Digitized by Google

C. Hitzig, stud. juris
Heidelb.

Peu m'en chaut.

BIBLIOTHÈQUE
DE
THÉODORE ZIESING.
ZURICH

Digitized by Google

Hals-
oder
Peinliche Gerichtsordnung
Kaiſer Carls V.
und
des H. Röm. Reichs nach der Originalausgabe vom
J. 1533 auf das genaueſte abgedruckt
und
mit der zweiten und dritten Ausgabe
v. J. 1533 und 1534 verglichen
nebſt
dem Horixiſchen Programma:
wahre Veranlaſſung der P. H. G. O.
und
einer Vorrede
worin der Werth und Nutzen dieſer Ausgabe gezeigt und
zu der gelehrten Geſchichte des teutſchen peinlichen Rechts
zuverläſſige Nachrichten ertheilt werden
von
Dr. Johann Chriſtoph Koch.

AA 2120

Achte vermehrte Ausgabe.

Marburg,
bei J. C. Krieger und Compagnie. 1824.

C.

AA 2120
Digitized by Google

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
LAUSANNE
ET UNIVERSITAIRE

Digitized by Google

Vorrede,

worin der Werth und Nutzen dieſer Ausgabe gezeigt, und zu der gelehrten Geſchichte des teutſchen peinlichen Rechts zuverläſſige Nachrichten mitgetheilt werden.

von D. Joh. Chriſtoph Koch.

§. 1.

Urſachen zu dieſer Ausgabe.

So viele Mühe man ſich wegen der beſten Editionen des römiſchen Geſetzbuchs zu geben pflegt, und ſo reich das Fach der zur critiſchen, oder ſogenannten ſchönen, römiſchen Rechtsgelahrtheit gehörigen Schriften iſt: So wenig hat man ſich bisher um eine accurate und fehlerfreie Ausgabe der Halsgerichtsordnung Kaiſer Carls V. bekümmert, und das Studium der Critik iſt in dieſem Felde faſt ganz unbearbeitet bisher liegen geblieben. Die erſten Ausgaben der Carolinä ſind überaus rar, und theils hat man die Koſten, theils die Mühe geſcheuet, und ſich lieber mit den neuern höchſtfehlerhaften Ausgaben begnüget. Selbſt Kreß, welcher doch die erſte Ausgabe gehabt hat, hat ſolche nicht genuzt, ſondern ſein Abdruck iſt in den wichtigſten Materien voller Fehler. Und da dieſem der Buchhändler Boſſiegel in Göttingen bey der, im Jahr 1767 und mehrmalen herausgegebe-

A nen,

Digitized by Google

nen, Edition der Carolinä, gefolgt iſt, ſo läßt ſich auf den Unwerth dieſer Boſſiegeliſchen Edition der Schluß leicht machen. Durch dergleichen fehlerhafte Editionen iſt verurſacht, daß man ſich über Druckfehler, welche man für die ächte Leſeart gehalten, die Köpfe zerbrochen, und mit Schatten herumgeſchlagen hat. So iſt, damit ich Exempel anführe, in den nachherigen Editionen die Partickel und in oder mehrmalen fälſchlich verwandelt worden, z. E. in dem 131 und 135ſten Artickel. Der groſſe Criminaliſt, Herr Geheime Rath Böhmer zu Frankfurt an der Oder, hat ſich, ob er gleich anführt, daß in den Editionen vom Jahr 1535 und 1543 in dem 135. Art. Leib und Gut ſtehe, darin doch nicht zu finden gewußt, ſondern hat, an ſtatt die gemeine Leſeart: Leib oder Gut, für einen Druckfehler zu erklären, ſolche als richtig angenommen und davor gehalten, daß in dem 135ſten Artickel die Partickel oder durch und NB. auszulegen ſey. Siehe deſſelben elem. jurispr. crim. S. II. c. 22. §. 257. Not. und obſervat. ad. Carpzov. Qu. 2. obſervat. 3. Auf dieſen 135ſten Artickel zielen auch deſſen Worte ad. Qu 79. obſerv. I. Etſi enim illa (ſcil. particula oder) ſaepius in Carolina *copulative* accipiatur, id tamen non aliter fit, quam ſi contextus nexusque articulorum id ſuadet. Allein ich leugne, daß, wenn man die Originalausgabe zum Grunde legt, in der Carolina irgendwo die Partickel oder durch und zu erklären ſey, und man giebt dem Carpzov und deſſen Anhängern, welche in dem 159ſten Artickel die Partickel oder durch und erklären wollen, ohne Noth ſchon zu viel zu, wenn man geſtehet, daß in andern Stellen die Partickel oder an ſtatt und gebraucht ſey. Mehrere Beyſpiele werden unten vorkommen. Chriſtian Gottf. Hofmann urtheilt in praenot. de origine, progreſſu et natura *jurisprud. criminal germ.* §. 64. ganz recht: Editiones pluri-

plurimas numeramus, pleraſque nullius aut exigui pretii. Innumeris ſcatent mendis, quibus integer contextus corrumpitur, quod vitium in editionibus legum publicarum noſtrarum haud raro deprehenditur: neque illi medendo ſufficiunt recentiores editiones quae adhuc nonnullos retinuerunt (ich ſage ſogar, et addiderunt) errores.

Ich habe daher nicht anders glauben können, als daß allen ächten und gründlich denkenden Rechtsgelehrten ein Gefallen geſchiehet, wenn ich ihnen einen ganz accuraten Abdruck der Carolinä nach der höchſtraren Originalausgabe vom Jahr 1533, welche, wie ich unten zeigen werde, authentiſch iſt, in die Hände liefere. Zugleich werde ich mich bemühen, in dieſer Vorrede über die gelehrte Geſchichte des teutſchen peinlichen Rechts ein ſchätzbares, und mir koſtſpieliges, Licht zu verbreiten.

§. 2.

Hiſtorie der Carolinä.

Die Hiſtorie dieſes deutſchen Reichsgeſetzes haben, ohne an die Ausleger zu gedenken, nicht allein überhaupt alle Hiſtorienſchreiber der teutſchen Rechte, ſondern auch insbeſondere Christian Thomasius in *diſſ.* de occaſ. concept. ac intent. C. C. C. Hal. 1711. und der nunmehrige Churmainziſche Geheime-Reviſionsrath und Subdelegatus zu der fürwährenden Viſitation des Kaiſerl. und Reichs-Cammergerichts, Herr Dr. Horix, im Jahr 1757 gedruckten, Programe, wie auch ein Anonymus (welchen man den Herrn von Gullmann zu ſeyn glaubt) in der Abhandlung von der Geſchichte der wichtigſten teutſchen Reichs-Grundgeſetze, K. 4. (Frfrt 1767. 8.) abgehandelt. Der Horixiſchen Schrift wird billig von Kennern der Vorzug beygelegt, und Herr

von Gullmann hätte mit ſeiner ſeichten Arbeit füglich zurück bleiben können. Ich habe mich daher bewogen gefunden, das Horixiſche gelehrte Programme, zumahl dergleichen kleine Abhandlungen theils in wenige Hände kommen, theils bald vergriffen werden, hier abdrucken laſſen, und es geſchicht ſolches mit Einwilligung des berühmten Herrn Verfaſſers. Das Programme erſcheint hier ohne alle Zuſätze, und ich habe mich aller Noten enthalten, ob ich gleich in verſchiedenen litterariſchen Punkten andere Meinung hege. Denn ſo halte ich in §. 5. nicht den Hahn, ſondern den Eccard für den Verfaſſer der narrationis hiſtoricae de judiciis femicis beym PISTORIO in amoenit. hiſtor. jurid. P. IV. p. 833. ſeqq., wie der gerühmte Herr Hofrath Böhme in Leipzig in der Praefat. ad. HALTAUSII Gloſſar. p. 7. ſchon bewieſen hat. Ingleichen iſt die Bambergiſche Halsgerichtsordnung in §. 11. nicht zuerſt im Jahr 1508 zu Maynz bey Ivo Schöffern, ſondern auch bereits im Jahr 1507 zu Bamberg zum erſtenmahl durch den Druck bekannt gemacht worden, wie ich in meinen Inſtit. jur. crim. p. 12. ſeq. des mehrern angeführt habe. Im Jahr 1757 war dieſes eine unter den Gelehrten unbekannte Sache, allein es nimmt mich Wunder, daß Herr Hofrath von Selchow in ſeiner Geſchichte der in Teutſchland geltenden fremden und einheimiſchen Rechte, Göttingen 1767 [1]) mittelſt Anführung meines Programma de

[1]) Es iſt mir unbegreiflich wie Herr Hofrath von Selchow in der neueſten Ausgabe vom Jahr 1778 noch die falſche Nachricht wegen des Jahrs und des Titels der erſten Edition der Bambergiſchen Halsgerichtsordnung ſtehen laſſen, und nur in einer Note anführen können, daß die älteſte Ausgabe von 1507 ſey. Da er von mir dieſe erſte Ausgabe erhalten hatte, ſo wäre es Pflicht geweſen, die ganze Stelle abzuändern und zu verbeſſern. Daß Herr Hofrath Meiſter

Digitized by Google

de primis Conſtitut. crim. Bambergenſis editionibus. (Gieſſae 1765) jene irrige Meiuung noch erzählet hat, da doch meine hierunter nach der Hand und in dem nehmlichen Jahre gemachte Entdeckung in den Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen vom Jahr 1765 n. 133. umſtändlich bekannt gemacht iſt. Die verſchiedenen Ausgaben des Tengleriſchen Layenſpiegels hat auſſer dem von mir in inſt. jur. crim. pag. 16. n. 6. angezogenen Senkenberg, am weitläufigſten Herr Rector Longolius zu Hof in dem dritten Fach ſeines Vorraths Nr. 6. (Schwabach 1766. 8.) nahmhaft gemacht, welcher auch, auſſer denen von mir c. l. p. 13 angeführten Chriſt und Roßmann von dem Lebenslauf des Freyherrn Johann von Schwarzenberg in den ſichern Nachrichten der Fürſtenth. des Burggrafth. Nürnberg 4ten Theil (Hof 1755, 8.) und den Beſchäftigungen 3ten Stück S. 417. ff. (Hof 1769. 8.) nachgeleſen werden kann.

Im Jahr 1783 iſt zu Nürnberg erſchienen: des Herrn Prof. D. Jul. Fried. Malblanks Geſchichte der peinlichen Gerichtsordnung Kaiſer Karls V. von ihrer Entſtehung und ihren weitern Schickſalen bis auf unſere Zeit S. 274. in 8. welches gelehrte Buch alles enthält, was zur Hiſtorie der Carolinä gehört, und worin auch von dem Freyherrn von Schwarzenberg ſchöne Nachrichten vorkommen. Es verdient daher dieſe Geſchichte die beſte Empfehlung.

Doch ſind von der Perſon des Freyherrn Johann von Schwarzenberg, noch curioſe Anekdoten zu

leſen

auch noch in der fünften Edition ſeiner Princip. jur. criminal. (1780) die irrige Meinung beybehalten hat, wundert mich gar nicht, denn er ſcheint es ſich einmal zu Geſetz gemacht zu haben, lieber die evidenteſten Irrthümer ſtehen zu laſſen, als ſich zu entſchlieſſen, mir nachzugeben.

Digitized by Google

leſen in Schneiders Erbachiſchen Stammtafel S. 148. und in den Urkunden nr. CXLVII. wie auch in den Staatswiſſenſchaftlichen und juriſtiſchen Nachrichten, Hildburghauſen 1799. Auguſt nr. CII. folg.

§. 3.

Benennung der Carolinä.

Faſt jedermann belegt heut zu Tage die Carolinam mit dem Namen einer peinlichen Halsgerichtsordnung. Es iſt aber ein handgreiflicher Pleonasmus. Denn die Strafe, welche an Hals gehet, iſt gewiß peinlich; ob gleich nicht umgekehrt. Der Ausdruck Halsgerichtsordnung iſt alſo eingeſchränkter, und der andere peinliche Gerichtsordnung iſt weitläuftiger. Auf dem Rubro nennt ſie Carl V. peinlich Gerichtsordnung; in dem privilegio impreſſorio aber bedient er ſich des Ausdrucks; Hals oder peinlich Gerichtsordnung. Nachher hat man beyde Benennungen verknüpft, zumal vor der Caroliniſchen Vorrede, und am Ende, der Ausdruck: Peinliches Halsgericht, vorkommt; welcher Zuſatz aber nicht ſo wohl von des Geſetzgebers, als vielmehr von eines fremden Hand, herrühren mag. Doch ich laſſe hierin einem jeden gern ſeine Mode.

§. 4.

Werth der Carolinä.

Von dieſem Punkt, weil er dermalen zu dem Hauptgegenſtand dieſer Vorrede nicht gehört, will ich nur mit etlichen Worten reden. Daß Carl V. eine höchſtlöbliche und dem gemeinen Weſen überaus heilſame Abſicht, unſchuldiges Blutvergieſſen zu verhindern und aus den peinlichen Gerichten unmenſchliche Gebräuche zu verbannen, und dagegen eine vernünftige Ordnung einzuführen, gehabt

habt habe, kann von niemanden in Zweifel gezogen werden. Und die Männer, welche die Carolinam gemacht haben, ſind nichts weniger als ſolche Idioten und Dummköpfe geweſen, wie ſie Leyſer, nach ſeinem übertriebenen Witz, abmahlet. Leyſers Urtheil Sp. 633. Inter omnes JCtos, quotquot unquam conſiliis Principum adhibiti ſunt, nulli ineptiores fuerunt iis, per quos CAROLUS V. Imperator ſuas de criminibus leges compilavit. Exegerunt illi monumentum inſcitiae ſuae, inertiae, indiligentiae aere perennius, quod nulla unquam deletura eſt vetuſtas, iſt ſo ungegründet, als verwegen. Wuſte dann Leyſer nicht, daß alle Reichsſtände und die Reichs-Regimentsräthe Hand ans Werk gelegt haben, und mit ihren Rathſchlägen gehört ſind? Kayſer Carl V. rühmet in der Vorrede die Verfaſſer als gelehrte trefliche erfahrne Perſonen. Hiergegen halte man die Leyſeriſche Schilderung, und ich bin verſichert, daß mich niemand beſchuldigen wird, daß ich Leyſern zu viel gethan habe. Man leſe nur die Artickel von den Anzeigungen und der peinlichen Frage. Wie einſichtsvoll, wie circumſpect, ſind dieſe Verordnungen nicht eingerichtet? Doch ich höre ſchon von weiten den Zuruf: Sehet der vertheidiget noch die Tortur! Allein man würde ſich ſehr irren, wenn man mich für einen blinden Vertheidiger der Tortur halten wollte. Ich verabſcheue alles unmenſchliche und barbariſche Verfahren, und bekenne, daß ich die in der Conſtit. crim. Thereſiana befindliche Abſchilderung der Prager Peinigungsarten, beſonders die Figur IV. worauf ein auf der Leiter ausgeſpannter Delinquent vorgeſtellt iſt, welcher in beiden Seitenhölen mit 16 angezündeten Unſchlittkerzen, ſo in zwey Buſchen zuſammengebunden ſind, gebrannt wird, niemals ohne Grauſſen anſehen kann. Aber alle Tortur gänzlich abzuſtellen, ſcheint mir, pro praeſenti rerum ſtatu, weder räthlich

noch

noch thunlich. Denn geſetzt, man ſchafft alle Tortur ab, was will man dann mit einem verdächtigen, aber nicht völlig überwieſenen, Inquiſiten machen? Ich gedenke mir folgende Fälle: 1) Man ſpricht einen ſolchen Inquiſiten ganz frey: oder 2) Man abſolviret ihn ab instantia; oder 3) man läſſet ihn den Reinigungseyd ſchwören; oder 4) man belegt ihn mit der ordentlichen; oder 5) mit einer arbiträren Strafe z. E. ewigem Gefängniß, Zuchthauß, Karre ꝛc. Die vier erſten Wege fallen wohl von ſelbſt weg, und der fünfte iſt eben denen Bedenklichkeiten ausgeſetzt, welche man bey der Tortur erregt. Denn iſt es auf dieſe Art nicht ebenwohl hart und unverantwortlich, einen Menſchen, welcher unſchuldig ſeyn kann, mit einer arbiträren Strafe zu belegen? Ich befürchte, daß die gröſten Miſſethaten zum Nachtheil des gemeinen Weſens unbeſtraft bleiben, wenn man alle Tortur gänzlich abſchaft; und verruchte Böſewichter wiſſen gemeiniglich ihre Thaten ſo einzurichten, daß ohne ihre eigene Bekenntniß, kein völliger Beweiß gegen ſie erbracht werden kann [2]). Man bildet ſich gemeinig-

[2]) Und was practiciren gemeiniglich die Richter in ſolchen Landen, wo man die Tortur abgeſchafft hat? Sie laſſen den verdächtigen Delinquenten nach eigenem Gutdünken, gottserbärmlich prügeln und zerſchlagen, ſind aber ſo liſtig, und laſſen nichts davon ins Protocoll kommen. Auf ſolche Art aber iſt nicht die Tortur abgeſchaft, ſondern nur die Inſtrumente, womit man ſolche bisher in Deutſchland zu verrichten pflegte. Denn es wird doch niemand behaupten wollen, daß die Daumſchrauben, oder die ſpaniſche Stiefeln, oder die Leiter das Weſen der Tortur ausmachen. Ich martere oder torquire einen, wenn ich ihn durch zugefügte ſinnliche Schmerzen zum Bekenntniß einer Sache bringen will. Auf welche Art die ſinnlichen Schmerzen zugefügt werden, das iſt gleichgültig, und gehört nicht zum weſentlichen der Tortur; und es iſt bekannt, daß ein Volk dieſe, ein anders andere Peinigungsarten gehabt hat.

Digitized by Google

meiniglich ein, daß die Tortur bloß deßhalb eingeführt ſey, um den Inquiſiten dahin zu bringen, daß er Ja ſage, und nur überhaupt geſtehe, die Miſſethat gethan zu haben. Wäre dieſes, ſo würde ich ſelbſt auf die Tortur als etwas unmenſchliches, ſchimpfen. Ich weiß wohl, daß viele Richter, aus Ignoranz, die Tortur aus dieſem ganz irrigen Geſichtspunkt anſehen, und ſich damit begnügen, daß der Inquiſit blos Ja ſagt. Es iſt auch ſchon ein alter Kunſtgrif verſchmizter Inquiſiten, daß ſie nicht ſelbſt mit der Sprache recht heraus wollen, ſondern von dem Richter ſolche Fragen herauszulocken ſich bemühen, zu welchen ſie nur blos Ja zu ſagen nöthig haben. Geſchiehet dergleichen, ſo iſt der Fehler nicht dem Geſetz, ſondern dem unwiſſenden Richter zuzuſchreiben. Ich habe zu meinem groſſen Vergnügen bei dem, zu ſeiner Zeit groſſen Criminaliſten, Hippol. de Marsiliis in *tr.* ad *tit. D. de quaeſt.* fol. 6. folgende Stelle gefunden: Multos audivi dicentes, nolo mori millies, ſed ſemel tantum; ideo fateor omnia mala feciſſe, et ſcribatis quomodocunque vobis placet: quia ego omnia affirmabo. Et tunc judex debet eſſe prudens, et

Ich bin übrigens überzeugt, daß diejenigen Schriftſteller, welche ſo gewaltig auf alle Tortur (ich ſage mit Fleiß: alle Tortur) geſchimpft haben und noch ſchimpfen, den Geiſt der hierher gehörigen Geſetze ganz und gar nicht ergründet haben, ſondern ſich durch eine blinde und übertriebene Zärtlichkeit verleiten laſſen, die Tortur für unmenſchlich und unvernünftig zu erklären. Ich geſtehe es, daß die Tortur von unverſtändigen oder paſſionirten Richtern oft mißbraucht iſt; aber das iſt ein Mißbrauch, woran die Geſetze unſchuldig ſind. Befolgt man bey der Tortur die Vorſchrift der Geſetze genau, und martert den Delinquenten nur menſchlicher Weiſe, und nicht, wie zu Prag ſonſt geſchehen iſt, auf eine ganz barbariſche und abſcheuliche Weiſe: ſo kann ein verſtändiger und unbefangener Menſch mit Grunde daran nichts ausſetzen.

Digitized by Google

et etiam Notarius in ſcribendo, et iſta non debet ſcribere nec admittere, ſed debet advertere quod confeſſio rei habeat tria: videlicet quod ſit probabilis; item quod ſit poſſibilis; item quod ſit veriſimilis etc. Ich ſelbſt habe einen abgefeimten berüchtigten Spitzbuben martern ſehen, welcher, nachdem er zuerſt unſchicklich antwortete, nur immer bat, ihm vorzuſagen, was und wie er ſagen ſollte, indem er zu allem Ja ſagen wollte, was man ihn nur fragen würde, auch auf die weitere Fragen immer ſchrie: Ja, Ja, alles Ja, und noch mehr Ja, wie ſie es haben wollen. Die Abſicht der Carolinä iſt bei der Tortur ganz anders beſchaffen, ſie ſoll nemlich ein Mittel ſeyn, den hartnäckigen, jedoch höchſt gravirten, Inquiſiten zum Bekenntniß der Wahrheit und aller Umſtände der Miſſethat, die kein Unſchuldiger alſo ſagen und wiſſen kann, zu bringen. Auf der Bekenntniß ſolcher Umſtände beruhet die Glaubwürdigkeit eines auf der Marter gethanen Geſtändniſſes, daß ſolchem alsdann unzweiffentlich beſtändiger Weiß zu glauben, und nach Geſtalt der Sachen peinliche Straff darauf zu urtheilen iſt. Siehe den 60ſten Artickel. Der Meinung Carl V. völlig gemäß, iſt in der Fürſtl. Heſſendarmſt. peinl. Gerichtsordnung tit. 15. §. 10. verordnet: So dann ſoll auf die Tortur auch nicht anders — Ingleichen, wenn dasjenige, worüber einer peinlich befragt werden ſoll, nicht blos von des peinlich Beklagten Bekanntnus, ſo, daß auf dieſer der Richter, ohne eine mehrere Gewißheit zu bekommen, lediglich beruhen müſte, dependiret, ſondern das factum ſo gethan iſt, daß der deßhalben gravirte Delinquent, wo er durch die Marter bekennet, deſſen zugleich gewiſſe, zu erforſchen ſtehend- und mithin die Wahrheit ſeiner Bekanntnüß ſelbſt, noch weiters beſtärkende Umſtände angeben könne, erkandt. — Aus dieſer Ab-

ſicht

Digitized by Google

ſicht hat daher Carl V. auch weißlich in dem 56ſten Art. verboten, dem Inquiſiten weder in einigem Verhör vor der Marter, noch in der Marter, die bereits in Erkundigung gezogenen Umſtände der Miſſethat vorzuſagen, und ihn darauf ſpecifice zu fragen, ſondern es ſoll der Inquiſit jedesmal nur überhaupt gefragt werden, dergeſtallt, daß er die Umſtände der Miſſethat von ihm ſelbſt ſagen muß. Siehe den 48ſten u. ff. Artickels. Dieſe weiſe Vorſchrift wird aber leider! bey uns ſchlecht befolgt, indem man in den Verhören dem Inquiſiten alle Umſtände haarklein vorzuhalten pflegt, und ihn auf ſolche Art davon unterrichtet, was man dereinſt bei der Marter von ihm geſagt wiſſen will. Carl V. ſagt im 56ſten Art. mit dürren Worten, daß hierdurch die ganze Abſicht der Tortur vereitelt würde. Und in der That, wie kann man behaupten, daß ein Inquiſit ſolche Umſtände, die kein Unſchuldiger alſo ſagen und wiſſen kann, bekannt habe, wenn er keine andere Umſtände bei der Marter hererzählt, als welche ihm in den vormaligen Verhören nach der Länge vorgehalten und vorgeſagt ſind? Ich habe dieſen Punct in einem Sendſchreiben über die Frage: In wie fern dem durch die Marter, oder Bedräuung derſelben, erpreßten und nachher vom Inquiſiten ratificirten Bekänntniß zu glauben ſey, daß man denſelben darauf verurtheilen könne? (Gieſſen 1764) des mehrern ausgeführt, und wünſchte, daß alle peinliche Richter und Fiscäle den 48ſten u. ff. 56 und 60ſten Art. beſſer beherzigen mögten. Denn, daß man einwendet, daß man dem Inquiſiten gleichwohl bei der Marter die Umſtände nicht vorſage, ſondern ihn hier wegen der Umſtände überhaupt befrage, das iſt eine kahle Entſchuldigung und Ausflucht. Beobachtet man bey der Erkänntniß auf die Tortur die Vorſchriften der Carolinä, ſo iſt faſt nicht möglich, daß ein Unſchuldiger dazu verdammt werden kann. Sollte ſich aber dennoch der Fall

zutra-

Digitized by Google

zutragen, ſo antwortet Carl V. in dem 61ſten Art. ganz recht: Haben doch der Richter und Ankläger mit obgemelten ordentlichen und in Recht zuläſſigen peinlichen Fragen keine Straff verwürckt, dann die böſen erfunden Anzeigung haben der geſchehen Frag entſchuldigte Urſach geben, wann man ſoll ſich nach der Sag der Recht nicht allein vor Vollbringung der Uebelthat, ſondern auch vor aller Geſtaltnuß des Uebels, ſo böſen Leumut oder Anzeigen der Miſſethat machen, hüten, und wer das nicht thät, der würde deßhalb gemelter ſeiner Beſchwerd ſelbſt Urſach ſeyn.

Das hauptſächlichſte, was an der Carolina mit Grund ausgeſetzt werden kann, iſt die allzuhäufige Verweiſung auf den Rath der Rechtverſtändigen und auf die römiſchen Rechte, ſelbſt in Beſtrafung ſolcher Verbrechen, worin dieſe nicht einmal beſtimmt genug gefaſſet ſind. Es iſt zwar wahr, daß in peinlichen Fällen, wegen der gar zu veränderlich vorkommenden Umſtände, nicht alles und jedes ganz genau decidiret werden kann, ſondern vieles dem richterlichen Ermeſſen überlaſſen werden muß: allein ein Geſetzgeber muß hierunter einen Unterſchied klüglich zu treffen wiſſen. Doch iſt hierbey einestheils zu erwägen, daß Carl V. vorzüglich den peinlichen Proceß, wie ſchon der Name der peinlichen Gerichtsordnung anzeigt, reguliren wollte. Die Beſtimmung der Strafen war keinesweges das Hauptwerk, ſondern dieſerhalb ließ er es bey den gemeinen Rechten bewenden, und führte nur etliche Strafen Exempelweiſe an. S. den 104ten u. ff. Artickel. Anderntheils iſt auch der Zeitpunct, worin er dieſes Geſetz errichtet hat, in billige Erwägung zu ziehen. Von einem heutigen Geſetzgeber könnte man mit Grund eine beſtimmtere und genauere Verordnung fordern und erwarten. Ich ſtimme in ſo fern dem hochberühmten

Digitized by Google

rühmten Herrn Schöff von Olenſchlager zu Frankfurt bey, welcher ſich in einem Schreiben an mich, vom 17. Juni d. J., alſo ausdrückt: Wir ſcheinen an der Carolina beinahe ein Muſter eines *juris arbitrarii* zu haben. Eine neue Reichs peinliche Gerichtsordnung wäre alſo zwar zu wünſchen, allein ſie iſt um ſo weniger zu hoffen, da die vornehmſten Reichsſtände Landesverordnungen in peinlichen Sachen errichtet haben. Das Märchen, welches Zieriz in praef. ad. C. C. C. erſonnen hat, als wenn Oldendorp die l. 11. D. de poenis höher, als die Carolinam geſchätzt haben ſolle, iſt von Taborn in racem. def. crim. ad art. 157. §. 9. n. f. gründlich widerlegt worden.

Doch glaubt der Herr Prof. Malblanck in der vorangeführten Geſchichte der P. G. O. S. 210. daß Oldendorp die Carolinam im Sinne gehabt habe. Mir iſt es gleichgültig, was man hierunter glauben will.

§. 5.

Editionen der Carolinä aus dem 16ten Jahrhundert.

Kein Theil der gelehrten juriſtiſchen Geſchichte iſt mit mehrern Unrichtigkeit und Fehlern behaftet, als derjenige, welchen man die juriſtiſche Bibliographie, welche die Kenntniß der juriſtiſchen Schriften zum Vorwurf hat, nennet. Und in dem peinlichen Recht hat man vorzüglich hierüber zu klagen. Nur diejenigen können dieſen Mangel recht einſehen, welche entweder ſelbſt groſſe Bibliothecken haben, oder welchen zu ſolchen der Zugang offen ſtehet, und die zugleich Mühe und Zeit anwenden wollen, auf die Bibliographie ihr Augenmerk zu richten. In der Bibliotheca Lipenio - Jenichiana, Struvio - Buderiana und allen andern, ſind Millionen Fehler, und ſo gar bey Hauptbüchern finden ſich die gröſten Unrichtigkeiten, und ich

ich bin, durch die Erfahrung gewitzigt, gegen einen Bibliotheckenſchreiber auch alsdann mißtrauiſch, wenn er gleich de proprio viſu atteſtiret; 1) indem dergleichen Scri-

1) Ich kann mich nicht enthalten, ein gar merkwürdiges Exempel aus der Bibliographie des römiſchen Rechts hier anzuführen. Der ſeel. Herr Geh. Regier. Rath Buder ſchreibt in bibliotheca juris ſelecta, edit 8va. Jenae 1756. pag. 35 ſeq. alſo: His autem omnibus praeſtat Editio decem annorum labore ad Archetypum Florentinum recognita per LAELIUM TAURELLUM, adjutore filio FRANCISCO TAURELLO, cui Editionem pater permiſit, *Florentiae ex officina Laurentii Torretini* 1533. fol. III. *Voluminibus* (*) nitido caractere exſcripta, quae usque huc optima fuit et rariſſima eſt.

(*) Putat equidem Compilator Novae librorum Rariorum Collectionis, Halae 1715. typis expreſſae, Faſciculo IV. quo numero II. Taurellii Dedicationem et praefationem exhibet, pag. 710. n. 2 B. STRUVIUM, Heinſianum forte Catalogum ſequutum male huic Tria hujus Editionis Volumina laudare, ſed quemadmodum Catalogos ſaltim ſequi Eruditiſſimo Viro nunquam fuit ſolenne: ita et hac obſervatione injuriam ipſi factam *oculis meis* deprehendi in inſtructiſſima Bibliotheca Academiae Salanae, quae Editionem hanc Florentinam ſervat Tribus Voluminibus aequaliter et commode diſtinctam, ita ut Tomus I. Libro XIX. II. Libro XXXVI. finem habeat; Tomo III. reliqui Libri contineantur.

Wer wollte nun wohl daran zweifeln, daß die Taurelliſche Ausgabe der Florentiniſchen Pandecten in 3 Volum. abgetheilt und gedruckt ſei? Und dennoch iſt nichts weniger, als dieſes, wahr. Ich will hier nicht rügen, daß die Jahrzahl 1533 vor 1553 irrig geſetzt iſt, und ſolches als einen Druckfehler gehen laſſen. Allein die Verſicherung, daß das Buch aus 3 Volum. nach dem Abdruck beſtehe, muß billig einen jeden befremden, welcher dieſes Buch zu Geſichte bekommt. Das Buch iſt gar nicht in 3 Volum. gedruckt, ſondern es hat nur ein allgemeines Titelblatt und die Seitenzahlen laufen von Anfang bis zu Ende ununterbrochen

Digitized by Google

Scribenten theils aus Eilfertigkeit die Bücher nicht recht anzuſehen pflegen, theils auch die Sache nicht verſtehen. Ich bleibe jetzo bei dem peinlichen Recht ſtehen,

fort. Es findet ſich keine weitere Abtheilung, als nach den 7 Theilen, worin bekanntlich die Pandecten vom Juſtinian abgeſchnitten ſind. Am Ende eines jeden dieſer 7 Theile iſt ein Blatt, oder auch nur eine Seite, ledig gelaſſen worden, und der folgende Theil fängt ſich mit einem neuen Blatt an, ohne daß jedoch ein beſonderes Titelblatt vorſtehet. Weil das ganze Buch nicht wohl in einen Band zuſammen hat gebunden werden können, ſo hat es einer in mehrere, ein anderer in wenigere Bände binden laſſen. Nun iſt das Exemplar, welches ſich in der Jenaiſchen Univerſitätsbibliotheck befindet, in 3 Bände gebunden, dergeſtalt, daß in dem erſten Bande die 3 erſten Partes Digeſtorum; in dem 2ten Bande der 4 und 5 Pars; und in dem 3ten Band der 6 und 7 Pars ſtehen, und auf ſolche Art kommen 3 ziemlich gleiche Bände heraus. Der ſeel. Buder hat daher aus dem blos willkührlichen Einband des Werks auf die Eintheilung deſſelben in 3 Vol. ganz irrig geſchloſſen. In der hieſigen Univerſitätsbibliotheck findet ſich das Buch in 2 Bände eingebunden, und ſtehet in dem 1ten Bande 1 — 5 Pars; und in dem 2ten Bande 6 und 7 Pars. Der Buchhändler Varrentrapp in Frankfurt beſitzt ebenfalls ein Exemplar auf ſolche Art gebunden. Und ich bin vor einiger Zeit ſo glücklich geweſen, in einer Vultejiſchen Bücherauction zu Caſſel dasjenige Exemplar, welches der groſſe Juriſt Herrmann Vultejus gehabt hat, für 4 Louisd'or zu erſtehen. Es iſt dieſes Exemplar ebenfalls nur in 2 Bände, in deſſen 1 Bande die 4 partes priores, in dem 2 Bande aber die 3 partes poſteriores enthalten ſind gebunden; ſonſt aber iſt dieſes Exemplar noch ſo ſchön und ſauber behalten, daß nicht leicht in Teutſchland ſeines gleichen anzutreffen ſeyn wird, wenigſtens ſind alle die, ſo ich geſehen habe, nicht ſo gut behalten geweſen, und ein gleiches haben mir diejenigen, welche zu Leipzig, Göttingen, und andern Orten dieſe Pandecten geſehen, verſichert. Uebri-

Digitized by Google

ſtehen und werde in der Folge meine vorangeführten Sätze durch deutliche Proben zu beſtätigen, nur zu viele Gelegenheit bekommen. Den Anfang mache ich mit den ver-

gens iſt es doch lächerlich, daß der obgedachte Verfaſſer der Abhandlung von den Taurelliſchen Pandecten in faſc. IVto Novae libror. rarior. collect., in den nemlichen Fehler nachher fällt, welchen er Struven vorher vorgeworfen hatte. Er ſchreibt pag. 734. alſo: Jam vero tribus aut quatuor lineis *Taurelliani* operis notitiam abſoluiſſe juvabit. *Tomus* ejusdem *primus* comprehendit *Partes Digeſt. V. priores*, usque ad terminum *libri XXVII. incluſ.* (Dies iſt augenſcheinlich falſch, indem ſich mit dem 27ſten Buche nicht der 5te ſondern der 4te pars Digeſtorum ſchlieſſet, und der 5te mit dem 28ſten Buche anfängt.) *Alter tomus* incipit ab *ultimis* voluntatibus, ſive tit. 1. libr. XXVIII. *qui teſtam. fac. poſſ.* Das Exemplar ſo dieſer Verfaſſer vor den Augen gehabt hat, war auf nehmliche Art, wie das meinige, in 2 Bänden gebunden geweſen, und gleichwie ſich Struv durch den Einband in dem Irrthum von 3 Tomis oder Volum. verleiten laſſen, alſo hat ſich jener ebenfalls durch den Einband, ohne das Buch ſelbſt genau zu beſehen, 2 Tom. irrig in den Kopf geſetzt. Daß Joh. Alb. Fabricius in *Bibl. graeca* Vol. XII. p. 363. ebenfalls zwey Vol. der Taurelliſchen Edition ſpricht, nimmt mich ſo ſehr nicht Wunder, als daß ſelbſt Henrich Brenkmann in hiſt. Pand. p. 270. drey Vol. irrig angiebt. Zur Vollſtändigkeit meiner Erzählung bemerke ich hier, daß das Manuſcript zu Florenz in 2 Bände gebunden iſt, deren einer die erſten 29 Bücher, und der andere die 21 letztern begreifft, mithin der 2te Band mit dem 30 Buche de legatis et fideic. anfängt. Siehe den Vultejus welcher zweymal das Manuſcript zu Florenz beſehen hat, in dem, von ihm beſchriebenen, Leben, bey Eſtorn in den kleinen Schriften 6. Stück S. 219. Brenkmann in hiſtor. Pand. lib. 2. cap. 1. und Brunquell in hiſtor. jur. P. 1. c. 6. §. 13. Zugleich ſtellt ſich das übertriebene Hommeliſche Vorgeben in praefat.

Digitized by Google

verſchiedenen Ausgaben der Carolinä, wobey ich folgende Anmerkungen vorausſchicke: a) Ich mache hier keine andere nahmhaft, als welche in dem 16ten Jahrhundert, welches beſonders an Editionen fruchtbar geweſen iſt, herausgekommen ſind, indem wenn ich alle Editionen, ſo ich habe, nahmhaft machen wollte, viele Blätter angefüllt werden würden; b) nur einzelne Editionen, das iſt, ſolche, welche einen Theil eines andern Buchs z. E. derer im 16ten Jahrhundert verſchiedentlich herausgekommenen Reichsabſchiede, nicht ausmachen;

So findet ſich auch die Carolina in Leonhard Fronsbergers Kriegsbuche im dritten Theile fol. 28. Frankfurt 1573. fol. wie der Herr Prof. Klüber in dem 6ten Stück ſeiner kleinen juriſtiſchen Bibliothek S. 122. ſchon bemerkt hat.

c) Nur ſolche Editionen, welche ich ſelbſt beſitze, und vor welche ich die Gewähr leiſten kann. Sie ſind nachſtehende:

1) 1533. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer imm monat Hornung.

2) 1533.

ad T. I. Palingeneſiae p. 9. cum immane illud pretium, quo florentina Taurellii editio comparatur, quotidie magis magisque ſuccreſcat ut vix quisquam adeo pecunioſus ſit, qui ſibi tantam rem comparare poſſit, in ſeiner Blöſſe dar, indem dieſe, obgleich koſtbare, Edition noch ſo ſelten und rar nicht iſt, ut de ea conſequenda orbis literatus jam fere deſperavit. c. I. p. 10. Wenigſtens hat man, um die Florentiſche Leſeart zu Rath zu ziehen, Gott Lob! noch nicht nöthig, nach Leipzig zu reiſen, ſondern auſſerhalb Leipzig wohnen auch Gelehrte, welche Bücher haben. Und wenn es einem Leipziger Gelehrten ein Ernſt iſt, ſo kann er bey Hrn. Varrentrapp in Frankfurt dieſe Edition vor 50 Rthlr. in Frankfurter Währung bekommen, vielleicht auch noch wohlfeiler, wenn Varrentrapp baar Geld ſiehet.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

by Google

2) 1533. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer auff den ſechtzehenden Tag des Auguſtmonats.
3) 1534. fol. gedruckt zu Meyntz bey Schöffer, vollendt auf den achtzeheſten tag des brochmonats.
4) 1535. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer, vollendet auf den zehenden tag des brochmonats.
5) 1537. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer, vollendet am 26. tag des Meyen.
6) 1538. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer, vollendet am 18. tag deß Octobers.
7) 1538. fol. gedruckt zu Cölln.
8) 1542. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer, vollendet am 18. tag Januarij.
9) Hierher ſetze ich die Edition ſine die et conſule gedruckt in der Churfürſtlichen Stadt Meyntz durch Ivonem Schöffer ꝛc.
10) 1548. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer, vollendet am 20 tag Januarij.
11) 1555. fol. gedruckt zu Meyntz bey Ivo Schöffer.
12) 1558. fol. Franckfurt am Main, getruckt durch Davidem Zephelium zum eyſern Huth.
13) 1559. fol. Franckfurt am Main, getruckt durch Joh. Raſchen, zum Bock.
14) 1562. fol. Frankfurt am Main, getruckt durch David Zephelium, Joh. Raſchen und Siegmund Feyerabend.
15) 1563. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Joh. Lechler, in Verl. Siegm. Feyerabends und Simon Hüters.
16) 1565. fol. Franckfurt am Meyn, getruckt durch Martin Lechler, in Verleg Sigm. Feyerabends und Simon Hüters.
17) 1565. 4to Franckfurt am Mayn, getruckt durch Joh. Wolffium.
18) 1568. 4to Wolfenbüttel, durch Conrad Horn.

19)

19) 1569. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Peter Schmidt in Verleg Hieron Feyerabends.
20) 1569. 4to Alten Stettin, getruckt in Joh. Eichorus Druckerey.
21) 1570. 4to Wolfenbüttel, durch Conr. Horn.
22) 1571. 4to Franckfurt am Mayn, getruckt durch Johannem Wolffium.
23) 1571. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Martin Lechler, in Verleg Hieronymi Feyerabends.
24) 1573. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Peter Schmidt und Sigm. Feyerabend.
25) 1575. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Nicolaum Baſſee.
26) 1577, fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Joh. Schmidt, in Verleg. Sigm. Feyerabends.
27) 1581. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Nicolaum Baſſeum.
28) 1587. fol. Franckfurt am Mayn, getruckt durch Nic. Baſſeum.
29) 1590. 4to gedruckt zu Bart.
30) 1590. fol. Franckfurt am Mayn, gedruckt durch Nic. Baſſeum.
31) 1594. fol. Franckfurt am Mayn, gedruckt durch Nicol. Baſſeum.
32) 1599. fol. Franckfurt am Mayn, gedruckt durch Joh. Lechler, in Verleg. Nicol. Baſſäi.

So reich iſt mein Vorrath aus dem einzigen 16ten Jahrhundert, und ich zweifele, ob irgend eine der gröſten öffentlichen Bibliotheken die Hälfte davon aufweiſen kann. Nun urtheile man über die Richtigkeit der Buderiſchen Nachricht in biblioth. jur. p. 442. *Prima* autem editio eſt typis impreſſa per IVONEM SCHOEFFER Maynz 1535 fol. Kreß hat von dieſen, beſonders zu Frankfurt zahlreich herausgekommenen

Editionen nichts gewuſt, indem er in Praefat. ad C. C. C. §. 4. ſchreibt: Francofortum editionum ordinationis noſtrae ferax olim fuit. Sic. *jam.* a. 1577. in forma majori ibi edita eſt, et dein a. 1609. alia. Sed. utramque harum tantum quoad titulum vidimus.

Dieſer Edition vom Jahr 1609. fol. Franckfurt am Mayn, gedruckt durch Wolfgang Richtern, in Verleg. Nicol. Baſſäi ſämptlichen Erben, welche ich nach langen Suchen bekommen habe, muß ich noch mit wenigem Erwähnung thun. Es ſtehet auf dem Titelblatt:

> Jetzo von newem mit fleiß auß vielen Vralten, und ſonderlich Anfangs publicirten Exemplarien erſehen und corrigirt.

Allein ich kann verſichern, daß dieſes eine bloſſe Lockſpeiſe und ein Buchhändlerskniff iſt, indem in dieſer Edition noch mehrere Fehler, als in den nächſtvorhergehenden Editionen beſindlich ſind. Da ich übrigens hier nur diejenigen Editionen aus dem 16ten Jahrhundert, welche ich ſelbſt beſitze, erzählt habe, ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß ich die Exiſtenz mehrerer Ausgaben nicht in Zweifel ziehe. Denn ſo iſt auſſer Zweifel, daß auch eine Schöfferiſche Edition vom Jahr 1543 exiſtirt. Ueber die oben unter n. 9. angeführte Schöfferiſche Edition ſine die et conſule, welche ich jetzo zweymal beſitze, muß ich noch etwas ſagen. Ivo Schöffer giebt ſich ſo wohl auf dem Titel, als auch auf dem Schlußblatt, als den Verleger an, imgleichen ſtehet daſelbſt Meynz als der Druckort: nur die Jahrzahl iſt ausgelaſſen worden. Es muß ſich aber niemand hierdurch irre machen laſſen, und auf die Gedanken gerathen, als wenn dieſes die erſte Edition ſey. Denn es fehlt bey dieſer Edition das privilegium impreſſorium, und das Titelblatt iſt demjenigen, welches vor der Edition vom J. 1548. ſtehet, faſt

Digitized by Google

faſt ganz ähnlich, und iſt zum Theil mit ſchwarzen, zum Theil mit rothen Buchſtaben gedruckt, welches auch auf dem Titelblatt der Edition vom J. 1542. zu befinden. Dahingegen ſind die Titelblätter der Editionen vom Jahr 1533. 1534. 1535. 1537. und 1538. völlig mit ſchwarzen Lettern gedruckt. Daher ich nicht ohne Grund vermuthe, daß dieſe Edition um das Jahr 1548. gedruckt iſt. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt ſo viel zuverläſſig gewiß, daß nicht dieſe, ſondern jene Edition vom Jahr 1533. die allererſte von der Carolina iſt. Der Herr Geheimerath Böhmer hat gleichwohl die Schöfferiſche Edition ohne Jahrzahl für die erſte Edition haben halten wollen, und in praef. ad Medit. in Conſt. crimin. Carol. verſchiedene Gründe angeführt. Allein der Augenſchein lehrt das Gegentheil, und alle Gelehrten, welchen ich die Suite der Editionen vorgelegt habe, haben ſogleich erkannt, daß die Schöfferiſche Edition ohne Jahr und Tag um das Jahr 1548. gedruckt ſey. Ich ſage um das Jahr 1548., denn Herr Böhmer hat mich nicht recht verſtanden, wenn er annimmt, als wenn ich dieſe Edition präciſe in das Jahr 1548 ſetzte. Daß das Titelblatt theils mit rothen, theils mit ſchwarzen Lettern gedruckt iſt, auch die übrigen Zierrathen und die Form der Lettern mit der Edition vom Jahr 1548. übereinkommen, entſcheidet die Sache ganz unwiderleglich, indem die erſten Editionen nur ſchwarze Titels haben. Vom Jahr 1542 fing Schöffer an, die Titelblätter auszuſchmücken.

Eben dieſes finde ich auch wegen der Schöfferiſchen Edition von andern Reichstagsſachen in des Herrn GJR. Pütters Litteratur des teutſchen Staatsrechts, im zweiten Theil §. 713. Not.* bemerkt.

Es läßt ſich auch die Edition ohne Jahrzahl als eine Beylage zu dem im Jahr 1532 gedruckten Reichs- abſchiede

abſchiede nicht anſehen, da die Edition deſſelben ebenwohl nur mit einem ganz ſchwarzen Titelblatt verſehen iſt. Anbey iſt zu merken, daß das privilegium impreſſorium ſchon vor der im Jahr 1522 erfolgten Edition des Reichsabſchiedes ſtehet, mithin ganz unſtatthaft iſt, was Herr Böhmer ſagt: Solus defectus privilegii impreſſorii me non turbat, quum fieri potuerit, ut inter moram hoc expediendi mea editio interim 1532 prodierit, et anno ſequente demum Schefferus illud novae editioni praemiſerit. Vergleicht man die Edition vom Jahr 1533 und die ohne Jahrzahl, ſo zeigt ſich nicht allein aus der äuſſern Geſtalt, daß jene älter ſey, als dieſe, ſondern die Leſearten beweiſen auch ſolches, wie ich mit unzähligen Exempeln bewähren könnte. Man leſe nur in beyden den 178ſten Artickel.

Die von mir behauptete Meinung wegen der erſten Edition der Carolinä hat auch der Herr GJR. Walch in progr. de Conſtitutionis criminalis Carolinae editione authentica Jenae 1785. behauptet. Sonderbar iſt es aber, daß Herr Walch nur meine Vorrede in der erſten Edition vor Augen gehabt, und die umſtändlichere Ausführung dieſer Sache, welche ich in der zweyten und dritten Edition geliefert habe, nicht geleſen hat.

§. 6.

Nähere Beſchreibung der Editionen vom Jahr 1533. und 1534.

Die erſte Edition vom Jahr 1533 beſtehet aus 55 gedruckten Blättern. Der Titel, privilegium impreſſorium, Vorrede und Regiſter, füllen die erſten 6 Blätter, darauf folgen die Artickels auf 48 Blättern und auf dem 55ſten Blatt ſtehet die Anzeige des Orts, und Verlegers und Zeit des Drucks, nebſt etlichen Holzſchnitten. Es redet alſo Kreß c. I. §. 1. nicht accurat, wenn

er

er ſchreibt: Continet folia 48., und hat derſelbe nur die numerirten Blätter, worauf die Artickel ſtehen, angeſehen.

Die zweyte, bißher unbekannt geweſene Edition vom Jahr 1533, welche mit der Herzoglich-würtembergiſche Rath und Prof. jur. ord. zu Tübingen Herr D. Kapff zum Geſchenk verehrt hat, und wofür ich meine verbindlichſte Dankſagung hier öffentlich abſtatte, enthält 48 gedruckte Blätter. Der Titel, privilegium impreſſorium, Vorrede und Regiſter, füllen die erſten 6 Blätter: Darauf folgen die Artickels auf 42 Blättern.

Die Edition vom Jahr 1534 hat nur 45 Blätter. Die erſten 6 Blätter enthalten Titel, privilegium impreſſorium, Vorrede und Regiſter. Auf den folgenden 39 Blättern ſtehen die Artikel, und auf der letzten Seite des 45ſten Blatts die Anzeige des Orts, Verlegers und Zeit des Drucks.

§. 7.

Vorzüglicher Werth dieſer Editionen.

Jetzt muß ich meine Leſer bitten, das privilegium impreſſorium, welches Carl V. dem Jvo Schöffern ertheilt hat, und welches ich mit abdrucken laſſen, einzuſehen, indem es gar merkwürdigen Innhalts iſt. Ich habe bei keinem einzigen Gelehrten davon Erwähnung gethan, oder Gebrauch gemacht gefunden, weil man geglaubt hat, als wenn dieſes privilegium von gemeinem Schlag und Innhalt ſey; mithin man ſolches nicht durchzuleſen brauche. Und ich muß geſtehen, daß ich ſelbſt dieſe alte Editionen eine ziemliche Zeit gehabt habe, ehe ich auf dieſe glückliche Entdeckung gerathen bin. Claſſen ad Prooem. C. C. C. p. 39. ſchreibt zwar: Primum et antiquiſſimum exemplar excuſum eſt Moguntii

Digitized by Google

guntii a. 1533 ab Ivone Schäffern, et quidem factum illud eſt authoritate imperiali, quod ſe habet tanquam norma, juxta quam editiones poſteriores hujus conſtitutionis ſunt examinandae et corrigendae. Allein er führt den Innhalt des privilegii gar nicht zum Grunde an, ſondern beruft ſich nur darauf, daß Schöffer auctoritate imperiali die Carolinam gedruckt habe. Kreß c. I. §. 1. n. 1. ſagt im Gegentheil: Hanc, scil. edit. de 1533. Philologi juridici pro lege authentica, et pro fonte habent reliquarum editionum. Ego non multum inde hauſi, nec haurire potui cum fructu. Es iſt auch wahr, daß Kreß ſie nicht genutzt hat, denn ſein Abdruck der Carolinä iſt ſo fehlerhaft, als irgend einer. Jedoch auf den Innhalt des privilegii zu kommen. Was Carl V. darinn von geſchehenem Befehl des Drucks von der Eil und Unſtatten des unternommenen Drucks, von der Ergetzlichkeit und dem Verbott das Buch nicht nachzudrucken, und von erlaubter eigenen Gewalt gedenket, findet ſich auch, faſt mit nemlichen Worten, in andern privilegiis, ſo Carl V. dem Schöffer im Jahr 1521 wegen des Drucks des Landfriedens vom J. 1521 und im Jahr 1548 wegen der im gedachten Jahre aufgerichteten Reichstagshandlungen; imgleichen dem Peter Trachen, Schultheiſſen zu Speier, im Jahr 1527 wegen der ſämtlichen Reichsabſchiede, ertheilt hat: welches letztere privilegium der ſeel. Freiherr von Senkenberg in ſeinem Sendſchreiben, welches der neuen Edition der Reichsabſchiede, (Frankfurt 1747) vorgedruckt iſt, §. 17. Not. a. wieder abdrucken laſſen.

Allein der Punkt: daß keinem andern gedruckten Abſchied (unter welchem Ausdruck auch die im vorhergehenden benannte peinliche Gerichtsordnung, welche in der That ebenwohl nichts anders, als ein Reichsabſchied iſt, verſtanden werden muß,) an einigem Ort, Inn-

inn- oder auſſerhalb Gerichts oder Rechts geglaubt werden ſolle, iſt in keinem der vorgedachten privilegiorum enthalten, und dürfte wohl ſchwerlich ein privilegium impreſſorium, mit dieſer Clauſul verſehen, ſonſt noch vorzufinden ſeyn *). Dieſes privilegium impreſſorium war zwar dem Schöffer nur auf zwey Jahre gegeben, allein es ſtehet auch den Editionen vom Jahr 1535 und 1537 und 1538 ohne daß ſolches renovirt worden, vorgedruckt. In den Schöfferiſchen Editionen vom Jahr 1542 und folgenden, iſt es aber weggelaſſen.

Da alſo Carl V. dem Schöffer die Halsgerichtsordnung zu drucken nicht allein befohlen, ſondern auch dabey, daß nur denen von ihm gedruckten Exemplarien inn- und auſſerhalb Gerichts und Rechts geglaubt werden ſolle, verordnet hat; ſo iſt leicht zu ermeſſen, daß 1) dem Schöffer eine richtige Abſchrifft zugeſtellt, und 2) vor die Correctur des Drucks, durch Kaiſerliche Anordnung, es ſey nun auf was Art es wolle, geſorgt ſeyn wird. Gleichwie aber auch das ſchärffſte Auge, wenigſtens in Kleinigkeiten, Druckfehler überſehen kann, ſo blieb auch dieſer ſonſt ſehr accurate Abdruck, von einigen wenigen Fehlern, welche aber nur in Kleinigkeiten beſtehen, nicht frey. Es iſt aber ganz begreiflich, daß man dieſe in denen nächſtfolgenden Editionen vom J. 1533 und 1534 verbeſſert hat, ob gleich bey dieſen neuen Editionen, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, an ſtatt der vorigen ausgebeſſerten Druckfehler, andere von neuem begangen ſind. Ob alſo gleich ſeine ungezweifelte Richtigkeit hat, daß die erſte Ausgabe vom Jahr 1533 die Originalausgabe, und authentiſch iſt: ſo glaube ich doch, daß

*) Einen ähnlichen Druckfreiheitsbrief hat Carl der V. dem Schöffer im Jahr 1544. über den Speyeriſchen Reichstagsabſchied von gedachtem Jahre ertheilet.

Digitized by Google

daß man um den genuinen Text herauszubringen, beyde Editionen, vom Jahr 1533 und die vom J. 1534, verknüpfen und mit einander vergleichen müſſe. Ich will hiedurch aber nicht ſo viel ſagen, als wenn die verſchiedenen Varianten der zweyten oder dritten Edition die Leſeart ausmachten, und der erſten Edition von 1533 vorzuziehen wären, indem auch in dieſen Editionen verſchiedene neue Druckfehler mit eingeſchlichen ſind.

§. 8.

Was bey dieſer Ausgabe geleiſtet worden.

In Erwägung vorſtehender Gründe, und weil die Editionen, welche man zu unſern Zeiten gemeiniglich zur Hand hat, ſehr fehlerhaft ſind, bin ich obgedachtermaßen auf den Entſchluß gefallen, die Hauptquelle unſers gemeinen peinlichen Rechts in ihrer authentiſchen Geſtalt jedem Gelehrten um einen geringen Preiß in die Hände zu liefern. Ich habe deßhalb 1) die erſte Edition vom J. 1533 auf das genaueſte abdrucken laſſen, ſo gar, daß ich auch augenſcheinliche Druckfehler beybehalten habe. Dieſe Ausgabe iſt ſolchemnach der Originaledition in der Orthographie, und den Interpunctionen, vollkommen gleich, daß ich auch ſo gar die äuſſern Merkmale z. E. daß in jedem Artickel die erſte Reihe mit etwas gröſſern, und die zwey erſten Buchſtaben mit noch gröſſern, Lettern gedruckt ſind, beobachten laſſen; mithin zwiſchen dieſem Abdruck und der Originalausgabe kein anderer Unterſchied, als des Formats, der Form der Buchſtaben, und daß das Regiſter nicht vor, ſondern nach den Artickeln ſtehet, auch die Seitenzahlen in dem Regiſter beygeſetzt ſind, anzutreffen iſt. Um dieſe genaueſte Uebereinſtimmung deſto ſicherer zu erreichen, habe ich, dem Ant. Contius[2]) nachahmend, dem Buchdrucker die Original-edition

2) Welcher in Praefat. ad Dig. (Lugduni apud Guil. Rouillium 1571. 12mo) ſchreibt: Primum igitur

Digitized by Google

edition vorgelegt, und davon den Abdruck machen laſſen. Daran muß ſich niemand ſtoſſen, daß oft einerley Wort, ſelbſt in einem und eben dem Artickel, nach verſchiedener Ortho-

magna cum adſeveratione teſtamur nos Digeſta Florentiae anno 1553 excuſa, non *quoad fieri potuit*, aut ſub alia hujusmodi conditione, qua *ceteri editores hactenus uſi ſunt*, vobis nunc edere, ſed ad amuſſim, et eodem prorſus exemplo, ne uno quidem jota dempto, addito vel mutato, ſola duntaxat libri ſtatura contracta in hanc puſillam formam. Qnod quidem ut ſine ullo errore procederet. *literarum ſtannearum compoſitores nullum aliud ſcriptum in ordinandis typis intueri permiſimus, quam ipſum Florentinum, quod etiam pro operis commodiore conſtructione, in fruſta diſſecari permiſimus.* Hätte dieſes Hr. Hommel, anſtatt daß er unglücklicher und ganz unthunlicher Weiſe durch Advocat Kronbiegel die vulgatam] lectionem ex Florentina anxie repurgiren laſſen, (Siehe praefat. Hommel p. 10.) bey ſeiner Palingeneſie auch beobachtet, ſo würden die Käufer weniger getäuſcht worden ſeyn. Bey Gelegenheit obangeführter Edition der Pandekten vom Ant. Contius, will ich kürzlich bemerken, daß Brunquell ſolche irrig auf das Jahr 1580 ſetzt, und Buder einen Fehltritt begeht, wenn er das Format in 8vo angiebt. Beyde irren zugleich darinn, daß ſie die im Jahr 1562 zu Paris bey Wilhelm Merlin in 8vo herausgekommene Edition der Pandekten, auf deren Titel ſtehet: Ex pandectis Florentinis nuper in lucem emiſſis, *quoad ejus fieri potuit*, repraeſentati ꝛc. dem Contius zuſchreiben, da doch aus obſtehender Stelle der Contiuſſiſchen Vorrede zu ſeinen im Jahr 1571 herausgegebenen Pandekten klar erſichtlich iſt, daß er ſich über die, vor der Edition vom Jahr 1562 ſtehenden Worte: quoad ejus fieri potuit, aufhält. Der Irrthum iſt daher entſtanden, daß auf dem Titel der Inſtitutionen und des Codex, des Contius Namen ſtehet, und man daher, wiewohl ungegründet, ihm auch die Edition der Pandekten zugeſchrieben hat.

Digitized by Google

Orthographie vorkommt. Eben dieſer Umſtand hat die Correctur höchſt beſchwerlich gemacht, weil jedes Wort ſo abgedruckt werden müſſen, wie es in der Originalausgabe gedruckt ſtehet.

Hiernächſt ſind 2) die, nach einer zwiſchen den dreyen Editionen vom Jahr 1533 und 1534 fleiſſig angeſtellten Collation, gefundene Varianten, welche blos die Orthographie oder die Interpunctionen angehen, auſſer etlichenmalen, wo ich es anzuführen nöthig erachtet, nicht reflectirt habe; indem anderergeſtallt die Varianten unzählich geworden ſeyn würden, und ich die zweyte und dritte Edition faſt in lauter Varianten hätte verwandeln müſſen; denn beſonders in der Edition vom J. 1534 ſind die Interpunctionen viel häufiger, und die Orthographie iſt, wie in den Editionen vom J. 1534, ſehr veränderlich, daß auch in derſelben einerley, kurz hintereinander folgende Worte auf verſchiedene Art gedruckt ſtehen. Ich war auch zuerſt Willens die Hauptvarianten aller Editionen aus dem 16ten Jahrhundert anzuführen, um zu zeigen, wie nach und nach die Fehler eingeſchlichen ſind; allein dies Buch würde gar zu ſtark angeſchwollen ſeyn, daher ſolche Varianten bis in das vorhabende Corp. jur. crimin. german. verſchoben bleiben mögen.

§. 9.

Nutzen dieſer Ausgabe.

Welchen Nutzen ein accurater Abdruck eines Geſetzbuchs gewähre, und wie ſchätzbar ein ſolcher ſey, bedarf wohl hier überhaupt nicht erſt gezeigt zu werden. Von dem Nutzen aber, welchen dieſer Abdruck leiſtet, kann ein jeder, der Sachen Verſtändiger, ſich ſelbſt überzeugen, wenn er zwiſchen dieſer und einer andern gemeinen Ausgabe eine Vergleichung etlicher Artickel, z. E. 131. 135 218 ꝛc. anſtellet. So ſtehet in den gemeinen Editionen

Digitized by Google

tionen im 142. Art. der Todtſchläger wer dem be- nöthigten wohl füglicher weiß, ꝛc. und man zer- bricht ſich darüber die Köpfe, da es doch nur ein Druck- fehler iſt. Carl V. ſagt: dem benöttigen, und decli- nirt, wie ich durch mehrere Exempel beweiſen kann, alſo: Nom. der Benöttiger, Gen. des benöttigen, Dat. dem benöttigen ꝛc.

Der Herr GJR. Walch glaubt in dem angef. Progr., daß an ſtatt Benöttiger gedruckt ſey Benötti- gen, folglich ein n für r geſezt ſey. Dem mag nun ſeyn, wie ihm wolle, ſo hat ſo viel ſeine ungezweifelte Richtigkeit, daß es nicht heiſſen kann — dem Benöthig- ten — (aggreſſo) denn der iſt ja der Todtſchläger, und der Benöthiger (aggreſſor) iſt der Getödtete.

Man weiß ſich auch darin nicht zu finden, daß in den älteſten Editionen mehrmalen noch vor nach ſte- het, und hat ſolches vor Druckfehler angeſehen. Z. E. im 157. Art. noch eynfach werth. Allein es iſt zu wiſſen, daß das O, wenn es lang ausgeſprochen wird, noch heutiges Tages von den Rheinländern vor A ge- braucht wird. So kommt z. E. in dem privilegio im- preſſorio, den nechſten noch eynander volgend, vor. Der Context giebt es gleich zu erkennen, ob das Wort noch, kurz oder lang, auszuſprechen iſt, und in letzterm Fall bedeutet es ſo viel, als nach. Gleicher- geſtalt iſt zu bemerken, daß in ſo viel heißt als ihn, jm ihm, jnen ihnen ꝛc. Ein kleiner, und zugleich ſichtbarer Fehler iſt, wenn in denen drey erſten Editionen in dem 157. Art. ſtehet: Doch ſoll der Dieb jm auß- laſſen ſein agung, da es vielmehr imm außlaſſen heiſ- ſen ſollte. Doch, ich will mich hiebey jetzo nicht länger aufhalten, zumal ich ein Specimen criticum in Carolinam, praeſertim ex Bambergenſi et Tenglero emendandam et interpretandam, bey Gelegenheit zu liefern gedenke, in

Digitized by Google

in welcher Schrift ich dergleichen critiſche Punkte berichtigen werde. Dermalen will ich mit der ſchwerſten und epinöſeſten Stelle, welche ſich in der ganzen Carolina findet, und wo weder die Bambergenſis, noch Tengler, unmittelbare Dienſte leiſten, eine Probe liefern, und den ſchätzbaren Nutzen dieſer Ausgabe vor Augen legen. Ich ziele auf den 218. Art. und die darin vorkommende Stelle von der Confiscation der Güter eines hingerichteten Uebelthäters. Jedoch ſchränke ich meine jetzige Abſicht lediglich dahin ein, daß ich nur die richtige Erklärung zeigen will. Die weitere Ausführung der Lehre von der Confiscation verſpare ich bis in die, in meinen Inſt. jur. crimin. p. 87. verſprochene, Schrift. Die hauptſächlichſten varianten Leſearten dieſer Stelle, welche ich aus alten und neuen Editionen erſehen habe, ſind folgende:

1) Die ächte, welche in den Editionen von 1533. 1534. 1535. 1537. und 1538. genau übereintrift:

> Item an etlichen orten, ſo eyn übelthetter außſerhalb des laſters unſer beleidigten Majeſtet oder ſunſt in andern fellen, ſo der übelthetter leib vnnd gut nit verwirkt vom leben zum todt geſtrafft, werden weib vnd kinder am bettelſtabe, vnnd das gut dem herren zugewiſen.

2) Verfälſchte:

> Item an etlichen Orten, ſo eyn Vbelthätter auſſerhalb des Laſters unſer beleidigten Majeſtät, oder ſonſt in andern Fällen, ſo der Vbelthätter Leib und Gut nit verwürkt, vom Leben zum Todt geſtrafft werden, Weib vnd Kinder an Bettelſtab, vnd das Gut dem Herren zugewiſen.

3) Verfälſchte:

> Item, an etlichen Orten, ſo ein Ubelthäter auſſerhalb des Laſters der Beleidigung unſer Majeſtät, oder ſonſt in andern Fällen, ſo der Ubelthäter Leib und Gut nicht verwürckt, vom Leben zum Tod geſtrafft, Weib und Kinder an Bettelſtab, und das Gut dem Herrn zugewieſen werden.

4)

4) Verfälſchte:

Dahin rechne ich die Martiniſche Meinung, welcher die Particlel nit ganz ausſtreicht, und die Goldaſtiſche Leſeart, nach welcher, an ſtatt nit, zu leſen iſt mit. Ferner die Carpzoviſche, nach welcher die Partickel oder auszulöſchen iſt.

Ich will von hinten anfangen. Carpzovs Meinung verdient um ſo weniger Beyfall, da es nicht erlaubt iſt, nach Belieben das critiſche Meſſer zu gebrauchen. Die Goldaſtiſche Critick ſo wohl als die Martiniſche, iſt ſo ungegründet als verwegen, auch unnöthig, da die Originalausgabe nicht allein, ſondern auch die gleich darauf gefolgten, die Partickel nit haben, und die Stelle, wenn man die in der Original und denen nächſtfolgenden Ausgaben befindlichen Interpunctionen zum Grunde legt, einen ganz natürlichen Sinn darlegt. Beſonders muß ich bemerken, daß in dieſem Artickel ein mit der Partickel nit vor mit vorgegangener Fehler um ſo weniger ſich vermuthen läſſet, da in der Originaledition nur 13 mal nicht, dagegen aber unzählige mal nit, und ſelbſt in dieſem Artickel nit 6 mal vorkommt. Es haben alſo Hert und Kreß dem Goldaſt ohne Grund beygeſtimmt.

Was die unter n. 2. und 3. geſetzten Leſearten betrift, ſo verdienen ſelbige keine Attention, da die Herausgeber nach ihren Phantaſien, Interpunctionen gemacht, und das Wort werden, nach ihrem Gutdünken bald zu geſtrafft gezogen, bald ganz zuletzt hingeſchmiſſen haben. Indeſſen haben dieſe falſche Leſearten zu allerhand ungegründeten Klügeleyen, und verkehrten Auslegungen Anlaß gegeben.

Ehe und bevor ich aber meine Erklärung vorbringe, muß ich aus der ächten Leſeart meinen Leſern anzeigen, worauf meiner Meinung nach vorzüglich zu reflectiren iſt. Der erſte Umſtand, daß von denen Worten:

ſo

Digitized by Google

ſo eyn übelthetter auſſerhalb des laſters unſer beleidigten Majeſtet

die folgenden;

oder ſunſt in andern fällen,

durch keine Interpunction getrennt ſind, ſondern mit dem vorigen zuſammenhängen. Dahingegen, welches der zweite Umſtand iſt, nach den Worten:

oder ſunſt in andern fällen,

ein Comma ſtehet, welches dieſe Worte von den folgenden trennet. Der dritte Umſtand iſt, daß zwiſchen den Worten:

ſo der übelthetter leib und gut nit verwirkt

und den folgenden:

vom leben zum todt geſtrafft,

wiederum kein Comma befindlich iſt, ſondern dieſe Worte abermals zuſammenhängen. Der vierte Umſtand, daß zwiſchen den Worten:

geſtrafft, werden

ein Comma ſtehet, und daher das werden nicht zu geſtraft, ſondern zu den folgenden Worten:

weib vnd kinder ꝛc.

gehöret, welches auch nicht anders ſeyn kann, da Carl V. nicht im vorhergehenden von Uebelthätern in plurali, ſondern in ſingulari geredet hat.

Dieſe ganz unleugbaren und ſich durch den Augenſchein erprobenden Sätze, zum Grunde legend, erkläre ich die Stelle alſo:

Item es iſt ein Mißbrauch und böſe unvernünftige Gewonheit an etlichen Orten, ſo ein Uebelthäter, welcher Leib und Gut zugleich nicht verwirkt hat, vom Leben zum Todt geſtraft wird, daß Weib und Kinder an den Bettelſtab gebracht werden, und das Gut des hingerichteten Uebelthäters dem Herrn zugewieſen wird. Es iſt aber dieſes, daß das Gut eines hingerichteten Uebelthäters dem Herrn zugewieſen wird, kein Mißbrauch, wenn ein Miſſethäter wegen des Laſters der beleidigten Majeſtät, oder

oder ſonſt in anderm Fällen, worin er Leib und Gut zugleich verwirkt hat, vom Leben zum Todt geſtraft wird.

Einem jeden wird dieſe Erklärung, welche nach logikaliſchen und vernünftigen Auslegunsregeln gemacht iſt, ſogleich einleuchten, wenn man in der Diſpoſition Carl V. die Regel von der Exception gehörig unterſcheidet. Die Regel redet vom Mißbrauch, und ſolche liegt in den Worten:

ſo der übelthetter leib vnnd gut nit verwirkt vom leben zum todt geſtrafft, werden weib vnd kinder an bettelſtabe, vnd das gut dem Herrn zugewiſen,

die Exception aber, welche die Ausnahme, worinn es kein Mißbrauch iſt, enthalten ſoll, liegt in den Worten:

ſo ein übelthetter auſſerhalb des laſters vnſer beleidigten Majeſtät oder ſunſt in andern fellen,

Carl V. hat dadurch, daß er die Exception der Regel prämittirt, und die ſonſtigen Fälle, worin ein Miſſethäter, auſſerhalb des Laſters der beleidigten Majeſtät, Leib und Gut verwirket, nicht nahmhaft gemacht hat, ſeiner an ſich ſchon ziemlich verworrenen Diſpoſition noch mehrere Dunkelheit zugezogen, und verurſacht, daß Kreß Regel und Exception nicht unterſchieden, vielmehr Worte, welche zur Regel gehören, zur Exception gezogen hat. Auf ſolche Art zerfällt die Kreſſiſche ganz ungegründete Critick von ſelbſten. Es hat auch dies, daß man ganz irrig glaubte, als wenn Carl V. alle Confiscation der Güter, das Laſter der beleidigten Majeſtät einzig und allein ausgenommen, vor einen Mißbrauch erklärt und die Confiscation aufgehoben habe, dazu vieles beygetragen, daß man dieſer Stelle keinen richtigen Verſtand anmeſſen können. Carl V. glaubte durch die, zur Exception gehörigen Worte:

oder ſunſt in andern fellen,

ſich deutlich genug erklärt zu haben, weil er in der folgenden, die Regel ausmachenden, Diſpoſition die Worte:

leib vnd gut nit verwirkt

geſetzt hatte, mithin ſeinem Ermeſſen nach deutlich genug war, daß in den Worten:

oder ſunſt in andern fellen,

auf ſolche Verbrechen, worauf durch beſondere Geſetze die Confiscation ſammt der Todesſtrafe verordnet war, oder, daß ich mit dem 135ſten Art. rede, wodurch eyn übelthetter ſein leib und gut verwürkt hette, ziehlte.

In der Carolina darf man keinen logikaliſchrhetoriſchen und pünktlich abgemeſſenen Vortrag ſuchen, vielmehr finden ſich allenthalben verworrene Stellen, und hat Oldekop, deſſen Urtheil Kreß in Praef. §. 26. ebenfalls unterſchreibt, recht, quod Carolina magis valeat rerum pondere, quam verborum disceptatione.

Dieſe meine Erklärung, welche faſt allgemeinen Beyfall erhalten hat, iſt von dem Hrn. Geh. Rath Böhmer in Medit. in Conſt. crim. Carol. p. 950, wiewohl auf eine ganz unglückliche Art, angefochten worden. Denn Herr Böhmer überſetzt meine Erklärung ganz verkehrt folgendermaſſen: Irrationalem et damnandam eſſe conſuetudinem *in non capitalibus*, quoties ea in legibus nominatim non comprobata, et tamen nihilo-ſecius bona liberis uxorive auferuntur; hoc vitium autem ceſſare et bona licite occupari tum in crimine majeſtatis, tum in aliis delictis capitalibus, eundem in modum utramque poenam, lege ita diſerte jubente, conjunctam habentibus. Er bedient ſich ferner dieſes Arguments: Taceo, ſic contra ſpeciem a Caeſare diſputari, quae ut antea monui, ſua natura *objectum* litis eſſe non potuit, niſi ſupponere velimus, judices etiam in non *capitalibus* reos confiſcationis cauſa ad mor-

mortem damnaſſe, de quo abuſu majores quaeſtos eſſe non conſtat. Es iſt mir dieſe Erklärung, deren mich Herr Böhmer beſchuldigt, niemals in die Gedanken gekommen, und ich weiß gar zu wohl, daß Carl V. über einen ſolchen Mißbrauch, daß man Leute, welche nicht einmal ihr Leben verwürkt hätten, in der Abſicht, um ihr Gut confiſciren zu können, hinrichten laſſe, nicht geeifert habe: ſondern der abgeſchafte Mißbrauch lag darinn, daß man ſolcher Delinquenten, welche doch lediglich nur ihren Leib verwirkt hatten, ihr Gut zugleich in conſequentiam poenae capitalis confiſcirte. Zu den Zeiten Carl V. war dies faſt ein gemeiner Gebrauch in Deutſchland. Denn ſo heiſſet es in der Bambergiſchen und Brandenburgiſchen Halsgerichtsordnung Art. 160. — Wenn ein Mann beklagt, und in Recht gefordert, dadurch ſo er überwunden, den Tod verſchuldt, der ſoll nit Erben haben. Tengler ſchreibt in ſeinem Layenſpiegel: Es iſt an mehr Enden ein Gebrauch, wo einer einen mutwilligen Todtſchlag thut, ſo nimmt der Richter von ſeiner Oberkeit wegen die fahrende Haab, als auch in alten Geſetzen erfunden, ſo ein Uebelthätter von ſeinen Freyheiten, Ehren, Land oder zum Todt verurtheilt worden, alsdann iſt ſein Gut publicirt und in gemein zerſtreuet. Imgleichen meldet Sichardus († 1552) ad Codicem p. 1026. n. 14. Et ideo noſtra aetate multi Nobiles, Comites et etiam Principes erant, cum in omnibus delictis, ex quibus ſequitur poena capitis, putant ſibi permiſſam publicationem bonorum.

Eine andere Erklärung hat der Herr Prof. von Löwenſtern in einem Progr. de bonorum publicatione in ſuppliciorum conſequentiam in Nemeſi Carolina ſublata. Buzoviae 1776 vorgetragen.

Diejenige Erklärung aber, welche der verſtorbene Hr. Hofr. Otto David Henrich Becmann in

Digitized by Google

einem Progr. ad art. 218 C. C. C. Göttingae 1783 gemacht hat, iſt am Ende mit der meinigen übereinſtimmend.

§. 10.

Hiſtorie der Carolinä in Reichsſtändiſchen Landen, beſonders in Heſſen.

Die Carolina iſt ein mit der Einwilligung der Reichsſtände errichtetes Geſetzbuch, und gilt daher, gleich andern Reichsgeſetzen, der Regel nach in allen teutſchen Reichslanden. Weil aber den Reichsſtänden die geſetzgeberiſche Macht und Gewalt, auch gegen die Reichsgeſetze, beſonders in privat Sachen, in ihren Territorien ordentlicher Weiſe zuſtehet, ſo gehen in jedem Reichsſtändiſchen Lande die daſigen Landesgeſetze in peinlichen Sachen der Carolinä vor. Es läßt ſich übrigens ein dreifacher Unterſchied hierunter wahrnehmen.

In einigen Territorien iſt die Carolina von dem Landesherrn zum Druck befördert, und mit einer Landesherrlichen Conſtitution begleitet worden, wie z. E. im Jahr 1538 von dem Churfürſt Herrmann zu Cölln[3]: im Jahr 1568 zu Wolfenbüttel von Herzog Henrich dem jüngern; und im Jahr 1569 von Barnim dem ältern, Joh. Friedrich Bugslaff, Ernſt Ludwig, Barnim dem jüngern, und Caſimiren, Herzogen zu Stettin Pommern ꝛc. ꝛc. geſchehen iſt.

In einigen Territorien, beſonders Reichsſtädten, auch Statuten verſchiedener Landſtädte, hat man ſich in peinlichen Sachen lediglich auf die Carolinam bezogen, wovon mir jetzo in der Geſchwindigkeit, weil ich meinen anſehnlichen

[3]) Dieſe Edition der Carolinä, welche ich eben angeführt habe, ſchätze ich beſonders hoch, weil ſelbige mit der Originalausgabe genau übereinſtimmt.

Digitized by Google

ſehnlichen Vorrath von Landesverordnungen und Statuten nachzuſehen nicht Zeit habe, die Solmſiſche Gerichts- und Landesordnungen, die Buzbachiſche Gerichtsordnung und Stadtrecht, und die Frankfurtiſche Reformation beyfällt.

Andere Reichsſtände haben eigene Ordnungen in peinlichen Sachen errichtet, welche bald mehr, bald weniger von der Carolina abweichen. Derſelben iſt eine große Anzahl, und ich kann mich auf die Nahmhaftmachung derſelben, ob ich gleich viele, ältere und neuere davon beſitze, jetzo nicht einlaſſen. Aus andern aber z. E. Hofmann, Kreß, und von Selchow abzuſchreiben, iſt meine Sache nicht, zumal ich jetzo zuverläſſige Nachrichten, aus eigener Einſicht und Ueberzeugung liefere. Nur die Heſſiſchen ſollen dermalen mein eigentlicher Gegenſtand ſeyn. Landgraf Philipp der Großmüthige ließ im Jahr 1535 eine Halsgerichtsordnung in folio im Druck ausgehen. Es kommen, nach der richtigen Bemerkung des Herrn Rath Schminke zu Caſſel, die Philippina und Carolina zwar größtentheils mit einandern überein. Allein die Carolina hält 219, die Philippina hingegen nur 103 jedoch nicht numerirte, Artickel in ſich, welches theils von der Zuſammenziehung verſchiedener Artickel, theils von der Auslaſſung der meiſten Strafen herrühret. Die Heſſiſche thut der Caroliniſchen nicht die geringſte Meldung, und die peinlichen Richter und Schöffen in Heſſen ſind, nach Außweiß des 2 und 3 Art., nur allein auf jene verpflichtet worden. Nachhero hat ſolche der Heſſiſche Advocat und Procurator des Hofgerichts zu Marburg, Abrah. Saur ſeinem Faſciculo judiciar. ordin. ſingular. (Frankfurt am Mayn 1588 und 1589 fol.) und zwar dem 8ten Faſcickel S. 37 — 68 einverleibet. Im Jahr 1609 iſt ſolche zu Caſſel in Quarto beſonders wieder gedruckt worden,

und

und weil dieſe Edition ſo rar iſt, daß nicht einmal Herr Rath Schminke zu Caſſel ſolche zu Geſicht bekommen können, die Kreſſiſche Nachricht aber nicht völlig accurat iſt, ſo will ich hier die Gelegenheit nutzen, und von dieſer in Händen habenden Edition eine zuverläſſigere Nachricht geben. Das Format iſt, wie gedacht, in Quarto, und der Titel, theils mit rothen, theils mit ſchwarzen Buchſtaben gedruckt, lautet alſo:

Des Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Philipſen des Eltern, Landgraven zu Heſſen, Graven zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. ꝛc.

Peinliche
Gerichtsordnung.

Mit Freiheit:
Zu Caſſel, in Fürſtlicher Druckerey
Gedruckt durch Wilhelm Weſſel,

Anno 1609.

Sie iſt der erſten Edition ſonſt gleichlautend und enthält eben ſo wohl 103, obgleich nicht numerirte, Artickel, und hat ſich Kreß gewaltig verſehen, wenn er ſchreibt: Continet haec articulos 96. Das Kreſſiſche Verſehen gründet ſich darin: Das Regiſter iſt, gleichwie auch in den alten Ausgaben der Carolinä zu ſehen, nicht auf die Zahl der Artickel, ſondern, ohne die Artickel zu numeriren, auf die Blätter, wo jeder Artickel befindlich, geſtellt. Nun fängt ſich der letzte Artickel auf der 96ſten Seite an, und Kreß, welcher im Regiſter bey dem letzten Artickel dieſe Zahl fand, meinte irrig, daß es die Zahl des Artickels wär, da ſolche doch nur die Seite anzeigen

Digitized by Google

zeigen ſollte, wo dieſer letzte Artickel zu befinden. So wenig iſt dem Kreß in dergleichen Nachrichten zu trauen! Im Jahr 1750 hat Herr Rath Schminke zu Caſſel dieſe Ordnung dem 3ten Theile ſeiner Monimentorum haſſiacorum, nach der Originalausgabe abgedruckt und mit der Carolina auf das genaueſte, nebſt jedesmal unten angemerktem Unterſchied, verglichen, von Seite 137 — 239 eingerückt, wodurch ſich Herr Schminke, beſonders durch die genaue Bemerkung des Unterſchieds von der Carolina, ſehr verdient gemacht hat. Nur wäre zu wünſchen, daß Herr Schminke an ſtatt der Kreſſiſchen, die erſte Ausgabe der Caeolinä bey der Vergleichung gebraucht und zum Grunde gelegt hätte.

Zum fünftenmahl ſtehet die Philippina gedruckt in der Kleinſchmidiſchen Sammlung der Heſſiſchen Landesordnungen 1 Band S. 68—89 Caſſel 1767 fol.

Den ſechſten Abdruck hat der Herr Prof. Schott in ſeiner unparth. Critick 3. 4. und 5ten Stück geliefert. Und vielleicht nur um die heilige Zahl voll zu machen, hat Herr Geh. Rath Böhmer zu Vergrößerung und Wertheurung ſeiner Medit. in Conſt. crim. Carol. Hal. 1770. 4. die Philippina zum ſiebentenmahl abdrucken laſſen. Eben ſo wenig verdient Herr Böhmer für die beygedruckte Bambergiſche und Brandenburgiſche Halsgerichtsordnung, Dank, da er von beyden die erſten Ausgaben vom Jahr 1507 und 1516 gar nicht gehabt hat, und die Bambergiſche nach der vierten Edition vom Jahr 1510, und die Brandenburgiſche nach der zweyten veränderten Edition vom Jahr 1582 abdrucken laſſen. Die Edition der Bambergiſchen Halsgerichtsordnung vom Jahr 1510 hielt man ſonſt vor die erſte, und Claſen und Ludovici haben dieſe Edition ſchon längſt geliefert. Hätte Herr Böhmer die erſten Ausgaben

gaben von mir begehrt, ſo würde ich aus deren Communication mir ein wahres Vergnügen gemacht haben.

Ich gehe auf die Heſſiſchen Verordnungen zurück. In den Heſſendarmſtädtiſchen Landen richten wir uns in peinlichen Sachen nicht nach der Philippina, ſondern nach der im Jahr 1726 zu Darmſtadt in folio gedruckten: Fürſtl. Heſſendarmſtädtiſchen Criminal- und peinlichen Gerichtsordnung, und, wenn in dieſer oder in beſondern emanirten Landesverordnungen der Fall nicht entſchieden iſt, nach der Carolina und den gemeinen Rechten. Deßhalb werden auch die peinlichen Gerichtsperſonen bey uns nicht auf die Philippinam, ſondern die Carolinam und die ebengedachte neuere Criminal- und peinliche Gerichtsordnung verpflichtet. Letztgedachte Ordnung regulirt nur den peinlichen Proceß, und die zunächſt dahin gehörigen Materien, giebt ſich aber mit Beſtimmung der Strafen nicht ab. Ihr Verfaſſer iſt der verſtorbene Fürſtl. Regierungsrath, und geweſener peinlicher Richter, Schmidt in Darmſtadt, und ſie kann als ein Muſter einer guten Reichspeinlichen Gerichtsordnung angeſehen werden, und dazu vortreflich dienen, den proceſſum inquiſitorium mixtum daraus zu erlernen.

In den Heſſencaſſeliſchen Landen hat man ebenfalls eine neuere, zu Caſſel im Jahr 1748 in folio gedruckte: Fürſtliche Heſſiſche peinliche Gerichtsordnung, welche ebenwohl nur den Proceß concernirt. In dieſer ſind die peinlichen Gerichte tit. 3. §. 2. tit. 8. §. 1. und beſonders tit. 10. §. 5. auf die Philippinam vor der Carolina verwieſen, und peinliche Gerichtsperſonen werden auf die neuere Gerichts und andere dahin einſchlagende allgemeine und beſondere Ordnungen, ſo dann auf die Carolinam, Reichsconſtitutionen und gemeinen Rechte, verpflichtet.

§. 11.

§. 11.

Nachricht von Goblers lateiniſchen Ueberſetzung der Carolinä.

Ich gehe nunmehro in Mittheilung meiner litterariſchen Geheimniſſe auf die Schriften über, welche die Carolinam erklären. Und es gebührt hierunter dem Juſtin Gobler, weil er der älteſte, der oberſte Platz. Juſtin Gobler welcher bald Juſtus, bald Göbler, irrig benahmt wird, nennt ſich immer im lateiniſchen *Goarinum*, und im teutſchen von St. Gwere, welches St. Goar bey Rheinfels iſt. Kreß in Praef. §. 1. n. 2. und andere, haben den Irrthum des Adams, welcher ihn, mit verſchiedenen andern Biographen, Goslarienſem neunet, angemerkt. Ich wundere mich deßhalb, daß in den Halliſchen Beyträgen zu der Juriſtiſchen gelehrten Hiſtorie 1 Band S. 716 daß Gobler zu Goßlar gebohren ſey, annoch ſtehet. Er iſt ein fleiſſiger Mann geweſen, und hat ſich bis in ſeinen Tod mit Herausgebung und Ueberſetzung fremder Arbeiten beſchäftigt. Eigenes hat er nicht viel geſchrieben. Er hat in Fürſtl. Braunſchweigiſchen, Münſteriſchen und Naſſauiſchen Dienſten geſtanden. Von 1559 an hat er ſeine Wohnung zu Frankfurt aufgeſchlagen, und dem Magiſtrat daſelbſt nützliche Dienſte geleiſtet. Die von ihm edirten Schriften beſitze ich faſt alle, aus deren Vorreden und Dedicationen ich viele beſondere Umſtände ſeines Lebens, welche er darinn ſelbſt erzählet hat, erſehen habe. Da aber jetzo die Biographie mein eigentlicher Gegenſtand nicht iſt, ſo verſpare ich den Gobleriſchen Lebenslauf und eine vollſtändige Anzeige ſeiner Schriften bis auf eine andere Zeit, und liefere nur in der Note ein Excerptum aus der Lersneriſchen Chronick. [3]) Von ſeinen Ueberſetzungen gehen mich

[3]) Achill. Aug. von Lersner Frankfurtiſche Chronica P. 2. lib. 2. p. 139. n. 173. und in appendice von berühmten Leuten c. l. p. 209.

Digitized by Google

mich dermahlen zwey an, nemlich der Carolinä und der Reformation guter Policey von Jahr 1548. Letztere Ueberſetzung ſoll zu Frankfurt 1565. fol. gedruckt ſeyn, ich habe ſelbige Edition aber noch nicht habhaft werden können. Indeſſen liegt mir an dieſer Edition ſo viel nicht, da Melchior Goldaſt ſeinem Tom. I. Conſtit. imperial. p. 547 — 561. dieſe Reformationem politiae imperialis nach der Goblerischen Verſion einverleibet hat. Aber, die lateiniſche Ueberſetzung der Carolinä belangend, welcher von den jetztlebenden Gelehrten hat ſolche geſehen, oder wer iſt ſo glücklich ſie zu beſitzen? Doch, es iſt erſt noch die Frage, ob ſie exiſtiret? was ſie vor einen Titel hat? und wo ſie gedruckt iſt? An der Exiſtenz einer lateiniſchen Ueberſetzung der Carolinä, welche Juſtin Gobler gemacht, und mit Noten oder Auctarien verſehen hat, iſt nicht zu zweifeln, wie ſich dann ein jeder aus dem Zieriz, Bulläus und Kreß überzeugen kann, welche den Gobler beſeſſen haben. Ja, Gobler ſelbſt beruft ſich in ſeinem teutſchen peinlichen Proceß auf dieſe lateiniſche Ueberſetzung und Auctarien. Allein, welches iſt der Titel? da ebengedachte Rechtsgelehrten

Nr. 1504. — Iuſtinus Goblerus I. V. D. zu St. Gewere, wie er in dedicatione ſeiner lateiniſchen und teutſchen Inſtitut. ſelbſten unterſchrieben hat. Hierdurch fället hinweg, wenn Sagittarius, Quenſtedt und andere Goslarienſem ihn nennen, in der Meinung, ob ſeye er zu Goslar gebohren. Anno 1567 den 21. April iſt er allhier geſtorben, liegt auf dem St. Peters Kirchhof begraben, und lautet deſſen Epitaphium alſo: Noſce te ipſum. D. O. M. S. V. C. Iuſtino Goblero I. C. in diverſis Principum Aulis Honeſtiſſ. Officiis Def. tandem in Senectu hujus Vrbis Francf. Civi patruo Cariſſimo nepotis ex Fra. Heredes H. M. P. C. Memor. et gratitud. Ergo Ob Anno Domini MDLXVII. Die XXI. April. aetatis autem LXIII.

Digitized by Google

lehrten ſolchen nicht angegeben, und wie viel Editionen hat man? Ich will die Bibliothekenſchreiber antworten laſſen; Die Bibliotheca Lipenii (Lipſ. 1757.) fol. T. I. p. 361 meldet.

IUSTINI GOBLERI Conſtitutio CAROLI V. politica et imperialis. Erf. 1565. 1614. Baſil. 1543. f.

Vortreflich! alſo Editionen genug. Aus der Lipeniſchen Bibliotheck hat der Verfaſſer der obangeführten Geſchichte derer wichtigſten Reichsgrundgeſetze S. 130 wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt, den nemlichen Titel und Editionen geſchrieben. Claſen hat den Gobler nicht gehabt. Beyer in Praefat. ad Delin. jur. crimin. §. 16. berichtet: Praeter enumeratos IUSTINUS GOBLERVS conſtitutionem criminalem primus idioma latinum conuertit et auctarium addidit ſiue notas breuiores, Francof. 1614 ſed verſio diſplicet Zieritzio, qui eam ſubinde emendauit; mihi vero volumen iſtud inſpicere non licuit. Buder, Eiſenhardt, Engau und andere gedenken dieſer Verſion nicht einmahl. Herr Prof. Joh. Andr. Hofmann zu Marburg ſchreibt in ſeiner Juriſtiſchen Bibliothek (Jena 1748 8.) 3 Haupteintheil. 2. Cap. §. 1. „Des vormahligen Münſteriſchen Canzlers, IVST. GOBLERI conſtit. Caroli V. politic. et imperial. enthält die Caroliniſche P. H. G. O. in lateiniſcher Ueberſetzung mit Noten verſehen, ſo der Verfaſſer unter dem Titel: auctaria, zu Baſel 1543 fol. der Preſſe anvertrauen laſſen, nachhero ſind ſie zu Frankfurt 1614. fol. (2 Rthlr. 12 gr.) in neuer Auflage wieder erſchienen." Herr Geh. Rath Nettelbladt giebt in den Init. hiſtor. litter. iurid. vniuerſ. das Buch ſo an: IVSTINI GOBLERI Conſtitutiones CAROLI V. politicae et imperiales cum auctariis Baſil. 1543 fol. und ich muß bekennen, daß ich in der 1. und 2. Edition meiner Inſt. iur. crim.

das

das nehmliche, weil ich es nicht beſſer wußte, geſetzt habe. Allein nunmehro bin ich endlich, durch eine langwierige, anhaltende und koſtbare Bemühung auf den Grund gekommen, daß ich meinen Leſern ſolide Nachricht mittheilen kann. In der Biblioth. Lipen. hat man die Gobleriſche Ueberſetzung der Polizeyreformation v. J. 1548, welche zu Frfurt 1565 fol. gedruckt iſt, mit der Ueberſetzung der Carolinä vermiſcht, und den Titel von jener auf dieſe gezogen; wie es dann einem jeden gleich begreiflich fallen muß, daß der angegebene Titel auf die Carolinam, wie eine Fauſt aufs Auge, paſſet. Die Angabe einer Edition der Gobleriſchen Verſion vom J. 1614 zu Frankfurt, iſt offenbar irrig, weil in dieſer Edition die Carolina teutſch enthalten und nur lateiniſche Noten hinzugefügt ſind, wie ich bald hernach umſtändlich zeigen werde. Beſonders iſt Beyer nicht eingedenk geweſen, daß er im §. 5. der Remiſchen Verſion v. J. 1594. erwähnt hat, und noch meint, als wenn jene Frankfurter Edition v. J. 1614 die Gobleriſche Ueberſetzung wäre, von welcher er gleichwohl meldet, daß ſie die älteſte Ueberſetzung ſey. Der Herr Prof. Hoffmann, oder vielmehr der Verleger deſſen Bibliotheck, Schulze hat in Angebung des Preiſes den Gillhauſiſchen arbor. iudicar., wovon die in §. 14. von mir weiter zu berührende Conſtit. criminales etc. nur ein Anhang ſind, gemeint. Doch die wenigſten haben auch dieſe zu Frankfurt 1614 mit lateiniſchen Noten herausgekommene Carolinam gehabt, und dahero nicht gewußt, was ſie aus dem Buche, beſonders weil es einen lateiniſchen Titel hatte, machen ſollten. Es mag ſie auch folgende Stelle beym Bullåus in Praef. ad Comment. in C. C. C. p 6. Ais, me poſt *Homerum* ſcribere *Iliada*, vel poſt *Nicolaum Vigelium*, *Georgium Remum in Paraphraſi*, *Goblerum Conſtitutiones criminales cum iure communi collatas*, *notisque breuiſſimis illuſtratas*, *et editas Fran-*

Francoforti typis viduae Matthiae Beckeri Anno MDCIV. Bernhardum Zieritzium, Matthiam Stephanum, commentariolum in criminales ſanctiones? in den Irrthum gebracht haben, weil nach Goblerum kein Comma ſtehet, und man dahero geglaubt hat, daß der folgende Titel der Frankfurter Edition vom J. 1614 die Gobleriſche Verſion ſey. Allein, gleichwie aus dem Context offenbar iſt, daß nach Goblerum ein Comma ſtehen muß; alſo iſt es zuverläſſig gewiß, daß gedachte Frankfurter Edition v. J. 1614 die Gobleriſche Verſion und Auctarien nicht enthält; wie in §. 14. unwiderſprechlich gezeigt werden ſoll. Es bleibt alſo nur eine Edition zu Baſel 1543 übrig. Bisher habe ich meine Leſer mit mir in dem Irrgarten herumgeführt, und jetzo will ich ſie auf den lichten Platz leiten. Ich habe Urſache zu zweifeln, ob je ein Gelehrter ſich um ein Buch ſo viel Mühe gegeben, und ſo viele Koſten verwendet hat, als ich auf die Gobleriſche Verſion, ſeit beinahe 10 Jahren, faſt verſchwendet habe. Ich habe nach Oſten und Weſten, Süden und Norden, an Gelehrte und Ungelehrte, Buchhändler und Antiquarios, geſchrieben, und wo mir nur ein alter Büchervorrath entdeckt worden, habe ich gleich nach dieſer Verſion nachgeforſchet, ja es iſt ſo gar auf mein Erſuchen in den Götting. Anzeigen von gel. Sachen im J. 1765 N. 133 eine Bitte an das Publikum, mir dieſe Verſion gefälligſt zu communiciren, ergangen, und doch hat alle meine anhaltende und unſägliche Bemühung bis dato nichts weiter gefruchtet, als daß ich den rechten und wahren Titel des Buchs endlich entdeckt habe, welchen der Leſer mit mir der vielfältigen Bemühung des gefälligſten Beförderers meines Anliegens, dem hochberühmten Herrn G. J. R. Häberlin zu Helmſtädt, zu verdanken hat. Denn da Kreß, laut ſeiner Vorrede, dieſes Buch zu beſitzen, angegeben, ſo fiel gedachter Herr G. J. R., weil ſich das Buch in

ganz

ganz Niederſachſen nicht finden laſſen wollte, auf den glücklichen Einfall, bey einem Kreſſiſchen Erben, welcher den Bücherauctionscatalogum, worinn die Käufer angemerkt worden, noch aufbewahrt hielt, nach dem Käufer dieſes Buchs ſich zu erkundigen. Er bekam zur Antwort, daß der Helmſtädtiſche Univerſitätsſecretarius, Herr Frankenfeld ſolches erſteigert habe, allein Herr Frankenfeld meldete Ihm, daß er das Buch nicht für ſich, ſondern in Commiſſion für einen andern, erſtanden habe, und ſich, weil er viele Commiſſionen damals gehabt, nach ſo langer Zeit und bey ſeinem hohen Alter, des Committenten nicht mehr zu erinnern wiſſe. Und damit war auch dieſe kurze Freude aus, dergleichen ich mehrere gehabt habe, ſo aber allemal zuletzt zu Waſſer geworden ſind.

Hier iſt übrigens aus dem Kreſſiſchen Catalogus der rechte Titel des Buchs, welches bey des AEGID. BOSSII *Pratica criminal.* gebunden geweſen iſt.

Caroli V. Conſtitutio Criminalis a Iuſtino Goblero latine reddita et commentario aucta: accedit ipſius Imperat. Conſtit. de pace publica tenenda per eundem Iuſtin. Goblerum et Ejusd. Explanat. L. reſpiciendum tit. ff. de poenis. Baſil. 1543 fol.

Ob dieſes Exemplar noch exiſtirt, oder was es vor ein widriges Schickſal vielleicht betroffen, weiß der Himmel. So viel iſt gewiß, daß ſich die Gobleriſche Verſion in den gröſten Bibliothecken, worin von dergleichen alten Büchern ſonſt ein groſſer Vorrath iſt, z. E. zu Wolfenbüttel, Caſſel, Frankfurt, Maynz, Mannheim ꝛc. ꝛc. nicht findet, ja ſie fehlt ſogar in der groſſen Baſeler Bibliotheck, da doch das Buch zu Baſel gedruckt iſt. Daß dieſes Buch ſo ſelten iſt, rührt meines Erachtens daher, daß 1) daſſelbe nachhero nicht wieder aufgelegt wor-

worden, ſondern nur eine einzige Edition, vielleicht von wenigen Exemplaren, davon exiſtiret, und davon 2) die Remiſche Verſion, wovon ich im folgenden § weiter reden werde, den Vorzug behauptet hat und von damaligen Profeſſoren recommandirt worden iſt. Da es jedoch nicht glaublich iſt, daß dieſes Buch das unverdiente Schickſal gehabt haben ſollte, daß alle Exemplare

in vicum vendentem thus et odores
et piper et quicquid chartis amicitur ineptis,

gebracht wären, ſondern hier oder dort in einem alten verlegenen Bande, welcher in einer Ecke vermodert oder zum Raub der Mäuſe da lieget, ſich ein Exemplar noch finden muß, ſo erſuche ich alle meine Herren Recenſenten auf das angelegentlichſte, in ihren Zeitungen dieſes Buch dem völligen Untergange zu entreiſſen, und die Rarität deſſelben bekannt zu machen. Doch vielleicht fragt jemand, ob auch das Buch verdiene, daß man ſich ſo viele Mühe darum gebe? und, ob es nicht, wenn es wieder gedruckt werden ſollte, wie mit Thummermuths Krumſtab, ergehen dürfte? Ich antworte darauf. Erſtlich, wenn auch die Remiſche Verſion, wie Zieriz behauptet, beſſer, als die Gobleriſche, ſeyn ſollte, ſo bleibt doch dieſe allemal daher ſchätzbar, daß ſie von einem der Carolinä gleichzeitigen, berühmten, und in teutſchen Rechtsſachen erfahrnen Manne, welcher ſie ſo gar Carl V. zu dediciren ſich getrauet hat, gemacht iſt. So dann beſtehet zweytens das Buch nicht aus einer bloſſen Verſion, ſondern Gobler hat auch Noten hinzugethan, welche Bulläus beſonders hochgehalten, und den Zieriz, daß er mit Goblers Kalbe ſehr oft gepflüget, beſchuldigt hat. Ich bin dahero entſchloſſen, falls ich eines Exemplars noch habhaft werden kann, dieſes Buch wieder auflegen zu laſſen, und eine Vorrede von dem Lebenslauf und den Schriften des Goblers vorauszuſetzen. — —

Digitized by Google

Ich habe dieſen §. mit Fleis unverändert ſo gelaſſen, wie er in der vorigen Edition ſtehet, um einen Beweiß zu geben, wie behutſam man in der Bibliographie ſeyn muß. Denn ich bin endlich ſo glücklich geweſen, den Gobler in der Tübingiſchen Univerſitätsbibliothek aufzuſpüren, aus welcher mir das Exemplar geneigteſt communicirt iſt. Um meine Sammlung aller und jeder Commentarien über die Carolinam vollſtändig zu machen, habe ich die Koſten noch zuletzt daran gewandt, das ziemlich weitläuftige Buch abſchreiben zu laſſen.

Nachhero habe ich auch in Marburg in einer Auction lange eingeſchloſſen geweſener Bücher ein gedrucktes Exemplar erſtanden.

Der wahre Titel iſt nicht der, wie ich ihn vorhin aus dem Kreſſiſchen Catalogo angeführt habe, ſondern folgender:

AVGVSTISSIMI IMPERATORIS

CAROLI V.

DE

CAPITALIBVS IVDICIIS

CONSTITVTIO

GERMANICE PRIMVM EVVLGATA

NVNCQVE

A. D. IVSTINO GOBLERO

GOARINO IVRECONS.

IN LATINVM VERSA ET AEQVO

COMMENTARIO AVCTA etc.

BASIILEAE

EX OFFICINA IOANNIS OPORINI.

Anno Salutis

MDXLIII. Menſe Auguſto.

in fol.

Gob-

Digitized by Google

Gobler hat auch eine lateiniſche Ueberſetzung des Landfriedens vom Jahr 1521 und eine explanationem L. respiciendum II. de poenis angehängt. Das ganze Werk beträgt 2 Alph. 11 Bogen.

Nunmehro kann ich begreifen, warum Goblers Arbeit keiner neuen Auflage gewürdigt, ſondern unter die Bank geſteckt worden iſt. Seine Auctaria enthalten das fadeſte Geſchwätz, ſo man ſich über die Carolinam nur gedenken kann. Aus dem Plato, Ariſtoteles, Cicero, Ovid und andern griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern hat er die Carolinam erläutert. Ich habe gar ſelten etwas dienliches und zweckmäßiges gefunden, und bin oft recht böſe auf Goblern geworden, daß er uns nicht wenigſtens verſchiedene Articel aus den damaligen Sitten und Gebräuchen, auch der praxi fori, in ein helles Licht geſetzt hat. Die lateiniſche Ueberſetzung der Carolinä iſt alſo noch das einzige, was einigen Dank verdient, obgleich Remus ihn hierinn übertroffen hat.

§. 12.

Nachricht von des Remus lateiniſchen Ueberſetzung der Carolinä.

Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts erſchien Georg Remus, damaliger Gräflichwiediſcher Rath, mit einer lateiniſchen Verſion der Carolinä, nebſt einigen Noten. Es iſt zu bewundern, daß Remus der Gobleriſchen Verſion mit keinem Wort gedenket, und er muß von ſelbiger nichts gewuſt haben. Doch im Jahre 1543 und 1549 hatte man auch in Teutſchland ſo viele gelehrte Zeitungen nicht, wie im Jahr 1769, daß alſo ein Gelehrter, welcher zumal, wie Remus, auf keiner Akademie lebte, ein Buch, wovon er doch billig hätte Wiſſenſchaft haben ſollen, ohne Schande ignoriren konnte. Die Remiſche Verſion hat ſich ſehr inſinuirt, wie die wiederhol-

Digitized by Google

ten Auflagen bewähren, und ich wiederhole meine vorige Muthmaſſung daß durch dieſe die Goblerische Verſion verdrängt worden iſt.

Ehe ich nun aber meine Schätze wegen dieſes Buchs meinen Leſern vorlege, muß ich vorhero bemerken, daß es ein hauptſächlicher Mangel in unſerer Bibliographie iſt, daß die Bibliographen gemeiniglich nur die Editionen obenhin, und ohne alle Anzeige, welche Edition vermehrter, als die andere, ſey, angeben, auch, weil ſie ſelten das Buch ſelbſt geſehen und die Editionen verglichen haben, von dem Vorzug der einen, vor der andern Edition, und von den Fehlern einer jeden nicht das mindeſte ſagen. Dieſe Anmerkung wird durch dasjenige, was ich jetzo anführen werde, ihren Beweis in voller Maſſe erhalten.

Ich will zuerſt die Bibliographen, und andere, welche vor mir von der Remiſchen Verſion Nachricht geben wollen, reden laſſen.

Biblioth. Lipen. T. I. p. 351. GEORG REMI Nemeſis Carolina ſ. paraphraſis conſtitutionum criminalium. Herborn 1594. 1600. Offenb. 1610. Frf. 1618. Leod. 1699.

Das nehmliche hat der bereits oben genannte Verfaſſer der Geſchichte der teutſchen Reichsgrundgeſetze, von Wort zu Wort nach ſeiner löblichen Gewohnheit ausgeſchrieben und nachgebetet.

GEORG BEYER. c. I. §. 5. Paraphraſi ſuccincta Nemeſin Carolinam expoſuit GEORGIVS REMVS. Nouiſſima editio Leodii prodiit anno 1701. Sed quam plurimis mendis ſcatens, et cui anteriores, Herbornenſis anno 1594, atque Francofurtana 1618, multum anteferri merentur.

KRES-

KRESSIVS in praefat. ad C. C. C. §. 2. Pergamus ad REMVM, cuius *paraphraſis* conſtitutionis noſtrae prodiit Herbornae 1594. Repetiit editionem GOLDASTVS in Conſtit. imper. T. III. pag. 516. Offenbachii 1610. Denuo opusculum prodiit Francofurti 1618 et Leodii 1699 *minus correctum*, vt recto notat BEYER in praef. h.

Buder und Hoffmann haben vom Remus nichts, und Engau führt nur den Titel an, ohne einer Edition zu erwähnen.

Bei Herrn Hofrath Eiſenhardt zu Helmſtedt finde ich in Inſt. hiſtor. iur. literar. cap. 14. §. 2. folgende Anzeige. GE. REMVS in Nemeſi Karulina ſec. leg. capital. Caroli V. expoſit. Herborn. 1594. 1600. 8.

Ich ſtehe hier ſtille, und will meinen Vorrath, der wohl vollſtändig ſeyn dürfte, erzählen.

Die erſte Edition iſt zu Herborn 1594. 8. bey Chriſtoph Corvin unter folgendem Titel ſehr ſauber gedruckt:

NEMESIS KARVLINA.

D. CARVLI V. IMP.

PP. AVG. INVICTISS.

SACRIQVE IMPERII ROMANI

ORDINVM

Leges capitales:

A. GEORGIO REMO paraphraſi

expoſitae et ſcholiis auctae.

Die Dedication iſt an den Graf Wilhelm zu Wied gerichtet.

Im Jahr 1600 erſchien zu gedachtem Herborn in 8vo die zweyte Edition, unter einigen kleinen Veränderungen auf dem Titel, allein verſchiedenen beträchtlichen Verbeſſerungen in der Verſion auch ziemlichen Vermehrungen an Noten, obgleich weder auf dem Titelblatt, noch in einer neuen Vorrede davon eine Anzeige geſchehen iſt.

Im Jahr 1604 kam, ohne weitere Zuſätze, zu Herborn die dritte Edition, im nemlichen Format, heraus.

Zum viertenmal ließ ſie Goldaſt in Tom. III. Conſtit. imperial. (Offenbach. 1610. fol.) p. 516 — 560. jedoch blos die Verſion, ohne die Noten, abdrucken. Hieraus iſt in der Biblioth. Lipen. ein beſonderer Abdruck gemacht, und Claſen c. I. p. 39. ſchreibt ſo gar: Goldaſtus exhibet illam latine, quamvis non addat, a quonam verſio iſthaec latina prodierit, welches doch falſch iſt, ſintemal Goldaſt, daß Remus der Ueberſetzer ſey, am Rande angezeigt hat.

Im Jahr 1618 erfolgte in 4to der fünfte gar ſaubere Abdruck zu Frankfurt, welcher nicht allein folgenden ſehr veränderten Titel:

NEMESIS KARVLINA:

DIVI KARVLI V. etc. etc.

Leges rerum capitalium etc. etc.

a GEORGIO REMO

I. C. D. Aug. Vind. paraphraſi expoſitae;

Notis ex optimis quibusque iuris interpretibus illustratae.

führet, ſondern auch an Noten viel reicher als die vorigen Editionen, iſt. Wie denn Remus in der neuen, an

an den Magiſtrat zu Nürnberg, in deſſen Dienſten er damals ſtand, gerichteten Dedication, ſelbſt meldet: quas notas nunc vberiores longe, quam antehac, profero: ac velut nouas retexere, veſtroque nomini ampliſſimo inſcribere viſum.

Im Jahr 1699 erfrechte ſich der Lütticher Buchdrucker Lambert Thonon gedachte gar ſchöne Frankfurter Ausgabe, zu ſeiner ewigen Schande, ebenfalls in 4to nachzudrucken, und dieſe ſcheußliche Edition als prima typographiae ſuae praemia, dem Schöffenrath zu Lüttich zu dediciren. Ich nenne dieſen verhunzten Nachdruck ſcheußlich, und weiß kein adäquates Wort zu finden, wodurch ich meinen Leſern das abſcheulich verwegene Unternehmen des Thonons, wovon ſich wohl kein ähnliches Beyſpiel finden wird, auf einmal begreiflich machen kann. Die Sache verdient, daß ich ſie umſtändlich beſchreibe. Es iſt eine Kleinigkeit, daß der wahre Nahme des Georg Remi auf dem Titelblatt in Gregorium Remium verwandelt iſt, obgleich nachhero inwendig mehrmalen der Name recht gedruckt ſtehet. Die Hauptſache beſtehet darinn, daß alle griechiſche Wörter und Stellen, welche Remus, ohne zugleich beygefügte lateiniſche Verſion, häufig eingemiſcht hat, und welche mithin zu dem Contex nothwendig erforderlich ſind, ganz außgelaſſen worden. Ja, ich habe ein Stelle gefunden, wo ſogar die griechiſchen Uncialbuchſtaben vor lateiniſche verſehen und mit letztern abgedruckt ſind. Es iſt eine wahre Luſt, beyde Editionen zu vergleichen. Zur Probe will ich einige Stellen hier abdrucken laſſen, um meinen Leſern ein Vergnügen zu machen.

Editio

Editio *Francof.* genuina.

ΕΝ ΟΝΟΜΑΤΙ ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ ΚΑΙ ΣΩΤΗΡΟΣ ΗΜΩΝ

Ἰησοῦ Χριςοῦ ἀμήν. a

Prooemium b, *confirmationem legum publicorum iudiciorum continens.*

a ἀμὴν) Haec tota Epigraphe ipſi Iuſtiniano Imp. Aug. uſitata in Dig. et Cod. — Pauſanias aſſerit, veteres boni augurii et ominis gratia in cuiusque operis veſtibulo, θεὸς θεός, ingeminaſſe.

p. 2. not. b. Ad quos Caeſar τὴν προσφώνησιν dirigat.

p. 3. not. a. Graecis ὀρθὸν Νόμον.

— — §. 3. Nouimus enim, omnem boni Principis laudem in eo conſiſtere, vt ſit ἀμφότερον, βασιλεύς, τ' ἀγαθός, κρατερός τ' αἰχμητής.

p. 61. not. d. Graecas litteras θ et η condemnationis litteras, quas in vrnas coniiciebant, Romani habebant.

— — not. e. Baculi infringendi mos, quo typicῶς denotatur ἡ κλᾶσις corporis rei condemnati.

p. 66. c. 106. Item, qui ΤΗΝ *e* ΘΕΟΤΟΚΟΝ ΑΕΙ-ΠΑΡΘΕΝΟΝ aut quos ſanctus Dei homines Sacra praedicat pagina, iniurioſe prosciderit.

e) Ita beata virgo mater, ἡ κεχαριτομένη — vocatur: non autem pro dea habenda, quantumuis η κεχαριτομένη καὶ τὸ σκεῦος ἐλέους fuerit.

p. 107. c. 172. Qui hierothecam s. aediculam, in qua ἄζυμος, hoc eſt, conſecratus panis repoſitus habetur, compilauerit, viuus uret.

p. 117. c. 198. not. f. Graeci ζυλοποιΐαν vocant.

Edi-

Editiones a *Thonone* depravatae.

PROOEMIVM a

b) *Confirmationem legum publicorum iudiciorum continens.*

a Haec tota epigraphe ipſi Iuſtiniano Imp. Auguſt. uſitata in Dig. et Cod. — Pauſſanias aſſerit, veteres boni augurii et ominis gratia in cuiusque operis veſtibulo, ingeminaſſe.

p. 2. not. h. Ad quos Caeſar dirigat.

p. 3. not. a. Graecis.

— — §. 3. Novimus enim, omnem boni Principis laudem in eo conſiſtere, vt ſit

p. 61. not. d. Graecas litteras et condemnationis litteras, quas in vrnas coniiciebant, Romani habebant.

— — not. e. Baculi infringendi mos, quo typicos denotatur corporis rei condemnati,

p. 66. c. 106. Item qui Thn. *e* Oeotokon Aeipapoenon aut quos Sanctos Dei homines ſacra praedicat pagina, iniurioſe proſciderit,

e) Ita B. Virgo mater — vocatur, non autem pro dea habenda, quantumuis fuerit.

p. 107. c. 172. Qui hierothecam ſ. aediculam in qua, hoc eſt conſecratus pagnis repoſitus habetur, compilaverit, viuus uret.

p. 117. c. 198. not. f. Graeci vocant.

Nun mögen meine Leſer ſelbſt urtheilen, ob es genug geſagt iſt, wenn Beyer meldet, quod haec editio plu-

Digitized by Google

plurimis mendis ſcateat, und Kreß ſchreibt, quod opuſculum minus correctum Leodii prodierit, oder ob nicht vielmehr, Beyer ſo wenig als Kreß dieſe Ausgabe beſeſſen und eine Collation angeſtellt haben müſſen?

Der Betrüger Thonon hat hiernächſt, weil die von ihm abſcheulich verſtümmelte Ausgabe keinen Abgang finden wollte, mehrmalen einen neuen Titelbogen vordrucken laſſen, und auf ſolche erlogene, und bey Buchhändlern eben nicht ungewöhnliche, Weiſe, ſind neue Ausgaben Leodii 1701. Coloniae Agrippinae 1706. und im nemlichen 1706ten Jahre Malmundarii (welches Malmedy, eine bey Lüttich gelegene und dem Fürſten von Stablo gehörige Stadt iſt) erdichtet worden, welche aber in der That nichts anders, als Exemplare von der Lütticher Edition vom Jahr 1699 ſind. Vielleicht exiſtiren durch den nehmlichen betrieglichen Umſchlag eines neuen Titelbogens mehrere fingirte Editionen. Die vorangeführten beſitze ich ſelbſt, und habe ich ſolche mit vieler Mühe aufgetrieben, wie leicht zu erachten ſtehet, zumal von der fingirten Cöllner und Malmedeyer Edition bishero den Bibliographen nichts bekannt iſt. Welch ein Vergnügen iſt es nicht, die Suite von nach und nach vermehrten, und dabey zuletzt auch noch verſtümmelten Editionen eines Buchs zu beſitzen, um andern Gelehrten eine zuverläſſige Nachricht davon mittheilen zu können.

§. 13.

Nachricht von Ueberſetzungen der Carolinä in andere Sprachen.

Von der Carolinä Ueberſetzungen in andere, als die lateiniſche, Sprachen würden ſich gleichfalls noch mehrere Beyſpiele anführen laſſen, wenn es meinem Zweck gemäß wäre, das Anſehen dieſes peinlichen Geſetzbuches bey aus-

wärtigen

wärtigen Völkern zu zeigen. Nur zweyer will ich dermahlen erwähnen, um meinem Ausſpruch einige Beſtätigung zu geben. Auf der Göttingiſchen Univerſitätsbibliothek befindet ſich eine Ueberſetzung in niederländiſcher Sprache, welche nicht gar lange nach Carl V. Tode zu Antwerpen herausgekommen iſt. Sie iſt wörtlich, ohne den Grundtext, und in 12mo gedruckt. Näher kann und will ich ſie aber dermahlen nicht anzeigen, da ich ſie nicht vor Augen habe, und nicht etwa durch Anführung eines vielleicht irrigen Umſtandes die Glaubwürdigkeit meiner zeitherigen Nachrichten bey denjenigen ſchwächen mag, die Gelegenheit haben, ſelbige zu vergleichen. Dieſer aus dem 16ten Jahrhundert füge ich eine Ueberſetzung aus dem gegenwärtigen bey, welche ſich von zweyen Neapolitaniſchen Obriſten und Feldmarſchallen Bernhard Ludwig und Joſeph Antoni von Tſchudi herſchreibet. Sie iſt zum Gebrauch der Schweitzeriſchen Völker, welche bekanntlich bey allen Mächten ihren eigenen Blutſtab und eigene peinliche Rechte behalten, in franzöſiſcher Sprache verabfaßt, und mit der teutſchen Urkunde abgedruckt. Sie iſt zu Zug 1759 in fol. erſchienen und den dreyzehen Orten der Eydgenoſſenſchaft überreicht worden, ob der Abdruck gleich ſchon ſeit 1743 im Werke geweſen iſt. Ohne die Vorrede beträgt ſie 5 Alph. 7 Bogen, iſt aber nicht durchgängig genau gerathen. Hin und wieder ſind dienliche Anmerkungen beygefügt, und am Ende die gewöhnlichen Feyerlichkeiten angehängt worden, mit welchen die Helvetiſchen Regimenter die Todesurtheile einleiten, ſprechen und ausführen.

Dieſe Nachricht habe ich aus den Göttingiſchen gel. Anzeigen entlehnt. Seit einiger Zeit bin ich ſo glücklich, eine franzöſiſche Ueberſetzung zu beſitzen, welche folgenden Titel führet:

Code criminel de l'Emperour Charles V. vulgairement appellé la Caroline, contenant les Loix qui sont suivies dans les Jurisdictions criminelles de l'Empire: et à l'usage des Conseils de Guerre des Troupes Suisses. Nouvelle edition revue. A Bienne MDCCLXVII. gr. 8. S. 328.

Dieſes Buch enthält 1) die Carolinam in franzöſiſcher Sprache; 2) unter jedem Articel nicht unbeträchtliche Obseruationes in nehmlicher Sprache, deren Verfaſſer aber nicht genannt iſt;

3) Ordonnances et Reglemens militaires, etablis dans l'origie du Service des Troupes de la Nation en France;

4) Formule en allemand du Conseil de Guerre, dont l'explication vient d'être donnée.

Faſt vermuthe ich, daß dieſer Code aus der vorgedachten Zuger Edition vom Jahr 1756 genommen, und der teutſche Text mit Fleiß weggelaſſen iſt. Aus der Vorrede kläret ſich dieſer Umſtand nicht auf.

Joh. Otto Tabor führt in Racem. def. crim. hin und wieder ſchon eine franzöſiſche Ueberſetzung der Carolinä an, und finde auch Spuren, daß im Jahr 1727 eine Edition in 4to erſchienen iſt, weiter aber weiß ich nichts davon zu ſagen.

§. 14.

Nachricht von denen zu Frankfurt 1614 in fol. herausgekommenen, und nachhero mehrmalen gedruckten Conſtitutionibus criminalibus Caroli V. etc. cum iure communi collatis notisque breuiſſimis illuſtratis; imgleichen Ludwig Gilhauſens Arbore iudiciaria criminali.

Ich komme jetzt auf ein anderes Buch, bei welchem man bishero auch im Finſtern getappt hat; ich meyne die

Digitized by Google

die Constitutiones criminales Caroli V. etc. cum iure communi collatas notisque breuiſſimis illustratas, welche zum erſtenmahle zu Frankfurt 1614 in fol. gedruckt ſind. Ich will zuerſt das Buch beſchreiben, und nachher von denen verſchiedenen Editionen und dem Verfaſſer der Noten reden.

Es enthält nichts weiter, als den teutſchen Text der Carolinä und einige wenige, einem jeden Articel untergeſetzte, aus dem Remus größtentheils geraubte, lateiniſche Noten. Hieraus iſt alſo klar, daß diejenigen, welche das Buch vor des Goblers Verſion und Auctarien ausgeben, (ſiehe §. 11.) gewaltig irren.

Wegen der Editionen muß ich des Gilhauſiſchen Arbor iudic. criminal. zugleich gedenken. Als Ludwig Gilhauſen im Jahr 1604 ſeinen Arbor iudic. ciuilem zum erſtenmahl in fol. zu Frankfurt drucken ließ, ermunterte ihn Göddäus in einer vorgedruckten epistola gratulatoria zur Edirung eines Arbor iud. criminalis. Gilhauſen folgte dieſem Rath, und es erſchien im Jahr 1606 zu Frankfurt ex officina — Richteri, impenſ. Conr. Nebenii *Arbor iud. criminal.* in fol. Gleichwie im Jahr 1612 zu Frankfurt Arbor iud. ciuil. zum zweytenmahl herauskam, alſo erſchien auch im Jahr 1614 zu Frankfurt die 2te Edition des Arbor iud. crim. in fol. typis viduae Matthiae Beckeri, impenſis Petri Muſculi. Auf dem Titelblatt dieſer 2ten Edition wurden folgende Worte hinzugeſetzt: Additae sunt *denuo* criminales constitutiones Carolinae cum iure communi collatae notisque perquam vtilibus illustratae. Ich muß geſtehen, daß ich nicht weiß, wie das Wort *denuo* auf dieſe Edition geſetzt werden können, da es doch unwiderſprechlich iſt, daß dieſer Anhang im Jahr 1614 zum erſtenmahle erſchienen iſt. Es wurden alſo mehr-

Digitized by Google

mehrgedachte Conſt. crim. im Jahr 1614 zum erſtenmahle gedruckt, und ſollten ein Anhang zu dem Gilhauſiſchen arbor crim. ſeyn. Allein es dürfte ſich dieſer Anhang wohl bey den wenigſten Exemplaren der 2ten Edition des Gilhauſiſchen arbor crim. finden, indem der Verleger Muſculus dieſe Conſt. crim. als ein beſonderes Buch, welches er dem Magiſtrat zu Gelnhauſen dedicirte, verkauft hat; wenigſtens bey meinem Exemplar der 2ten Ausgabe des Gilhauſiſchen arbor crimin. iſt es nicht beygebunden, und ich habe gefunden, daß dieſe erſte Ausgabe der Conſtit. Criminal. vom Jahr 1614. faſt allemahl als ein beſonderes Buch gebunden iſt. Kreß hat ſie ebenfalls beſonders gehabt, und in der Fürſtl. Bibliotheck zu Wolfenbüttel iſt ein gleiches zu ſehen. Nachhero ſind bey wiederholten Auflagen des Gilhauſiſchen Arbor crim. zu Frankfurt 1626 Cölln 1662 dieſe Conſtit. crim., als ein Anhang, wieder abgedruckt; aber die Dedication an den Magiſtrat zu Gelnhauſen iſt weggelaſſen worden.

Im Jahr 1662 wurden oftgedachte Conſtitutiones criminales, als ein beſonderes Buch, zu Stuttgard in 12mo, und im Jahr 1702 und 1710 zu Altdorf, ebenfalls in 12mo gedruckt.

Bishero war der Titel des Buchs lateiniſch, allein der Buchhändler Göpner in Nürnberg fand vor gut, das Buch unter einem verteutſchten Titel im Jahr 1734 in 8. herauszugeben, auch gefiel es ihm eine Vorrede vorzuſetzen, worinn er ſich faſt ſtellet, als wenn dies ein nagelneues Werk ſey. Man höre doch nur den ſuperklugen Buchhändler an:

> Man muß bekennen, daß dieſes kleine Werk was groſſes in ſich faſſet, und denen Richtern, Procuratoribus und andern Rechtsgelehrten ſehr nothwendig.

Digitized by Google

> dig. Es werden vielmals ungeheure Folianten durchblättert, und geſchiehet doch wohl, daß man nicht findet, was man haben will. Gegenwärtiges Compendium kann beſſer kontentiren. Es iſt daſſelbe nicht nur in bequemem Format, daß man ſolches in der Taſche bey ſich tragen, und gleich nachſehen kann, ſondern auch überaus wohl ausgearbeitet.

In nemlicher Geſtalt habe ich auch eine Ausgabe angeblich im Jahr 1745 gedruckt: allein in der That iſt es keine neue Auflage, ſondern es iſt um die, im Jahr 1734 gedruckte, nur ein neuer Titelbogen geſchlagen worden, und wer weiß, wie viele Ausgaben durch ſolchen Buchhändlersſtreich der Göpner fingirt hat.

Hier bleibe ich wegen der Editionen einsweils ſtehen, und ſchreite zu der Unterſuchung, wer der wahre Verfaſſer dieſer Noten iſt? Kreß l. c. §. 4. weiß ihn nicht anzugeben, ſondern läßt ſich nur folgendermaſſen heraus: *Diſcipulum Vigelii* fuiſſe, vel certe *imitatorem*, facile conſtabit euoluenti. Pro optima non habebitur, niſi ab illo, qui meliorem non habet. Remus ſchreibt in der Dedication zu der Fankfurter Edition ſeiner Verſion vom J. 1618 — et Notis meis, quas pro ſuis maximam partem *ὁ δεῖνα* pronuper auſus fuit edere venditareque, — mit welchen Worten er auf die im Jahr 1614 zu Frankfurt herausgekommenen Conſtit. crim. ziehlt; allein ich habe bey dem 47. Art. gefunden, daß Remus den Gilhauſen vor den Verfaſſer namentlich ausgiebt, ob er gleich in der Dedication *ὁ δεῖνα* geſetzt hatte. Es widerlegt ſich alſo von ſelbſt, wenn man den Remus vor den Verfaſſer ausgeben will, wie ich in einem alten Exemplar von einem ehemaligen Beſitzer angemerkt gefunden habe: Georg Remus auctor notarum habetur. Remus iſt zwar, wie vorgedacht,

gedacht, gröſtentheils Verfaſſer der Noten, allein ſie ſind ihm wider Willen geraubt, und an dieſem Buche wovon hier die Rede iſt, hat er weiter keinen Antheil. Die Remiſche Meinung, daß Gilhauſen der Verfaſſer des Buches ſey, wird von den mehrſten blindlings geglaubt, und iſt ſolches auch daher vor wahrſcheinlich gehalten worden, weil das Buch anfänglich als ein Anhang ſeines Arbor iud. crim. erſchienen iſt. Allein ich kann dieſer Meinung noch nicht beypflichten, und traue dem Gilhauſen [4]) eine beſſere Arbeit zu. Ich halte den Verleger

4) Ich muß hier ein Paar Worte von dem Ludwig Gilhauſen ſagen, von deſſen Leben man bey denen Bibliographen wenig oder nichts findet. Er iſt zu Marburg gebohren, hat daſelbſt ſtudirt, und bey Lersnern, Vultejus und Göddäus gehört, von welchen die beyden erſtern ſeine Befreundete geweſen ſind. Siehe Gilhauſen in arbor. iud. ciuil. P. 1. c. 6. §. 356. Im Jahr 1695 wurde er vom Vultejus zum Doctor gemacht. Kuchenbecker in Vita Vulteji p. 95. (Marburg 1737. 8.) Er ſchrieb vor dem Jahr 1604 Viridarium und Commentar. de iniuriis et famoſis libellis. Im Jahr 1604 erſchien ſein arbor iud. civil. welchen er dem damahligen Churfürſten zu Mainz dedicirt, und die Dedication Butsbachii e muſaeo meo prid. Cal. Aug. unterzeichnet hat. Vultejus nennet ihn in der vorgedruckten epiſtola gratulatoria, *Aduocatum et Practicum eximium, affinem et amicum ſuum.* Er iſt alſo damals noch in keiner öffentlichen Bedienung geweſen. Im Jahr 1606 kam ſein arbor iud. crim. heraus, welchen er dem Landgraf Ludwig dedicirt, und die Dedication unterſchrieben hat: Lichae e muſaeo meo 8. Ian. 1606. Ich vermuthe daß Gilhauſen in Solmiſchen Dienſten geſtanden, und daß derſelbe, nachdem der Solmiſche Antheil von Butzbach an Heſſen abgetreten iſt, ſeine Wohnung nach Lich verlegt hat. Ich habe mir alle Mühe gegeben in Lich etwas auszukundſchaften, allein es iſt alles vergebens geweſen. Es finden ſich überall keine Nach-

Digitized by Google

leger Muſculus vor den Sammler der Noten, denn weiter iſt er nichts. Hier ſind meine Beweiſe. Ohne daran

richten, weder daß er in Gräflichen, noch daß er in der Stadt Dienſten, als Rath oder Syndicus geſtanden habe. Wo, und wann er geſtorben, weiß niemand, und es iſt fatal, daß das alte Licher Todtenregiſter, welches ſich bey der Stiftskirche vormals gefunden hat, abhanden gekommen iſt. Ich glaube, daß er im Jahr 1614 nicht mehr am Leben geweſen. Man hält ſeit einigen Jahren auch davor, daß Gilhauſen der verkappte Adrian. Gilmannus, unter deſſen Namen zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu Frankfurt die Symphoremeta und Deciſiones cameral. herausgekommen ſind, ſey. Merckelbach beym Klock T. 1. conſ. 6. n. 94. und Deckherr in notit. rei iurisque cameral. c. 8. p. 50. wiſſen den Verfaſſer nicht. Herr Geh. Rath von Zwierlein ſen. in Praefat. ad LUDOLF Comment. Syſtem. de iure camerali läßt ſich auf den Verfaſſer nicht ein. Weil aber Gilhauſen in der von ihm beſorgten Ausgabe des Aldenacii inſtitutionum ſich Gilmanum nennet, ſo hat daher der ſeel. Prof. Rinck zu Altdorf, daß Gilhauſen auch der Herausgeber der Symphor. und Deciſ. ſey, geſchloſſen, worinn ihm der Herr Canzler und Geh. Rath Eſtor zu Marburg in Notit. auctor. iurid. ad VVLTEII iurispr. rom. p. 95. n. 209. (Marburg 1748. 8.) beygepflichtet hat. Allein ſo plauſibel dieſe Meinung zu ſeyn ſcheinet, ſo wenig überzeugt mich doch das Rinckiſche Argument. Denn es folgt gar nicht: Gilhauſen hat bey Herausgabe des Aldenacii ebenfalls den Namen Gilmannus, angenommen, ergo iſt er auch der verkappte Gilmannus, unter deſſen Namen die Symphor. und Deciſ. herausgekommen ſind. Ich habe vielmehr Urſache daran zu zweifeln, da ich einestheils dieſe Symphor. und Deciſ. niemals in dem Gilhauſiſchen arbor. ciu. und crimin. allegirt gefunden habe, obgleich GAIL und andere Cameraliſten fleiſſig angezogen ſind, und Gilhauſen falls er der Sammler und Herausgeber der Symphor. und

Digitized by Google

daran zu gedenken, daß Gilhauſens arbor. jud. crim. häufig in den Noten angeführt, und dabey daß der Notenmacher ſein eigenes Buch allegire, niemals erwähnt worden iſt, ſo ſchreibt Muſculus in obgedachter Dedication an den Magiſtrat zu Gelnhauſen alſo: iis ego fideliter ſuaſerim, vt Caroli V. conſtitutiones criminales, quas cum peculiaribus quibusdam *obſervationibus et notis*, *ſumptibusque meis* in publicum iam emitto, ſibi quam commendatiſſimas habeant — has conſtitutiones criminales cum *obſervationibus et notis meis* nuncupare. — In der Praefat. ad Lectorem redet er alſo: ſubiectas annotatiunculas, *collegi ego quidem*, non vt in publicam eas edendo, iudicium omnium ſubirem, ſed vt mihimetipſi, ſtudiisque meis conſulerem, meumqua laborem in futurum levarem in perquirendis iis, quae ſparſim de hac materia ſcripſere Doctores. Scriptas et collectas multi amicorum voluerunt, vt in lucem ederem, ea ducti ratione, quod et aliis in eodem ſtudio verſantibus, et praeſer im procuratoribus et iudicibus, prodeſſe poſſent. — Das Zeugniß Melchior Goldaſts, eines gleichzeitigen Schriftſtellers, ſetzt die Sache außer allen Zweifel, denn Goldaſt citirt in dem rechtl. Bedenken von Confiscation der Zauberer und Hexengüter den Muſculus als den Verfaſſer dieſer Noten. Was Muſculus vor ein Mann geweſen ſey, habe ich nicht erfahren können,

Deciſ. geweſen, gewiß nicht unterlaſſen haben würde, dieſe Bücher bey Gelegenheit anzuführen. So aber, da er ſie nirgends angezogen hat, ſcheint er ſie nicht einmal, wenigſtens vor dem Jahr 1606 nicht, gehabt zu haben. Anderntheils würde Göddäus in ſeiner epiſtola gratulatoria, worin er die bisherigen Schriften des Gilhauſen nahmhaft macht, auch von dieſer groſſen und anſehnlichen Sammlung etwas gedacht haben. Anderer Umſtände zu geſchweigen.

Digitized by Google

nen, und die Lersneriſche Chronica gedenkt ſeiner nicht. Man würde ſehr irren, wenn man ihn aus der Urſache, daß er auf ſeine Koſten den Gilhauſiſchen Arbor drucken laſſen, gleich vor einen ganz ungelehrten Buchhändler halten wollte. Im Jahr 1614 pflegten unſere teutſchen Buchhändler noch ſtudirte Perſonen zu ſeyn, und wer die Koſten zum Druck eines Buches hergab, war nicht gleich ein förmlicher Buchhändler. Ohnehin hat auch nicht viel Gelehrſamkeit dazu gehört, dieſe Noten zu ſammeln.

Doch was zerbreche ich mir über den wahren Verfaſſer den Kopf. Der Buchhändler Göpner in Nürnberg hat es beſſer gewußt, indem derſelbe, als ihm obgedachte Ausgabe nicht abgehen wollte, im Jahr 1747 einen neuen Titelbogen drucken laſſen, und anſtatt der Worte:

und mit kurzen Anmerkungen erläutert.

geſetzt hat:

und mit practiſchen Anmerkungen erläutert von
J. J. Beck, I. V. D.

Gleiche Bewandniß hat es mit der Ausgabe, welche zu Heilbronn 1754 und vielleicht mehrmalen angeblich herausgekommen iſt. Wer kann ſich aber ſolchergeſtalt des Lachens enthalten, wenn in der Bibl. Lipen. und von dem Herrn von Gullmann c. l. aus dieſem Göpneriſchen Betrug ein neues Buch gemacht, und der Altdorfiſche Rechtsgelehrte J. J. Beck unter die Commentatoren der Halsgerichtsordnung geſetzt wird. So trüglich ſind die Nachrichten, welche uns der gemeine Haufen der Bibliographen liefert.

§. 15.

Von den übrigen Auslegern der Carolinä, wie auch von Damhouders Pract. rerum criminalium.

Da ich bey den übrigen Commentatoren der Carolinä, z. E. Vigelius, Zieriz, Stephani, Bulläus,

Mynz,

Manz, Otto, Kirchgeßner, Blumbacher, Claſen, Ludovici, Frölich von Frölichsburg, Beyer, Kreß, Meckbach und Alberti, nichts beſonders zu bemerken finde, ſondern meine Leſer auf meine Inſtit. iur. crim. p. 19. ſeq., allwo ich ihre Schriften nahmhaft gemacht habe, verweiſen kann: ſo will ich nur noch von des berühmten Criminaliſten Jodoc. Damhouders († 1581) ſchätzbaren Practica rerum criminalium eine zuverläſſige und deutliche Nachricht geben. Ich bemerke nur gelegentlich, daß er ſich nicht Damhouderus, ſondern allemahl Damhouderius ſchreibt, welches auch die gleichzeitigen Rechtsgelehrten ſorgfältig beobachtet haben.

Von Damhouders Practica rerum criminalium, welche mit deſſelben Practica rerum ciuil. nicht vermenget werden darf, ſind in lateiniſcher Sprache nach Damhouders eigenem Bericht (Siehe die Edition vom Jahr 1601 S. 559 u. f.) folgende Editionen, welche nach den dabey vorgenommenen Vermehrungen gezählt worden, erſchienen:

Die erſte zu Antwerpen bey Johann Beller 1554 in 4to mit Holzſtichen.

Sonderbar iſt es, daß die Dedication an Ludovicum a Flandria, Dynaſtam Praetenſium — Burgae poſtridie Calendas Octobris MDLI datirt iſt.

Weil man die Dedication eines Buchs doch alsdann erſt, wenn ſolchs fertig und gedruckt iſt, zu machen pflegt, ſo gerieth ich ehedem auf die Vermuthung, daß die erſte Edition auf das Jahr 1551 zu ſetzen ſey. Nachdem ich aber die ſchon angezogenen und auch nachher noch anzuführende Edition vom Jahr 1601 vor einigen Jahren in einer Auction erſtand, ſo fand ich, daß meine Vermuthung unrichtig ſey, und hatte auch ſchon meine vorigen theils unvollſtändigen, theils unrichtigen Angaben wegen der

Digitized by Google

der Editionen dieſes Buchs zum Behuf der jetzigen Auflage ergänzt und berichtigt, als der Herr Prof. Malblank aus dieſer Edition vom Jahr 1601 mich zu belehren ſich die freundſchaftliche Mühe gab.

Von jener erſten Edition ſind einige Abdrücke erfolgt, als 1) zu Lyon apud Sebaſtianum Bartholomaeum Honoratum 1555 in 8. welche Damhouder anführt; 2) in Antwerpen excudebat Joannes Latius 1566 in 8. Der Johann Beller iſt vermuthlich der Verleger, ob er gleich auf dem Titel meines Exemplars nicht genannt iſt; 3) zu Lyon apud Sebaſtianum de Honoraris 1558 in 8. Dieſe beyden letzten beſitze ich ſelbſt.

Die zweyte vermehrte und ſchön gedruckte Edition, welche ich auch beſitze, erſchien bey Johann Beller zu Antwerpen 1562 in 4.

Die dritte vermehrte Edition hat eben derſelbe Beller zu Antwerpen 1570 in 4. welche ich aber nicht beſitze, herausgegeben. Von dieſer iſt ein ſchöner Abdruck, jedoch ohne Holzſtiche, zu Venedig apud Joann. Antonium Bertanum 1572 in 4. erfolgt, welchen ich beſitze.

Nach dieſer dritten Edition hat Franz Modius in T. I. Rerum criminal. prax. et tract. pag. 1 — 224 (Francof. 1587 fol.) die Damhouderiſche Practicam wieder abdrucken laſſen.

Die vierte und letzte, von Damhouder noch ſelbſt vermehrte, Edition, iſt nach ſeinem Tode zu Antwerpen im Verlag der Belleriſchen Wittwe und Erben 1601 in 4. ohne Holzſtiche erſchienen. Dieſe iſt alſo die vollſtändigſte Edition, und nun wird ſich ein jeder zu hüten wiſſen, daß er die vorherigen Editionen nicht für vollſtändig halte.

Im Jahr 1565 hat Michael Beuther mit Damhouders Vorwiſſen dieſes Buch nach der Antwerper

werper Ausgabe vom Jahr 1562 in die teutſche Sprache verwandelt, und an vielen Orten, der Gelegenheit nach, etwas kürzer eingezogen. Dieſe Ueberſetzung iſt im gedachten Jahre zu Frankfurt in 4to gedruckt, und befinden ſich bey dieſer Edition auch etliche Holzſtiche, jedoch nicht ſo viel, als in der Antwerper lateiniſchen Ausgabe.

Im Jahr 1571. 1581. und 1591 iſt die Beutheriſche Ueberſetzung, nebſt der von Joh. Vetter ins Teutſche überſetzten, Pract. rerum ciuilium, zu Frankfurt in fol. wiederholt herausgekommen.

§. 16.

Nachricht von einigen plagiariis im peinlichen Recht.

Von denen, noch lebenden, Gelehrten habe ich ſchon in meinen Inſtitut. jur. crim. p. 21 den ältern Herrn Prof. Banniza in Wien mit ſeinem, ſo genannten, Syſtemate iurisprud. criminalis (Viennae 1755 8.) in die Claſſe der Bücherdiebe geſetzt, indem dieſer die Böhmeriſchen element. iurispr. criminal. ganz unverſchämt und mit allen Allegaten ausgeſchrieben hat. Auſſerdem iſt es lächerlich, daß Herr Banniza ſein Buch mit dem Namen eines Syſtematis iurispr. crim. belegt, da er doch nichts weiter, als die zum peinlichen Proceß gehörigen Capitel, aus dem Böhmer entlehnt hat.

Meine Abſicht gehet dermalen hauptſächlich dahin, einen verſtorben höchſt unverſchämten Plagiarium im peinlichen Recht zur Schau zu ſtellen. Ich meyne den Joh. Emerich von Roßbach. Dieſen, von aller gelehrten Scham entblößten, Mann hat ſchon Gregor Majanſius in Epiſtol. p. 254 und 261 (Lipſiae 1737. edit. Gottl. Aug. Ienichen) wegen der zu Frankfurt 1603. 8. unter ſeinem Namen herausgegebenen Catalex. in L. II. D. de orig. jur. in die Claſſe der gelehrten

Digitized by Google

lehrten Bücherdiebe mit Recht geſetzt, immaſſen gedachter Tractat dem Venturae Caeco gehört, und bereits zu Bononien 1563. 4. gedruckt iſt. – Herr Hofr. Hommel gedenkt dieſes plagii literarii ebenfalls in ſeiner Litteratura iuris p. 326. (Lipſ. 1761. 8.) Es übertrifft aber dieſes plagium an Dummheit dasjenige, welches ich jetzo rügen will. Es hat nemlich Emerich in ſeiner Practica criminali (Frankfurt 1645. 4.) tit. I. c. 3. de procuratoris et defenſoris in cauſis criminalibus poteſtate handeln wollen, und unter dieſer Rubrik des Rubeus Tractat de poteſtate procuratoris et defenſoris in criminalibus, welchen Modius in T. II. rerum criminalium p. 65 – 73 (Frankfurt 1587, fol.) eingedrückt hat, ohne die geringſte Anführung des Rubeus von Wort zu Wort ſo unverſchämt und dumm, als ſeine Arbeit, abdrucken laſſen, daß er ſo gar p. 60. n. 97. folgende Stelle, woraus man gleich den Dieb erkennet, beybehalten hat: Decima quarta datur limitatio quod iſta concluſio procedat in caſu ſingulari, qui tempore meo euenit Papiae in perſona Magnifici Dn. Io. Aloyſii Lunati, cuius illuſtri familiae multum debeo. Nam praefatus Dn. Io. Aloyſius fuit accuſatus de quodam crimine publico, et erat bannitus ab inclyta ciuitate Papiae propter aliud delictum. Fuit dubitatum, an ex quo non poterat tute comparere, ex eo quia erat bannitus, an pro eo fuit admittendus Magnificus D. Paul. de Lunate, procuratorio et defenſorio nomine ipſius Dn. Io. Aloyſii, et Dn. Iaſon in *Conſil.* 44. Vol. 4. conſuluit quod ſic; ſed ego credo, quod non bene conſuluerit, quod poſſet admitti vt procurator, qui non poſſet prodeſſe, et nocere ipſi reo accuſato, ſed bene potuit comparere vt prodeſſet, vt colligitur ex dictis Corn. in *Conſil.* 122 *colum.* 2 v. et *inſuper* Vol. 4.

Digitized by Google

Ich glaube ſicherlich, daß, wenn man ſich Mühe geben wolle, der Emerich wie die Krähe in der Fabel gerupft werden könnte.

§. 17.

Dankſagung an einige Gelehrten, und Beſchluß.

Gleichwie ich ſchließlich allen Gelehrten, welche mir zu meinen Abſichten, in Aufklärung der gelehrten Geſchichte des peinlichen Rechts behülflich geweſen ſind, den verbindlichſten Dank bezeige; alſo finde ich mich beſonders verpflichtet, meinen hochgeſchätzten Gönnern und Freunden, welche mein Vorhaben durch Verſchaffung, auch theils gütige Schenkung, alter Ausgaben der Carolinä und Editionen vom Remus, durch verſuchte Ausfindigmachung des Goblers auch Mittheilung anderer litterariſchen Nachrichten, geneigteſt zu befördern vorzüglich beliebt haben, meine groſſe Dankſagung öffentlich hier abzuſtatten. Uebrigens bemerke ich noch, daß in den oben vorkommenden Citationen meiner Inſt. iur. crim. die in Jena herausgekommene, ſehr vermehrte dritte Edition, von welcher ich dieſe Schrift, als den 2ten Theil betrachte, verſtehe. Dem geneigten Leſer empfehle ich mich ſolchergeſtalt zu fernerm Wohlwollen. Geſchrieben zu Gieſſen am 25. Aug. 1769. Dieſe Vorrede habe ich bey der zweyten Ausgabe dieſes Buchs hin und wieder vermehrt und verändert. Gieſſen am 4. Auguſt 1773. Das nehmliche iſt bey der dritten Ausgabe abermals geſchehen. Gieſſen den 24. November 1780. Daß das nehmliche auch bey der vierten Ausgabe nicht unterlaſſen ſey, wird der geneigte Leſer finden. Gieſſen den 1. May 1787. Auch bey der fünften Ausgabe. Gieſſen den 3. April 1800.

D. Koch.

Digitized by Google

Des allerdurchleuchtig-
ſten großmechtigſten vn-
überwindtlichſten Keyſer
Karls des fünfften: vnnd
des heyligen Römiſchen
Reichs peinlich gerichts
ordnung/ auf den Reichß-
tägen zu Augſpurgk vnd
Regenſpurgk/ inn jaren
dreiſſig/ vnd zwey
vnd dreiſſig gehalten/
auffgericht vnd
beſchloſſen.

Cum gratia et privilegio Imperiali.

Digitized by Google

Wir Karl der fünfft von gotts gnadenn Römiſcher Keyſer zu allen zeitten merer des Reichs, inn Germanien, zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Hieruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. könig, Ertzhertzog zu Oſterreich, Hertzog zu Burgundi ꝛc. Graff zu Habſpurg, Flandern, Tyrol ꝛc. Thun kundt allermeniglich vnd ſonderlich allen und jeden Buchtruckern, wo vnd an welchen orten die imm heyligen Römiſchen Reich geſeſſen ſeind, zu wiſſen, daß wir vnſern vnnd des Reichs lieben getrewen, Juo Schöffern burgern zu Meyntz den Abſchiedt jetztgehalten Reichßtags zu Regenſpurgk, dergleichen die Reformation vnſers Keyſerlichen Cammergerichts imm eyn und dreiſſigſten jar auffgericht vnd geſchehen, auch die halß oder peinlich gerichts ordnung, inn truck zu bringen, beuelhen laſſen haben. Dieweil er ſich nun des vnß zu vndertheniger gehorſam vnd gefallen inn der eil etwas mit vnſtatten vndernommen, damit er dann davon wiederumb, wie billich, ziemlich ergetzlicheyt empfahe, So gebietten wir allen obgemelten Buchtruckern, vnd ſunſt menigleich bei ſtraff und peen zehen marck Lottigs golts, vnß halb inn vnſer vnnd des heyligen Reichs Cammer, vnd den andern halben theyl gedachtem Juoni vnabläßlich zu bezalen, Vnnd wöllen, daß obgemelte Buchtrucker, noch ſunſt jemant von jrent wegen, den berürten Abſchiedt, auch die Reformation vnſers Kayſerlichen Cammergerichts, dazu die

Digitized by Google

halß oder peinlich gerichts ordnung, gedachtem Juoni in zweyen jaren den nechſten noch eynander volgend, nit nachtrucken, oder zum feylen kauff haben oder außlegen, bei verlierung obgemelter peen vnnd des ſelben jres trucks, den gemelter Juo, durch ſich ſelbs oder eyn andern von ſeinet wegen, wo er den bei jr jedem finden wirt, auß eygem gewalt on verhinderung meniglichs zu ſich nemen, und damit nach ſeinem gefallen handeln vnd thun mag, daran er auch nit gefreuelt haben. Es ſoll auch keynem andern getruckten Abſchiedt, an eynichem ort, inn oder auſſerhalb gerichts oder rechts geglaubt werden, ſonder geuerde, das iſt vnſer ernſtlich meynung. Geben vnder vnſerm zu ruck auffgetruckten Secret, inn vnſer vnd des heyligen Reichs ſtatt Regenſpurgk, am letſten Tag des Monats Julii, nach Chriſti vnſers lieben herrn geburt, tauſend fünffhundert vnd imm zwey vnd dreiſſigſten, vnſers Keyſerthumbs imm zwöllfften, vnd vnſerer Reich imm ſiebentzehenden jaren.

Vorrede

Digitized by Google

Vorrede
des peinlichen halßgerichts.

WIr Karl der fünfft. vonn gotts gnaden Römiſcher Keyſer zu allen zeiten merer des Reichs, König inn Germanien, zu Caſtilien, zu Arrogon, zu Legion, beyder Sicilien, zu Hieruſalem, zu Hungern, zu Dalmatien, zu Croatien, Nauarra, zu Granaten, zu Tolleten, zu Valenz, zu Gallicien, Majoricarum, Hiſpalis, Sardinie, Cordube, Corſice, Murcie, Giennis, Algarbien, Algezire, zu Gibraltaris, vnd der Inſulen Canarie, auch der Inſulen Indiarum vnnd terre firme, des meers Oceani ꝛc. Ertzhertzog zu Oſter-

Digitized by Google

Oſterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lotterick, zu Brabandt, zu Steyer, Kernten, zu Crain, Limpurg, Geldern, Wirtemberg, Calabrien, Athenarum, Neopatrie, Graue zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Gortz, Parſiloni, zu Arthois, zu Burgundi, Pfaltzgraff inn Henegaw, zu Holand, zu Seeland, zu Pfirdt, zu Kiburgk, zu Namur, zu Roſſilion, zu Ceritan, vnd zu Zůtphen, Landtgraff inn Elſas, Marggraff zu Burgaw, zu Oriſtani, zu Gotiani, vnd des heyligen Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwaben, zu Cathalonia, Aſturia ꝛc. Herr inn Frießlandt, auff der Windiſchen marck, zu Portenaw, zu Biſcaia, zu Molin, zu Salins, zu Tripoli vnd zu Mecheln. Bekennen offentlich, Nachdem durch vnſere vnd des heyligen Reichs Churfürſten, Fürſten vnd andere Stende, ſtattlich an vnß gelangt, wie imm Römiſchen Reich teutſcher Nation, altem gebrauch vnnd herkommen nach, die meynſten peinlich gericht mit perſonen, die vnſere Keyſerliche recht nit gelert, erfarn, oder übung haben, beſetzt werden, Vnnd daß aus dem ſelben an viel orten offter mals wider recht vnd gute vernunfft

nunfft gehandelt vnnd entweder die vnſchuldigen gepeinigt vnd getödt, oder aber die ſchuldiger, 1) durch vnordentliche geuerliche vnd verlengerliche handlung den peinlichen klegern, vnd gemeynem nutz zu groſſem nachtheyl gefriſtet, weggeſchoben vnd erledigt werden, vnd das nach gelegenheyt Teutſcher land inn diſen allen, altem langwirigem gebrauch vnnd herkommen nach, die peinlichen gericht an manchen orten, mit rechtuerſtendigen erfarn vnd geübten perſonen nit beſetzt werden mögen.

Demnach haben wir ſampt Churfürſten, Fürſten und Stende auß gnedigem geneygtem willen etlichen gelerten trefflichen erfaren perſonen beuolhen eyn begrieff, wie vnd welcher geſtalt inn peinlichen ſachen, vnd rechtfertigungen, dem rechten vnd billicheyt am gemeßten gehandelt werden mag, zumachen, inn eyn form zuſammen zu ziehen Welches wir alſo inn druck zubringen verſchafft haben, daß alle vnd jede vnſer vnnd des Reichs vnderthanen ſich hinfürter inn peinlichen ſachen, inn bedenckung der groß vnd ferligkeyt der ſelben, jetzt angezeygten begrieff,

1) ſchuldigen, 1534.

begriefſ, dem gemeynen rechten, billicheyt vnd loblichen herbrachten gebreuchen gemeß halten mögen, wie eyn jetlicher on zweifel für ſich ſelbſt zu thun geneygt, vnd deßhalben von dem Allmechtigen belonung zu empfahen verhofft. Doch wollen wir durch dieſe gnedige erinnerung Churfürſten Fürſten und Stenden, an jren alten wohlherbrachten rechtmeſſigen vnnd billichen gebreuchen, nichts benommen haben.

Digitized by Google

Des allerdurchleuchtigſten

großmechtigſten vnüberwintlichſten, Keyſer Karls des fünfften, vnd des heyligen Römiſchen Reichs peinlich gerichts ordnung.

Von Richtern, vrtheylern, vnd gerichts perſonen.

1. JTem erſtlich: ſetzen: ordnen vnnd wöllen wir, daß alle peinlich gericht mit Richtern, vrtheylern vnd gerichtßſchreibern, verſehen vnd beſetzt werden ſollen, von frommen erbarn, verſtendigen und erfarnen perſonen, ſo tugentlichſt vnd beſt die ſelbigen nach gelegenheyt jedes orts gehabt vnd zubekommen ſein. Darzu auch Edeln vnd gelerten gebraucht werden mögen. Jnn dem allen eyn jede oberkeyt möglichen fleiß anwenden ſoll, damit die peinlichen gericht zum beſten verordnet, vnd niemandt vnrecht geſchehe, alßdann zu diſer 1) groſſen ſachen, welche des menſchen ehr, leib, leben vnd gut belangen ſein, dapffer vnd wol bedachter fleiß, gehörig, darumb dann inn ſolcher vberfarung niemants mit rechtmeſſigem vortreglichem grundt ſeine verlaſſung vnnd hinleſſigkeyt entſchuldigen mag, ſonder billich derhalb vermoge diſer vnſer ordnung geſtrafft, des alſo alle oberkeyt, ſo peinlich gericht haben, hiemit ernſtlich gewarnt ſein ſollen.

Vnnd

1) dieſen 1534.

Digitized by Google

VNnd dieweil ſich dann eyn zeither, an etlichen orten, etlich vom adel, vnd andere, den ſolche gericht eygner Perſon ampts halber vnd ſunſt zu beſitzen gebürt, ſich bei ſolchen gerichten zuſitzen geweigert, vnd jres ſtandts halber geſcheücht, dadurch dann das übel, mermals ungeſtrafft bliben iſt, So mogen die ſelbigen, dieweil jnen doch ſolch gerichts beſitzung an jrer achtbarkeyt oder ſtandt ganz keyn nachteyl geberen, ſoll noch kan, ſonder mer zu fürderung der gerechtigkeyt, ſtraff der boßhaffteu, 2) vnd den ſelben vom adel vnd ämpter zu ehren reychen, vnd dienen iſt, ſolch peinlich gericht ſo offt, vnd vil ſie 3) nach geſtalt der ſacheu, für gut vnd notturfftig anſehen wirdet, als Richter vud vrtheyler ſelbſt beſitzen, vnd darinn handlen vnd fürnemen, wes ſich nach dieſer vnſer ordnung eygent vund gebürt. Wo aber etliche vom adel, vnd andere ſolche gericht von altem herkommen, bißanher eygner perſon beſeſſen, Wöllen wir daß die ſelbigen hinfürter auch on ferrer weigerung beſitzen, vnd ſolch herkommen vnd gebreuch inn jren krefften vnd weſen bleiben ſollen.

2) boßhafftigen 1534.

3) ſie, fehlt 1534.

Von den, ſo die gericht jrer gütter halb beſitzen.

ij. JTem, welche perſonen von jrer güter wegen die peinlich gericht zubeſitzen ſchuldig ſein, vnnd das ſelb auß ſchwacheyt vnd gebrechlicheyt jres leibs, vernunfft, jugent, alter, oder anderee vngeſchicklichkeit halber nit beſitzen noch verweſen mögen, ſo offt das not beſchicht, Soll der, oder die ſelbigen ander tüglich perſonen, zubeſitzung des peinlichen gerichts an jr ſtatt ordnen vnd beſtellen, mit wiſſen vnnd zulaſſen, deßſelben oberrichters.

Des Richters eyde über das blut zurichten.

iij. JCh N. ſchwere, daß ich ſoll vnd will inn peinlichen ſachen, recht ergehen laſſen, richten vnnd vrthei-

Digitized by Google

vrtheylen, dem armen als dem reichen, vnd das nit laſſen, weder durch lieb, leyd, miet, gab, noch keyner andern ſachen wegen. Vnnd ſonderlich, ſo will ich Keyſer Karls 1) des fünfften, vnd des heyligen Reichs peinlich gerichts ordnung getrewlichen geleben vnd nach meinem beßten vermögen halten vnnd handthaben, alles getrewlich vnnd vngeuerlich, Alſo helff mir Gott vnd die heyligen Euangelia.

1) Karls 1533. 1534.

Schöpffen oder vrtheylſprecher Eyde.

iiij. Item ſoll eyn jeder Schöpf oder vrtheyl ſprecher des peinlichen gerichts, dem Richter des ſelben, geloben vnnd ſchweren, wie hernachuolgt, welche pflicht jm dem Schöpffen vorgeleſen, vnd er alſo nachſprechen ſoll.

Ich N. ſchwere, daß ich ſoll vnd will inn peinlichen ſachen, rechte vrtheyl geben, vnd richten dem armen als dem reichen, vnnd das nit laſſen, weder durch lieb, leydt, miet, gab noch keyner andern ſachen wegen. Vnnd ſonderlich ſo will ich Keyſer Karls des fünfften vnnd des heyligen Reichs peinlicher gerichts ordnung getrewlich geleben, 1) vnd nach meiner beſten verſtentnuß halten, vnnd handthaben, alles getrewlich vnd vngeuerlich, Alſo helff mir Gott vnd die heyligen Euangelia.

1) leben 1534.

Schreibers Eyde.

v. Ich N. ſchwere, daß ich ſoll vnd will inn den ſachen das peinlich gericht betreffend, fleiſſig aufmercken haben, klag vnnd antwurt, anzeygung, argkwon, verdacht oder beweiſung, auch die vrgicht des gefangen, vnd wes gehandelt wirdet, getrewlich auffſchreiben, verwaren, vnnd ſo es not thut verleſen. Auch darinn keynerley geuerde ſuchen vnd gebrauchen. Vnnd ſonderlich ſo 1) will ich Keyſer Karls des fünfften vnd des heyligen Reichs peinlich gerichts ordnung vnd alle ſachen darzu dienende, getrewlich

Digitized by Google

trewlich fürdern, vnd ſouil mich berürt, halten, Alſo helff mir Gott vnd die heyligen Evangelia.

1) ſo, fehlt 1533. 1534.

Annemen der angegeben übelthetter, von der oberkeyt vnnd ampts wegen.

vj. Item ſo jemandt eyner übelthat durch gemeynen leumut, berüchtiget, oder andere glaubwirdige anzeygung verdacht vnd argkwonig, vnnd derhalb durch die oberkeyt vonn ampts halben angenommen würde, der ſoll doch mit peinlicher frage, nit angegriffen werden, es ſei dann zuvor redlich, vnd derhalb gnugſame anzeygung vnd vermutung von wegen derſelben miſſenthat auff jnen 1) glaubwirdig gemacht. Darzu ſoll auch eyn jeder richter, inn diſen groſſen ſachen vor der peinlichen frag, ſouil müglich vnd nach Geſtalt vnd gelegenheyt eyner jeden ſachen, beſchehen kan, ſich erkundigen, vnd fleiſſig nachfragens haben, ob die miſſethat darumb der angenommen berüchtiget vnnd verdacht, auch beſchehen ſei oder nit, vie 2) hernach, inn diſer vnſer ordnung ferner erfunden wirdet.

1) in 1533.
2) wie 1533. 1534.

vij. Item ſo die gemelten vrtheyler in beſtimpter erkantnuß zweiuelich würden, ob des fürbrachten argkwons vnd verdachts zu peinlicher frage gnugſam wer oder nit. So ſollen, die deßhalben radts bei der oberkeyt, ſo der ende one mittel die peinlichen oberkeyt der ſtraff hat, oder ſunſt an enden vnnd orten wie zu endt diſer vnſer ordnung angezeygt ſuchen, vnnd doch die ſelben oberkeyt inn ſolchem radtſuchen, aller vmbſtende vnd gelegenheyt jres erfarens des verdachts eygentlichen inn ſchrifften berichten.

viij. Item ſo die miſſethat eyner todtſtraff halben kündtlich, oder aber deßhalb redlich anzeygung, wie dauon vor berürt iſt, erfunden wirdt, ſo ſoll es der peinlichen frag vnd aller erkundigung halben, ſo zu erfindung der warheyt dinſtlich iſt, auch mit rechtfertigung auff des thetters bekennen, gehalten werden, wie klerlich hernach von

von den jhenen die auff ankleger einbracht werden, geſchriben vnd geordnet iſt.

ix. Item wolt aber eyn ſolcher gefangner der verdachten miſſethat one oder durch peinlich frag nit bekenntlich ſein vnd er doch des ſelben überwiſen werden mocht; So ſoll es mit der ſelbigen weiſung vnd rechtfertigung darauff, der todtſtraff halben gehalten werden, wie auch klerlich hernachgeſatzt iſt von den jhenen die durch ankleger einbracht werden.

x. Item ſo aber eyn perſon, eyner gnugſamen vnzweifenlichen überwunden, vnnd erfunden miſſethat halben, nach laut diſer vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung, von der oberkeyt vnd ampts wegen entlich an jrem leib oder glidern geſtrafft werden ſolte, alſo daß dieſelbig ſtraff nit zum todt oder ewiger gefencknuß fürgenommen würd, mit erkanntnuß ſolcher ſtraff, ſoll es ſonderlich auch gehalten weeden, als imm hundert vnnd ſechs vnnd neuntzigſten artickel anfahend. Item ſo eyn perſon ꝛc. angezeygt, erfunden wirt.

Von annemen eyns angegeben übelthetters ſo der der kläger recht begehrt.

xi. Item ſo der kläger die oberkeyt oder richter anrufft jemandt zu ſtrengem peinlichen rechten, zu gefencknuß zulegen, So ſoll derſelbig anklager die übelthat, vnd der ſelben redlichen argkwon vnd verdacht die peinlich ſtraff auf jm tragen zuuorderſt anſagen, vnangeſehen ob der ankleger den angeklagten auf ſein recht gefengklich einzulegen, oder ſich bei dem beklagten zuſetzen, begeren vnd erbieten würde. Vnd ſo der ankläger das thut, ſoll der angeklagt inn gefencknuß gelegt, vnd des klägers angeben eygentlich auffgeſchriben werden, vnnd iſt da bei ſonderlich zumerken, daß die gefenknuß zu behaltung, vnd nit zu ſchwerer geuerlicher peinigung der gefangen ſollen gemacht vnd zugericht ſein. Vnnd wann auch der gefangen mer dann eyner iſt, ſoll man ſie, ſouil gefengklicher behaltnuß halb ſein mag, von eynander theylen, damit ſie ſich onewarhafftiger ſage mit eynander nit vereynigen, oder wie ſie jre thatt beſchonen wollen vnderreden mögen.

Von

Digitized by Google

Von verhefftung des anklägers bis er bürgſchafft gethan hat.

xij. Item ſo bald der angeklagt zu gefenknuß angenommen iſt, ſoll der anklager oder ſein gewalthaber, mit ſeinem leib verwart werden, biß er mit bürgen, Caution, beſtandt vnd ſicherung die der richter mit ſampt vier ſchöpfen nach gelegenheyt der ſachen vnnd achtung beyder perſonen, für gnugſam erkent, gethan hat, wie hernach volgt. Vnd nemlich alſo, daß er der ankläger, wo er die peinliche rechtfertigung nit außfüren, oder dem rechten verfolgen würd, vnd die geklagten mißthat, oder aber redlich vnnd genugſam anzeygung vnnd vermutung der ſelben inn zimlicher zeit, die jm der richter ſetzen würde, nit dermaſſen bewieß, daß der richter vnd gericht, oder der mererthеyl auß jnen für gnugſam erkanten, oder ſunſt imm rechten fellig würde, alßdann den köſten, ſo darauff gangen iſt, auch dem beklagten, vmb ſein zugefügte ſchmache vnnd ſchaden abtrag thun wölle, alles nach burgerlicher rechtlicher erkanntnuß. Vnd damit der ſelbig gefangen beklagt, ſeiner erlitten koſten, ſchmehe vnd ſcheden deſter außtreglicher vnd fürderlicher ergetzung vnd abtrag erlangen möge, So ſoll zu ſeinem gefallen vnd willen ſtehn, den peinlichen ankläger vor deß ſelben anklägers ordentlichen richter, oder dem peinlichen gericht darfür ſich die gerichtlich übung vnd rechtfertigung erhalten hat, vmb ſolchen koſten, ſchmehe vnd ſcheden, rechtlich furzunemen, darinn auch ſummarie vnd on zirlicheyt des rechtlichen proceß, procedirt, gehandelt vnd die vrtheyl, one weither appellation vnd ſuchung volnzogen werden, dardurch doch dem ſelben peinlichen gericht auſſerhalb diſer felle, vnnd weither dann es vor gehabt, keyn burgerlicher gerichtzwang, vnd erkandtnuß zuwachſen ſoll.

Von bürgſchafft des ankläger ſo der beklagt der thatt bekentlich iſt, vnd redlich entſchuldigung ſolcher that halb fürgibt.

xiij. Item ſo der thetter der that on laugnen wer, aber deßhalben redlich entſchuldigung, die jn wo er die bewiß von peinlicher ſtraff entledigen mochten, anzeigt, vnd

Digitized by Google

vnd jm aber der anklager ſolcher ſeiner fürgewendten vrſachen vnd entſchuldigung nit geſtund, ſo ſoll der anklåger inn ſolchem fall, dannocht auch nach gelegenheyt der perſon vnd ſachen, vnd erkanntnuß des richters, ſampt vier gerichts perſonen, oder ſchöpffen nach notturfft verpürgen, wo der beklagt ſolch entſchuldigung alſo außfüren wird, daß er der beklagten that halb nit peinlich ſtraff verwürckt hett, jm alßdann vmb ſolch gefengklich einbringen, ſchmach vnd ſcheden, vor gericht wie obgemelt, entlichs burgerlichen rechtens zupflegen, vnnd darzu alle gerichts ſcheden außzurichten, nach erkentnuß deſſelbigen gerichts ſchuldig ſein, vnd ſoll nach ſolcher geſchehener bürgkſchafft mit außfürung der entſchuldigten thatt, wie hernach imm hundert vnd eyn vnd fünfftzigſten artickel anfahend. Item ſo jemandt eyner thatt bekenntlich iſt ꝛc. geſchrieben ſtehet, gehalten vnd gehandelt werden, vnd inn diſem fall, vor ſolcher außfürung vnd ſonder erkantnuß, peinlich frag, nit gebraucht werden.

So der klager nit bürgen haben mag wie die gegen hafftung beſchehen ſoll.

xiiij. ITem als lang vnd dieweil der anklager gemelter bürgſchafft nit gehaben mag, vnd doch dem ſtrengen peinlichen rechten, nachuolgen wolt, So ſoll er mit dem beklagten biß nach endung vorangezeygter rechtlicher 1) außfürung inn gefengknuß oder verwarung noch 2) gelegenheyt der perſon vnd ſachen, gehalten werden, vnnd dem anklåger, auch dem der ſein entſchuldigung außfüren wolt, ſolt gegunt werden daß die leut, ſo ſie zu bürgſchafft oder beweiſung, wie obſteht gebrauchen wollen, zu vnd von jm wandeln mögen. So auch die anklag von wegen Fürſten, geyſtlicher perſonen, oder gemeyner oder ſunſt hoher perſonen gegen den die geringers ſtandts ſein, geſchicht, Inn ſolchem fall, mögen ſich ander perſon vngeuerlich nit geringerer achtung, dann der beklagt, an jr ſtatt neben den beklagten gefengklich legen, oder verwaren laſſen. Vnd ob auch die ſelb inngelegt perſon ſunſt bürgſchafft geben

1) redlicher 1534.

2) nach 1533. 1534.

ben wolt, wie obgemelt, daß alßdann die ſelb perſon, jrer geſengknuß erledigt werden ſoll.

Von eyner andern bürgſchafft ſo der kleger den argkwon der miſſethat bewieſen hat, oder die miſſethat ſunſt bekentlich iſt.

xv. ITem wo der kleger den argkwon vnd verdacht bewiſen hat, oder die geklagt 1) miſſethat ſunſt vnlaugbar iſt, vnnd der thetter gnugſam entſchuldigung derhalb, als vor berürt iſt, nit außfüren kan, So ſoll der anklager, alßdann verbürgen, dem ſtrengen peinlichen rechten, darumb der beklagt angenommen iſt, nach diſer vnſer vnd des Reichs ordnung nach zukommen, vnd zu weither bürgſchafft inn ſolchem fall, nit verbunden werden, vnd was alſo durch annemung des beklagten, mit klag, antwurt, bürgſchafft, fragen, erfarung, weiſung vnd anders gehandelt, auch darauff geurtheylt würde, Das ſoll alles der gerichtſchreiber, ordentlich vnd vnderſchiedlich beſchreiben, wie deßhalb hernach imm hundert eyn vnd achtzigſten artickel, anfahent. Item eyn jeder gerichtſchreiber ſoll ꝛc. vnd inn etlichen plettern darnach eyn gemeyn anzeygung vnnd form ſolcher beſchreibung halb erfunden wirdet.

1) beklagt 1534.

Von vnzweiffenlichen mißthaten.

xvj. ITem ſollen ſonderlich Richter vnd vrtheyler ermant ſein, wo eyn mißthatt auſſerhalb redlicher vrſach die von peinlicher ſtraff rechtlich entſchuldigt, offenlich vnd vnzweiffenlich iſt oder gemacht würde, als ſo eyner one recht meſſig vnnd getrungen vrſach eyn offentlicher mutwilliger feindt oder friedbrecher wer, oder ſo man eynen an warer übelthat betriett Auch ſo eyner den gethanen raube oder diebſtall, wiſſenlich bey jm hett, vnnd das mit keynem grundt widerſprechen, oder rechtlichen verurſachen oder verlegen möge, als hernach bei jeder geſatzter peinlichen ſtraff (wann die entſchuldigung hat) funden wirdt. Inn ſolchen vnnd dergleichen offentlichen vnzweiffenlichen übel-

übelthatten, vnd ſo der thetter die offen vnzweiuelichen übelthat freuenlich widerſprechen wolt, So ſoll jn der richter mit peinlicher ernſtlicher frage zu bekantnuß der wahrheyt halten, damit inn ſolchen offentlichen vnzweifſenlichen mißthatten, die entlich vrtheyl vnd ſtraff mit dem wenigſten koſten, als geſein kan, gefürdert vnd volnzogen werde.

Wie der ankleger nach verhefftung des beklagten nit abſcheyden ſoll, er hab dann zu förderſt eyn nemlich ſtatt wohin man jm gerichtlich verkünden ſoll benant.

xvij. ITem der kleger ſoll auch, nach gefengklichem annemen des beklagten, von dem Richter nit abſcheyden, er hab jm dann eyn nemlich hauß an eyner bequemen ſichern vngeuerlichen ſtatt, oder ende benent, dahin fürther der richter alle gerichtliche nottürfftige verkündung zuſchicken, vnd ſoll der klager dem jhenen der jm ſolch verkündung zubringt von eyner jeden meil, ſo er vom gericht auß, zu jhm lauffen muß, eynen zimlichen bottenlon, nach gemeyner jeder landt art gewonheyt zugeben ſchuldig vnd pflichtig ſein, vnd wie der ankläger ſolch endt benent, ſoll der gerichtſchreiber, auch jn 1) die gerichts acta ſchreiben.

1) inn 1534.

Von den ſachen darauß man redlich anzeygung eyner mißhandlung, nemen mag.

xviij. ITem inn diſer vnſer vnnd des heiligen Reichs peinlichen gerichts ordnungen (als vor vnnd nach ſteht) iſt gemeynen rechten nach annemens vnnd gefengklichs haltens, auch peinlicher frag halb der jhenen, ſo für mißthetter verdacht vnd verklagt werden, vnnd des nit geſtendig ſein, auff redlich anzeygung, warzeychen, argkwon, vnd verdacht, der mißhandlung geſetzt, die ſelben ſach oder warzeychen, ſo eyn redlich gnugſam anzeygen argkwon oder verdacht geben, ſeindt nit müglich alle zu-

beſchreiben, Damit aber dennocht die amptleut, richter, vnnd vrtheyler, ſo ſunſt diſer ſach nit bericht ſein, deſterbaß merken mögen, warauß eyn redlich anzeygung, argkwon oder verdacht, eyner mißhandlung kommen, ſo ſeyndt deßhalben die nachuolgenden gleichnuß eyner redlichen anzeygung argkwons oder verdachts wie das eyn jeder nach ſeinem teutſchen nennen oder erkennen kan, hernach geſetzt.

Von begreiffung des wörtlins anzeygung.

xix. ITem wo wir nachmals redlich anzeygen melden, da wöllen wir alwegen, redlich warzeichen, argkwon, verdacht, vnd vermutung auch gemeynt haben, vnd damit die überigen wörter abſchneiden.

Das on redliche anzeygung niemant ſoll peinlich gefragt werden.

xx. ITem wo nit zuuor redlich anzeygen der mißthat darnach man fragen wolt vorhanden, vnnd beweiſt wurde, ſoll niemants gefragt werden, vnd ob auch gleich wol, auß der marter die miſſethat bekant wurd, So ſoll doch der nit geglaubt noch jemants darauff verurtheylt werden. Wo auch eyniche oberkeyt oder richter inn ſolchem überfüren, Sollen die, dem ſo alſo wider recht, on die bewiſen anzeygung, gemartert wer, ſeiner ſchmach, ſchmerzen, koſten vnd ſchaden, der gebüre ergetzung zu thun ſchuldig ſein. § Es ſoll auch keyn oberkeyt oder richter inn diſem fall, keyn vrphede helffen ſchützen oder ſchirmen, daß der gepeinigt ſein ſchmach, ſchmertzen, koſten vnd ſchaden mit recht, doch alle thetliche handlung außgeſchloſſen, wie recht nit mit ſuchen möge.

Von anzeygung der die mit zauberei, warzuſagen vnderſtehn.

xxi. ITem es ſoll auch auff der anzeygen, die auß zauberei oder andern künſten, warzuſagen ſich anmaſſen niemants zu gefengknuß oder peinlicher frag, angenommen

genommen, Sonder die ſelben angemaſten warſáger vnnd ankláger ſollen darumb geſtrafft werden. So auch der richter darúber auff ſolche der warſáger angeben, weither fúrfúre, ſoll er dem gemarterten, koſten, ſchmertzen, iniurien vnd ſchaden, wie inn nechſt obgeſatztem articfel gemelt, abzulegen ſchuldig ſein.

Daß auff anzeygung eyner mißthat, alleyn peinlich frag, vnd nit ander peinlich ſtraff ſolt erkent werden.

xxij. ITem es iſt auch zumerken, daß niemant auff eynicherley anzeygung, argkwons warzeichen, oder verdacht, entlich zu peinlicher ſtraff ſoll verurtheylt werden, ſonder alleyn peinlich mag man darauff fragen, ſo die anzeygung (als hernach funden wirdet) gnugſam iſt, dann ſoll jemant entlich zu peinlicher ſtraff verurtheylt werden, das muß auß eygen bekennen, oder beweiſung (wie an andern enden inn diſer ordnung klerlich funden wirdt) beſchehen, vnd nit auff vermutung oder anzeygung.

Wie die gnugſam anzeygung eyner mißthat, bewiſen werden ſollen.

xxiij ITem eyn jede gnugſame anzeygung darauff man peinlichen fragen mag, ſoll mit zweyen guten zeugen, bewiſen werden, wie dann inn etlichen articfeln darnach von gnugſamer beweiſung geſchrieben ſteht. Aber ſo die hauptſach der miſſethat mit eynem guten zeugen bewieſen wúrd, die ſelb, als eyn halb beweiſung, macht eyn gnugſam anzeygung als hernach inn dem dreiſſigſten articfel anfahend. Item eyn halb beweiſung, als ſo eyner inn der hauptſach ꝛc. funden wirdt.

Daß man auß den nachgeſatzten anzeygungen inn vnbenenten vnnd hierinn vnaußgetruckten argkwonigkeyten der mißthatt, gleichnuß nemen móge.

xxiiij. ITem auß diſen nachgeſatzten articfeln von argkwon vnd anzeygung der miſſethat ſagend, ſoll inn

inn fellen, ſo darinn nicht benant ſein, gleichnuß genommen werden. Wann nit möglich iſt, alle argkwönige vnnd verdechtliche felle vnd vmbſtende zubeſchreiben.

Von gemeynnen argkwonen vnd anzeygungen, ſo ſich auff alle miſſethat ziehen.

xxv. ERſtlich von argkwonigen theylen mit anhangender erklerung, wie vnnd wann die eyn redliche anzeygung machen mögen.

ITem ſo man der anzeygung die inn vil nachgeſatzten artickeln gemelt, vnd zu peinlicher frage gnugſam verordent ſein, nicht gehaben mag, So ſoll man erfarung haben, nach den nachuolgenden vnnd dergleichen argkwonigen umbſtenden, ſo man nit alle beſchreiben kan.

§ Erſtlich ob der verdacht eyn ſolche verwegene oder leichtfertige perſon, von böſem leumut vnd gerücht ſei, daß man ſich der miſſethat zu jr verſehen möge, oder ob die ſelbig perſon, dergleichen miſſethat vormals geübt, vnderſtanden habe, oder beziegen worden ſei. Doch ſoll ſolcher böſer leumut nit von feinden oder leichtuertigen leuten, ſondern von vnpartheilichen redlichen leuten kommen.

§ Zum andern, ob die verdacht perſon, an geuerlichen orten, zu der that verdechtlich gefunden, oder betretten würde.

§ Zum dritten, ob eyn thetter inn der thatt oder die weil er auff dem weg darzu oder dauon geweſt, geſehen worden, vnd imm fall ſo er nit erkant were, Soll man auffmerckung haben, ob die verdacht perſon eyn ſolche geſtalt, kleyder, waffen, pferde, oder anders habe, als der thetter obbemelter maſſen, geſehen worden.

§ Zum vierdten, ob die verdacht perſon, bei ſolchen leuten wonung oder geſelſchaft habe, die dergleichen miſſethat üben.

§ Zum fünfften, ſoll man in beſchedigungen, oder verletzungen, warnemen, ob die verdacht perſon auß neidt, feindt-

Digitized by Google

feindtſchafft, vor geender trawe, oder gewartung eyniches nutz zu der gedachten miſſethat vrſach nemen möcht.

§ Zum ſechßten, ſo eyn verletzter oder beſchedigter, auß etlichen vrſachen jemant der miſſethat ſelbs zeihet, darauff ſtirbt oder bei ſeinem eyde betewret.

§ Zum ſibenden, ſo jemant eyner miſſethat halb flüchtig würd.

Zum achten.

xxvj. Item ſo eyner mit dem andern vmb groß gut rechtet, daß darzu der merertheyl ſeiner narung, habe, vnd vermögens antrifft, der wirt für einen mißganner 1) vnd groſſen feindt ſeins widertheils geacht, Darumb ſo der widertheyl heymlich ermordet wirdet, iſt eyn vermutung wider dieſen theyl; daß er ſolchen mordt gethan habe, vnd wo ſunſt die perſon jres weſens verdächtlich wer, daß er den mort gethon, die mag man wo er derhalb nit redlich entſchuldigung hett, gefenglich annemen vnd peinlich fragen.

1) mißgönner 1534.

Eyn regel wann die vorgemelten argkwonigen theyl oder ſtück ſamentlich oder ſonderlich eyn gnugſam anzeygen zu peinlicher frage machen.

xxvij. Item imm nechſten obgeſatzten artickel werden acht argkwonigen theyl oder ſtück, von anzeigung peinlicher frag, funden, der ſelbigen argkwonigen theyl, oder ſtuck iſt keines alleyn zu redlicher anzeygung darauff peinlich frag mag gebraucht werden gnugſam. Wo aber ſolcher argkwonigen theyl oder ſtück etlich beieynander auff jemant erfunden werden So ſollen die jhenen (den peinlicher frag halber zuerkennen vnnd zu handeln gebürt) ermeſſen ob die ſelben obbeſtimpten oder dergleichen erfunden argkwonigen theyl oder ſtück, ſouil redlicher anzeygung der verdachten miſſethat thun mögen, als

als die nachuolgenden articfel, der eyn jeder alleyn, eyn redlich anzeygung macht, vnd zu peinlicher frag gnugſam iſt.

Aber eyn regel in obgemelten ſachen.

xxviij. Item mer iſt zu bedencken, wann jemant eyner miſſethat mit etlichen argkwonigen theylen oder ſtücken (als vorſteht) verdacht wirdet, als alweg zweyerley gar eben war genommen werden ſoll 1) Erſtlich der erfunden argkwonigkeyt, Zum andern, was die verdacht perſon, gutter vermuttung, die ſie von der miſſethat entſchuldigen mögen, für ſich hab. Vnd ſo dann daraus ermeſſen mag werden, daß die vrſachen des argkwons gröſſer ſeind dann die vrſach der entſchuldigung ſo mag alßdann peinlich frag gebraucht werden. Wo aber die vrſachen der entſchuldigung eyn merer anſehen vnd achtung haben, dann etliche geringe argkwonigkeyt, ſo erfunden ſein, So ſoll die peinlich frag nit gebraucht werden. Vnd ſo inn diſen dingen gezweifelt würde, ſoll die jhenen ſo peinlicher frag halber zuerkennen vnd zu handeln gebürt, bei den rechtuerſtendigen vnnd an enden vnd orten wie zu ende diſer vnſer ordnung angezeygt, radts pflegen.

1) ſollen 1534.

Gemeyn anzeygung der jetliche alleyn, zu peinlicher frag gnugſam iſt.

xxix. Item ſo eyner inn übung der thatt, etwas verleuſt oder hinder jm ligen oder fallen leſt, daß man hernachmals finden vnd ermeſſen mag daß es des thetters geweſen iſt, mit erkundigung, wer ſolchs am nechſten vor der verluſtgehabt hat, iſt peinlich zu fragen, er würde dann etwas dargegen fürwenden, wo es ſich erfünde oder beweiſen würde, daß es bemelten argkwon ableynet, alßdann ſoll die ſelb entſchuldigung, vor aller peinlicher frage zuerfaren fürgenommen werden.

xxx. Item eyn halbe beweiſung, als ſo eyner inn der hauptſach die miſſethat gründtlich mit eynem eyntzigen guten tugentlichen zeuge (als hernach von guten zeugen

Digitized by Google

zeugen vnd weiſungen geſagt iſt) beweiſet, das heyſt vnd iſt eyn halb beweiſung, vnd ſolche halbe beweiſung, macht auch eyn redliche anzeygung, argkwon oder verdacht der miſſethat. Aber ſo eyner etlich vmbſtende, warzeychen, anzeygung, argkwon, oder verdacht beweiſen will, Das ſoll er zum allerwenigſten mit zweyen guten tüglichen vnuerwürfflichen zeugen thun.

xxxj. Item ſo eyn überwundner mißthetter, der inn ſeiner miſſethat helffer gehabt, jemant inn der gefengknuß beſagt, der jm zu ſeinen geübten erfunden mißthatten geholffen haben, iſt auch ein argkwonigkeyt wider den beſagten, ſoferr bei ſolcher beſagung nachuolgende vmbſtende vnd ding gehalten vnd erfunden werden.

§. Erſtlich, daß dem ſager, die beklagt perſon, inn der marter mit namen nit fürgehalten, vnnd alſo auff die ſelbig perſon ſonderlich nit gefragt oder gemartert worden ſei, ſonder daß er inn eyner gemeyn gefraget wer jm zu ſeinen mißthatten geholffen, den beſagten von jm ſelbs bedacht vnd benant habe.

§. Zum andern, gebürt ſich daß der ſelb ſager gar eygentlich gefragt werd, wie, wo, vnd wann, jm der beſagt geholffen, vnd was geſelſchafft er mit jm gehabt habe, vnd inn ſolchem ſoll man den ſager fragen, aller müglicher vnd nottürfftiger vmbſtende, die nach gelegenheyt vnd geſtalt jeder ſach, aller beſt zu nachuolgender erfindung der warheyt dinſtlich ſein mögen, die albie nit alle beſchrieben werden, aber eyn jeder fleiſſiger vnd verſtendiger ſelbſt wol bedenken kan.

§. Zum dritten, gebürt ſich zu erkunden ob der ſager inn ſonder feindtſchafft, vnwillen oder widerwertigkeyt mit dem verſagten ſtehe. Dann wo ſolch feindtſchafft, vnwillen oder widerwertigkeyt offentlich were oder erkündigt würde, ſo wer dem ſager, ſolche ſag, wider den beſagten nit zuglauben, er zeygt dann, deßhalb ſunſt, ſo glaublich redlich vrſach vnd warzeychen an, die man auch inn erkundigung erfünde, die eyn redlich anzeygung machen.

§. Zum

§. Zum vierdten, daß die beſagt perſon alſo argwönig ſei, daß man ſich bei der beſagten mißthat zu jr verſehen möge.

§. Zum fünfften, ſo ſoll der ſager, auff der beſagung, beſtendig bleiben, jedoch ſo haben etlich beichtuätter eyn mißbrauch, daß ſie die armen inn der beicht vnderweiſen; jre ſag ſo ſie mit warheyt gethan haben, am letſten zu widerruffen. Das ſoll man ſouil das geſein kan, bei den beichtuätter fürkommen, wann niemandt gezimpt, wider eynen gemeynen nutz den übelthättern jre boßheit decken zuhelffen, die den vnſchuldigen Menſchen zu nachtheyl kommen mag. Wo aber der ſager ſein beſagung oder dargeben, am letſten widerrufft die er doch vor mit guten erzelten vmbſtenden gethan hett, vnd geacht mocht werden, er wolt ſeinen helffern damit zu gut handeln, oder daß er villeicht des durch ſeinen beichtuatter als obgemelt iſt, vnderwiſen wer, alßdann muß man anſehen des ſagers anzeygte vnd andere erkundigte vmbſtende, vnnd darauß ermeſſen, ob die verſagung eyn redlich anzeygung der miſſethatt, geb oder nit. Vnd inn ſolchem iſt ſonderlich auch ein auffſehens zuhaben vnd zuerfaren, den guten oder böſen ſtandt vnd leumut des verſagten, vnd was gemeynſchafft oder geſelſchaft er mit dem verſager gehabt habe.

xxxij. Item ſo eyner, wie vor von gantzer weiſung geſagt iſt, gnugſam überwieſen wirdet, daß er von jm ſelbs rums oder andere weiß, vngenötter ding geſagt hett, daß er die beklagten oder verdachte miſſethatt gethan, oder ſolche miſſethat vor der geſchicht zuthun gedrohen hett, vnd die thatt auch darauff inn kurtzer zeit eruolgt wer, vnd es wer eyn ſolche perſon, daß man ſich der ſelben thatt zu jr verſehen mag, würd auch für ein redlich anzeygung der miſſethat gehalten, vnd iſt peinlich darauff zufragen.

Von

Digitized by Google

Von anzeygung: ſo ſich auff ſonderlich miſſethatten ziehen, vnd iſt eyn jeder artickel, zu redlicher anzeygung der ſelben miſſethat gnugſam, vnd darauff peinlich zu fragen.

Von mordt der heymlichen geſchicht gnugſam anzeygung.

xxxiij. Item ſo der verdacht vnnd beklagt des mordts halber vmb die ſelbig zeit, als der mordt geſchehen verdechtlicher weiß, mit blutigen kleydern, oder waffen geſehen worden, Oder ob er des ermordten habe, genommen, verkaufft, vergeben, oder noch pei 1) jm hett, das iſt für eyn redlich anzeygen anzunemen vnd peinlich frage zugebrauchen, er kündte dann ſolchen verdacht mit glaublicher anzeyge oder beweiſung ableynen, daß ſoll vor aller peinlicher frag gehort werden.

1) bei 1534.

Von offentlichen todtſchlägen, ſo inn ſchlahen oder rumoren vnder vilen leutten geſchehen, das niemant gethan will haben, gnugſam anzeygung.

xxxiiij. Item todtſchleg, ſo inn offenbaren ſchlahen oder rumoren beſchehen, des niemant thetter ſein will. Iſt dann der verdacht bei dem ſchlahen, auch mit dem entleibten widerwertig geweſt, ſein meſſer gewonnen, vnd auff den entleibten geſtochen, gehawen, oder ſunſt mit geuerlichen ſtreychen geſchlahen hat, Solchs iſt eyn redliche anzeygung, der geübten thatt halber, vnd peinlich zu fragen, vnd wird ſolcher verdacht noch mer geſterckt, wo ſein weehr blutig geſehen worden wer. Wo aber ſolcher oder dergleichen nit vorhanden, ob er dann gleich vngeuerlicher weiß bei dem handel geweſen, ſoll er peinlich nit gefragt werden.

Von

Digitized by Google

Von heymlichen kinder haben, vnd tödten durch jre mütter, gnugſam anzeygung.

xxxv. Item ſo man eyn dirn ſo für eyn jungfraw geht imm argkwon hat, daß ſie heymlich eyn kindt gehabt, vnnd ertödt habe, ſoll man ſonderlich erkunden, ob ſie mit eynem groſſen vngewonlichen leib geſehen worden ſei, Mer, ob jr der leib kleyner worden, vnd darnach bleich vnnd ſchwach geweſt ſei. So ſolchs vnd dergleich 1) erfunden wirdet, wo dann die ſelbig dirnn eyn perſon iſt, darzu man ſich der verdachten thatt verſehen mag, ſoll ſie durch verſtendig frawen an heimlichen ſtetten, als zu weither erfarung dienſtlich iſt, beſichtigt werden, würd ſie dann daſelbſt auch argkwönig erfunden, vnd will der thatt dannocht nit bekennen, mag man ſie peinlich fragen.

1) dergleichen 1554.

xxxvj. Item wo aber das kindtlein, ſo kürzlich ertödt worden iſt, daß der mutter die milch inn den prüſten noch nit vergangen, die mag an jren prüſten gemolcken werden, welcher dann inn den prüſten recht vollkommene milch funden wirdet, die hat deßhalb eyn ſtarck vermutung peinlicher frag halber wider ſich, Nach dem aber etliche leibärtzt ſagen, das aus etlichen natürlichen vrſachen etwann eyne, die keyn kindt getragen, milch inn prüſten haben möge, darumb ſo ſich eyn dirnn inn diſen fellen alſo entſchuldigt, ſoll deßhalb durch die hebammen oder ſunſt weither erfarung geſchehen.

Von heymlichem Vergeben gnugſam anzeygung.

xxxvij. Item ſo der verdacht überwieſen würde, daß er gifft kaufft, oder ſunſt damit vmbgangen, vnd der verdacht, mit dem vergifften, inn vneynigkeit geweſt, oder aber vonn ſeinem todt, vortheyls oder nutz wartend wer, oder ſunſt eyn leichtfertig perſon, zu der man ſich der that verſehen möcht, das macht eyn redlich anzeygung der mißthat 1) er kündt dann mit glaublichem ſchein anzeygen, daß er ſolch gifft zu andern vnſträfflichen ſachen gebraucht hett, oder gebrauchen wöllen.

1) anzeygung der mißthat, 1533. 1534.

Item

JTem ſo eyner gifft kaufft, vnd des vor der oberkeyt inn laugnen ſtünd, vnd doch des kauffs überwieſen würd, macht auch gnugſam vrſach zu fragen, warzu er ſolch gifft gebraucht oder brauchen wöllen.

JTem es ſollen auch alle oberkeyten an jeden orten, die apotecker vnd ander, ſo gifft verkauffen, oder damit handtieren, inn glübt vnd eyde nemen, daß ſie niemandts ennich gifft verkauffen, noch zuſtellen, on anzeygen, vorwiſſen vnd erlaubung derſelben oberkeyt.

Von verdacht der rauber gnugſam anzeyge.

xxxviij. JTem ſo erfunden wirdet, daß jemandt der gütter, ſo geraubt ſein, bei jm, oder dieſelben verkaufft, übergeben, oder inn ander geſtalt damit verdechtlicher weiß gehandelt vnd ſeinen verkauffer vnd wermann nit anzeygen wolt, der hat eyn redliches anzeygen ſolchs raubs wider ſich, dieweil er nit außfindig macht, daß er nit gewiſt, daß ſolch gütter geraubt ſeien, ſonder die mit eynem guten glauben an ſich bracht habe.

xxxix. JTem ſo reyſig oder fußknecht gewonlich bei den wirten ligen, vnd zern, vnd nit ſolche redliche dienſt, handtierung oder gült die ſie haben, anzeygen konnen, dauon ſie ſolch zerung zimlich thun mogen, die ſeindt argkwonig vnnd verdechtlich zuuil böſen ſachen, vnd allermeyſt, zu rauberey, als ſonderlich aus vnſerm vnnd des Reichs gemeynen landfriden zumercken, darinnen geſatzt iſt, daß man ſolche buben nit leiden, ſonder annemen, hertiglich fragen vnd vmb jre mißhandel mit ernſt ſtraffen ſoll deßgleichen ſoll eyn jede oberkeyt auf die verdechtigen betler vnnd landtferer auch fleiſſig auffſehens haben.

Von gnugſamen verdacht der jhenen ſo raubern oder dieben helffen.

xl. JTem ſo eyner wiſſentlich vnd geuerlicher weiß von geraubten oder geſtolnen gut, beut oder theyl nimpt, oder ſo eyner die thetter wiſſentlich vnd geuerlicher

Digitized by Google

weiß etzt oder drenckt, auch die thetter oder obgemelt vnrecht gut gar oder zum theyl wiſſentlich annimpt, heymlich verbirgt, beherbergt, verkaufft oder vertreibt, oder ſo jemand den thettern, ſunſt in andere dergleichen weg, geuerlich fürderung, radt oder beiſtandt thut, oder inn jren thatten vnzimlich gemeyniſchaft mit jn hette, Iſt auch eyn anzeygung peinlich zufragen.

Item ſo eyner gefangen heymlich helt, die jm entlauffen, vnnd anzeygen, wo ſie gelegen ſeindt, mher ſo eyn verdechtlicher den 1) man inn der ſach nit vil guts vertrawet, aber partheilich vnd auff der thetter ſeitten, auß guten vrſachen helt, one vorwiſſen des gefangen oberkeyt vertreg vmb ſchatzung macht, vnd die ſchatzung innimpt oder bürg darüber wirdet, diſe ding alle, inn beyden obbemelten artickeln, ſamentlich vnd ſunderlich, ſeindt warzeychen, die eyn redlich anzeygung der mißthettiger 2) hilff halber machen vnnd peinlich zufragen.

1) dem 1533. 1534.

2) mißthettigen 1534.

Von heymlichem Prandt gnugſam anzeygung.

xlj. Item ſo eyner eyns heymlichen prandts verdacht, oder beklagt würde, wo dann der ſelbig ſunſt eyn argkwonig geſell iſt, vnd man ſich erkunden mag, daß er kürtzlich vor dem prandt, heliger vnd verdechtlicher weiß, mit vngewonlichen verdechtlichen geuerlichen feuerwercken, damit man heymlich zu brennen pflegt, vmbgangen iſt, das gibt redlich anzeygung der mißthat, er kündt dann mit guten glaublichen vrſachen anzeygen, daß er ſolchs zu vnſtrafflichen ſachen gebraucht hett oder gebrauchen wöllen.

Von verretterey gnugſam anzeygung.

xlij. Item ſo der verdacht heliger vngewonlicher vnd geferlicher weiß, bei den jhenigen, denen er verraten zu haben inn verdacht ſteht, geſehen worden, vnd ſich doch ſtellet, als ſei er vor den ſelben vnſicher, vnd iſt

iſt eyn perſon darzu man ſich ſolchs verſehen mag, iſt eyn anzeygung zu peinlicher frag.

Von gnugſam verdacht der dieberey.

xliij. JTem ſo der diebſtal, bei dem verdachten gefunden oder erfarn wirdet, daß er den gar, oder zum theyl gehabt, verkaufft, vergeben, oder onworden 1) habe, vnnd ſeinen verkauffer vnd wermann nit anzeygen wollt, So hat der ſelbig eyn redlich anzeygen der miſſethat wider ſich, dieweil er nit außfürt, daß er ſolche gütter, vngeuerlicher vnſtrefflicher weiß mit eynem guten glauben an ſich bracht habe.

1) anworden 1534.

JTem ſo der diebſtal, mit ſondern ſperr, oder brech zeugen, beſchehen wer, ſo dann der verdacht an ſelben ende geweſt, vnnd mit ſolchen geuerlichen ſperr oder brech zeugen vmbgangen, damit der diebſtal beſchehen, vnd der verdacht eyn ſolche perſon iſt, darzu man ſich der mißthat verſehen mag, iſt peinlich frag zu gebrauchen 1).

1) brauchen 1534.

JTem ſo eyn mercklicher groſſer diebſtal geſchicht, vnd jemant des verdacht wirdet, der nach der thatt, mit ſeinem außgeben, reichlicher erfunden wirdet, dann ſunſt auſſerhalb des diebſtals ſein vermügen ſein kan, vnd der verdacht nit ander gut vrſachen anzeygen kan, wo jm das angezeygt argkwonig gut herkommen, Iſt es dann eyn ſolche perſon zu der man ſich der miſſethat verſicht, ſo iſt redlich anzeygung der miſſethat wider ſie vorhanden.

Von zauberey gnugſam anzeygung.

xliiij. JTem ſo jemandt ſich erbeut andere menſchen zauberei zu lernen, oder jemands zu bezaubern bedrahet vnd dem bedrahten dergleichen beſchicht, auch ſonderlich gemeynſchafft mit zaubern vnd zauberin hat, oder mit ſolchen verdechtlichen dingen, geberden, worten vnd weiſen, vmbgeht, die zauberey auf ſich tragen, vnd die

Digitized by Google

die ſelbig perſon des ſelben ſonſt auch berüchtigt, das gibt eyn redlich anzeygung der zauberey, vnd gnugſam vrſach zu peinlicher frage.

Von peinlicher frag.

xlv. ITem ſo der argkwon vnnd verdacht eyner beklagten vnd verneynten mißhandlung, als vorſteht erfunden vnd für bewieſen angenommen oder bewieſen erkant würd, So ſoll dem ankleger auff ſein begern, alßdann eyn Tag zu peinlicher frage benant werden.

xlvj. ITem ſo man dann den gefangen peinlich fragen will, von ampts wegen, oder auff anſuchen des klagers, ſoll der ſelbig zuuor inn gegenwürtigkeit des Richters, zweyer des gerichts vnd des gerichtſchreibers fleiſſiglich zu rede gehalten werden mit worten, die nach gelegenheyt der perſon, vnd ſachen zu weitherer erfarung der übelthat oder argkwönigkeyt allerbaſt dienen mögen, auch mit bedrohung der Marter beſpracht werden, ob er der beſchuldigten miſſethat bekentlich ſei oder nit, vnnd was im ſolcher mißthat halber bewüſt ſei, vnd was er alßdann bekennt, oder verneint, ſoll auffgeſchrieben werden.

Außfürung der vnſchuldt vor der peinlichen frage zu ermanen, vnnd weithere handlung darauff.

xlvij. ITem ſo inn dem jetzgemelten fall, der beklagt, die angezogen übelthat verneynt, ſo ſoll jm alßdann fürgehalten werden, ob er anzeygen kündt, daß er der auffgelegten miſſethatt vnſchuldig ſei, vnnd man ſoll gen geſangen ſonderlich erinnern, ob er kunt weiſen vnd anzeygen, daß er auff die zeit, als die angezogen miſſethatt geſchehen, bei leuten, auch an enden oder orten geweſt ſei, dardurch verſtanden, daß er der verdachten miſſethat nit gethan haben kundt, Vnnd ſolcher erinnerung iſt darumb not, daß mancher aus eynfalt oder ſchrecken, nit fürzuſchlagen weiſt, ob er gleich vnſchuldig iſt, wie er ſich

ſich des entſchuldigen vnd außfüren ſoll. Vnd ſo der gefangen berürter maſſen oder mit andern dienſtlichen vrſachen, ſein vnſchuldt anzeygt ſolcher angezeygten entſchuldigung, ſoll ſich alßdann der Richter auff des verklagten oder ſeiner freundtſchafft koſten, auff das fürderlich erkundigen, oder aber auff zulaſſung des Richters die zeugen ſo der gefangen oder ſeine freund deßhalb ſtellen wolten, wie ſich gebürt vnd hernach von weiſung an dem zwen vnd ſechtzigſten artickel anfahendt. Item wo der beklagt nichts bekennen ꝛc. vnd inn etlichen artickeln darnach geſatzt iſt, auff jr beger verhört werden, ſolche obgemelte kundtſchafft ſtellung, auch den gefangen, oder ſeinen freundten auff jr begern on gut rechtmeſſig vrſach nit abgeſchlagen, oder aberkant werden ſoll. Wo aber der verklagt, oder ſein freundtſchafft ſolchen obgedachten koſten, armut halber nit ertragen oder erleiden mocht, damit dann nichts deſtminder das übel geſtrafft oder der vnſchuldig wider recht nit übereilt werde, ſo ſoll die oberkeyt oder das gericht den koſten darlegen, vnnd der richter, imm rechten fürfaren.

JTem ſo inn der jetztgemelten erfarung des beklagten vnſchuldt nit funden wirdet, ſo ſoll er alßdann auff vorgemelt erfindung redlichs argkwons oder verdachts peinlich gefragt werden inn gegenwertigket des Richters vnd zum wenigſtens zweyer des gerichts vnd des gerichts ſchreibers, vnd wes ſich inn der vrgicht oder ſeiner bekanntnuß vnnd aller erkundigung findet, ſoll eygentlich auffgeſchrieben, dem kleger ſouil jn betrifft eroffent vnd auff ſein beger abſchrifft gegeben, vnd geuerlich nit verzogen oder verhalten werden.

Digitized by Google

Wie die jhenen: ſo auß peinlichen fragen eyner miſſethat bekennen, nachuolgendts weither auſſerhalb marter vmb vnderricht gefragt werden ſollen.

Erſtlich vom mordt.

xlviij. Item ſo der gefragt der angezogen miſſethat durch die marter, als vorſteht, bekenntlich iſt, vnd ſein bekantnuß auffgeſchrieben wirdet, So ſollen jnen die verhörer ſeiner bekantnuß halber gar vnderſchiedlich (wie zum theyl hernach berürt wirdet) vnnd dergleichen ſo zur erfarung der warheyt dinſtlich, fleiſſig fragen, vnnd nemlich bekent er eyns mordts, man ſoll jn fragen, auß was vrſachen er die thatt gethan, auff welchen tag vnd ſtundt, auch an welchem endt, ob jm jemandts vnd wer jm darzu geholfen, Auch wo er den todten hin vergraben oder gethan, mit was waffen ſolcher mordt beſchehen ſei, wie vnnd was er dem todten für ſchlege oder wunden geben oder gehawen, oder ſunſten vmbbracht habe, was der ermordt bei jm gehapt von gelt oder anderm, vnd was er jm genommen, wo er auch ſolche nam hingethan, verkaufft, vergeben, onworden, oder verborgen habe, vnd ſolch frag ziehen ſich auch inn vil ſtücken wol auff rauber vnd dieb.

So der gefragt verreterey bekent.

xlix. Item bekent der gefangen verreterey, man ſoll jn fragen, wer jn darzu beſtelt, vnd was er darumb entpfangen, auch wo, wie, vnnd wann ſolchs beſchehen ſei, vnd was jn darzu verurſacht habe.

Auff bekenntnuß von vergifftung.

l. Item bekent der gefragt, daß er jiemandt vergifft habe, oder vergifften wöllen, Man ſoll jn auch fragen aller vrſachen vnd vmbſtende (als obſteht) vnd des

des mehr, was jn darzu bewegt, auch wo mit, vnd wie er die vergifftung gebraucht, oder zu gebrauchen 1) vorgehabt, vnnd wo er ſolch gifft bekommen, vnnd wer jm darzu geholffen, oder geraten habe.

1) brauchen 1534.

So der gefragt eyn brandt bekent.

li. Item bekent der gefragt eyn brandt, man ſoll jnen ſonderlich der vrſach, zeit, vnd geſelſchaft halb (als obſteht) fragen vnnd des mer mit was feuerwerk er den brandt gethan, von wem, wie, oder wo er ſolch feuerwerk oder den zeug darzu zu wegen bracht habe.

So die gefragt perſon zauberey bekent.

lij. Item bekennt jemandt zauberey, man ſoll auch nach den vrſachen vnnd vmbſtenden, (als obſteht) fragen vnnd des mer, wo mit, wie vnd wann die zauberey beſchehen, mit was worten oder werken. So dann die gefragt perſon anzeygt, daß ſie etwas eingraben, oder behalten hett daß zu ſolcher zauberey dienſtlich ſein ſolt, Mann ſoll darnach ſuchen ob man ſolchs finden kundt, wer aber ſolchs mit andern dingen, durch wort oder werk gethan, Man ſoll dieſelben auch ermeſſen, ob ſie zauberey auff jnen tragen. Sie ſoll auch zufragen ſein, vonn dem ſie ſolch zauberey gelernt, vnd wie ſie daran kommen ſei, ob ſie auch ſolch zauberey gegen mer perſonen gebraucht, vnd gegen wem, was ſchadens auch damit geſchehen ſei.

Von gemeynen vnbenanten fragſtucken, auf bekandtnuß die auß marter geſchicht.

liij. Item auß den obgemelten kurtzen vnterrichtungen kan eyn jeder verſtendiger wol mercken, was nach gelegenheyt jeder ſachen, auff die bekanten miſſethat des gefragten weither vnd mer zufragen ſei, das zu erfarung der warheyt dienſtlich iſt, welchs alles zu lang zu beſchreiben wer, Aber eyn jeder verſtendiger auß dem

obgemeltem anzeygen wol vorſteht, wie er ſolche beifrag inn andern fellen thun ſoll, Darumb ſolch warzeychen vnnd vmbſtende von dem jhenen der eyn miſſethat bekent hat, gefragt werden, die keyn vnſchuldiger wiſſen oder ſagen kan, vnnd wie der gefragt die fürgehalten vnderſchiedt erzelt, ſoll auch eygentlich auffzeſchrieben werden.

Von nachfrag vnd erkundung der böſen bekanten vmbſtenden.

liiij. JTem ſo obgemelt fragſtuck auff bekantnuß die auß oder on marter geſchicht gebraucht werden. So ſoll alsdann der richter an die end ſchicken vnnd nach den vmbſtenden, ſo der gefragt, der bekanten miſſethat halber erzelt hat ſouil zu gewißheyt der warheyt dienſtlich mit allem fleiß fragen laſſen ob die bekantnuß der obberürten vmbſtende war ſein oder nit, dann ſo eyner anzeygt die maß vnd form der miſſethat als vor zum theyl gemelt iſt, vnd ſich dieſelben vmbſtende alſo erfinden, ſo iſt darauß wol zu merken, daß der gefragt die bekanten miſſethat gethon hat, ſonderlich ſo er ſolch vmbſtende ſagt, die ſich inn der geſchicht haben begeben, die keyn vnſchuldiger wiſſen kan.

Wo die bekanten vmbſtende der miſſethatt inn erkundigung nit wahr erfunden würden.

lv. JTem erfindet ſich aber inn obgemelter erkundigung, daß die bekanten vmbſtende nit wahr weren, ſolch vnwarheit ſoll man dem gefangen fürhalten, jn mit ernſtlichen worten darumb ſtraffen, vnd mag jn alßdann mit peinlicher frag auch zum andern mal angreiffen, damit er die obangezeygten vmbſtende, recht vnd mit der warheyt anzeyge, dann je zu zeitten die ſchuldigen die vmbſtende der der miſſethaht vnwarlich anzeygen, vnd vermeynen ſie wöllen ſich damit vnſchuldig machen, ſo die erkundigung nit wahr erfunden werden.

Digitized by Google

Keynem gefangen die vmbſtende der miſſethat vor zu ſagen, ſonder jn die gantz von jm ſelbſt ſagen laſſen.

lvi. JTem bei den vordern artickeln iſt klärlich geſetzt, wie man eynen, der eyner miſſethat die zweifellich iſt, auß marter oder bedrohung der marter bekent, nach allen vmbſtenden derſelben miſſethat fragen, vnd darauff erkündigung thun, vnd alſo auff den grundt der der warheyt kommen ꝛc. ſolchs würdet aber etwa damit verderbt, wann den gefangen jn 1) annemen oder fragen, die ſelben vmbſtende der miſſethat vorgeſagt vnd darauff gefragt werden. Darumb wollen wir das die richter ſolchs fürkommen, daß es nit geſchehe, ſondern den verklagten nit anders vor oder inn der frag, fürgehalten werde, dann nach der weiß als klerlich inn den vorgeenden artickeln, geſchrieben ſteht.

1) inn 1533. 1534.

JTem der gefangen ſoll auch zum minſten über den andern oder mer tag nach der marter, vnd ſeiner bekantnuß nach gutbedunken des richters in die büttelſtuben oder ander gemach für den bann richter, vnnd zwen des gerichts gefürt, vnd jm ſein bekentnuß durch den gerichtſchreiber fürgeleſen, vnd alsdann anderwerd darauff gefragt, ob ſein bekantnuß wahr ſei, vnnd was er dazu ſagt 1) auch auffgeſchriben werden.

1) ſage, 1533. 1534.

So der gefangen vor bekanter miſſethat wider laugnet.

lvij. JTem wo der gefangen der vorbekanten miſſethat laugnet, vnnd doch der argkwon, als vorſteht, vor augen wer, ſo ſoll man jn wider inn gefengknuß füren, vnd weiter mit peinlicher frage gegen im handeln, vnd doch mit erfarung der vmbſtende, als vorſteht, inn al weg fleiſſig ſein nach dem der grundt peinlicher frage, darauff ſteht, Es wer dann daß der gefangen ſolche vrſachen ſeines laugnes fürwendet, dardurch der richter be-

Digitized by Google

wegt würde, zu glauben, daß der gefangen ſolch bekantnuß auß irrſal gethan, alßdann mag der richter den ſelben gefangen, zu außfürung vnd beweiſung ſolchs irrſals zulaſſen.

Von der maß peinlicher Frage.

lviij. Item die peinlich frag ſoll nach gelegenheyt des argkwons der perſon, vil, offt oder wenig, hart oder linder nach ermeſſung eyns guten vernünfftigen Richters, fürgenommen werden, vnd ſoll die ſag des gefragten nit angenommen oder auffgeſchrieben werden, ſo er inn der marter, ſondern ſoll ſein ſag thun, ſo er von der marter gelaſſen iſt.

So der arm, den man fragen will geuerlich wunden hat.

lix. Item ob der beklagt geuerlich wunden oder ander ſcheden, an ſeinem leib hett, ſo ſoll die peinlich frag dermaſſen gegen jm fürgenommen werden, damit er an ſolchen verwunden oder ſcheden am minſten verletzt würde.

Eyn beſchluß, wann der bekantnuß, ſo auff peinliche frag beſchicht, entlich zuglauben iſt.

lx. Item ſo auff erfundene redlich anzeygung eyner miſſethat halb, peinlich frag fürgenommen, auch auff bekentnuß des gefragten, wie das ſelbig alles inn den vorgeenden artickeln klerlich geſatzt iſt, fleiſſige mögliche erkundigung vnnd Nachfrage beſchicht, vnnd inn der ſelben, bekenter thatt halb ſolche warheyt befunden wirdt die keyn vnſchuldiger alſo ſagen vnnd wiſſen kundt, alßdann iſt der ſelben bekentnuß onzweiffelich beſtendiger weiß zuglauben vnd nach geſtalt der ſachen peinlich ſtraff darauf zu vrtheylen, wie hernach bei dem hunderſten vnd vierten artickel anfahendt. Item ſo jemant vnſern gemeynen geſchriben rechten nach ꝛc. vnnd inn etlichen artickeln, darnach von peinlichen ſtraffen erfunden wirdt.

So

Digitized by Google

So der gefangen auff redlichen verdacht mit peinlicher frag angriffen, vnnd nit vngerecht funden oder überwunden wirt.

lxj. Item ſo der beklagt, auff eynen ſolchen argkwon vnd verdacht der zu peinlicher frag, (als vorſteht) genugſam erfunden, peinlich einbracht, mit marter gefragt, vnd doch durch eygen bekentnuß oder beweiſung der beklagten miſſethat nit überwunden wirdt, haben doch Richter vnd ankleger mit obgemelten ordenlichen vnd inn recht zuleſſigen, peinlichen fragen, keyn ſtraff verwürckt, dann die böſen erfunden anzeygung, haben der geſchehen frag entſchuldigte vrſach geben, wann man ſoll ſich nach der ſag der recht nit alleyn vor volbringung der übelthat, ſonder auch vor aller geſtaltnuß des übels, ſo böſen leumut oder anzeygen der miſſethatt machen, hütten, vnd wer das nit thett, der würde deßhalb gemelter ſeiner beſchwerd ſelbs vrſach ſein, Vnd ſoll inn diſem fall, der anklager alleyn ſeinen koſten, vnd der beklagt dergleichen ſein atzung, nach dem er ſeinem verdacht vrſach geben, auch entrichten, vnnd die oberkeyt die übrigen gerichts koſten, als für den nachrichter vnd andere diener des gerichts oder gefengknuß halber ſelbs tragen. Wo aber ſolch peinlich frag, diſer vnnd des heyligen Reichs rechtmeſſigen ordnung widerwertig gebraucht würde, ſo weren die ſelben richter, als vrſácher ſolcher vnbillicher peinlicher frag ſtrafflich, Vnd ſollen darumb nach geſtalt vnd gelegenheyt der überfarung, wie recht iſt, ſtraff vnd abtrag leiden, vnd mögen darumb vor jrem nechſten ordentlichen obergericht gerechtfertigt werden.

Von beweiſung der miſſethat.

lxij. Item wo der beklagt nichts bekennen, vnd der ankleger, die geklagten mißhandlung beweiſen wolt, damit ſoll er, als recht iſt, zugelaſſen werden.

Von vnbekanten zeugen.

lxiij. Item vnbekante zeugen ſollen auff anfechtung des gegentheyls nit zugelaſſen werden, es würd dann

dann durch den, ſo die zeugen ſtellet, ſtattlich fürbracht, daß ſie redlich vnd vnuerleumbt weren.

Von belonten zeugen.

lxiiij. JTem belonte zeugen, ſein auch verworffen, vnd nit zuleſſig, ſonder peinlich zu ſtraffen.

Wie zeugen ſagen ſollen.

lxv. JTem die zeugen ſollen ſagen, von jrem ſelbs eygen waren wiſſen, mit anzeygung jres wiſſen gründtlicher vrſach. So ſie aber vonn frembden hören ſagen würden, das ſoll mit gnugſam geacht werden.

Von gnugſamen zeugen.

lxvj. GNugſame zeugen ſeindt die, die vnbeleumbdet, vnd ſunſt mit keyner rechtmeſſigen vrſach zuuerwerffen ſein.

Von gnugſamen gezeugknuß.

lxvij. JTem ſo eyn miſſethat zum wenigſten mit zweyen oder dreien glaubhafftigen guten zeugen, die von eynem waren wiſſen ſagen, bewieſen wirdt, darauff ſoll, nach geſtalt der verhandlung mit peinlichen rechten volnfarn vnd geurtheylt werden.

Von falſchen zeugen.

lxviij. JTem wo zeugen erfunden vnnd überwunden werden, die durch falſch boßhafftig zeugkſchafft jemandt zu peinlicher ſtraff vnſchuldiglichen bringen oder zubringen vnderſtünden, die haben die ſtraff verwürckt, inn welche ſie den vnſchuldigen, als obſteht, haben bezeugen wöllen.

So

So der beklagt nach der beweiſung nit bekennen wolt.

lxix. ITem ſo der beklagt, nach genugſamer beweiſung noch nit bekennen wolt, ſoll jm angezeygt werden, daß er der miſſethat bewieſen ſei, ob man dadurch ſein bekantnuß deſter er 1) auch erlangen kündt, ob er aber dannocht darüber nochmals 2) nit bekennen wolt, des er doch, als obſteht, genugſam bewiſen wer, ſo ſolt er nicht deſtweniger der beweiſten mißthatt nach, on eynich peinlich frage verurtheylt werden.

1) ehr 1533. erh 1534.

2) nachmals 1533. 1534.

Von ſtellung vnnd verhörung der zeugen.

lxx. ITem nach dem aber not iſt, daß die zeugſchafft darauff jemant zu peinlicher ſtraff ſoll verurtheylt werden, gar lauter vnnd rechtfertig ſei, So wöllen wir wo eyns beklagten miſſethat verborgen wer, vnd er derſelbigen auff frag wie vorſteht, nit bekentlich ſein, vnnd doch der ankleger die geklagten verneinten miſſethat beweiſen wolt, vnd damit zugelaſſen würde, daß er der ankleger ſeine artickel, die er weiſen will ordentlich auffzeichnen laſſe, vnnd dem richter inn ſchrifften überantwortet mit meldung, wie die zeugen heyſſen, vnnd wo ſie wonen, damit alßdann darauff durch etliche auß den vrtheylern, oder aber andere verordnete Commiſſarien, wie vnderſchiedlich hernach dauon geſchrieben ſteht, kundſchafft nottürfftiger vnnd gebürlicher weiß verhört werde.

Von den kuntſchafft verhörern imm gericht.

lxxj. SO nun das ſelbig peinlich gericht mit perſonen die ſolche kundſchafft rechtmeſſiger weiß zu verhören geſchickt vnd verſtendig ſeind, beſatzt iſt, ſo ſoll der richter ſampt zweyen aus den ſelben darzu tüglich vnnd dem gerichtſchreiber gemelte kundtſchaft wie ſich inn recht gebürt, mit fleiß verhören, vnd ſunderlich eygentlich auffmercken, ob der zeug inn ſeiner ſage würd wanckelmütig vnd vnbeſtändig erfunden, ſolch vmbſtende, vnd wie er

Digitized by Google

den zeugen in euſſerlichen geberde vermerckt zu dem handel auffſchreiben.

Von kundſchafft verhörern auſſerhalb des gerichts.

lxxij. WO aber ein peinlich gericht (wie dann imm Reich an vil orten befunden) mit ſolchen obgemelten darzu verſtendigen perſonen, nit beſetzt wer, wiewol dann ſunſt nach vermöge gemeyner rechten inn peinlichen ſachen, auſſerhalb der ſelben gerichts perſonen, nit kundſchafft verhörer, oder Commiſſarien gegeben werden ſollen. Dieweil aber an verſtendigen kundtſchafft verhörern vil gelegen iſt, darmit dann auß vnuerſtand dieſer kundtſchafft verhörer keyn verkürzung geſchehe. So ordnen vnnd wöllen wir wo obgemelter mangel erſcheindt, daß diß falß die obgedachten verzeicheten weiſung artickel durch den richter vnd vier ſchöffen, doch on nachtheyl oder koſten der partheien der vorgemelten nechſten oberkeyt zugeſchickt, vnd da bei gelegenheyt vnd geſtalt der ſachen ſouil ſie der bericht empfangen angezeygt werde, darauff dann die ſelbig oberkeyt verſtendige kundtſchafft verhörer, vngeacht, ob ſie nit des gerichts weren, auff anſuchung des der kundſchafft füren will, verordnen, vnd ob es die notturfft erfordert vnd begert würde, Compulſorial, vnnd Compaß brieff, geben ſoll, dadurch die zeugen zu gebürlicher ſage zubringen ſeindt. Vnd ſoll demnach gemelte oberkeyt (ſouil an jr iſt) allen fleiß thun, vnd wes ſie ſelbs nit verſtündt, bei rechtuerſtendigen radts pflegen, damit ſolche kundſchafft dem rechten gemeß verhört werde, doch auch on der partheien koſten vnd nachtheyl.

Von offnung der kundſchafft.

lxxiij. SO dann ſolche kundtſchafft verhort iſt, ſoll es mit eroffnung der ſelben alſo gehalten werden, nemlich würde kundſchafft vor etlichen eyns peinlichen gerichts perſonen die diſer ſachen verſtendig, gehort, So ſoll der richter zu eroffnung der ſelben kundſchafft tag anſetzen, vnd ſchrifftliche einrede vnd ſchutzrede, zulaſſen auff form vnd maß, wie hernach volgt.

Wo

WO aber auß Mangel verſtendiger perſonen des peinlichen gerichts durch Commiſſari auſſerhalb des gerichts, wie oben dauon geſchriben ſteht, kundiſchafft verhört würde, oder die Schöffen des ſelben peinlichen gerichts nit bei eynander geſeſſen weren, alſo daß auff jr zuſammen bringen, überiger vnkoſt vnd verzug geben würde. Dieweil dann jr verſammlung zu eyner jeden ſolchen handlung nit fürtreglich noch von nöten iſt, vnnd derhalb vnkoſt vnd verzug des rechten verhut werde. Ordnen vnd wöllen wir daß inn diſem fall, die Commiſſari vnd kundtſchafft verhörer, derhalb nachuolgender maſſen handeln ſollen.

ANfenglich ſollen die gemelten Comiſſari vnd kundtſchafft verhörer, den partheien zu offnung der kundtſchafft tag anſetzen, vnd auff ſolchen beſtimpten tag beyden theylen abſchrifft, auff leidliche belonung dauon geben, vnd eyn zimlich zeit die ſie nach gelegenheyt der ſach, für not anſehen vnd erkennen, geben, damit ſolchs an die ſachwalther, vnd ſonderlich an den gefangen bracht, vnd ſollen des gefangen beiſtender diß fals zu jm gelaſſen werden, vnd wes dann jeder theyl zu oder inn ſolchen kundtſchafften reden will, das ſoll er vor gedachten kundtſchafft verhören, inn ſchrifften gezweifacht, auff eynen namhafften tag, den jm die kundtſchafft verhörer derhalb nach gelegenheyt der ſachen, inn zimmlicher zeit anſetzen ſollen, fürbringen, Vnd fürther die eyn ſchrifft bei den kundſchafft verhörern behalten, vnd die ander dem widertheyl behendigt werden, ſein gegenſchrifft (ob er will) darauff zuthun.

SO aber die parthei derhalben weither ſchreiben wollen, das alles ſoll inn ſchrifften gedupplirt, vnd inn zeit ſo die kundtſchafft verhörer darzu beſtimmen, beſchehen, vnd doch keyn theyl eyner kundtſchafft halb, über zwo ſchrifft zuthun (darinn ſie alle jr behelff vnd notturfft fürbringen vnnd damit beſchlieſſen ſollen) nit zugelaſſen werden, Es wer dann ſach, daß der verhörer, auß mergklichen treffenlichen vnd bewegenden vrſachen befinden würde, daß ers gar nit umbgehen konnte, ſo ſoll er jeglichem theyl, noch eyn ſchrifft vnnd nit mer, auch inn

inn zimlicher fürderlicher zeit zulaſſen. So dann nun alſo die kundtſchafft verhört, eröffent vnd von beyden theylen, jr eyn, vnd zu reden eingebracht vnnd beſchloſſen werden, ſoll der kundtſchafft verhörer oder Commiſſarius ſolchs alles der oberkeyt die jn zu ſolcher verhörung verordent, zum fürderlichſten überſenden, welche oberkeyt alßdann jren radtſchlag dem richter, vor dem ſolche rechtuertigung hanget, was inn ſolcher ſachen zuerkennen ſein ſoll, zuſchicken.

Von kuntſchafft des beklagten zu ſeiner entſchuldigung.

lxxiiij. JTem ſo eyn beklagt kundſchafft vnd weiſung füren wolt, die jn von ſeiner verklagten miſſethat entſchuldigen ſolt, So dann der Richter ſolche erbottene weiſung für dienſtlich acht, ſo ſoll es mit volnfürung derſelben auch vorgemelter maſſen, vnnd darzu wie von ſolcher außfürung der vnſchuld hernach inn dem hundertſten eyn vnd fünfftzigſten artickel anfahend, Jtem ſo jemandt eyner thatt bekentlich iſt ꝛc. Vnd inn etlichen artickeln darnach klerlicher mer vnd weither funden würdet, gehalten werden.

Von zerung der zeugen.

lxxv. JTem wer inn peinlichen ſachen kuntſchafft fürt, der ſoll eynem jetlichen zeugen, von gemeynen leutten vnd fußgengern für ſeinen koſten eynen jeden tag, dieweil er inn ſolcher zeugſchafft iſt, acht kreuzer oder ſouil werths nach eyns jeden landts müntz gelegenheyt geben, Aber mit andern vnd merern perſonen ſoll es derhalb nach erkantnuß der kundſchafftuerhörer gehalten werden.

Keyn zeugen für recht zuuergleitten.

lxxvj. JTem ſoll keyn parthei noch zeug vor den Ritern 1) oder Commiſſarien vor peinlicher rechtfertigung vergleit werden, Aber für gewalt mögen die partheien vnnd zeugen für gericht vergleyt werden.

1) Richtern 1533. 1534.

Das

Digitized by Google

Das recht furderlich ergehn zulaſſen.

lxxvij. Item vnkoſten zuuermeiden, Setzen vnd ordnen wir, daß in allen peinlichen ſachen dem rechten ſchleunig nachgegangen, verholffen vnd geuerlich nit verzogen werde.

Von benennung entlichs rechttags.

lxxviij. Item ſo der kläger auff des beklagten eygen bekennen, oder einbrachte vnd volnfürte kundtſchafft vnd beſchluß, wie obſteht, vmb eynen entlichen rechttag bitt: der ſoll jm fürderlich ernent werden, Wo aber der ankläger vmb den entlichen rechttag nit bitten wolt, ſo ſoll derſelb entlich rechttag auff des beklagten bitt auch ernennt werden.

Dem beklagten den rechttag zuuerkünden.

lxxix. Item dem, ſo man auff bitt des anklägers mit entlicher peinlicher rechtuertigung ſtraffen will, ſoll das zuuor drei tag angeſagt werden, darmit er zu rechter zeit ſein ſünd bedenken, beklagen vnd beichten möge, vnd ſo er des heyligen Sacraments zu empfahen begert, das ſoll man jm on wegerung zu reichen ſchuldig ſein, man ſoll auch nach ſolcher beicht, pfleglich ſolche perſonen zu dem verklagten inn die gefengknuß verordnen, die jn zu guten ſeligen dingen vermanen, vnd jm inn dem außfüren vnd ſunſt nit zuuil zu trinken geben darburch ſein vernunfft gemindert werde.

Verkündung zum gericht.

lxxx. Item zum gericht ſoll verkündigt werden, wie an jedem ort mit gutter gewonheyt herkommen iſt.

Underredung der vrtheyler vor dem rechttag.

lxxxj. Item es ſollen auch Richter vnd vrtheyler vor dem rechttag alles einbringen hören leſen, daß alles, wie hernach inn den hunderten vnd eyn vnd achtzigſten

Digitized by Google

zigſten artickel angezeygt wirt, ordenlich beſchriben ſein vnd für Richter vnd vrtheyler bracht werden, Darauff ſich Richter vnd vrtheyler mit eynander vnderreden vnd beſchlieſſen, was ſie zu recht ſprechen wollen, Vnd wo ſie zweiffellig ſein, ſollen ſie weither rads pflegen, bei den rechtuerſtendigen, vnd an enden vnd orten wie zu end diſer vnſer ordnug angezeygt, und alßdann die beſchloſſen vrtheyl zu dem andern gerichts handel auch auffſchreiben laſſen nach der formen wie hernach inn dem hunderten vnd neuntzigſten anfahendt, Item ſo nach laut diſer vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung ꝛc. funden wirdet, damit ſolche vrtheyl 1) nachmals auff den entlichen rechttag, wie hernach von offnung ſolcher vrtheyl geſchrieben ſteht, vnſeumlich alſo geoffnet werden.

1) vrtheiler 1534.

Von beſitzung vnd beleuttung des entlichen gerichts.

lxxxij. ITem am gerichtßtag, ſo die gewonlich tag zeit erſcheint, mag man das peinlich gericht mit der gewonlichen glocken beleutten, vnd ſollen ſich Richter vnd vrtheyler an die grichts ſtatt fügen, da man das gericht nach güter gewonheyt pflegt zuſitzen, vnnd ſoll der Richter die vrtheyler heyſſen niderſitzen, vnnd er auch ſitzen ſeinen ſtabe oder bloß ſchwert, nach lendlichem herkommen eyns jeden orts inn den henden haben, vnd ehrſamlich ſitzen bleiben, bis zu ende der ſachen.

Diſe vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung gegenwürtig zu haben, auch den pertheien, darinn jr notturfft nit zuuerbergen.

lxxxiij. ITem inn allen peinlichen gerichtlichen händeln ſollen Richter vnd Schöffen diſer 1) vnſer ordnung vnd ſatzung gegenwertig haben vnd darnach handeln, auch den partheien ſouil jnen zu jren ſachen not iſt, auff jr begern, diſer vnſer ordnung vnderrichtung geben, ſich darnach wiſſen zu halten, alſo darmit ſie durch vnwiſſenheyt

heyt derſelbigen 2) verkürtzt oder geuerdt werden, Man ſoll auch den partheien die artickel, ſo ſie auß diſer vnſer ordnung nottürfftig ſein, auff jr begern vmb leidlich belonung abſchrifft geben.

1) diſe 1533. 1534.

2) nit 1533. 1534.

Von der frag des Richters ob das gericht recht beſetzt ſei.

lxxxiiij. Item ſo das gericht alſo geſeſſen iſt, ſo mag der Richter jeden ſchöffen beſonder alſo fragen, N. ich frag dich ob das entlich gericht zu peinlicher Handlung wol beſetzt ſei, wo dann das ſelbig gericht nit vnder ſiben oder acht ſchöffen beſetzt iſt, ſoll jeder ſchöff alſo antwurten, Herr Richter das peinlich entlich gericht iſt nach laut Keyſer Karls des fünfften vnd des heyligen Reichs ordnung wol beſetzt.

Wann der beklagt offentlich inn den Stock, Pranger oder Halßeiſen geſtellt werden ſoll.

lxxxv. Item ſo wider den beklagten die vrtheyl zu peinlicher ſtraff entlich beſchloſſen wirdet, wo dann herkommen iſt, den übeltheter, dauor oder nach am margt oder platz etlich zeit offentlich inn ſtock, pranger, oder halßeiſen zu ſtellen, die ſelbig gewonheyt ſoll auch gehalten werden.

Den beklagten für gericht zufüren.

lxxxvj. Item darnach ſoll der Richter beuelhen daß der verklagt durch den nachrichter vnnd gerichtsknecht wol verwart, für das gericht bracht werde.

Von beſchreien des beklagten.

lxxxvij. Item mit dem beſchreien der übelthetter ſoll es imm ſelbigen ſtück auff gegenwertigkeit vnd beger des anklegers nach jedes gerichts guter gewonheyt gehalten

gehalten werden, Wo aber der beklagt vnſchuldig erfunden würde, alſo daß der ankleger dem rechten nit nachkommen wolt, vnnd nit deſtweniger 1) der beklagt rechts begert, ſo wer ſolchs beſchreiens nit not.

1) deſterweniger 1533. 1534.

Von fürſprechen.

lxxxviij. JTem klegern vnd antwurtern, ſoll jedem theyl auff ſein begern eyn fürſprech auß dem gericht erlaubt werden, die ſelben ſollen bei jren eyden die gerechtigkeyt vnd warheyt auch die ordnung diſer vnſer ſatzung fürdern, vnd durch keynerley geuerlicheyt mit wiſſen vnd willen verhindern oder verkern, das ſoll jn alſo durch den richter bei jren pflichten beuolhen werden, doch daß der ſelbig ſchöff der alſo des anklägers fürſprech geweſt ſich hinfürter ſchlieſſen der vrtheyl enthalt, vnd die andern richter vnd ſchöffen nichts deſto minder volnfaren ſollen, Doch ſoll inn der kläger vnd antwurter willen ſtehn jren redner auß den ſchöpffen, oder ſunſt zunemen, oder jn ſelbſt zu reden, welcher aber eynen redner auſſerhalb der geſchwornen gericht ſchöpfen nimbt, der ſelb redner ſoll zuvor dem richter ſchweren, ſich mit ſolchem ſeinen reden zuhalten, wie oben inn diſem artickel, der fürſprechen halb, ſo auß den ſchöffen genommen werden, geſatzt iſt.

JTem inn dem nechſt nachgeſatzten artickel, der klag ſoll der fürſprech, wo erſtlich eyn A. ſteht des klagers namen, vnd bei dem B. des beklagten namen melden, fürther bei dem C. ſoll er die übelthat, als mordt, rauberei, dieberei, brandt, oder andere, wie jede that namen hat, auff das kürtzeſt anzeygen, Vnnd iſt nemlich zu mercken, ſo die klag von ampts wegen geſchehen, daß allwegen inn eyner jeden ſolchen klag zu ſampt dem namen des anklagers, ſoll alſo geſetzt werden, Klag von der oberkeyt vnd ampts wegen.

Digitized by Google

Bitt des fürſprechen der von ampts wegen oder ſunſt klagt.

lxxxix. HErr der Richter A. der anklager, klagt zu B. dem übelthetter, ſo gegenwertig vor gericht ſteht der miſſethat halb ſo er mit C. geübt, wie ſolch klag vormals vor euch fürbracht iſt, vnd bitt daß jr derſelben klag halb alle einbrachte handlung vnd auffſchreiben, 1) wie das alles nach löblicher rechtmeſſiger Keyſer Karls des fünfften vnnd des heyligen Reichs peinlichen gerichts ordnung vormals genugſamlich geſchehen, fleiſſig ermeſſen wöllet, vnnd daß darauf der beklagt vmb die überwunden übelthat, mit entlicher vrtheyl vnd recht peinlich geſtrafft werde, wie ſich nach ordnung gemelter gericht gebürt vnd recht iſt.

1) außſchreiben 1534.

JTem wo der fürſprech wie obgemelt klag vnd bitt müntlich nit reden künde, ſo mag er die ſchriftlich inn das gericht legen, vnnd alſo ſagen, Herr richter ich bitt euch jr wöllet ewern ſchreiber des anklägers klag vnnd bitt, auß der eingelegten zettel offentlich verleſen laſſen.

Was vnd wie der beklagt durch ſeinen fürſprechen bitten laſſen mag.

xc. JTem wo dann der beklagt der miſſethatt dauor beſtendiger weiß bekentlich geweſt, oder des gnugſam überwiſen worden wer, wie vor von gnugſamer beweiſung vnd ſolchem beſtendigen bekennen klärlich geſatzt iſt, So mag er nichts anders dann vmb gnad bitten oder bitten laſſen, hett er aber der miſſethatt alſo nit bekent, oder wo er die angezogen thatt bekant, vnd derhalben ſolche vrſachen fürbracht hett, dadurch er verhoffet von peinlicher ſtraff entſchuldigt zu werden, ſo mag er durch ſeinen fürſprechen bitten laſſen wie hernach volgt.

JTem wo imm nechſten nachuolgenden artickel eyn B. ſteht, ſoll der beklagt, bei dem A der klager, vnnd bei dem C. die beklagt übelthat, kurtz gemelt vnd verſtanden werden.

Herr

Digitized by Google

HErr Richter, B. der beklagt antwurt zu der beklagten miſſethat, ſo durch A. als klager wider jn geſchehen iſt, die er mit C. geübt haben ſoll, inn aller maſſen wie er vormals geantwurt hat, vnd genugſam fürbracht iſt, Vnd bitt, daß jr der ſelben beſchehen klag vnd antwurt halb, alle handlung vnd aufſſchreiben, wie das alles nach löblicher rechtmeſſiger Keyſer Karls des fünfften vnnd des heyligen Reichs peinlichen gerichtsordnung vormals gnugſamlich für vnd einbracht, fleiſſig wolt ermeſſen, vnd daß er auff ſein erfundene vnſchult mit entlicher vrtheyl vnnd recht, ſampt erſtattung des auffgangen gerichtßkoſten vnd ſcheden ledig erkent werde, vnnd der anklager ſtraff vnd abtrag halb nach laut diſer peinlichen Keyſerlichen gerichs ordnung zu entlichem außtrag vor dem gericht, als ob angezeygt, verpflicht werde.

JTem wo der erlangt fürſprech diſe obgemelte antwurt vnd bit müntlich nit reden kundt, mag er die ſchrifftlich für den Richter legen, vnd diſe meynung ſagen, Herr Richter ich bitt euch laßt des beklagten antwurt vnd bitt, auß diſer eingelegten zettel, ewern ſchreiber offentlich verleſen. Auff ſolche bitt ſoll der richter dem gerichts ſchreiber beuelhen die gemelten eingelegten zettel zuuerleſen.

Von verneynung der miſſethatt die vormals bekent worden iſt.

xcj. JTem würd der beklagt auff den entlichen rechttag der miſſethatt leucknen, die er doch vormals ordenlicher beſtendiger weiß bekant, der Richter auch auß ſolchem bekentnuß inn erfarung allerhandt vmbſtende ſouil befunden hett, daß ſolch leucknen von dem beklagten alleyn zu verhinderung des rechten würd fürgenommen, wie hieuor imm ſechß vnd fünfftzigſten artickel, vnd inn etlichen artickeln hernach biß auff den zween vnd ſechtzigſten artickel, von beſtendiger bekentnuß funden wirt, ſo ſoll der Richter die zwen geordneten ſchöpffen, ſo mit jm ſolche verleßne vrgicht vnnd bekantnuß gehort haben auff jr eyde fragen, ob ſie die verleſen vrgicht gehort haben, Vnd ſo ſie jha darzu ſagen, ſo ſoll der richter jn 1) alwegen bei den rechtuerſtendigen oder ſunſt an orten vnnd enden, als hernach-

hernachmals angezeygt radts pflegen, vnnd nach dem ſolche zwen ſchöffen inn diſem fall nit als zeugen, ſonder als mit Richter 2) handeln, ſollen ſie derhalb vom gericht oder der vrtheyl nit außgeſchloſſen werden.

1) inn 1533. 1534.

2) mitrichter 1533. 1534.

Wie der Richter vnd ſchöffen oder vrtheyler nach beyder theyl, vnd allem fürbringen auch entlichem beſchluß die vrtheyl faſſen, vnd wie auch nachmals die ſchöffen oder vrtheyler durch den Richter gefragt werden ſöllen.

xcij. ITem nach beyder theyl vnd allem fürtrag auch entlichem beſchluß der ſachen, ſollen der Richter Schöffen vnd vrtheyler alle gerichtliche fürtreg vnnd handlung für ſich nemen, mit fleiß beſichtigen vnd erwegen, vnnd darauff nach jrem beſten verſtendtnuß diſer vnſer peinlicher gerichts ordnung, nach gelegenheyt eyns jeglichen fals, am aller gleicheſten vnd gemeſſigſten vrtheyl, inn ſchrifft faſſen laſſen, vnd ſo die vrtheyl alſo verfaſſet, ſoll darauff der richter fragen N. ich frag dich des rechtens.

Darauff ſollen die Schöffen vnd vrtheylſprecher vngeuerlich alſo antworten.

xciij. HErr Richter ich ſprich es geſchicht billich auff alles gerichtlich einbringen vnd handlung was nach der gerichts ordnung recht, vnd auff gnugſame alles fürtrags beſichtigung inn ſchrifften zu vrtheyl verfaſſet iſt.

Wie der Richter die vrtheyl öffen ſoll.

xciiij. ITem auff obgemelten beſchluß der ſchöffen vnd vrtheyler, ſoll der Richter die entlichen vrtheil ſo alſo inn ſchrifften verfaſſet iſt, durch den geſchwornen gerichtſchreiber, inn beiſein beder partheien offentlich verleſen laſſen, vnd wo peinlich ſtraff erkant wirdet, ſo ſoll

ordentlich gemelt werden wie vnd welcher maſſen die an leib oder leben geſchehen ſoll, wie dann peinlicher ſtraff halb hernach imm hunderten vnd vierdten artickel, vnd etlichen plettern darnach funden vnd anzeygt 1) wirt, Vnd wie der ſchreiber ſolche vrtheyl die ſich obgemelter maſſen zu offnen vnd leſen gebüre, formen vnnd beſchreiben ſoll, wirt hernach imm hunderten vnd neuntzigſten artickel funden.

1) angezeigt 1533. 1534.

xcv. Item die vorgeſetzten rede, ſo vor gericht beſchehen ſollen, lauten als auff eynen kleger vnd auff eynen antwurter, Aber es iſt nemlich zumerken, wo mer dann eyn kläger oder eyn antwurter imm rechten ſtünden, daß alßdann die ſelben wörter, wie ſich von mer perſonen zu reden gezimpt, gebraucht werden ſollen.

Wann der richter ſeinen ſtabe zerbrechen mag.

xcvj. Item wann der beklagt entlich zu peinlicher ſtraff geurtheylt wirdet, ſoll der Richter an den orten da es gewonheyt, ſeinen ſtabe zerbrechen, vnnd den armen dem nachrichter beuelhen, vnnd bei ſeinem eyde gebieten, die gegeben vrtheyl getrewlich zuuolnziehen, damit vom gericht auffſtehn vnd darob halten, damit der nachrichter die geſprochen vrtheyl, mit guter gewarſam vnd ſicherheyt volnziehen müge.

Des nachrichters fried außzurufen.

xcvij. Item ſo der Richter nach der endt vrtheyl ſein ſtab gebrochen hat, desgleichen auch ſo der nachrichter den armen auff die richtſtatt bringt, ſoll der Richter offentlich außruffen oder verkünden laſſen, vnd von der oberkeyt wegen bei leib vnd gut gebieten, dem nachrichter keynerley verhinderung zuthun, auch ob jm mißling nit handt anzulegen.

Frag vnd antwurt nach volnziehung der vrtheyl.

xcviij. Item wann dann der nachrichter fragt ob er recht gericht habe, ſo ſoll der ſelbig Richter ungeuerlich

Digitized by Google

uerlich auff diſe meynung antwürten, So du gericht haſt wie vrtheyl vnd recht geben hat, ſo laß ich es dabei bleiben.

So der beklagt mit recht ledig erkant wirt.

xcix. ITem würd aber der beklagt mit vrtheyl vnd recht ledig erkent, mit was maß das geſchehe vnd die vrtheyl anzeygen würd, dem ſolt wie ſich gebürt auch gefolgt vnd nachgegangen werden, Aber des abtrags halb, ſo der ledig erkant als kläger begern würd, ſollen die theyl als dann zu entlichem burgerlichem rechten für das gericht wie hieuor dauon angezeygt vnd gemelt iſt, gehalten werden.

Von vnnottürfftigen vnnützen geuerlichen fragen ſo vor gericht beſchehen.

c. ITem nach dem auch an vnß gelangt iſt daß bißher an etlichen peinlichen gerichten, vil überflüſſiger frag vnnd andingung gebraucht, die zu keyner erfarung der warheyt vnd gerechtigkeyt not ſein ſonder alleyn das recht verlengern vnd verhindern, ſolche vnd andere vnzimliche mißbreuch, ſo das recht on not verziehen oder verhindern, oder die leut gefern, wöllen wir auch hiemit auffgehaben vnd abgethan haben, Vnd wo an die oberkeyt gelangt, daß darwider gehandelt wirt, ſoll ſie das ernſtlich abſchaffen vnd ſtraffen, ſo offt das zu ſchulden kompt.

Von leibſtraffen die nit zum todt oder zu ewiger gefengknuß geſprochen werden, vnd von ampts wegen beſchehen.

cj. ITem wie ſtraff an leib oder glidern die nit zum todt oder ewiger gefengknuß ſein, vnnd offentlicher thatt halb von ampts wegen geſchehen, durch den Richter erkant mogen werden, dauon wirt die form des vrtheyls hernach inn dem hundertſten vnd ſechs vnd neuntzigſten artickel funden anfahendt, Item ſo eyn perſon ꝛc.

Von beichten vnd vermanen, nach der verurtheylung.

ciij. Item nach der verurtheylung des armen zum todt, ſoll man jn anderweyde beichten laſſen, auch zum wenigſten eynen prieſter oder zwen am außfüren, oder außſchleyffen bei jm ſein, die jn zu der lieb gottes, rechtem glauben vnd vertrawen zu Gott vnd dem verdienſt Chriſti vnſers ſeligmachers, auch zu berewung ſeiner ſünd vermanen, Mag man jm auch inn dem füren für gericht vnd außfüren zum todt ſtettigs ein Crucifix fürtragen.

Daß die beichtuätter die armen bekanter warheyt zu laugnen nit weiſen ſollen.

ciiij. Item die beichtuätter der übelthetter, ſollen ſie nit weiſen, was ſie mit der wahrheit, auff ſich ſelbs oder ander perſon, bekent haben, wider zu laugnen, wann niemant gezimpt, den übelthettern, jre boßheyt wider gemeynen nutz vnnd frommen leuten zu nachtheyl, mit vnwarheyt bedecken, vnd weither übel ſtercken zu helffen, wie am eyn vnd dreiſſigſten artickel anfahent, Item ſo eyn überwundner mißthetter ꝛc. meldung beſchicht.

Eyn vorrede wie man mißthatt peinlich ſtraffen ſoll.

ciiiij. Item ſo jemandt vnſern gemeynen geſchriben rechten nach, durch eyn verhandlung das leben verwürckt hat, ſoll man nach gutter gewonheyt, oder nach ordnung eynes guten rechtuerſtendigen richters, ſo gelegenheyt vnd ergernuß der übelthatt ermeſſen kan, die form vnd weiß derſelben tödtung halten vnd vrtheylen. Aber inn fellen darumb (oder derſelben gleichen) vnſer Keyſerlich recht nit ſetzen oder zulaſſen, jemandt zum todt zu

zu ſtraffen, haben wir inn diſer vnſer vnnd des Reichs ordnung auch keynerley todtſtraff geſetzet, aber inn etlichen mißthatten, laſſen die recht peinlich ſtraff am leib, oder glidern zu, damit dannocht die geſtrafften bei dem leben bleiben. Die ſelben ſtraff mag man auch erkennen vnd gebrauchen, nach guter gewonheyt eyns jeden lands, oder aber nach ermeſſung eyns jeden guten verſtendigen richters, als oben von todten geſchriben ſteht, Wann vnſer Keyſerlich recht, etlich peinlich ſtraff ſetzen, die nach gelegenheyt diſer zeit vnd land vnbequem, vnd eyns theyls nach dem buchſtaben nit wol müglich zugebrauchen weren, darzu auch die ſelben recht die form vnd maß, eyner jeglichen peinlichen ſträff nit anzeygen, ſonder auch guter gewonheyt oder erkantnuß verſtendiger Richter beuelhen, vnd inn der ſelben wilküre ſetzen, die ſtraff nach gelegenheyt vnd ergernuß der übelthatt, auß lieb der gerechtigkeyt, vnd vmb gemeynes nutz willen zu ordnen vnd zu machen. Aber ſonderlich iſt zu mercken, inn was ſachen (oder der ſelben gleichen) vnſer Keyſerlich recht, keynerley peinlicher ſtraff am leben, ehren, leib oder glidern ſetzen, oder verhengen, daß Richter vnd vrtheyler darwider auch niemant zum todt oder ſunſt peinlich ſtraffen. Vnd damit richter vnd vrtheyler die ſolcher rechten nit gelert ſeyn, mit erkantnuß ſolcher ſtraff deſtoweniger wider die gemelten rechten, oder gute zuleſſig gewonheyten handeln, ſo wird hernach vonn etlichen peinlichen ſtraffen, wann vnnd wie die gedachten recht guter gewonheyt, vnd vernunfft nach geſchehen ſollen, geſatzt.

Von vnbenanten peinlichen fellen vnnd ſtraffen.

cv. Item ferrer iſt zuuermercken, inn was peinlichen fellen oder verklagungen, die peinlichen ſtraff inn diſen nachuolgenden artickeln nit geſetzt oder gnugſam erklert oder verſtendig wer, ſollen Richter vnd vrtheyler (ſo es zu ſchulden kompt) radts pflegen, wie inn ſolchen zufelligen oder vnuerſtendtlichen fellen, vnſern Keyſerlichen rechten, vnd diſer vnſer ordnung am gemeſſigſten gehandelt vnnd geurtheylt werden ſoll vnd alßdann jre erkanntnuß vnd ſtraff inn diſer vnſer ordnung gnugſam mögen bedacht vnd beſchriben werden.

Wie

Digitized by Google

Wie Gottßſchwerer oder gottßleſterung geſtrafft werden ſollen.

cvj. Item ſo eyner Gott zumiſt, daß gott nit bequem iſt, oder mit ſeinen worten gott, das jm zuſteht abſchneidet, der allmechtigkeyt gottes, ſein heylige mutter die jungkfraw Maria ſchendet, ſollen durch die amptleut oder Richter von ampts wegen angenommen, eingelegt vnd darum an leib, leben oder glidern, nach gelegenheyt vnd geſtalt der perſon vnd leſterung geſtrafft werden. Doch ſo eyn ſolcher leſterer angenommen vnd eingelegt iſt, das ſoll an die oberkeyt mit notturfftiger vnderrichtung aller vmbſtende gelangen, die darauff Richter vnnd vrtheylern beſcheydt geben, wie ſolche leſterung den gemeynen vnſern Keyſerlichen rechten gemeß, vnnd ſonderlich nach innhalt beſonderer artickeln vnſer Reichs ordnung geſtrafft werden ſollen.

Straff der jhenen ſo eynen gelerten eydt vor Richter vnd gericht meyneydig ſchwern.

cvij. Item welcher vor Richter oder gericht eyn 1) gelerten meyneydt ſchwert, ſo der ſelb eydt zeitlich gut antrifft, das inn des, der alſo felſchlich geſchworn hat, nutz kommen, der iſt zuuorderſt ſchuldig, wo er das vermag, ſolch felſchlich ab beſchworn gut dem verletzten wider zu keren, ſoll auch darzu verleumbt vnd aller ehren entſetzt ſein, Vnd nach dem imm heyligen Reich eyn gemeyner gebrauch iſt, ſolchen falſch ſchwerern die zwen fingern damit ſie geſchwornn haben abzuhawen, die ſelbigen gemeyne gewonlichen leibſtraff wöllen wir auch nit endern, Wo aber eyner durch ſeinen falſchen eyde jemand zu peinlicher ſtraff ſchwüre, der ſelbig ſoll mit der peen, die er felſchlich auff eynen andern ſchwüre geſtrafft werden, Wer ſolch falſch ſchwerer mit wiſſen, fürſetzlich vnd argliſtiglich darzu anrichtet, der leidet gleich peen.

1) eynen 1534.

Digitized by Google

Straff der, ſo geſchworne vrphede brechen.

cviij. JTem bricht eyner eyn geſchworne vrphede mit ſachen vnnd thatten, darumb er vnſer Keyſerlichen recht vnd diſer ordnung nach, zum todt on das mocht geſtrafft werden, der ſelben todtſtraff ſoll volg geſchehen. So aber eyner eyn vrphede mit ſachen darumb er das leben nit verwürkt hat, fürſetzlich vnd freuenlich verbrech, der ſoll als eyn meyneydiger mit abhawung der handt oder finger vnd anderm, wie imm nechſt obgemelten artickel berürt, geſtrafft werden, Wo man ſich aber weither miſſethatt vor jm beſorgen müſt, ſoll es mit jm gehalten werden, als imm hunderten vnd ſechs vnd ſiebentzig articƙel hernach dauon geſchriben ſteht anfahend, Jtem ſo eyner eyn vrphede freuentlich vnd fürſetzlich verbrochen.

Straff der zauberey.

cix. JTem ſo jemandt den leuten durch zauberey ſchaden oder nachtheyl zufügt, ſoll man ſtraffen vom leben zum todt, vnd man ſoll ſolche ſtraff mit dem fewer thun. Wo aber jemandt zauberey gebraucht, vnnd damit niemant ſchaden gethan hett, ſoll ſunſt geſtrafft werden, nach gelegenheyt der ſach, darinnen die vrtheyler radts gebrauchen ſollen, wie vom radt ſuchen hernach geſchriben ſteht.

Straff ſchrifftlicher vnrechtlicher peinlicher ſchmehung.

cx. JTem welcher jemandt durch ſchmachſchrifft zu latein libel famoß genant, die er außbreitet vnnd ſich nach ordnung der recht mit ſeinem rechten tauff vnd zunamen nit vnderſchreibt, vnrechtlicher vnſchuldiger weiß laſter vnd übel zumiſt, wo die mit warheyt erfunden würden, daß der geſchmecht an ſeinem leib leben oder ehren peinlich geſtrafft werden möcht, der ſelbig boßhafftig leſterer ſoll nach erfindung ſolcher übelthat als die recht ſagen, mit der peen, inn welche er den vnſchuldigen geſchmechten durch ſein böſe vnwarhafftige leſterſchrifft hat bringen wöllen, geſtrafft werden, Vnd ob ſich auch gleich wol

wol die aufgelegt ſchmach der zugemeſſen that inn der warheit erfünde, ſoll dannoch der außruffer ſolcher ſchmach nach vermög der recht vnd ermeſſung des richters geſtrafft werden.

Straff der müntzfelſcher vnd auch dero ſo on habend freiheyt müntzen.

cxj. Item inn dreierlei weiß würd die müntz gefelſcht, Erſtlich wann eyner betrieglicher weiß eyns andern zeychen darauff ſchlecht. Zum andern wann eyner vnrecht metall darzu ſetzt, Zum dritten, ſo eyner der müntz jre rechte ſchwere geuerlich benimbt, ſolche müntzfelſcher ſollen nachuolgender maſſen geſtrafft werden, Nemlich welche falſch müntz machen, zeichen, oder die ſelbigen falſch müntz auffwechßlet oder ſunſt zu ſich bringt, vnnd widerumb geuerlich vnd boßhafftiglich dem nechſten zu nachtheyl wiſſentlich außgibt, die ſollen nach gewonheyt auch ſatzung der recht mit dem fewer vom leben zum todt geſtrafft werden, die jre heuſer darzu wiſſentlich leihen, die ſelben heuſer ſollen ſie da mit verwürkt haben. Welcher aber der müntz jre rechte ſchwere, geuerlicher weiß benimbt, oder auch on habende freiheyt müntzte, der ſoll gefengklich eingelegt vnd nach radt an leib oder gut, nach geſtalt der ſachen geſtrafft werden, Wo aber jrgend eyner eyns andern müntz vmbreget, oder widerumb inn tiegel bregt vnd geringe münz daraus mecht, der ſoll am leib oder gut nach geſtalt der ſachen, geſtrafft werden, So aber mit der herrſchafft willen vnnd wiſſen ſolchs geſchehe, ſo ſoll die ſelbig herrſchafft ſein müntz freyheit verwürckt vnd verloren haben.

Straff der jhenen ſo falſch ſiegel, brieff, vrbar, renth oder zinßbücher oder regiſter machen.

cxij. Item welche falſch ſiegel, brieff, inſtrument, vrbar, renth oder zinßbücher, oder regiſter machen, die ſollen an leib oder leben, nach dem die felſchung vil oder wenig boßhafftig vnd ſchedlich geſchicht, nach radt

der

Digitized by Google

der rechtuerſtendigen, oder ſunſt als zu ende diſer ordnung vermeldet, peinlich geſtrafft werden.

Straff der fälſcher mit maß, wag vnnd kauffmannſchafft.

cxiij. Item welcher bößlicher vnnd geuerlicher weiß, maß, wag, gewicht, ſpecerey oder ander kauffmanſchafft felſcht, vnd die für gerecht gebraucht vnd außgibt, der ſoll zu peinlicher ſtraff angenommen, jm das land verbotten, oder an ſeinem leib als mit ruten außhawen oder dergleichen, nach gelegenheyt vnd geſtalt der überfarung, geſtrafft werden, vnnd es möcht ſolcher falſch als offt gröblich vnd boßhaftig geſchehen, daß der thätter zum todt geſtrafft werden ſoll, alles nach radt wie zu ende diſer vnſer ordnung vermeldet.

Straff der jhenen die felſchlich vnd betrieglich vndermarckung, reynung, mal, oder marckſteyn verrucken.

cxiiij. Item welcher bößlicher vnd geuerlicher weiß, eyn vndermarckung, reynung, mal oder marckſteyn verruckt abhawet, abthut, oder verendert, der ſoll darumb peinlich am leib nach geuerlicheyt groß geſtalt vnnd gelegenheyt der ſachen vnd der perſon, nach radt geſtrafft werden.

Straff der procurator ſo jren partheien zu nachtheyl geuerlicher fürſetzlicher weiß den widertheylen zu gut handeln.

cxv. Item ſo eyn procurator fürſetzlicher geuerlicher weiß ſeiner parthei, inn burgerlichen oder peinlichen ſachen zu nachtheyl, vnd dem widertheyl zu gut handelte, vnd ſolcher übelthatt überwunden würd, der ſoll zuuörderſt ſeinem theyl, nach allem vermögen ſeinen ſchaden ſo er ſolcher ſachen halb entpfecht, widerlegen, vnd darzu inn

Digitized by Google

inn pranger oder halßeiſen geſtelt, mit ruten außgehawen, des lands verbotten, oder ſunſt nach gelegenheyt der mißhandlung inn andere weg geſtrafft werden.

Straff der vnkeuſch, ſo wider die natur beſchicht.

cxvj. Item ſo eyn Menſch mit eynem vihe, mann mit mann, weib mit weib, vnkeuſch treiben, die haben auch das leben verwürckt, vnd man ſoll ſie der gemeynen gewonheyt nach mit dem fewer vom lebem zum todt richten.

Straff der vnkeuſch mit nahende geſipten freunden.

cxvij. Item ſo eyner vnkeuſch mit ſeiner ſtieftochter, mit ſeines ſuns eheweib, oder mit ſeiner ſtieffmutter treibt, inn ſolchen vnd noch nehern ſipſchafften ſoll die ſtraff wie dauon inn vnſern 1) vornfarn vnd vnſern Keyſerlichen geſchriben rechten geſetzt, gebraucht, vnnd derhalb bei den rechtuerſtendigen radts gepflegt werden.

1) unſerer 1534.

Straff der jhenen ſo eheweiber oder jungkfrawen entfüren.

cxviij. Item ſo eyner jemandt ſein eheweib oder eyn vnuerleumbte jungkfrawen wider des ehemanns oder des ehelichen vatters willen, eyner vnehrlichen weiß entpfüret, darumb mag der ehemann oder vatter vnangeſehn ob die ehefraw oder jungkfrawe jren willen darzu gibt, peinlich klagen, vnd ſoll der thetter, nach ſatzung vnſer vornfarn, vnd vnſer Keyſerlichen recht darumb geſtrafft vnd derhalb bei den rechtuerſtendigen radts gebraucht werden.

Straff der nottzucht.

cxix. Item ſo jemandt eyner vnuerleumbten ehefrawen, wittwenn oder jungkfrawen, mit gewalt vnd wider

wider jren willen, jr jungkfrewlich oder frewlich ehr neme, der ſelbig übelthetter hat das leben verwürckt, vnd ſoll auff beklagung der benöttigten inn außfürung der mißthat, eynem rauber gleich mit dem ſchwert vom leben zum todt gericht werden. So ſich aber eyner ſolchs obgemelts mißhandels freuelicher vnd gewaltiger weiß, gegen eyner vnuerleumbten frawen oder jungkfrawen vnderſtünde, vnnd ſich die fraw oder jungkfraw ſein erweerte, oder von ſolcher beſchwernuß ſunſt erreth würd, der ſelbig übelthetter ſoll auff beklagung der benöttigten, inn außfürung der mißhandlung, nach gelegenheyt vnd geſtalt der perſonen vnd vnderſtanden miſſethat geſtrafft werden, vnnd ſollen darinn richter vnd vrtheyler radts gebrauchen wieuor inn andern fellen mer geſetzt iſt.

Straff des Ehebruchs.

cxx. Item ſo eyn ehemann eynen andern vmb des ehebruchs willen, den er mit ſeinem eheweib verbracht hat, peinlich beklagt vnd des überwindet, der ſelbig ehebrecher ſampt der ehebrecherin ſollen nach ſage vnſer vorfarn, vnd vnſer Keyſerlichen rechten geſtrafft werden.

Item daß es auch gleicherweiß inn dem fall, ſo eyn eheweib jren mann, oder die perſon, damit der ehebruch volnbracht hett, beklagen will, gehalten werden ſoll.

Straff des übels das inn geſtalt zwifacher ehe geſchicht.

cxxi. Item ſo eyn ehemann eyn ander weib, oder eyn eheweib eyn andern mann, inn geſtalt der heyligen ehe bei leben des erſten ehegeſellen nimbt, welche übelthat dann auch eyn ehebruch vnd gröſſer dann das ſelbig laſter iſt, vnd wiewol die Keyſerlichen recht, auff ſolche übelthat keyn ſtraff am leben ſetzen So wollen wir doch welcher ſolch laſters betrüglicher weiß, mit wiſſen vnd

willen

willen vrſach gibt vnd volnbringt, daß die nit weniger dann die ehebrüchigen peinlich geſtrafft werden ſollen.

Straff der jhenen ſo jre eheweiber oder kinder durch böſes genieß willen williglich zu vnkeuſchen wercken verkauffen.

cxxij. ITem ſo jemandt ſein eheweib oder kinder, vmb eynicherley genieß willen, wie der namen hett, williglich zu vnehrlichen vnkeuſchen vnd ſchendtlichen werken gebrauchen leſt, der iſt ehrloß, vnd ſoll nach vermöge gemeyner rechten geſtrafft werden.

Straff der verkuplung vnnd helffen zum ehebruch.

cxxiij. NAch dem zum dickermal, die vnuerſtendigen weibßbilde, vnd zuuor die vnſchuldigen meydlein, die ſunſt vnuerleumbt ehrlich perſon ſein, durch etliche böſe menſchen, mann vnd weiber, böſer betrüglicher weiß, damit jn jr jungkfrewlich oder frewlich ehr entnommen, zu ſündtlichen fleyſchlichen werken gezogen werden, die ſelbigen boßhafftigen kupler vnd küplerin, auch die jhenen ſo wiſſentlicher geuerlicher vnd boßhafftiger weiß jre hewſer darzu leihen, oder ſolchs inn jren hewſern zubeſchehen geſtatten, ſollen nach gelegenheyt der verhandlurg vnnd radt der rechtuerſtendigen, es ſei mit verweiſung des landts, ſtellung inn branger, abſchneidung der oren, oder außhawung mit rutten, oder anderm geſtrafft werden.

Straff der verretterey.

cxxiiij. ITem welcher mit boßhafftiger verreterey mißhandelt, ſoll der gewonheyt nach, durch viertheylung zum todt geſtrafft werden, Wer es aber eyn weibsbilde, die ſolt man ertrenken, vnd wo ſolche verreterey groſſen ſchaden oder ergernuß bringen mögt, als ſo die eyn landt, ſtatt, ſeinen eygen herrn, bettgenoſſen, oder nahet geſipten freundt betreffe, ſo mag die ſtraff durch ſchleyffen oder zangenreiſſen, gemert, vnnd alſo zu tödtlicher ſtraff gefürt werden, Es möcht auch die verreterey

terey alſo geſtalt ſein, man möcht einen ſolchen mißthetter erſtlich köpffen vnd darnach viertheylen, daß richter vnd vrtheyler nach gelegenheyt der thatt ermeſſen vnd erkennen, vnnd wo ſie zweiffeln, rath ſuchen ſollen. Aber die jhenen, durch welcher verkundtſchafftung richter oder oberkeyt die übelthetter zu gebürender ſtraff bringen möchten, das mag on verwirckung eyniger ſtraff geſchehen.

Straff der brenner.

cxxv. JTem die boßhafftigen überwunden brenner ſollen mit dem fewer vom leben zum todt gericht werden.

Straff der rauber.

cxxvj. JTem eyn jeder boßhafftiger überwundner rauber, ſoll nach vermöge vnſer vorfarn, vnnd vnſerer gemeyner Keyſerlichen rechten, mit dem ſchwerdt oder wie an jedm ort inn diſen fellen mit guter gewonheyt herkommen iſt, doch am leben geſtrafft werden.

Straff der jhenen, ſo auffrur des volcks machen.

cxxvj. JTem ſo eyner inn eym land, ſtatt, oberkeyt, oder gepiet geuerliche fürſetzliche vnd boßhafftige auffruren des gemeynen volks wider die oberkeyt macht, vnd das alſo auff jn erfunden würde, der ſoll nach groß vnd gelegenheyt ſeiner mißhandlung je zu zeiten mit abſchlahung ſeines haupts geſtrafft oder mit ruten geſtrichen, vnd auß dem land, gegendt, gericht, ſtatt, flecken oder gepiet, darinnen er die auffruren erweckt, verweiſt werden, darinn Richter vnd vrtheyler gebürlichs radts, damit niemandts vnrecht geſchehe, vnd ſolch bößlich embörung verhüt, pflegen ſollen.

Straff der jhenen ſo bößlich außtretten.

cxxviij. JTem, nachdem ſich vilfeltig begibt daß mutwillige perſon, die leut wider recht vnd billicheyt

Digitized by Google

lichеyt betrohen, entweichen vnd außtretten, vnnd ſich an end vnd zu ſolchen leuten thun, da mutwillige beſchedi- ger enthalt, hilff, fürſchub vnnd beiſtandt finden, von de- nen die leut je zu zeitten wider recht vnd billicheyt mergk- lich beſchedigt werden, auch farhe vnd beſchedigung von den ſelben leichtfertigen perſonen warten müſſen, die auch mermals die leut, durch ſolche drohe vnd forcht wider recht vnd billicheyt tringen, auch an gleich vnd recht ſich nit laſſen benügen, derhalb ſolche für recht landtzwinger gehalten werden ſollen. Hierumb wo die ſelben an ver- dechtliche end, als obſteht außtretten, die leut bei zimli- chem rechten vnd billicheyt nit bleiben laſſen, ſonder mit bemeltem außtretten, von dem rechten vnd billicheyt zu bedrohen oder ſchrecken vnderſtehn, die ſelben wo ſie inn gefengknuß kemen, 1) mit dem ſchwerdt als landtzwinger vom leben zum todt gericht werden, vnangeſehen, ob ſie ſunſt nit anderſt mit der that gehandelt hetten. Desglei- chen ſoll es auch gehalten werden gegen den jhenen, die ſich ſunſt durch etlich werck mit der thatt zu handeln vn- derſtehn. Wo aber jemandt auß forcht eyns gewalts, vnd nit der meynung gemeynt vom rechten zu dringen, an vnuerdechtlich ende entwich, der hat dadurch diſe vorge- melte ſtraff nit verwürckt, vnd ob darinn eynicherley zwei- fel einfiel, ſoll vmb weither vnderrichtung an die recht- uerſtendigen oder ſunſt, wie hernach gemelt wirdet ge- langen.

1) kemen, ſollen 1533. 1534.

Straff der jhenen, ſo die leut böſslich bevheden.

cxxix. Item welcher jemandt wider recht vnnd billi- cheyt mutwilliglich bevhedet, den richtet man mit dem ſchwert vom leben zum todt, Doch ob eyner ſei- ner vhede halb vonn vnnß oder vnſern nachkommen am Reich Römiſchen Keyſern oder Königen erlaubnuß hett, oder der, den er alſo bevhedet, ſein, ſeiner geſipten, freundtſchafft oder herrſchafft, oder der jren feindt wer, oder ſunſt zu ſolcher vhede rechtmeſſig gedrungen vrſach hett, ſo ſoll er auff ſein außfürung der ſelben guten vr- ſachen, peinlich nit geſtrafft werden. Inn ſolchen fellen

vnd

vnd zweiſſeln ſoll bei den rechtuerſtendigen vnd an enden vnd orten, wie zu end diſer vnſer ordnung angezeygt, radts gebraucht werden.

Hernach volgen etlich böſe tödtung, vnd von ſtraff der ſelben thätter.

Erſtlich von ſtraff der, die mit gifft oder venen heymlich vergeben.

cxxx. JTem wer jemandt durch gifft oder vennen, an leib oder leben beſchedigt, iſt es eyn mannßbild, der ſoll eynem fürgeſatzten mörder gleich mit dem rath zum todt geſtrafft werden, Thet aber eyn ſolche mißthat eyn weibßbild, die ſoll man erdrenken, oder inn andere weg nach gelegenheit vom leben zum todt richten. Doch zu merer forcht andern, ſollen ſolch boßhafftige mißthettige perſonen, vor der entlichen todtſtraff geſchleyfft oder etliche griff inn jre leib mit glüenden zangen gegeben werden, vil oder wenig, nach ermeſſung der perſon vnd tödtung, wie vom mordt deß halb geſetzt iſt.

Straff der weiber ſo jre kinder tödten.

cxxxi. JTem welches weib jre kind, das leben vnd glidmaß empfangen hett, heymlicher boßhafftiger williger weiß ertödtet, die werden gewonlich lebendig begraben vnnd gepfelt, Aber darinnen verzweiffelung zuuerhütten, mögen die ſelben übelthätterinn inn welchem gericht die bequemlicheyt des Waſſers darzu vorhanden iſt, ertrenkt werden. Wo aber ſolche übel offt geſchehe, wollen wir die gemelte gewonheyt des vergraben vnnd pfelens, vmb mer forcht willen, ſolcher boßhafftigen weiber auch zulaſſen, oder aber das vor dem erdrenken die übelthätterin mit glüenden zangen geriſſen werde, alles nach radt der rechtuerſtendigen.

So

Digitized by Google

So aber eyn weibßbild, als obſteht eyn lebendig glidmeſſig kindlein, das nachmals todt erfunden, heymlich geboren vnnd verborgen hett, vnnd ſo die ſelbig erkundigte mutter deßhalb beſpracht würd, entſchuldigungs weiß fürgeben, als dergleichen je zu zeitten, an vnnß gelangt, wie das kindtlein on jr ſchuld todt von jr geborn ſein ſolt, wolt ſie dann ſolch jr vnſchuldt durch redlich gut vrſachen, vnd vmbſtende durch kundtſchafft außfürn, damit ſoll es gehalten vnd gehandelt werden, wie am vier vnd ſibentzigſten artickel anfahend, Item, ſo eyn beklagter kundtſchaft ꝛc. funden wirt, auch deßhalb zu weither ſuchung, antzeygung geſchicht, wann on obbeſtimpte gnugſame beweiſung iſt der angeregten vermeynten entſchuldigung nit zu glauben, ſunſt möcht ſich eyn jede thäterin mit einem ſolchen gedichten fürgeben ledigen. Doch ſo eyn weibßbild eyn lebendig glidtmeſſig kindtlein alſo heymlich tregt, auch mit willen alleyn, vnd on hilff anderer weiber gebürt, welche on hilffliche geburt, mit tödtlicher verdechtlicheyt geſchehen muß, So iſt deßhalb keyn glaublichere vrſach, dann daß die ſelbig mutter durch boßhafftigen fürſatz vermeynt, mit tödtung des vnſchuldigen kindtleins daran ſie vor inn oder nach der geburt ſchuldig wirt, jre geübte leichtuertigkeit verborgen zuhalten. Darumb wann eyn ſolche mörderin auff gedachter jrer angemaſten vnbeweiſten freuenlichen entſchuldigung beſtehn bleiben wolt, ſo ſoll man ſie auff obgemelte gnugſame antzeygung beſtimpts vnchriſtlichen vnnd vnmenſchlichen erfunden übels vnd mordts halber, mit peinlicher ernſtlicher frag zu bekantnuß der warheyt zwingen, Auch auff bekentnuß des ſelben mordts zu entlicher todtſtraff, als obſteht vrtheylen. Doch wo eyns ſolchen weibs ſchuld oder vnſchuld halb gezweiffelt würd, ſo ſollen die Richter vnd vrtheyler, mit anzeygung aller vmbſtende bei den rechtuerſtendigen oder ſunſt wie hernach gemelt wirdet, radts pflegen.

Straff der Weiber ſo jre kinder vmb das ſie der abkommen, inn ferlicheyt von jnen legen, die alſo gefunden vnd ernert werden.

cxxxij. Item ſo eyn weib jre kindt, vmb das ſie des abkumm von jr legt, vnd das kind wirt funden

den vnd ernert die ſelbig mutter ſoll, wo ſie des überwunden vnd bedretten wirt, nach gelegenheyt der ſach vnnd radt der verſtendigen geſtrafft werden, Stürb aber das kind von ſolchem hinlegen, ſo ſoll man die mutter, nach gelegenheyt des geuerlichen hinlegens am leib oder leben ſtraffen.

Straff der jhenen ſo ſchwangern weibßbilden kinder abtreiben.

cxxxiij. Item ſo jemandt eynem weibßbild durch bezwang, eſſen oder drinken, eyn lebendig kindt abtreibt, wer auch mann oder weib vnfruchtbar macht, ſo ſolch übel fürſetzlicher vnd boßhafftiger weiß beſchicht, ſoll der mann mit dem ſchwert, als eyn todtſchläger, vnnd die fraw ſo ſie es auch an jr ſelbs thette, ertrenckt oder ſunſt zum todt geſtrafft werden. So aber eyn kind, das noch nit lebendig wer, von eynem weibßbild getriben würde, ſollen die vrtheyler der ſtraff halber bei den rechtuerſtendigen oder ſunſt wie zu eud diſer ordnung gemelt, radts pflegen.

Straff ſo eyn artzt durch ſein artzenei tödtet.

cxxxiiij. Item ſo eyn artzt auß vnfleiß oder vnkunſt, vnnd doch vnfürſetzlich jemandt mit ſeiner artzenei tödtet, erfündt ſich dann durch die gelerten vnd verſtendigen der artzenei, daß er die artzenei leichtfertiglich vnd verwegenlich mißbraucht, oder ſich vngegründter vnzuleſſiger ärtzenei, die jm nit gezimbt hat vnderſtanden, vnd damit eynem zum todt vrſach geben, der ſoll nach geſtalt vnd gelegenheyt der ſachen vnd nach radt der verſtendigen, geſtrafft werden, vnnd inn diſem fall allermeyſt achtung gehabt werden, auff leichtuertige. leut, die ſich ärtzeney vnderſtehn, vnd der mit keynem grundt gelernet haben. Hett aber eyn artzt ſolch tödtung williglich gethan, ſo wer er als eyn fürſetzlicher mörder zu ſtraffen.

Straff eygner tödtung.

cxxxv. Item wann jemandt beklagt vnd inn recht erfordert oder bracht würde, von ſachen wegen, ſo

Digitized by Google

ſo er der überwunden ſein leib vnd gut verwürckt hett, vnd auß forcht ſolcher verſchuldter ſtraff ſich ſelbs ertödt, des erben ſollen inn diſem fall ſeins guts nit vehig oder empfengklich, ſonder ſolch erb vnd gütter der oberkeyt der die peinlichen ſtraff, buß, vnd fell zuſtehn, heymgefallen ſein. Wo ſich aber eyn perſon auſſerhalb obgemelter offenbaren vrſachen auch inn fellen da er ſein leib alleyn verwirckt, oder ſunſt auß kranckheyten des leibs melancolei, gebrechlicheyt jrer ſinn oder ander dergleichen blödigkeyten ſelbſt tödtet, der ſelben erben ſollen deßhalb an jrer erbſchafft nit verhindert werden, vnnd darwider keyn alter gebrauch, gewonheyt oder ſatzung ſtatt haben, ſonder hiemit reuocirt, caſſirt vnd abgethan ſein, vnd inn diſem vnd andern dergleichen fellen, vnſer Keyſerlich geſchriben recht gehalten werden.

So eyner eyn ſchedlich thier hett das jemandt entleibt.

cxxxvj. Item hat eyner eyn thier, das ſich dermaſſen erzeygt, oder ſunſt, der art vnd eygenſchafft iſt, dardurch zu beſorgen iſt, daß es den leuten an leib oder leben ſchaden thun möcht, ſoll der herr des ſelben thiers ſolch thier von jm thun, dann wo ſolch thier jemandt ſchaden thett oder entleibt, Soll der herr des thiers darumb nach gelegenheyt vnd geſtalt der ſachen vnd radt der rechtuerſtendigen, oder an enden als hernach vermeldet geſtrafft werden. Vnd ſouil deſtermer ſo er zuuor von dem Richter oder ander oberkeyt des zuuor vermandt oder gewarnet würd.

Straff der mörder vnd todtſchleger die keyn gnugſam entſchuldigung haben mögen.

cxxxvij. Item eyn jeder mörder oder todtſchläger wo er deßhalb nit rechtmeſſig entſchuldigung außfüren kan, hat das leben verwürckt. Aber nach gewonheyt etlicher gegent, werden die fürſetzlichen mörder vnd die todtſchleger eynander gleich mit dem radt gericht, darinnen ſoll vnderſcheydt gehalten werden, Vnd alſo daß der gewonheyt nach, ein fürſetzlicher mutwilliger mörder mit

mit dem rade, vnnd eynander der eyn todtſchlag, oder auß gecheyt vnd zorn gethan, vnd ſunſt auch gemelte entſchuldigung nit hat, mit dem ſchwert vom leben zum todt geſtrafft werden ſollen, Vnd man mag inn fürgeſetztem mordt, ſo der an hohen trefflichen perſonen des thetters eygen herrn, zwiſchen eheleuten oder nahend geſipten freunden geſchicht, durch etlich leibſtraff als mit zangen reiſſenn oder außſchleyffung vor der entlichen tödtung vmb größer forcht willen die ſtraff meren.

Von vnlaugbarn todtſchlegen die auß ſolchen vrſachen geſchehen, ſo entſchuldigung der ſtraff auff jnen tragen.

cxxxviij. Item es geſchehen je zu zeitten entleibung, vnd werden doch die jhenen, ſo ſolch entleibung thun, auß guten vrſachen als etlich alleyn von peinlicher vnd burgerlicher ſtraff entſchuldigt. Vnd damit ſich aber Richter vnd vrtheyler an den peinlichen gerichten, die der recht nit gelernt haben, inn ſolchen fellen deſter rechtmeſſiger zu halten wiſſen, vnd durch vnwiſſenheyt die leut nit beſchweren oder verkürtzen, So iſt von gemelten entſchuldigten entleibungen geſchriben vnd geſatzt, wie hernach volgt.

Erſtlich von rechter notweer, wie die entſchuldigt.

cxxxix. Item welcher eyn rechte notweer, zu rettung ſeines leibs vnd lebens thut, vnnd den jhenen der jn alſo benöttigt inn ſolcher notweer entleibt, der iſt darum niemants nit ſchuldig.

Was eyn recht notweer iſt.

cxl. Item ſo eyner jemant mit eynem tödtlichen waffen oder weer überlaufft, anficht oder ſchlecht, vnd der benöttigt kan füglich an 1) ferlichkeyt oder verletzung, ſeins leibs, lebens, ehr vnd guten leumuts nicht entweichen, der mag ſein leib vnnd leben on alle ſtraff

Digitized by Google

durch eyn rechte gegenweer retten, Vnd ſo er alſo den benötiger entleibt, er iſt darumb nichts ſchuldig, iſt auch mit ſeiner gegenweer, biß er geſchlagen wirdt zu warten nit ſchuldig, vnangeſehn ob es geſchriben rechten vnnd gewonheyten entgegen wer.

1) on 1534.

Das die notweer bewiſen ſoll werden.

cxlj. ITem welcher ſich aber nach erfindung der thatt eyner gethaner notweer berümbt oder gebrauchen will, vnd der ankläger der nit geſtendig iſt, ſo legt das recht dem thätter auf, ſolche berümbte notweer, obgemelter maſſen, zu recht gnug zu beweiſen, beweiſt er die nicht, er wirt ſchuldig gehalten.

Wann vnd wie inn ſachen der notweer die weiſung auff den anklager kompt.

cxlij. ITem ſo der anklager der erſten tödtlichen anfechtung oder benötigung darauff, als obſteht, die notweer gegründt, bekentlich iſt, oder beſtendig nit verleugknen kan, vnd dagegen ſagt, daß der todtſchläger darumb keyn rechte entſchuldigte notweer gethan haben ſoll, wann der entleibt het fürgewendter bekentlicher anfechtigung oder benötigung, rechtmeſſig vrſach gehabt, als geſchehen möcht, So eyner eynen vnkeuſcher werck halben bei ſeinem ehelichen weib, tochter oder andern böſen ſtrefflichen übelthatten fünde, vnd darumb gegen dem ſelben übelthätter tödtlich handlung zwang oder gefengnuß wie die recht zulaſſen, fürnemen, oder dem entleibten hett gebürt den verklagten todtſchläger, vom ampts wegen zu fahen, vnnd die notturfft erfordert jn mit waffen ſolcher gefengknuß halb zu bedrohen, zwingen vnd nöttigen, daß er alſo inn recht zuleſſiger weiß gethon hett, oder ſo der kläger inn diſem fall eyn ſolche meynung fürgeb, daß der angezogen todtſchleger darumb keyn recht notweer gethan het, wann er des entleibten, als er jn erſchlagen hett, gantz mechtig vnnd von der benötigung erledigt geweſt, oder meldet daß der entleibt, nach gethaner erſter benötigung

Digitized by Google

tigung gewichen, dem der todtſchläger auß freihem willen vnd vngenötter ding nachgeuolgt, vnd jn allererſt inn der nachuolg erſchlagen het, Wer, ſo fürgewendt wirdt, der todtſchläger wer dem benöttigen wol füglicher weiß vnd on ferlicheyt ſeins leibs, lebens, ehren vnd guten leumuts halben entwichen, darumb die entleibung durch den verklagten todtſchläger nit auß eyner rechten entſchuldigten notweer, ſonder bößlich geſchehen wer, vnd darumb peinlich geſtrafft werden ſolt ꝛc. Sollich obgemelt vnd ander dergleichen fürgeben, ſoll der ankläger, wo er des gnieſſen will gegen erfindung, daß der todtſchläger durch den entleibten, erſtlich als vor ſteht benöttigt worden iſt, beweiſen, vnd ſo er eyne derſelben obgemelten oder ander dergleichen, rechtmeſſigen verurſachung gegen der erſten vnlaugbar anfechtung oder benöttigung gnugſam beweiſt, ſo kan ſich ſolcher todtſchläger keyner rechten oder gentzlichen entſchuldigten notweer behelffen, vnangeſehen, ob außgefürt oder beſtanden würd, daß jn der entleibt (als vor von der notweer geſchriben ſteht) erſtlich mit eyner tödtlichen weer angefochten vnd benöttigt hat, So aber der kläger der erſten erfunden benöttigung halb, keyn ſolche rechtmeſſige verurſachung bewieß, ſonder der verklagt todtſchläger ſeiner berümbten notweer halb außfindig macht, daß er von dem entleibten mit eyner tödtlichen weer, als vor von rechter notweer geſatzt iſt, erſtlich angefochten worden wer, So iſt die notweer durch den verklagten todtſchläger außgefürt, vnd ſoll doch gemelte kundtſchafft beyder theyl mit einander zugelaſſen vnd geſtelt werden. Nemlich iſt hierinn zumercken, ſo eyner der erſten benötigung halb redlich vrſach zur notweer gehabt, vnd doch inn der that nit alle vmbſtende, die zu eyner gantzen entſchuldigten notweer gehören, gehalten hett, iſt not gar eben zu ermeſſen, wie vil oder wenig der thätter zu der thatt vrſach gehabt hab, vnnd daß fürther die ſtraff an leib leben oder aber zu buß vnd beſſerung erkant werd, alles nach ſonderlicher radtgebung der rechtuerſtendigen, als hernach gemelt wirdet wann diſe fell gar ſubtil vnderſcheyd haben, darnach hierinn anderſt vnd anderſt, ſchwerlicher oder linder geurtheylt werden ſoll, welche vnderſcheyd, dem gemeynen mann verſtentlich nit zuerkleren ſeind.

Von

Von entleibung das niemants anders geſehen hat, vnd eyn notweer fürgewendt würde.

cxliij. Item ſo eyner jemandt entleibt, das niemandt geſehen hat, vnd will ſich eyner notweer gebrauchen, der jm die kläger nit geſtehn, inn ſolchen fellen iſt anzuſehen, der gut vnnd böß ſtandt jeder perſon, die ſtatt da der todtſchlag geſchehen iſt, was auch jeder für wunden vnd weer gihabt, vnnd wie ſich jeder theyl inn dergleichen fellen, vor vnd nach der that gehalten hab, welcher theyl auch auß vorgeenden geſchichten mer glaubens, vrſach, bewegung, vortheyls oder nutz haben mög, den andern an dem ort als die that geſchehen iſt, zuerſchlagen oder zu benötigen, Darauß kann eyn gutter verſtendiger richter ermeſſigen, ob der fürgewendten notweer zuglauben ſei, vnd wo die vermutung der notweer wider die bekentlichen that ſtatt haben ſoll, ſo muß dieſelbig vermutung gar gut ſtarck beſtendig vrſach haben, aber der thätter mocht wider den entleibten ſouil böſer, vnd ſein ſelbs halb ſouil guter ſtarcker vermutung darbringen, jm wer der notweer zu glauben. Solche vrſach alle zu erklern, kan durch diſe ordnung nit wol grüntlich vnd jedermann verſtentlich beſchehen, Aber nemlich iſt zu mercken daß inn diſem fall, aller obgemelten vermuttung halb, die beweiſung dem thätter auffgelegt werden ſoll, Doch vnabgeſchnitten dem kläger der weiſung, die er darwider fürbringen wolt, vnd wo diſer fall vorgemelter maſſen redlich zweiffel hat, ſo iſt not inn der vrtheyl der verſtendigen radt mit fürlegung aller vmbſtende ſtattlich zu gebrauchen, Wann ſich diſer fall, mit gar vil zweiffels vnd vnderſchied für vnd wider die berümbten notweer begeben mag, die vor der geſchicht nit all zubedencken oder zuſetzen ſein.

Von berümbter notweer gegen eynem weibßbilde.

cxliiij. Item ob eyner eyn weib erſchlüge, vnd ſich eyner notweer berümbt, inn eynem ſolchen fall iſt außzufüren vnd anzuſehen die gelegenheyt des weibs vnd manns, auch jrer beyder gehabten weer vnd thatt, vnd

Digitized by Google

vnd darinn nach radt der rechtuerſtendigen wie hernach ſteht, zu vrtheylen, dann wiewol nit leichtlich eyn weib eynem mann zu eyner entſchuldigten notweer vrſachen mag, So wer doch müglich daß eyn grawſam weib eynen weychen mann, zu eyner notweer tringen mocht, vnd ſonderlich ſo ſie ſörgliche vnd er ſchlechtere weer hett.

So eyner inn rechter notweer eynen vnſchuldigen wider ſeinen, des thätters willen entleibt.

cxlv. Item ſo eyner inn eyner rechten bewiſen notweer wider ſeinen willen eynen vnſchuldigen mit ſtichen, ſtreychen, würffen oder ſchieſſen, ſo er den nöttiger meynt, treff vnd entleibt het, der iſt auch von peinlicher ſtraff entſchuldigt.

Von vngeuerlicher entleibung die wider eynes thätters willen geſchicht außerhalb einer notweer.

cxlvj. Item ſo eyner eyn zimlich vnuerbotten werck an eynem end oder ort da ſolch werck zu üben, zimlich iſt thut, vnd dardurch von vngeſchichten gantz vngeuerlicher weiß, wider des thätters willen jemandt entleibt, der ſelbig würd inn vil weg, die nit müglich zu benennen ſein entſchuldigt, Vnnd damit diſer fall deſter leichter verſtanden, ſetzen wir diſe gleichnuß. Eyn balbirer ſchiert eynem den bart inn ſeiner ſtuben, als gewonlich zu ſchern iſt, vnd würd durch eynen alſo geſtoſſen oder geworffen, daß er dem ſo er ſchiert, die gurgel wider ſeinen willen abſchneidet, Ein ander gleichnuß, ſo eyn ſchütz inn eyner gewonlichen zilſtatt ſteht, oder ſitzt, vnd zu dem gewonlichen blatt ſcheuſt, vnd es laufft jm eyner vnder den ſchuß, oder jm leſt vngeuerlicher weiß vnnd wider ſein willen ſein büchs oder armbruſt, ehe vnd er recht anſchlecht vnd abkompt, vnnd ſcheuſt alſo jemandt zu todt, dieſe beyde ſeind entſchuldigt. Vnderſtünd ſich aber der balbirer an der gaſſen oder ſunſt an eyner vngewonlichen ſtatt jemandts zu ſcheren, oder der ſchütz an eyner dergleichen vngewonlichen ſtatt, da man ſich verſehen mocht daß leut wanderten, zu ſchieſſen, oder hielt ſich

ſich der ſchütz inn der zilſtatt vnfürſichtiger weiß, vnnd würde alſo von dem balbirer, oder dem ſchützen, als obſteht, jemandt entleibt, der thätter keyner würd gnug entſchultigt, Aber dannocht iſt mer barmhertzigkeit bei ſolchen entleibungen, die vngeuerlich auß geylheyt oder vnfürſichtigkeyt, doch wider des thätters willen geſchehen, zuhaben, dann was argliſtig vnd mit willen geſchicht, Vnd wo ſolche entleibung geſcheben, ſollen die vrtheyler bei den verſtendigen ſo es vor jn zu ſchulden kompt, der straff halb radts pflegen. Auß diſen obangezeygten gleichnuſſen, mag inn andern vnbenanten fellen eyn verſtendiger wol mercken vnnd erkennen, was eyn vngeuerliche entleibung iſt, vnd wie die entſchuldigung auff jr tregt. Vnnd nach dem diſe fell offt zu ſchulden kommen, vnd durch die vnuerſtendigen darinnen etwo gar vngleich gericht wirdet, iſt die angezeygt kurtz erklerung vnd warnung derhalb auß guten vrſachen geſchehen, damit der gemeyn mann etwas verſtandts der rechten darauß nem, Jedoch haben diſe fell zu zeitten gar ſubtil vnderſchiedt, die dem gemeynen mann, ſo an den peinlichen gerichten ſitzen verſtendig oder begrifflich nit zu machen ſein, hierumb ſollen die vrtheyler inn diſen obgemelten fellen allen (wann es zu ſchulden kompt) angezeygter erklerung halb, der vorgemelter verſtendiger leut radt nit verachten, ſonder gebrauchen.

So eyner geſchlagen wirdt vnd ſtirbt, vnd man zweiffelt ob er an der wunden geſtorben ſei.

cxlvi. Item ſo eyner geſchlagen wirt, vnnd über etlich zeit darnach ſtürb, alſo daß zweiffelich wer, ob er der geklagten ſtreych halb geſtorben wer oder nit, inn ſolchen fellen mögen beyd theyl (wie von weiſung geſatzt iſt,) kundtſchafft zur ſach dienſtlich ſtellen, vnd ſollen doch ſonderlich die wundtärzt der ſach verſtendig vnnd andere perſonen, die da wiſſen, wie ſich der geſtorben nach dem ſchlagen vnd rumor gehalten hab, zu zeugen gebraucht werden, mit anzeygung wie lang der geſtorben nach den ſtreychen gelebt hab, vnd inn ſolchen vrtheylen, die vrtheyler bei den rechtuerſtendigen, vnd an enden vnd orten wie zu end diſer vnſer ordnung angezeygt, radts pflegen.

Straff

Digitized by Google

Straff der jhenen, ſo eynander inn morden, ſchlahen vnnd rumoren fürſetzlich oder vnfürſetzlich beiſtandt thun.

cxlviij. ITem ſo etlich perſonen mit fürgeſetztem vnd vereynigtem willen vnd mut jemandt böſzlich zu ermorden einander hilff vnd beiſtandt thun, die ſelben thätter alle haben das leben verwirkt. So aber etlich perſon vngeſchichts inn einem ſchlagen oder gefecht, beyeinander weren, eynander helffen, vnnd jemandt alſo on gnugſam vrſach erſchlagen würde, So man dann den rechten thätter weyſz, von des hand die entleibung geſchehen iſt, der ſoll als eyn todtſchleger mit dem ſchwert zum todt geſtrafft werden. Wer aber der entleibt, durch mer dann eynen die man wüſt geuerlicher weiſz tödtlich geſchlagen, geworffen oder gewundt worden, vnnd man kündt nit beweiſzlich machen, von welcher ſonderlichen handt vnd thatt er geſtorben wer, So ſein die ſelben, ſo die verletzung wie obſteht gethan haben, alle als todtſchläger vorgemelter maſſen, zum todt zu ſtraffen. Aber der ander beiſtender, helffer vnd vrſacher ſtraff halber, von welchs handt obbeſtimbter maſſen der entleibt nit tödtlich verletzt worden iſt, auch ſo eyner inn eyner auffrur oder ſchlagen entleibt würd, vnd man mocht keynen wiſſen dauon er als vorſteht verletzt worden wer, Sollen die vrtheyler bei den rechtuerſtendigen vnd an enden vnd orten, wie hernach gemelt wirdet, radts pflegen, mit eröffnung aller vmbſteude vnd gelegenheyt ſolcher ſachen, ſovil ſie erfarn künden, wann inn ſolchen fellen nach ermeſſigung mancherley vmbſtende, daſz nit alles zu ſchreiben vnderſchiedlich zu vrtheylen iſt.

Von beſichtigung eynes entleibten vor der begrebnuſz.

cxlix. VNnd damit dann inn obgemelten fellen gebürlich ermeſſung vnd erkantnuſz ſolcher vnderſchiedlichen verwundung halb, nach der begrebnuſz des entleibten deſter minder mangel ſei, ſoll der Richter, ſampt zweyen ſchöffen dem gerichtſchreiber vnd eynem oder mer wundtärtzen (ſo man die gehaben vnd ſolchs geſchehen kan) die

die dann zuuor darzu beeydigt werden ſollen, den ſelben todten körper vor der begrebnuß mit fleiß beſichtigen, vnd alle ſeine entpfangene wunden, ſchleg, vnd würff, wie der jedes funden vnnd ermeſſen würde, mit fleiß mercken vnd verzeychen laſſen.

Hernach werden etliche entleibung inn gemeyn berürt, die auch entſchuldigung auff jn tragen mögen, ſo darinn ordentlicher weiß gehandelt wirdt.

cl. Item es ſein ſunſt andere mer entleibung die etwo auß vnſtrefflichen vrſachen beſchehen, ſo dieſelben vrſachen recht vnd ordenlich gebraucht werden, als da eyner jemandt vmb vnkeuſcher werk willen, die er mit ſeinem eheweib oder tochter übet, erſchlecht, wie vor inn dem hundertſten vnnd eyn vnd zwantzigſten artickel des ebebruchs anfahend, Item ſo eyn ehemann eynem andern ꝛc. geſetzt iſt.

Item ſo eyner zur rettung eynes andern leib, leben, oder gut jemandt erſchlecht, Item ſo leut tödten, die jr ſinn nit haben. Wer ſo eynem jemandt von ampts wegen zuſahen gebürt, der vnzimlichen freuenlichen vnd ſörglichen widerſtand thut, vnd derſelbig widerſeſſig darob entleibt würde.

Item ſo jemandt eynen bei nechtlicher weil geuerlicher weiß inn ſeinem hauß findet vnnd erſchlecht, oder ſo eyner eyn thier hat, das jemandt tödtet, vnd er dergleichen böſzheyt dauor von dem thier nit geſehen oder gehört hat, wie hieuor inn dem hunderten vnnd ſechs vnd dreiſſigſten artickel anfahend. Item hat eyner eyn thier dauon geſetzt iſt, die nechſt obgemelte fell alle haben gar vil vnderſcheyd, wann die entſchuldigung oder keyn entſchuldigung auff jnen tragen, das alles zu lang zuſchreiben vnd zu erkleren wer, vnnd dem gemeynen mann auch irrig vnnd ergerlich ſein möcht, wo ſolchs alles inn diſer ordnung ſolt begriffen werden. Hierumb ſo diſer ſach eyne für den Richter vnnd vrtheyler kompt, ſollen ſie bei den rechtuerſtendigen vnd an enden vnnd orten wie zu end

diſer

Digitized by Google

diſer vnſer ordnung angezeygt radts gebrauchen, vnd jn nicht eygen vnuernünfftig regel oder gewonheyt darinn zu ſprechen machen, die dem rechten widerwertig ſein als je zu zeitten an den peinlichen gerichten bißher beſchehen, daß die vrtheyler der vnderſchied jeder ſach nit hören vnnd bewegen, das iſt ein groſſe thorheyt vnd folgt darauß daß ſie ſich zu vil maln irren, thun den leutten vnrecht, vnnd werden an jrem blut ſchuldig, ſo geſchicht auch vil daß Richter vnd vrtheyler die mißthätter begünſtigen, vnnd jre handlung darauff richten, wie ſie jn das recht zu gut verlengen, vnd wiſſentlich übelthätter dardurch ledig machen wöllen, vermeynen vielleicht etlich eynfeltig leut, ſie thun wohl daran, daß ſie den ſelben leutten jr leben retten. Sie ſollen wiſſen, daß ſie ſich ſchwerlich darmit verſchulden, vnnd ſein den anklägern derhalber vor gott vnd der welt widerkerung ſchuldig, wann eyn jeder richter vnd vrtheyler iſt bei ſeinem eydt vnd ſeiner ſeel ſeligkeyt ſchuldig, nach ſeinem beſten verſtehn gleich vnd recht zu richten, Vnd wo eyn ſach über ſein verſtentnuß iſt, bei den rechtuerſtendigen, vnd an enden vnd orten wie hernach zu end diſer vnſer ordnung gemelt wirdet, radts pflegen, wann zu groſſen ſachen als zwiſchen dem gemeynen nutz vnd der menſchen blut zurichten gröſſer ernſtlicher fleiß, gehört vnnd angekeret werden ſoll.

Wie die vrſachen, ſo zu endtſchulgigung 1) bekentlicher thatt fürgewendt, außgefürt werden ſollen.

clj. Item ſo jemandt eyner thatt bekendtlich iſt, vnd derhalben vrſachen antzeygt, die ſolch thatt vor peinlicher ſtraff entſchuldigen möchten, als vor bei jeder geordenter peinlichen ſtraff wie vnd wann die entſchuldigt wirdt geſetzt iſt, ſo ſoll der richter den thätter fragen, ob er ſolch ſeine fürgebene entſchuldigung gnugſam beweiſen könn. So er dann das, durch ſich fürderlich zu thun vrpättig iſt, ſo ſoll er, wes ſie für entſchuldigung ſolcher thatt halb weiſen wolten, durch rechtuerſtendig leut oder durch den gerichtßſchreiber inn gegenwertigkeyt des richters auffzeychen laſſen. So dann der richter mit gehabtem radt der rechtuerſtendigen die ſelben weiſung articel darfür erkent, wo die bewieſen würden, daß dieſelben

anges

angezeigten vrſachen, die beklagten vnd bekanten thatt von peinlicher ſtraff entſchuldigen, So ſoll der thetter auff jr anſuchen mit ſolchen erbotten weiſung, auch wes der ankläger dienſtlichs darwider weiſen wolt, zugelaſſen, auch durch die ſelben oberkeyt deßhalb kundtſchafft verhörer vnd anders verordnet gehalten vnd gehandelt werden, wie vor imm zwen vnnd ſechtzigſten artickel anfahend, Item wo der beklagt ꝛc. vnd ellichen artickeln darnach von form vnd maß der weiſung geſatzt iſt, ſampt etlichen hernachuolgenden artickeln, ſo es zu ſchulden kompt angeſehen vnd darnach gehandelt. Wo gezweiffelt würde, ſoll radts wie hernach gemelt wirdet, gepflegt werden.

1) entſchuldigung 1533. 1534.

So des thätters gegebne weiſung artickeln nit beſchlieſſen.

clij. Item ſo aber die obgemelten weiſung artickeln, durch den Richter mit gehabtem radt der verſtendigen, dafür erkant würden, ob gleich ſolche erbotne weiſung geſchehen, daß die dannocht nit dienſtlich zu des thätters entſchuldigung wer, ſo ſoll die weiſung nit zugelaſſen, ſonder aberkant, vnd alßdann durch den richter vnd gericht, da der thätter innen leg, mit fürderlichem rechten weither gehandelt werden, wie ſich gegen eynem ſolchem bekantlichen offenbaren thätter gebürt.

Vber wen die atzung inn obgemelter außfürung gehen ſoll.

cliij. Item wo aber eyner jemandt entleibt hett deßhalb inn gefengknuß kem, auch der entleibung bekentlich wer, vnnd doch der vorgemelten vrſachen eyne oder mer, die jn ſolcher entleibung halb, gar oder eyns theyls entſchuldigten mit kundtſchafft, wie dauon geſetzt iſt, außfüren wolt, So ſollen des beklagten freundt dem kläger zuuorderſt, vor dem Richter vnnd vier ſchöffen, nach ermeſſung der ſelben nottürfftiglich caution, ſicherung vnnd beſtandt thun, ob ſich ſolche fürgebne entſchuldigung des beklagten inn der außfürung mit recht nit erfünde, daß dann des beklagten freundt die atzung des beklagten, auch dem

dem kläger koſt vnd ſchäden, nach ermeſſung des ſelben gerichts außrichten wollen, darein der ſelbig kläger, durch die vnderſtanden vnerfindtlichen außfürung der berümbten entſchuldigung bracht würde, damit gedenken wir zu fürkommen, daß der kläger durch berürte vnwarhafftige vnd betrügliche außzüg nit zu ſchaden bracht werde. Vnnd ſollen inn diſem fall, der berürten meſſigung die ſelben ſchöffen vnnd vrtheyl ſprecher bei den rechtuerſtendigen vnd an enden vnnd orten, wie hernach gemelt wirdet, auch radts pflegen.

Von groſſer armut des der ſich obgemelter maſſen außfüren wolt.

cliiij. ITem wer aber der beklagt ſo gantz arm, auch nit freund hett, die jetzgemelte caution ſicherung vnd beſtandt zu thun vermöcht, vnd doch zweifflich wer, ob er ſeiner beſchuldigten entleibung halb redlich entſchuldigung hett, ſoll ſich der Richter, nach geſtalt der ſachen, mit allem fleiß ſouil er kan, erkundigen, vnd der oberkeyt ſolchs alles ſchreiben vnd beſcheydts deßhalb erwarten, alſo daß ſolche erkundigung inn dem fall ampts halb auff des gerichts oder des ſelben oberkeyt darlegen vnd koſten beſchehe.

So eyner inn der mordtacht wer, inn gefengnuß kem vnd ſein vnſchuld außfüren wolt.

clv. ITem ſo eyner inn gefengknuß kem, der daruor inn die mordt acht erkant wer, wie an etlichen orten gewonheyt, vnd inn der gefengknuß ſein entſchuldigung, wie inn den vorgemelten artickeln von den entſchuldigungen geſatzt iſt, auß zufüren ſich erbüte, der ſoll vnangeſehen, daß er hieuor inn die mordt acht erkant wer, mit beſtimpter außfürung zugelaſſen werden.

Von außfürung beſchuldigter peinlichen übelthat ehe der beklagt inn gefengknuß kompt.

clvj. ITem ſo ſich eyner ehe er inn gefengknuß kompt, eyner peinlichen übelthatt, mit recht außfüren will,

will, das ſoll er thun an ordenlichen peinlichen gerichten wie inn diſen fellen jedes orts recht vnnd herkommen iſt, vnd ſoll inn diſen außfürungen beyden theylen rechtmeſſige verkündung geſchehen, auch beydertheyl nottürfftig fürbringen, vrkhundt vnd kundtſchafft, wie ſich inn recht gebürt zugelaſſen, vnd nit (wie inn etlichen orten mißbraucht) abgeſchnitten werden, vnd ſoll derſelbig zum rechten, für vnrechter gewalt vnd nit weither vergleyt werden.

Hernach folgen etlich artickel vom diebſtall.

Zum erſten vom allerſchlechteſten heymlichen diebſtall.

clvij. ITem ſo eyner erſtlich geſtolen hat vnder fünf gülden werth, vnd der dieb mit ſolchem diebſtall ehe er damit inn ſein gewarſam kompt, nit beſchrien, berüchtigt oder betretten würd, auch zum diebſtall nit geſtigen oder gebrochen hat, vnnd der diebſtall vnder fünff gülden werth, iſt eyn heymlicher vnd geringer diebſtall, vnd wann ſolcher diebſtall nochmals erfarn wirdet, vnnd der dieb mit oder on diebſtall einkompt, ſo ſoll jn der Richter darzu halten, ſo es anders der dieb vermag, dem beſchedigten den diebſtall mit der zwiſpil zu bezalen. Wo aber der dieb keyn ſolche geltbuß vermag, ſoll er mit dem kerker darinn er etlich zeitlang ligen, geſtrafft werden. Vnd ſo der dieb nit mer vermag oder zu wegen bringen kan, ſo ſoll er doch zum wenigſten dem beſchedigten den diebſtall widergeben, oder noch einfach werth bezalen oder vergleichen, vnnd ſoll der beſchedigt mit derſelben eynfachen vergleichung des diebſtals (aber mit der übermaß nit) der oberkeyt geltbuß vorgehn. Doch ſoll der dieb jm außlaſſen ſein atzung, ſo er inn der gefengknuß gemacht hat, auch zu bezalen ſchuldig ſein, vnd den bütteln (ob er es hat) jren gewonlichen gebüre für jr müh vnd fleiß entrichten, vnd zu dem

Digitized by Google

dem allen, nach der beſten form, vmb enthaltung willen des gemeynen frides, ewige vrvhede thun.

Vom erſten offentlichen diebſtall, damit der dieb beſchriben wirt iſt ſchwerer.

clviij. ITem ſo aber der dieb mit gemeltem erſten diebſtall, der vnder fünff gülden werth iſt, ehe vnnd er an ſein gewarſam kompt betretten würd, oder eyn geſchrey oder nachtheyl machte, vnnd doch zum diebſtall nit gebrochen oder geſtiegen hat, iſt eyn offner diebſtall, vnnd beſchwerdt jn die gemelt auffrur vnd berüchtigung die that alſo, daß der dieb inn pranger geſtelt, mit rutten außgehawen vnd das land verbotten, vnd vor allen dingen dem beſchedigten der diebſtall oder der werth darfür, ſo es inn des diebs vermögen iſt, widerumb werden, Vnd ſoll zu dem allem inn der beſten form ewige vrvhede thun. Wer aber der dieb eyn ſolche anſehenliche perſon, dabei ſich beſſerung zuuerhoffen mag jn der richter (jedoch on der oberkeyt zulaſſen vnd verwilligung nit) burgerlich vnnd alſo ſtraffen, daß er dem beſchedigten den diebſtall vierfeltig bezalen, vnd ſunſt allenthalben gehalten werden ſoll, als oben inn nechſtem artickel von heymlichem diebſtall geſetzt iſt.

Von erſten geuerlichen diebſtalen durch einſteigen oder brechen, iſt noch ſchwerer.

clix. ITem ſo aber eyn dieb inn vorgemeltem ſtelen, jemandts bei tag oder nacht, inn ſein behauſung oder behaltung bricht oder ſteigt, oder mit waffen, damit er jemandt der jm widerſtandt thun wolt, verletzen möcht, zum ſtelen eingeht, ſolchs ſei der erſt oder mer diebſtall, auch der diebſtall groß oder kleyn, darob oder darnach berüchtigt oder betretten, ſo iſt doch der diebſtall darzu, als obſteht, gebrochen oder geſtiegen wirdt, eyn geflißner geuerlicher diebſtall. So iſt inn dem diebſtall, der mit waffen geſchicht, eyner vergewaltigung vnd verletzung zu beſorgen. Darumb inn diſem fall, der mann mit dem ſtrang, vnnd das weib mit dem waſſer oder ſunſt nach gelegenheyt der perſonen, vnnd ermeſſung des richters inn ander

Digitized by Google

ander weg, mit außſtechung der augen, oder abhawung eyner handt, oder einer andern dergleichen ſchweren leibſtraff geſtrafft werden ſoll.

Von erſten diebſtall, fünff gülden werth, oder darüber vnd ſunſt on beſchwerlich vmbſtende ſoll man radts pflegen.

clx. Item ſo aber der erſt diebſtall groß, vnd fünff gülden oder darüber werth wer, vnd der vmbſtende ſo den diebſtall, wie oben dauon gemelt iſt, beſchweren, keiner dabei erfunden würd, Aber dannocht angeſehen die gröſſe des diebſtalls, ſo hat es meter ſtraff dann ein diebſtall der geringer iſt. Vnd inn ſolchen fellen muß man anſehen den werth des diebſtals, auch ob der dieb darob berüchtigt oder betretten ſei. Mer ſoll ermeſſen werden der ſtandt vnd das weſen der perſon, ſo geſtolen hat, vnnd wie ſchedlich dem beſchedigten der diebſtall ſein mag, vnd die ſtraff darnach, an leib oder leben vrtheylen. Vnd dieweil aber ſolch ermeſſung inn rechtuerſtendiger leut vernunfft ſteht, So wöllen wir das inn ſolchem jetztgemeltem fall, ſo offt ſich der alſo begibt, die richter vnd vrtheyler bei den rechtuerſtendigen vnd an orten vnd enden wie hernach gemelt wirdt, radts pflegen mit entdeckung der berürten vmbſtende, vnd nach ſolchem erfunden radt, jr vrtheyl geben. Wo aber der dieb zu ſolchem diebſtall geſtigen oder gebrochen, oder mit waffen als vorſteht, geſtolen hett, ſo hett er damit wie obgemelt, das leben verwirckt.

Vom andern diebſtall.

clxi. Item ſo jemandt zum andern mal, doch auſſerhalb einſteigens oder brechens, als obſteht geſtolen hett, vnnd ſich ſolch beyde diebſtal, auff gründtige erfarung der warheyt, als hieuor, von ſolcher erfarung klerlich geſetzt iſt, erfunden, Auch die ſelben zwen diebſtäll, nit fünff gülden oder darüber werth ſeind, ſo beſchwert der erſt diebſtal den andern, darumb mag der ſelbig dieb inn pranger geſtellt, vnd das land verbotten, oder inn den

den ſelben zirck oder ort, darinn er verwirckt hat, ewiglich zu bleiben verſtrickt werden, nach gefallen des Richters, auch nach der beſten form ewige vrphede thun, vnd mag den dieb inn diſem fall nicht fürtragen, ob er mit dem diebſtall, als vor vom erſten diebſtall gemelt iſt, nit beſchrien oder betretten würd. Wo aber ſolche zwen diebſtall fünff gülden oder darüber treffen, ſo ſoll es mit erfarung aller vmbſtende, auch gebrauchung der rechtuerſtendigen, wie hernach geſchriben, auch als imm nechſten öbern artickel, ſteeth, gehalten werden.

Vom ſtelen zum dritten mal.

clxij. ITem würd aber jemandts betretten, der zum dritten mal geſtolen het, vnd ſolcher dreifachtiger diebſtal, mit gutem grundt als vor von erfarung der warheyt geſatzt iſt, erfunden würd, das iſt eyn merer verleumbter dieb, vnd auch eynem vergewaltiger gleich geacht, vnd ſoll darumb, nemlih 1) der mann mit dem ſtrang, vnnd die fraw mit dem waſſer oder ſunſt inn andere weg, nach jedes landts gebrauch vom leben zum todt geſtrafft werden.

1) nemlich 1533. 1534.

Wo mer dann eynerley beſchwerung bei dem diebſtall gefunden wirdet.

clxiij. ITem wo bei eynem diebſtall mer dann eynerley beſchwerung, ſo inn den vorgeſatzten artickeln vnderſchiedlich gemelt ſein, erfunden würden, iſt die ſtraff nach der meynſten beſchwerung des diebſtals zu erkennen.

Von jungen dieben.

clxiiij. ITem ſo der dieb oder diebin jrs alters vnder viertzehen jaren weren, die ſollen vmb diebſtall, on ſonder vrſach, auch nit vom leben zum todt, gericht, ſonder der obgemelten leibſtraff gemeß, mit ſampt ewiger vrphede geſtrafft werden. Wo aber der dieb nahent bei viertzehen jaren alt wer, vnd der diebſtall groß

oder obbeſtimpt beſchwerlich vmbſtende, ſo geuerlich dabei gefunden würden, alſo daß die boßheyt das alter erfüllen möcht, So ſollen Richter vnd vrtheyler deßhalb auch, (wie hernach gemelt) radts pflegen, wie eyn ſolcher junger dieb an gut, leib oder leben zuſtraffen ſei.

So eyner etwas heymlich nimpt von güttern, der er eyn nechſter erb iſt.

clxv. ITem ſo eyner aus leichtuertigkeyt oder vnuerſtandt etwas heymlich nem von güttern, der er ſunſt eyn nechſter erb iſt, oder ſo ſich dergleichen zwiſchen mann vnnd weib begeb, vnd eyn theyl den andern derhalb anklagen würd, ſollen Richter vnd vrtheyler mit entdeckung aller vmbſtende bei den rechtuerſtendigen, vnd an orten vnd enden wie zu end diſer vnſer ordnung angezeygt, radts pflegen, auch erfarn, was inn ſolchen fellen das gemeyn recht ſei, vnd ſich darnach halten, Doch ſoll die oberkeyt oder Richter inn diſen fellen von ampts wegen nit klagen noch ſtraffen.

Stelen inn rechter hungers nott.

clxvj. ITem ſo jemandt durch recht hungers not, die er, ſein weib oder kinder leiden, etwas von eſſenden dingen zu ſtelen geurſacht würde, wo dann der ſelb diebſtall tapffer groß vnd kündtlich wer, ſollen abermals richter vnd vrtheyler (als obſteht) radts pflegen. Ob aber der ſelbigen dieb eyner vnſträfflich erlaſſen würd, ſoll jm doch der kläger vmb die klag deßhalb gethan nichts ſchuldig ſein.

Von früchten vnd nutzen auff dem feld, wie vnnd wann darmit diebſtall gebraucht werde.

clxvij. ITem wer bei nächtlicher weil jemandt ſein frücht oder auff dem feld ſein nutzung, wie das alles namen hat, heymlicher vnd geuerlicher weiß nimpt vnd die hinweg tregt oder füret, das iſt auch eyn diebſtall, vnd wie ander diebſtall vorgemelter maß zuſtraffen,

Digitized by Google

ſen, deßgleichen wo eyner bei Tag jemandts an berürten ſeinen früchten, die er heymlich nem vnd hinweg trüg, groſſen mercklichen vnd geuerlichen ſchaden thett, iſt auch wie obſteht für eyn diebſtall zu ſtraffen. Wo aber jemandt bei tag eſſendt frücht nem, vnnd damit durch wegtragen, derſelben nit groſſen geuerlichen ſchaden thett, der iſt nach gelegenheyt der perſonen vnd der ſach, burgerlich zu ſtraffen, wie an dem ſelben ende da der ſchad geſchicht, durch gewonheyt oder geſetz herkommen.

Vom holtzſtelen oder verbotner weiß abhawen.

clxviij. ITem ſo jemandt ſein gehawen holz dem andern heymlich hinweg füret, das iſt eynem diebſtall gleich nach geſtalt der ſachen zu ſtraffen, Welcher aber inn eyns andern holtz heylicher vnd verbotner weiß hawet, der ſoll geſtrafft werden nach gewonheyt jedes landts oder orts. Doch wo eyner zu vngewonlicher oder verbotner zeit, als bei der nacht oder an feirtägen eynem andern ſein holtz, geuerlicher vnd dieblicher weiß abhawet, der iſt nach radt herter zu ſtraffen.

Straff der jhenen die fiſch ſtelen.

clxix. ITem welcher auß weihern oder beheltnuß fiſch ſtilt, iſt auch eyn diebſtall gleich zu ſtraffen, So aber eyner auß eynem flieſſenden vngefangen waſſer fiſch fing das eynem andern zu ſtünd, der iſt an ſeinem leib oder gut nach gelegenheyt vnd geſtalt des fiſchens, der perſon vnd ſachen, nach radt der rechtuerſtendigen zu ſtraffen.

Straff der jhenen ſo mit vertrawter oder hinderlegter habe vngetrewlich handeln.

clxx. ITem welcher mit eyns andern güttern, die jm inn guttem glauben zu behalten vnd verwaren gegeben ſein, williger vnnd geuerlicher weiß, dem glaubiger zu ſchaden handelt, ſolch miſſethatt, iſt eynem diebſtall gleich zu ſtraffen.

Digitized by Google

Diebſtall heyliger oder geweichter ding an vnd vngeweichten ſtetten.

clxxi. Item ſtelen von geweichten dingen oder ſtetten iſt ſchwerer dann ander diebſtall, vnd geſchicht inn dreierley weiß, Zum erſten, wann eyner etwas heyligs oder geweichts ſtielt an geweichten ſtetten, Zum andern, wann eyner etwas geweichtes an vngeweichten ſtetten ſtielt, Zum dritten, wann eyner vngeweichte ding an geweichten ſtetten ſtielt.

Von ſtraff obgemelts diebſtals.

clxxij. Item ſo eyner eyn Monſtrantzen ſtielt, da das heylig Sacrament des altars inn iſt, ſoll mit dem fewer vom leben zum todt geſtrafft werden. Stel aber eyner ſunſt gülden oder ſilbern geweichte geſeß, mit oder on heilthumb, oder aber kelch oder patenen, vmb ſolch diebſtall alle, ſie ſein geſchehen an geweichten oder vngeweichten orten, auch ſo eyner vmb ſtelens willen inn eyn geweichte kirchen, Sacrament hauß oder ſacriſtei bricht, oder mit geuerlichen zeugen aufſſperret, dieſe dieb ſein zum todt nach gelegenheyt der ſach vnd radt der rechtuerſtendigen, zu ſtraffen.

clxxiij. Item ſo eyner eyn ſtock, darinn man das heylig almuſen ſamlet aufſbricht, ſperret, oder wie er argkliſtig 1) darauß ſtilt, oder ſolchs mit etlichen wercken zuthun vnderſteht, der iſt auch an leib oder leben zu ſtraffen, nach radt der rechtuerſtendigen.

1) argliſtiglich 1534.

clxxiiij. Item ſo jemandt bei tag von geringen geweichten dingen, auſſerhalb der vorgemelten dapfſern ſtück, auß eyner kirchen ſtele, als wachs, leuchter, altar tücher, darzu doch der dieb nit ſtieg, brech oder mit geuerlichen zeugen aufſſperret, oder ſo jemandt weltliche gütter, die inn eyn kirchen geflöhet weren, ſtele, doch ſo der dieb inn die kirchen oder ſacriſtei nit bricht oder die geuerlich aufſſperret, Vmb diſe diebſtall alle dauon

Digitized by Google

davon inn diſem artickel gemelt, iſt die ſtraff gegen dem dieb mit allen vmbſtenden vnd vnderſcheyden, für zu nemen vnd zu halten, wie hievor von weltlichen diebſtalen klerlich geſatzt iſt, doch ſoll inn ſolchen kirchen rauber vnnd diebſtalen weniger barmhertzigkeit beweiſt werden, dann inn weltlichen diebſtalen.

clxxv. Item es ſollen auch diebſtall, ſo an geweichten dingen vnd ſtetten begangen, die hungers nott, auch jugent vnd thorheyt der perſonen, wo der eyns mit grundt angezeygt würde, auch angeſehen, vnd wie von weltlichen diebſtalen deßhalb geſetzt iſt, darinn gehandelt werden.

Von ſtraff oder verſorgung der perſonen von den man auß ertzeygten vrſachen, übels vnd miſſethatt warten muß.

clxxvj. Item ſo eyner eyn vrphed freuenlich oder fürſetzlich verbrochen, ſachen halben, darumb er das leben nit verwirckt hat. Item ob eyner über vorgeübte nach gelaſſene vnd gerichte miſſethat mit worten oder ſchrifften andern dergleichen übels zuthun, doch ſunſt on weitther beſchwerlich vmbſtende trohet, Vnnd aber darmit nit ſouil gethan hett, daß jm darumb das leben, (wie hernach imm hunderſten vnd acht vnd ſibentzigſten artickel anfahend, Item ſo ſich jemandt eyner mißthatt ꝛc. von vnderſtanden miſſethatten geſchriben ſteht) genommen werden möcht, vnd auß jetzgemelten oder andern gnugſamen vrſachen, eyner perſon nit zu vertrawen oder zu glauben wer, daß ſie die leut gewaltſamer thätlicher beſchedigung vnd übels vertrüge, vnd bei recht vnd billicheyt bleiben ließ, vnd ſich ſolchs zu recht gnug erfünde, vnnd dann die ſelbig perſon, deßhalb keyn notturfft caution, gewißheyt oder ſicherheyt machen kündt, ſolchen kunfftigen vnrechtlichen ſchaden vnd übel zu fürkommen, ſoll die ſelbig vnglaubhafftige boßhafftige perſon inn gefengknuß als lang biß die nach erkantuß des ſelben gerichts gnugſame caution ſicherung, vnd beſtandt für ſolche vnrechtliche thätliche handlung thut, durch die ſchöpffen rechtlich erkant werden, jedoch

jedoch ſol ſolch ſtraff nit leichtuertiglich oder on mergklich verdechtlicheyt künftigs übels (als obſteht) ſonder mit radt der rechtuerſtendigen beſchehen. Vnd ſoll ſolcher gefangen inn dem gericht, darinn er alſo beklagt vnnd überwunden wirdet, enthalten werden. Vnd wo er ſich von ſeinen ſelbs güttern, inn ſolcher gefengknuß zu enthalten nit vermöcht, ſo ſoll alßdann durch den ankläger zu ſeiner enthaltnuß dem büttel ſein gebürlich wartgeld nach ermeſſung des richters gegeben werden, vnd er der ankläger derhalb zimlichen beſtandt thun, Wo nun der ankläger ſolchen koſten auch nit vermöcht, ſoll die oberkeyt den ſelben koſten tragen. So aber der gemelt gefangen inn dem ſelben oder andern gerichten an ſeinen güttern, als vil hette, dauon obgemelte ſein enthaltung vnd verwarung gar oder zum theyl beſchehen kündt, die ſollen zu derſelben vnderhaltung on der oberkeyt verhinderung gebraucht werden.

Von ſtraff der fürderung, hilff vnd beiſtand der mißthätter.

clxxvij. Item ſo jemand eynem mißthätter zu übung eyner mißthatt wiſſentlicher vnd geuerlicher weiß einicherley hilff, beiſtandt oder fürderung, wie das alles namen hat, thut, iſt peinlich zu ſtraffen, als aber vorſteht, inn eynem fall anderſt dann inn dem andern, darumb ſollen inn diſen fellen, die vrtheyler mit berichtung der verhandlung, auch wie ſolchs an leib oder leben ſoll geſtrafft werden, als obſteht radts pflegen.

Straff vnderſtandner miſſethatt.

clxxviij. Item ſo ſich jemandt eyner miſſethatt mit etlichen ſcheinlichen wercken, die zu volnbringung der miſſethatt dienſtlich ſein mögen, vnderſteht, vnnd doch an volnbringung der ſelben miſſethat durch andere mittel, wider ſeinen willen verhindert würde, ſolcher böſer will, darauß etlich werck, als obſteht volgen, iſt peinlich zu ſtraffen, Aber inn eynem fall herter dann inn dem andern angeſehen gelegenheit vnd geſtalt der ſach, darumb ſollen ſolcher ſtraff halben die vrtheyler, wie hernach ſteht

Digitized by Google

ſteht, radts pflegen, wie die an leib oder leben zu thun gebürt.

Von übelthättern die jugent oder anderer ſachen halb, jre ſinn nit haben.

clxxix. ITem wirt von jemandt, der jugent oder anderer gebrechlicheyt halben, wiſſentlich ſeiner ſynn nit hett, eyn übelthatt begangen, das ſoll mit allen umbſtenden, an die orten unnd enden, wie zu ende diſer unſer ordnung angezeygt gelangen, unnd nach radt der ſelben unnd anderer verſtendigen darinn gehandelt oder geſtrafft werden.

So eyn hütter der peinlichen gefengknuß eynem gefangen außhilfft.

clxxx. ITem ſo eyn hütter der peinlichen gefengknuß eynem der peinlich ſtraff verwirckt außhilfft, der hat dieſelbig peinlich ſtraff an ſtatt des übelthätters, den er alſo außgelaſſen, verwirckt. Kem aber der gefangen durch bemelts hütters unfleiß auß gefengknuß, ſolcher unfleiß iſt nach geſtalt der ſachen unnd radt ſo an den orten, als hernach gemelt wirdet, zu ſtraffen.

Von eyner gemeynen bericht, wie die gerichtſchreiber die peinlichen gerichtßhändel gentzlich und ordenlich beſchreiben ſollen, volgt inn dem nechſten und etlichen artickeln hernach.

clxxxj. ITem eyn jeder gerichtſchreiber ſoll inn peinlichen ſachen bei ſeiner pflicht alle handlung, ſo peinlicher klag und antwurt halb geſchicht, gar eygentlich, underſchiedlich und ordenlich aufſchreiben, Und nemlich ſoll die klag des anklägers vor dem verbürgen, das über den beklagten beſchicht, oder aber wo der ankleger nit bürgen hett, unnd derhalben gefengklich bei dem beklagten verhefft wer, inn allweg zuvor auffgeſchriben werden, ehe dann peinlich frag oder peinlich handlung gegen dem beklagten

klagten geübt würdet. Vnnd ſoll ſolchs alles zum wenigſten vor dem Richter oder ſeinem verweſer vnd zweyen des gerichts beſchehen, vnnd bemelte beſchreibung durch den gerichtſchreiber des ſelben gerichts ordenlich vnd vnderſchiedlich gethan werden, darnach ſoll beſchriben werden, ob vnd wie der ankläger ſeiner klag halb, laut diſer vnſer ordnung zum rechten verbürgt, oder wo er nit bürgen gehaben mag, ob vnd wie er ſich vmb volfürung willen des rechten gefengklich hat legen laſſen.

clxxxij. ITem weitter, was der beklagt zu ſolcher klag zu antwurt gibt, ſo er erſtlich on marter derhalb beſpracht würde, das ſoll auch nach der ſelben klag beſchriben werden, vnd ſoll alwegen durch den ſchreiber jar, tag vnd ſtundt, darauff eyn jede, vor oder nach berürte handlung beſchicht, auch wer jedes mal da bei geweſt ſei, gemelt werden, vnd er der ſchreiber ſoll ſich, daß er ſolchs gehort vnd beſchriben hab, mit ſeinem tauff vnd zunamen ſelbs auch vnderſchreiben.

clxxxiij. SO aber der beklagt der klag inn ſeiner antwurt laugendt, vnnd dem ankleger der beklagten miſſethatt halber redlich anzeygung (wieuor von ſolcher redlicher anzeygung geſetzt iſt) für zu bringen gebürt, was dann der ankläger der ſelben antzeygung oder argwonung halber vor dem gericht oder verordenten ſchöpffen fürbringt, auch was ſolcher fürbrachten antzeygung halb noch laut diſer ordenung bewiſen wirt, ſoll alles eygentlich, wie vor gemelt iſt, beſchriben werden.

clxxxiiij. WO dann nach laut diſer vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung redlich antzeygung vnd verdacht der miſſethatt bewiſen, erkant, vnd darzu kompt, daß man alßdann, laut diſer vnſer ordnung den gefangen erſtlich on marter, vnd mit bedrawung der ſelben beſprechen, auch außfürung ſeiner vnſchuld ermanen ſoll, was dann daſelbſt gefragt, ermant vnd entlich geantwurt, auch was darauff alles nach laut diſer vnſer vnnd des Reichs ordnung erfaren vnnd erkündigt wirt, ſoll alles, wie obſteht, auch beſchriben werden.

Vnnd

Digitized by Google

clxxxv. VNnd ſo es zu der peinlichen frag kommpt, was dann der beklagt dardurch bekennet, auch was er bekanter that halb vnderſchiedt ſagt, die zu erfarung der warheyt (wie inn diſer vnſer ordnung dauon geſetzt) dienſtlich vnd fürtreglich ſein, vnnd wes fürter, auch nach laut diſer vnſer ordnung, von erfarung der warheyt darauff gehandelt vnd erfunden wirt, das alles vnd jedes innſonderheyt ſoll der gerichtſchreiber ordenlich vnnd vnderſchiedlich nach eynander beſchreiben.

clxxxvj. WVrde aber der beklagt auff ſeinem verneynen der klag beſtehn, vnd der ankläger die hauptſach der miſſethat nach laut diſer ordnung weiſen wolt, ſouil ſich dann derhalb inn dem ſelben gericht zu handeln gebürt, das ſoll der gerichtſchreiber auch wie obſteht, fleiſſig beſchreiben. So aber deßhalb vorgemelte oberkeit Commiſſarien geben, die ſollen das, ſo vor jnen gehandelt wirt, auch alles vnd wie ſich gebürt, beſchreiben laſſen.

clxxxvij. WO aber der beklagt der thatt bekennet, vnd doch ſolche vrſachen die jn von der thatt entſchuldigen möchten, anzeygt, das ſelbig, auch alle vrkundt, kundtſchafft, weiſung, erfarung vnd erfindung derhalb, als auch ſouil ſich inn dem ſelben peinlichen gericht zu handeln gebürt vnd ſunſt alles, wie obſteht, beſchriben werden.

clxxxviij. OB aber die klag vonn ampts wegen herkeme, vnd nit von ſonderlichen anklägern geſchehe, wie dann die klag an die Richter kommen, auch was der beklagt darzu antwurt, vnd was fürther inn allen ſtücken nach laut diſer vnſerer ordnung, deßhalb gehandelt würdt, ſoll wie oben inn anderm fall, des anklägers halben gemelt iſt, beſchriben werden.

clxxxix. VNd ſoll die beſchreibung aller obberürten handlung, ſie geſchehe von ampts wegen oder auff ankläger, durch eynen jeden gerichtſchreiber der peinlichen gericht, vorgemelter maſſen, gar fleiſſig vnd vnder-

verſchiedlich nacheynander vnd libels weiß geſchriben werden, vnd alweg bei jeder handlung wann die geſchehen iſt, jar, tag, vnd ſtund, auch wer dabei geweſt ſei, melden, darzu ſoll ſich der ſchreiber ſelbſt, auch wie obſteht dermaſſen vnderſchreiben, daß er ſolchs alles gehört vnd geſchriben hab, damit auff ſolch formliche gründtliche beſchreibung ſtattlich vnd ſicherlich geurtheylt, oder wo es nott thun würde, darauß nach aller notturfft geradtſchlagt werden möge, inn ſolchem allem ſoll eyn jeder gerichtſchreiber bei ſeiner pflicht als vorſteht, allen möglichen fleiß thun, auch was gehandelt iſt inn geheym halten, vnnd des alles nach laut ſeiner pflicht verbunden ſein. Vnd ſoll ſolch gerichts buch, oder libel alweg nach endung des gerichts tags beſchloſſen vnnd verwart gehalten werden.

Eyn ordnung vnnd bericht, wie der gerichtſchreiber die entlichen vrtheylen der todtſtraff halb, formen ſoll.

cxc. Item ſo nach laut diſer vnſer vnnd des heyligen Reichs ordnung eyn übelthat wahrhafftiglich erfunden oder überwunden, vnnd deßhalb ſo weit kommen iſt, daß die entlich vrtheyl derhalb zum todt, wie die vorgemelter maſſen, nach laut diſer vnſer ordnung, geſchehen ſollen, beſchloſſen iſt, So ſoll alßdann der gerichtſchreiber die vrtheyl beſchreiben, vnd vngeuerlich nachuolgender meynung imm außſchreiben formirn, damit er die alſo auff dem entlichen rechttag, wie inn dem vier vnd neuntzigſten artickel anfahend, Item auff obgemelt ꝛc. von offnung ſolcher entlicher vrtheylen geſchriben ſteht, auß beuelch des Richters offentlich verleſen.

cxcj. Item wo inn dem nechſt nachgeſatzten artickel eyn B. ſteht, da ſoll der gerichtſchreiber inn formirung vnnd beſchreibung der vrtheyl, den namen des übelthetters benennen, aber bei dem C. ſoll er die übelthatt kürtzlich melden.

Einfürung

Einfürung eyner jeder vrtheyl zum todt oder ewiger gefengknuß.

cxcij. Uff klag, antwurt, vnd alles gerichtlich fürbringen, auch notturfftige wahrhafftige erfarung vnnd erfindung, ſo deßhalb alles nach laut Keyſer Karls des fünfften vnd des heyligen Reichs ordnung geſchehen, iſt durch die vrtheyler vnnd ſcheffen diß gerichts entlich zu recht erkant, daß B. ſo gegenwirtig vor diſem gericht ſteht, der übelthat halben, ſo er mit C. geübt hat ꝛc.

Merckt die nachuolgenden beſchluß eyner jeden vrtheyl.

Zum fewer.

§ Mit dem fewer vom leben zum todt geſtrafft werden ſoll.

Zum ſchwert.

§ Mit dem ſchwert vom leben zum todt geſtrafft werden ſoll.

Zu der viertheylung.

§ Durch ſeinen gantzen leib zu vier ſtücken zu ſchnitten vnd zerhawen, vnd alſo zum todt geſtrafft werden ſoll, vnnd ſollen ſolche viertheyl auff gemeyne vier wegſtraſſen offentlich gehangen vnnd geſteckt werden.

Zum rade.

§ Mit dem rade durch zerſtoſſung ſeiner glider vom leben zum todt gericht, vnd fürter offentlich darauff gelegt werden ſollen.

Zum

Digitized by Google

Zum galgen.

§ An den galgen mit dem ſtrang oder ketten vom leben zum todt gericht werden ſoll.

Zum ertrencken.

§ Mit dem Waſſer vom leben zum todt geſtrafft werden ſoll.

Vom lebendigen vergraben.

§ Lebendig vergraben vnd gepfelt werden ſoll.

Vom ſchleyffen.

cxciij. Item wo durch die vorgemelten entlichen vrteyl eyner zum todt erkent, beſchloſſen würde, daß der übelthetter an die richtſtatt geſchleyfft werden ſoll, So ſollen die nachuolgenden wörtlin an der ander vrtheyl wie obſteht, auch hangen alſo lautend, Vnd ſoll darzu auff die richtſtatt durch die vnuernünfftigen thier geſchleyfft werden.

Von reiſſen mit glüenden zangen.

cxciiij. Item würde aber beſchloſſen, daß die verurtheylt perſon vor der tödtung mit glüenden zangen geriſſen werden ſolt, ſo ſollen die nachuolgenden wörter weither inn der vrtheyl ſtehn, alſo lautend, Vnnd ſoll darzu vor der entlichen tödtung offentlich auff eynen wagen biß zu der richtſtatt vmbgefürt, vnnd der leib mit glüenden zangen geriſſen werden, nemlich mit N. griffen.

Formirung der vrtheyl eyns förglichen manns inn gefengknuß zu verwaren.

cxcv. Auff warhafftige erfarung vnd befindung gnugſamer anzeygung zu böſem glauben, künfftiger übelthettiger beſchedigung halber, iſt zu recht erkant, daß

B. ſo

Digitized by Google

B. ſo gegenwertig vor gericht ſteht, inn gefengknuß enthalten werden ſoll, biß er gnugſam vnd gebürlich caution vnd beſtandt thut, damit landt vnd leut vor jm verſichert werden.

Von leibſtraff, die nit zum todt oder gefengklicher verwarung, wie obſteht, verurtheylt 1) werden ſoll.

cxcvj. Item ſo eyn perſon durch vnzweiffeliche entliche überwindung (die auch nach laut diſer vnſer ordnung geſchehen) an jrem leib oder glidern, peinlich geſtrafft werden ſoll, daß ſie dannocht bei dem leben bleiben möge, ſolch vrtheyl der Richter doch nit anderſt, dann mit wiſſentlichem radt oder beuelch ſeiner oberkeyt vnnd der rechtuerſtendigen zum wenigſten mit vier auß den vrtheylern oder ſchöſſen, die er für die tüglichſten darzu erfordert, die jm auch derhalb gehorſam ſein ſollen beſchlieſſen, vnd von ſeins richterlichen ampts wegen an dem gericht eröffnen, vnd durch den gerichtſchreiber, offentlich verleſen laſſen, Es ſoll auch der richter, inn obgemelten fellen, daran ſein, daß der nachrichter ſein vrtheyl volnziehen, die ſelben vrtheyl ſollen, wie hernach uolgt, imm aufſchreiben durch den ſchreiber formiert werden.

1) geurtheilt 1534.

§ Inn formirung der nechſt gemelten vrtheyl, ſoll der gerichtſchreiber, wo imm ſelben artickel eyn B. ſteht, des beklagten namen benennen, aber da das C. geſatzt iſt, ſoll er die ſach der übelthat auff das kürtzeſt melden.

Einfürung der vrtheyl vorgemelter peinlicher leibſtraff halb, die nicht zum todt geſprochen werden.

cxcvij. Nach fleiſſiger warhafftiger erfindung, ſo nach laut Keyſer Karls des fünfften vnd des heyligen Reichs ordnung beſchehen, iſt zu recht erkant, daß B. ſo gegenwirtig vor dem Richter ſteht, der miſſethätigen vnehrlichen handlung halb mit C. geübt.

Merck

Digitized by Google

Merck die nachuolgenden beſchluß eyner jeden vrtheyl.

Abſchneidung der zungen.

cxcviij. Offentlich inn branger oder halßeiſen geſtelt, die zungen abgeſchnitten, vnnd darzu biß auff kundtlich erlaubung der oberhandt auß dem landt verwiſen werden ſoll.

Abhawung der finger.

§ Offentlich inn branger geſtelt, vnnd darnach die zwen rechten finger, damit er mißhandelt vnd geſündigt hat, abgehawen, auch fürther des landts bis auff kundtlich erlaubung der oberkeyt verweiſt werden ſoll.

Oren abſchneiden.

§ Offentlich inn branger geſtellt, beyde oren abgeſchnitten, vnnd des landts biß auff kundtlich erlaubung der oberkeyt verweiſt werden ſoll.

Mit rutten außhawen.

§ Offentlich inn branger geſtelt, vnd fürther mit rutten außgehawen, auch des landts biß auff kundtlich erlaubung der oberhand verweiſt werden ſoll.

§ Merck ſo eyn übelthätter zu ſampt eyner auffgelegten rechtlichen leibſtraff jemants ſein gut wider zu keren, oder aber etwas von ſeinen eygen gütter zu geben verwirckt, wie deßhalb hieuor inn etlichen ſtraffen Nemlich von falſchlichem abſchweren am hunderten vnd ſibenden artickel anfahend, Item welcher vor Richter oder gericht, auch der vnkeuſch halben, ſo eyn ehemann mit eyner ledigen dirn übet, am hunderten vnd zwentzigſten artickel anfahent, Item ſo eyn ehemann eynem anderu, vnnd dann die böſen beſteltnuß zwifacher ehe betreffent, am hunderten vnd eyn vnd zwentzigſten artickel anfahend, Item ſo eyn ehemann eyn ander weib ꝛc. geſetzt iſt, dergleichen inn etlichen diebſtelen, wie oben angezeyt ꝛc. oder ſo ſunſt inn vnbenanten fellen dergleichen zu thun rechtlich erſunden

erfunden würde, So ſoll ſolch widerkerung oder dargebung des guts mit lautern worten an die vrtheyl wie das geſchehen ſolt, gehangen, beſchriben vnd geoffnent werden.

Von form der vrtheyl zu erledigung eyner beklagten perſonen.

cxcix. ITem wo aber nach laut diſer vnſer vnd des Reichs ordnung eyn perſon, ſo vmb peinlichen ſtraff willen, angenommen vnd beklagt wer, mit vrtheyl vnd recht ledig zu erkennen beſchloſſen würd, die ſelbig vrtheyl ſoll vngeuerlich nachuolgender maſſen beſchriben, vnnd nach beuelch des Richters auff dem entlichen rechttag, als vor inn dem neun vnnd neuntzigſten artickel alſo anfahendt, Jtem würde aber der beklagt ꝛc. gemelt wirt, offentlich geleſen werden.

cc. ITem inn nechſtnachgeſatzten artickel zu einfürung eyner vrtheyl, ſoll der gerichtſchreiber inn beſchreibung ſolcher vrtheyl an des A. ſtatt den namen des klägers, für das B. den namen des beklagten, vnd da das C. ſteht, des beklagten übelthatt melden.

ccj. AUff die klag, ſo C. halben von wegen A. wider B. ſo zu gegen vor diſem gericht ſteht, geſchehen iſt, auch des beklagten antwurt vnd alles nottürfftig einbringen gründige fleiſſige erfarung vnd erfindung, ſo alles nach laut Keyſer Karls des fünfften vnd des Reichs ordnung deshalb geſchehen, iſt der ſelbig gemelt beklagt mit entlicher vrtheyl vnnd recht von aller peinlichen ſtraff ledig erkannt, es wer dann ſach, daß der ankläger ſeiner klag rechtmeſſig vrſach gehabt, dardurch der Richter bewegt werden möcht, die koſten vnd ſcheden auß redlichen gegründten rechtlichen vrſachen zu compenſiren vnd zu vergleichen. Vnd was fürther die partheien ſchaden oder abtrags halb gegeneynander zu klagen vermeynen, das ſollen ſie nach außweiſung obgemelter ordnung, mit endtlichem burgerlichem rechten vor dem ſelben gericht, oder ſo von ampts wegen geklagt wirdt vor derſelben, ſo von ampts wegen klagten, nechſten ordenlichen oberkeyt außtragen.

ccij. ITem eyn jeder gerichts handel vnd vrtheyl wie vor von beſchreibung der aller gemelt wirdet, ſoll fürther nach endung des rechten gentzlich inn dem gericht behalten

Digitized by Google

halten, vnd von gerichts wegen inn eyner ſondern behaltnuß verwart werden darmit (wo es künfftiglich not thun würde) ſolcher gerichts handell daſelbſt zu finden wer.

cciij. Item welcher gerichtsſchreiber auß diſer vorigen anzeygung nit gnugſamen verſtandt vernemen möcht, wie er darauß eyn jeden gantzen gerichts händel oder vrtheyl formen ſolt, der ſoll erſtlich vorgemelt ſein oberkeyt vmb erklerung anſuchen, vnd wo aber vorgemelt oberkeyt des auch nit gnugſam verſtandt hett, ſo ſollen ſie bey andern verſtendigen radtſuchen.

Von dem gerichtskoſten an den peinlichen gerichten.

cciiij. Item eyn jede oberkeyt der peinlichen gericht, ſoll ſolcher gerichtskoſtung vnd atzung halb zimliche vnd gleichmeſſige ordnung machen, daß dardurch niemandt überflüſſig beſchwert, vnnd die verſchulten übelthätter deſter leichtlicher zu gebürlicher ſtraff bracht, vnd auß forcht vnbillichs vnkoſten, recht vnd gerechtigkeyt nicht verhindert werden, Vnd ſoll ſonderlich eyn ankleger für eyns beklagten atzung vnd wartgelt dem büttel tag vnd nacht über ſieben kreutzer zu geben nit ſchuldig ſein. Wo aber herkommen wer, inn ſolchen fellen minder zu nemen, dabei ſoll es bleiben, vnd was aber ſunſt gerichts vnd ander koſten, auff beſetzung des gerichts, der ſcheffen oder vrtheylen koſtgelt, auch gerichtßſchreibern, bütteln, thürhütter, nachrichter vnd ſeinem knecht aufflauffen würde, ſoll durch des gerichts, oder des ſelben gerichts oberkeyt on des klägers nachtheyl bezalt werden.

Wie die richter von ſtraffung der übelthetter keyn ſonderliche belonung nemen ſollen.

ccv. Item wir ſeind bericht, wie an etlichen enden mißbraucht werde, daß die Richter vonn eynes jeden übelthätters wegen, ſo peinlich geſtrafft wirdet, ſondere belonung von dem ankläger begern vnd nemen, das gantz wider das ampt vnd wirde eynes Richters, auch das recht vnd alle billicheyt iſt, wann eyn ſolcher Richter wo er von jedem ſtuck ſein belonung het, möcht dem nachrichter derhalb wol zuuergleichen ſein, Darumb wöllen wir, daß füro alle ſolche Richter keyn belonung von den klägern fordern oder nemen ſollen.

Wie

Digitized by Google

Wie es mit der flüchtigen übelthetter gütter gehalten werden ſoll.

ccvj. Item ſo eyn übelthetter außweicht, ſo ſoll der Richter zwen oder drei, deſſelben flüchtigen freund erfordern, vnd inn gegenwirtigkeyt der ſelben vnd zweier ſchöffen des gerichts der ſachen vnuerdacht, alle ſein hab vnd gütter, ſo inn ſeinem gericht gelegen, durch den geſchwornen gerichtſchreiber eygentlich beſchreiben vnd auffzeychen, vnd dem übelthetter nichts dauon volgen laſſen, Aber welche gütter verderblich weren, vnd nicht ligen möchten, die ſolt der Richter mit zweyen des gerichts, vnd obgemelten von der freundſchafft verkauffen, vnd was alſo darauß gelößt wirdt, auch beſchreiben, vnd das kauffgelt ſampt der verzeychnuß hinder das gericht legen, alda es weib vnnd kinden, oder andern ſeinen nechſten erben zum beſten vnuerrückt ſoll erhalten werden. Wolten aber des flüchtigen freundt ſolch beſchriben gut zuuor vnnd ehe es hinder das gericht gelegt, oder auch darnach zu jren handen nemen, vnd eyn notürfftigen beſtandt vnd pflicht thun, berürt gut alſo inn hafftung zu behalten, vnd dem flüchtigen, dieweil er vnuertragen oder die ſach vnaußgefürt iſt, nichts dauon volgen zulaſſen, das ſolt jnen geſtatt werden, doch ſollen die gedachten annemer, der berürten gütter des thetters eheweib vnnd kindern (ob er die hett) nottürfftige leibs narung von ſolchen güttern reychen vnd das alles mit radt vnd wiſſen des richters vnd vorgemelter oberkeyt thun, vnd ſollen auch die Richter vnnd oberkeyt zu jrem nutz, den flüchtigen von jren güttern gar nichts nemen.

Von geſtolner oder geraubter hab, ſo inn die gericht kompt.

ccvij. Item ſo geſtolen oder geraubt gut inn eyn gericht bracht, vnd der übelthetter nicht dabei betretten, vnd verhefft wirdt, ſoll das ſelbig der peinlich Richter zu ſeinen handen nemen, vnd getrewlich verwaren, vnd ſo jemandt der ſelben hab begert vnd ſouil anzeygt, daß jm die vnzweiffelich geraubt oder geſtolen ſei, ſo ſoll jm die wider verſchafft werden, vngeachtet ob es gleich an etlichen orten anders gehalten, das nicht eyn gewonheyt ſonder eyn mißbrauch iſt. So ſich aber derhalb irrung hielt, ſoll der richter ſolchem kleger gebürlichs ſchleunigs rechtens verhelffen.

Digitized by Google

Vnnd ſo an eynem ſolchen ort eyn oberkeyt peinlich vnd bürgerlich gerichtbarkeyt hette, vnd die ſchöffen des peinlichen gerichts weitleufftig zuſammen zubringen weren, ſolt der ſelbig peinlich Richter vmb weniger vnkoſtens willen, die ſelben ſach an ſeiner oberkeyt burgerlich gericht, daſelbſt weiſen, vnnd ſoll zuuorderſt, der alſo rechtlich darzu klagen will, vor ſolchem gericht eyn beſtandt mit bürgen, oder zum wenigſten mit ſeinem eyde thun, wo er ſolcher ſachen halb verluſtig würde, dem andern theyl ſeinen gefügten ſchaden nach meſſigung des gerichts abzulegen, deßgleichen ſoll der antwurter, ſo ſolche hab inn rechten vertretten will, auch thun.

ITem ſo dann der kleger beweiſt, daß die ſelbig hab ſein, vnd jm raublich oder diebiich genommen ſei, ſoll jm die durch recht zuerkant vnd wider werden. Und ſo ſich eyn antwurter die beklagten hab imm rechten zuuerdretten vnderſtünde, vnnd ſich deßhalb koſten vnd ſchäden betreffent, wie obſteht, verpflichtet, vnd dann nach verluſt der ſelben habe, mit ſeinem eyde nit betewern möcht, daß er vnwiſſent des vnrechten herkommens, die gemelten verluſtigen hab an ſich bracht hat, oder aber ſolchs wiſſens überwiſen würd, ſo ſoll demſelben antwurter (ob nottürfftig atzung auff die arreſtirten oder bekömmerten hab gangen wer) zuſampt zimlichen gerichts ſchaden alles nach meſſigung des gerichts zu bezalen, imm rechten aufferlegt werden, Hett aber der antwurter inn dem an ſich bringen, der verluſtigen hab, des vnrechten herkommen nit gewiſt, ſo ſolt jeder theyl ſein gerichtſchaden ſelbs bezalen, vnnd der klager dem die beklagt hab alſo volget, ob es viech wer, vnnd zimliche atzung gemacht hett, wie das gericht erkennt vnd meſſigt außrichten, Wer aber obgemelter maſſen keyn verpflichter antwurter vorhanden, ſo gebürt dermaſſen dem klager der die hab entlich nimbt, abermals zimlich atzung (wo die als vorſteht darauff gangen wer) zubezalen.

ccviij. BEwiſe aber eyn kleger inn obgemeltem fall der anſprüchigen hab halben, die eygenſchafft gnugſam, vnd kündt doch dabei nit beweiſen, daß jm die durch raub oder diebſtall, entwent worden wer, vnnd die antwurter möchten dargegen zu recht gnug nit darbringen, daß die ſelbig kriegiſch habe, mit gutem rechtmeſſigem tittel, von dem kleger bracht vnd an ſie kommen wer, ſo ſoll dem kleger auff ſein betewrung mit dem eyde (daß jm ſolche gütter geraubt oder geſtolen

Digitized by Google

geſtolen worden ſeien) geglaubt werden, vnd jm die ſelben abermals inn maſſen, als obſteht darauff volgen

ccix. VNd kan an ſolcher geſtolner oder geraubter habe durch eynich lenge der zeit keyn geweer erſeſſen werden, künde aber der ankleger ſein gebürende weiſung (wie obſteht) nit volnfüren ſollen alßdann die antwurter ledig erkannt werden, vnd jn die beklagten gütter wider volgen mit zimlicher ablegung zugefügter koſten vnd ſchaden, darein der vnbeſtendig kleger nach ermeſſigung der vrtheyler erkant werden ſoll.

ccx. SO auch die angeklagten hab inn vorgemelten fellen atzung halb oder ſunſt, on mercklichen ſchaden, bis zu endung vor beſtimpter rechtfertigung, inn gericht nit ſtehn bleiben kont, welcher theyl dann nach ermeſſung des gerichts ſamptlich, oder des richters vnd zweyer des gerichts nottürfftig gnugſam caution, beſtandt oder ſicherheyt thut, die ſelben habe zu den gerichtßtagen, ſo derhalb kundtſchafft gefürt werden ſoll, wider inn das gericht zu ſtellen, vnd wes er inn dem ſelbigen gericht derhalb verlüſtig würde, Es wer vmb die hauptſach, oder ſchaden vngeweigert volg zuthun, vnd wo die ſelbig hab vor endung vnd volnziehung des rechten abgieng oder geergert würde, ſolchen abgang oder 1) ergernuß nach erkentnuß des gerichts zu erſtatten, dem ſolt die außbrüchig 2) hab vmb weniger vnkoſtens vnd ſchadens willen darauff alſo auß betagt werden, vnd auff ſolche widerſtellung volgen, Wo aber obgemelten beſtandt beyde theyl thun wolten, ſo ſollen die antwurter zuförderſt damit zugelaſſen, vnnd wo inn diſer handlung gezweiffelt würde, ſoll radts bei den rechtuerſtendigen vnd an enden vnd orten, wie zu ende diſer vnſer ordnung angezeygt, gebraucht werden.

1) vnd 1533. 1534.
2) anſprüchig 1534.

ccxi. WVrde aber obgemelter angezogner geſtolner oder geraubten gütter halb, jemandt mit böſem glauben vnd verdacht darbei betretten, vnd der ankleger gegen dem oder den ſelben peinlichs rechtens begert, Oder aber der richter deßhalb von ampts wegen gegen ſolchen verdechtlichen leutten, peinlichs rechtens gebrauchen wolt, inn ſolchen peinlichen ſachen ſoll es gegen den berürten verdachten perſonen, gehalten vnnd gehandelt werden, wie vor

Digitized by Google

vor inn diſer vnſer ordnung, von dergleichen peinlichen fürnemen vnd handlung klerlich geſatzt iſt.

ccxij. WIe vnd wann dann auch jemant geraubter oder geſtolner gütter halb, zu peinlicher frag gnugſam anzeygung auff jm hatt, das wirdet imm acht vnd dreiſſigſten artickel anfahend, Item ſo erfunden würdet, vnnd imm nechſten artickel darnach angezeygt.

ccxiij. VNd ſo ſich alſo mit angezeygter peinlicher handlung, geſtolne vnnd geraubte farende gütter inn eynem gerichtszwang erfunden, die ſollen dem der ſie alſo verloren hett, vnnd wie vorſteht bewerет, daß jm ſolche geſtolne oder geraubte hab zuſtendig, abermals on beſchwerung (dann alleyn ob ſolchs eſſend viech, vnnd zimliche nottürfftige atzung darauff gangen wer, die ſelbig atzung doch on überfluß zu bezalen) wider verſchafft werden. Wo aber jemandt die gemelten hab, vmb weniger vnkoſtens vnd ſchadens willen, vor kündtlicher erfindung gemelts unrechten herkommens, vnd wem die zuſtünde, auß zubürgen, vnd zu betagen begert, das ſoll inn diſem fall mit dermaß, wie vor deßhalb von burgerlichen verhafftung vnd klag geſtolner oder geraubter gütter halb, geſetzt iſt, auch beſchehen.

ccxiiij. ITem ob eyn beſchedigter ſein habe, die jm vnzweifflich zuſtündt, vnnd durch diebſtall oder raub entwendet worden wer, mit guten vnd vnbenötter ding von dem thätter wider zu wegen brachte, darumb ſoll der ſelbig der alſo das ſein, doch mit der maß, als obſteht, wider erlangt, niemandt nichts ſchuldig ſein, auch in diſem oder andern dergleichen fellen, zuklagen, wider ſeinen willen, nit genöttet werden, Vnd wo der beſchedigt nit peinlich klagen wolt, ſo ſolt dannocht die oberkeyt den thetter, nicht 1) deſtoweniger von ampts wegen rechtfertigen, vnd nach gelegenheyt der perſon vnd überfarung ſtraffen laſſen.

1) nit 1534.

Mit was maß die werckleut inn den peinlichen gerichten nottürfftige galgen zu machen vnd zu beſſern ſchuldig ſein.

ccxv. ITem nach dem an vil orten inn den peinlichen gerichten, gewonheyt iſt, ſo man eynen newen galgen machen, oder eynen alten beſſern will, daß alle zimmer-

Digitized by Google

zimmerleut die inn dem ſelben peinlichen gericht wonen, darzu helffen müſſen, das dann eynen groſſen vnzimlichen vnkoſten macht, ſolcher vnkoſt je zu zeiten auff die jhenen, ſo eynen übelthetter peinlichen beklagen, mit noch mer vnbillicheyt geſchlagen wirdet, das ſelbig zu fürkommen, Wöllen wir, ſo fürther durch vorgemelt nechſter peinliche oberkeyt eyn newer galg zu zimmern fürgenommen vnd verſchafft wirdet, das als dann gedachte oberkeyten oder jre beuelhaber, alle die ſo ſich zimmer handtwercks vmb lon gebrauchen, vnd inn ſolcher peinlichen gerichts oberkeyt ſeßhafft ſeynd, inn die ſtatt, marckt oder dorff, darinnen das peinlich gericht gewonlich gehalten wirdet, durch des ſelben peinlichen gerichts büttel oder amptknecht auff eynen namhafftigen tag erforder, vnd jn das zum wenigſten viertzehen tag zuuor verkünden laſſen, vnd welche mit diſer erforderung, alſo anheymiſch betretten, oder innwendig drei meil wegs von jrer heußlichen wonung arbeytten, ſollen auff beſtimpte zeit vnd malſtatt erſcheinen, vnd keyner on leibs not, die er auff widerſprechen bei ſeinem eyde bethewert, bei ſtraff zehn gülden außbleiben. Auß obgedachten zimmerleutten, ſoll der peinlich richter der end eyn zal, ſouil jn zu gemelter arbeyt not bedunckt, beſtimmen, vnnd alsdann dieſelb des richters beſtimpte zal von gedachten zimmerleutten durch eyn loß, daß er der peinlich richter dazu verordent, erwelen, die bei vermeidung obgedachter peen vmb eyn gewönlichen taglon, daß jne der ſelbig gerichtsherr, on der klager ſchaden bezalen, volg zuthun ſchuldig vnd pflichtig ſein, auch derhalb von niemant geſchmecht, veracht oder verkleint werden ſollen. So aber eyner von jemandts derhalb verklagt, verſchmecht oder verkleinert würde der ſoll eyn marck goldts, als offt das beſchicht, halb der oberkeyt, inn des peinlichen gerichts zwang der überfarer ſitzt, vnd den andern halben theyl dem geſchmechten verfallen ſein, darzu jm auch von gemelter oberkeyt ſoll mit recht verholffen werden, Vnd ſoll ſolchs vor vnd nach gemelter rechtlicher hilff dem ſelben geſchmechten an ſeiner ehren, guten leumudt vnd handtwerck, inn allweg vnuerletzlich vnd on ſchaden ſein.

ccxvj. **SO aber eyn ſolcher überfarer beſtimpter geldt peen nit vermöcht, der ſoll imm kerker als lang geſtrafft werden biß er dem verletzten nottürfftig entſchul-**

ſchuldigung thuet, daß er jne an ſeinen ehren, damit nit woll geſchmecht haben, vnd ſich verpflicht fürter dergleich ſchmach zuuermeiden, ſolcher überfarer ſoll auch dawider von niemandt beſchützt oder gehandthabt werden, bei verlierung obgemelter peen eyner marck goldts.

ccxvij. Item ſo man dann eynen galgen oder eyn enthauptſtatt mawren will ſoll es darzu nottürfftiger mawrer halb inn ſolcher peinlichen gericht oberkeyt ſeßhafft allermaſſen wie oben von den zimmerleuten geſatzt iſt, auch gehalten vnd gehandelt werden.

Von mißbreuchen vnd böſen vnvernünfftigen gewonheyten, ſo an etlichen orten vnd enden gehalten werden.

ccxviij. Item nach dem an etlichen orten gebrauchet vnd gehalten würdt, ſo eyn übelthetter mit geſtolner oder geraubter habe betretten vnd gefengklich einkompt, das alßdann ſolch geſtoln oder geraubt gut dem jhenen, ſo es alſo geſtoln oder abgeraubt worden, nit widerumb zugeſtelt ſonder der oberkeyt des ort eingezogen, Deßgleichen an vilen enden der mißbrauch ſo eyn ſchiffmann mit ſeinem ſchiff verferet, ſchiffbrüchig würde, daß er alßdann der oberkeyt des ſelbigen orts, mit ſchiff, leib vnd güttern verfallen ſein ſolt, Item ſo eyn furmann mit eynem wagen vmbwürffe, vnnd eynen vnuerſehenlichen tödt, daß alßdann der ſelbig furmann der oberkeyt mit wagen, pferden vnd güttern auch verfallen ſein ſoll. So werden auch an vilen peinlichen gerichten vnd der ſelben mancherley mißbreuch erfunden, als das die gefengknuß nit zu der verwarung ſonder mer peinigung der gefangen vnd eingelegten zugericht, Item daß durch die oberkeyt etwann leichtlich auch erbare perſonen on vorgeend berüchtigung, böſen leumut vnd andere gnugſam anzeygung angegriffen vnd inn gefengknuß bracht werden, vnd inn ſolchem angriff etwann durch die oberkeyt geſchwindtlich vnd vnbedechtlich gehandelt, dardurch der angegriffen an ſeinen ehren nachtheyl erleidet, Item daß die vrtheyl durch den nachrichter vnnd nit den richter oder vrtheyler außgeſprochen vnd eröffent werden, Item an etlichen orten, ſo eyn übelthetter außſerhalb des laſters vnſer beleidigten Majeſtet oder ſunſt inn andern fellen, ſo der übelthetter leib vnnd gut

Digitized by Google

gut nit verwirckt vom leben zum todt geſtrafft, werden weib vnd kinder an bettelſtabe, vnnd das gut dem herren zugewiſen, vnd die vnd dergleichen gewonheyt, Wollen wir, daß eyn jede oberkeyt abſchaffen vnd daran ſein ſoll, daß ſie hinfürther nit geübt, gebraucht oder gehalten werden, als wir dann auß Keyſerlicher macht die ſelben hiemit auffheben, vernichtigen vnnd abthun, vnnd hinfürter nit eingefürt werden ſollen.

Erklerung bei wem, vnd an welchen orten rath geſucht werden ſoll.

ccxix. Vnd nach dem vilfeltig hieuor inn diſer vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung der peinlichen gericht von rath ſuchen gemelt wirdet, ſo ſollen allwegen die gericht, ſo inn jren peinlichen proceſſen, gerichts übungen vnd vrtheylen, darinn jnen zweiuel zufiel, bei jren oberhofen, da ſie auß altem veriertem gebrauch bißher vnderricht begert jren rath zu ſuchen ſchuldig ſein, Welche aber nit oberhoffe hetten, vnd auff eyns peinlichen anklegers begern die gerichts übung fürgenommen wer, ſollen inn obgemeltem fall bei jrer oberkeyt die das ſelbig peinlich gericht fürnemlich vnd on alle mittel zu bannen, vnd zu hegen macht hat, rath ſuchen. Wo aber die oberkeyt ex officio vnd von ampts wegen wider eynen mißhendlern, mit peinlicher anklag oder handlung volnfüre, ſo ſollen die Richter, wo jnen zweifeln zufiele, bei den nechſten hohen ſchulen, Stetten, Communen oder andern rechtuerſtendigen, da ſie die vnderricht mit dem wenigſten koſten zu erlangen uermeynen, rath zu ſuchen ſchuldig ſein. Vnd iſt dabei nemlich zu mercken, daß inn allen zweiuelichen ſellen, nit alleyn richter vnd ſchöffen, ſonder auch wes eyner jeden ſolchen oberkeyt inn peinlichen ſtraffen zu rathen vnd zu handeln gebürt, derhalb rechtuerſtendiger vnd auſſerhalb der partheien koſten radts gebrauchen ſollen, es begeb ſich dann, daß eyn peinlicher ankleger den richter erſuchte inn ſeinen peinlichen proceſſen, handlungen vnd übungen der rechtuerſtendigen radt zu ſuchen, Das ſoll auff des ſelben begerenden theyls koſten geſchehen. Wo aber des beklagten herrſchafft, freundt oder beiſtender jm dem gefangen zu gutem dergleichen rathſuchung bei dem richter begerten, ſo ſoll er auff des gefangen freundtſchafft

ſchafft oder beiſtender koſten jnen damit willfaren. Wo aber des ſelbigen gefangen freundſchafft jetzgemelten koſten auß armut nit vermöcht, ſo ſoll er auff der oberkeyt koſten ſolchen radt zu erlernen ſchuldig ſein. Doch ſo ferr der ſelbig richter nit vermerckt, daß die rathſuchung geuerlicher weiß zu verzug der ſachen, auch mer köſten auffzutreiben beſchehe, welchs die obgedachten freundtſchafft vnnd beiſtender auch mit dem eyde erhalten ſollen, vnd inn dem allem keynen müglichen fleiß vnderlaſſen, damit niemandt vnrecht geſchehe, als auch zu diſen groſſen ſachen groſſer fleiß gehöret, darumb dann inn ſolchen überfarungen vnwiſſenheyt die jnen billich kündig ſein ſoll, nit entſchuldigen, des alſo Richter, ſchöffen vnd der ſelben oberkeyt hiemit gewarndt ſein ſollen.

§ Ende des peinlichen halßgerichts.

Gedruckt zu Meynz bei Juo Schöffer,
als man zalt nach der geburt Chriſti vnſers herrn,
M. D. xxxiij. jar, imm monat Hornung.

Wahre

Digitized by Google

Wahre Veranlaſſung
der Peinlichen
Hals-Gerichtsordnung
Kayſer Carls des V^ten,

womit ſeine

Juriſtiſche Vorleſungen

ankündiget

JOHANN HORIX, D.

Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz Hofgerichts-Rath, der Rechten auſſerordentlicher Lehrer, der Juriſten Facultät, wie auch Cammer-Amts- und Stadt-Gerichts-Beyſitzer zu Maynz.

Maynz 1757.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1.

Das Vertheidigungs-Recht ſo wohl einzeler Bürger, als der ganzen bürgerlichen Geſellſchafft, mithin das Recht zu ſtrafen, ſtehet in dem gemeinen Weſen bekanntlich der hohen Obrigkeit und denen von derſelben nachgeſetzten Richtern zu: Gleichwie aber hierbei leichtlich geſchehen könnte, daß ein Richter nicht allein aus allerley heßlichen Abſichten, ſondern auch ſogar aus unzeitigem Eifer für das gemeine Wohl, oder aus übelangebrachtem Mitdauern vor den Miſſethäter ſich von der Mittelſtraße ableiten lieſſe, wodurch ſodann erfolgen müſte daß das gemeine Weſen durch ohnnöthiges Strafen in ſeinen noch brauchbaren Gliedern entkräfftet, oder durch übelangewendtes Mitleiden mit gefährlichen Leuten angefüllet würde; alſo erfordert die ohnumgängliche Nothwendigkeit, die Schranken der richterlichen Willkühr durch peinliche, nach Größe des Verbrechens abgemeſſene Geſatz auf das genaueſte, ſo viel möglich, zu beſtimmen, zugleich auch die Art und Weiſe in dem peinlichen Proceſs zu

ver-

Digitized by Google

verfahren, alſo einzurichten, daß weder durch allzu groſſe Geſchwindigkeit ein Unſchuldiger überſchnellet, noch durch allzu vieles Zaudern ein Inquisit in langwierigem Elend herumgeſchleppet, und dardurch das gemeine Weſen in unnöthige Köſten gebracht würde.

§. 2.

Dieſe Nothwendigkeit peinliche Geſatz zu machen, haben ſchon die alte teutſche Völker eingeſehen; denn kaum fingen ſie an, ſich um denen Römern mit Nachdruck zeigen zu können, in gröſſere Verbrüderungen einzulaſſen, kaum lernten ſie von denen Römern die erſtere Grundsätz einer bürgerlichen Geſellſchafft; ſo ware gleich eines ihrer vorzüglichſten Beſchäfftigungen, denen Laſtern gehörige Strafen anzuſetzen, und dieſes ihren Richtern zur Nachachtung bei vorkommenden Fällen einzubinden.

Wir ſehen dieſes an dem Saliſchen Geſatz, welches um das Jahr 422 vor unſere hieſige Gegenden verfertiget wurde, imgleichen an denen Ripuariſchen, Allemanniſchen, Bayriſchen, Burgundiſchen und Sächſiſchen alten Satzungen (die *Herold*, *Lindenbrog*, und ohnlängſt noch mit einer Vorrede des berühmten *Heinecs*, *Georgiſch* herausgegeben hat.) Hierin trifft man etliche wenige Entſcheidungen von Privat-Streitigkeiten, aber deſto mehrere und genauere Beſtimmungen von Criminal-Fälle an; zur klaren Merkmale, daß man dieſe von gröſſerer Nothwendigkeit, als ſogar jene angeſehen habe: welches auch nachmals die Merovingiſche und Carolingiſche Könige erkannt haben, indeme dieſe theils vorerwehnte

Satzun-

Digitized by Google

Satzungen verbeſſert, theils verſchiedene Zuſätz und neue Straf-Regeln verfertiget; wie ſolches aus denen *Capitularibus Regum Francorum* (die der Abt *Anſegis* und der Maynziſche Levit *Benedictus* zuſammen getragen, und alſo der gelehrte *Baluz*, wie auch oberwehnter *Georgiſch* zum Druck befördert haben) warzunehmen iſt.

§. 3.

Kaum ware der Carolingiſche Stamm abgegangen, kaum finge man an, derſelben *Capitularia* und peinliche Geſatz unter die Bank zu werfen, ſo zeigte ſich gleich das Unheil, welches aus Abgang peinlicher Satzungen entſtehet; Niemand war mehr ſeines Lebens und Güter geſichert: Raub, Mord, Diebſtahl nahmen überhand; das Strafanſetzen war dem bloßen Dünkel deren Richtern überlaſſen. Und eben deswegen findet man öffters eine ſo ſchlechte Proportion zwiſchen der Unthat und der Straf. Z. E. ein Todtſchläger ward mit Geld beſtraft, aber ein Baumſchehler ward an einigen Orten mit dem Gedärm an einen Baum genagelt, und dann ſo lang herumgejagt, bis ſich das Eingeweid völlig ausgehaſpelt hatte. Man hat ſich über manche höchſt ärgerliche Art zu ſtrafen, billig aufzuhalten, da z. E. ein Ehebrecher und Ehebrecherin vermittelſt eines an der Schaam durchgezogenen Stricks durch offene Straßen auf- und abgeſchleiffet wurden. Selbſt der Proceſs ward nach allerley abgeſchmackten Gewohnheiten geführet. Z. E. wer bei Feuersbrunſt in einen weitgeſuchten Verdacht des Mordbrands verfiel, wurde ſogleich zur Prob dreymal in das Feuer geworfen, und alsdann zuerſt,

wann

Digitized by Google

wann er noch bey Leben, vor unſchuldig angeſehen. Die Prob durch Waſſer, durch Duell in Kampfgerichten waren etwas gewöhnliches. Siehe *Böhmern* Tom. 4. Exercit. 64. *de probatione in criminalibus ſpuria*, anderer ſchönen Gewohnheiten zugeſchweigen, durch welche ein Unſchuldiger für ſchuldig, der ärgſte Böſewicht aber für unſchuldig geachtet werden konnte.

§. 4.

Bey dieſen verkehrten Umſtänden wünſchte mancher ehrlicher Biedermann, daß wieder eine Ordnung vor peinliche Fälle gemacht würde, damit manche dergleichen üble Gewohnheiten aufgehoben, und der Menſchen Gut und Blut nicht ferners der bloſſen Willkühr deren Richtern überlaſſen würde. Durch das eifrige Bemühen deren Päbſte kamen endlich die Gottes-Urtheil deren Feuer, Waſſer rc. Proben ab. Dann und wann machten auch unſere Kayſer und Könige, um dem Rauben, Morden und Stehlen Einhalt zu thun eine Verordnung, wodurch die Geldſtrafen in Leib- und Lebensſtrafen verwandelt wurden. Sogar Privat-Leute machten ſich daran, und wollten den willkührlichen richterlichen Ermeſſen Ziel und Maaß ſetzen; zimmerten derohalben etliche denen dermaligen Umſtänden gemäße Regulen in dem ſogenannten Kayſer-Recht, Sachſen- und Schwaben-Spiegel zuſammen, aber hierdurch ward dem Unheil in peinlichen Sachen noch nicht abgeholfen; denn da die wenigſte königliche Satzungen geſchrieben wurden, ſo kamen ſie bald wieder in Vergeß, und an vielen Orten gar nicht in Uebung. Das Kayſer-Recht, Sachſen- und Schwaben-Spiegel

kamen

Digitized by Google

kamen zwar in denen Gerichtshöfen zu keinem geringen Anſehen; nichts deſtoweniger wollte es mit denſelben in peinlichen Sachen nicht recht fort. Zugeſchweigen, daß ſelbſt durch dieſe Bücher dem peinlichen Recht wenig gerathen geweſen wäre.

§. 5.

Solchergeſtalt blieb auch nach den Zeiten König RUDOLPHS von Habſpurg das ganze Criminal-Weſen Deutſchlands in einer elenden Verfaſſung. Ja daſſelbe verfiele allgemach mehr und mehr in ein gröſſeres Unweſen. Der Todtſchlag wurde noch meiſtens mit Geld beſtraft; Wegelagern, Brennen, Rauben hielte man vor keine Schand, dann das thaten die Beſte von dem Land. Ordentlicher Weiſe mußte eine Miſſethat in Gegenwart einer groſſen Anzahl von Schöpfen, ja ſo gar im allgemeinen Landgeding angeklaget, und von ſieben ebenbürthigen Perſonen beſchworen werden: alſo muſte das meiſte ungeſtraft hingehen. Wollte aber etwa ein Freyſchöpf, deren eine nicht glaubliche Menge heimlich ware, gerne einem den Garaus machen, ſo hatte er freye Hände; er dorſte nur bei offentlichem Landgeding demſelben gleichſam zur Warnung einen Stockſchlag bei dem Umgang geben; dann gienge der alſo Gewarnete fort, ſo ward er gleich als ein bekandter Miſſethäter mit Landes-Verweiſung und Confiscation ſeines Vermögens geſtrafet: bliebe er aber ſitzen, ſo ware gleich bei dem dritten Stockſchlag des Freyſchöpfens der Geiſtliche und Henker hinter ihm, und eilten mit ihm zum nechſten Baum; nach deſſen Tod

brauchte

Digitized by Google

brauchte ſo dann nur der Freyſchöpff offentlich eine Urſach des Todes herzuerzehlen. Solchergeſtalt wurden viele Unſchuldige um Gut, Ehr, Leib und Leben gebracht. Beſonders nachdem die heimliche Weſtphäliſche Gerichte ſich mehr und mehr hervor thaten, und ihre Mißbräuche in peinlichen Sachen über ganz Teutſchland den Meiſter ſpielen lieſſen. Von welchem mit mehrerem. *Datt de pace publica* L. 4. *Thomaſius* in einer beſondern Diſſert., welche teutſch überſetzt bey *Gericken ad Schotelium* Cap. 1. zu finden: Imgleichen *Pfeffinger in Vitr. ill.* T. 4. p. 468. *Kuckenbecker* in der Vorrede ad *Collect.* 7. deren *Analector. Haſſiacorum. Hahn* in *Piſtorii amoenitatibus*, und *Koch* in ſeinen Anmerkungen gehandelt haben.

§. 6.

Es haben zwar unſere Kayſer und Könige hierbey nicht ganz ſtille geſeſſen. Von Zeiten König RUDOLPHS waren faſt jede bemühet, denen Raubereyen ab= und dem Landfrieden aufzuhelfen. Siehe nebſt erwehntem *Datt*, *Pfeffinger* in *Vitriar. illuſt.* Tom. 1. p. 281. und *Struv* in *Corp. Jur. publ.* C. 6. §. 46. 47 et 48. Selbſt König RUDOLPH zerſtörte ſchon viele Raubſchlöſſer, und verfuhre ohne Rückſicht der Perſon wider ſolche Land= und Straſſen=Placker mit dem Strang, wie *Trithemius* in *Chronico Hirſaugienſi* meldet. Kaiſer CARL der IVte ſorgte ſchon, daß die Mißbräuche deren Weſtphäliſchen Gerichten abgeſtellet wurden. Siehe die Urkund in *Joannis ſpicilegio* pag. 50 et 51. Eben dieſes thate König RU-

RUPRECHT und SIGISMUND, wie zu ſehen in der neueſten Sammlung deren Reichs-Abſchiede. Aber all dieſes Bemühen ware ohne genugſamen Nachdruck. Derohalben ſahe es noch unter Kayſer FRIDERICH dem Dritten gar elend in Teutſchland aus. Das Fauſt-Recht ginge dergeſtalt im Schwung, daß der Straſſen-Raub vor eine adeliche Tugend, welche einen ſogar adeln könne, angeſehen ward, wie ſolches *Peter* von *Andlau* bezeugt, wann er Lib. II. Cap. 11. alſo ſchreibet: „Sunt nonnulli faſtuoſi, plebes tamen, „qui cum nobilitatem ſummo conatu adipiſci deſide-„rant, nec aliam viam ſibi ad illam aſſequendam „apertam vident, ad equeſtrem ordinem ſe confe-„runt, itineribus et ſtratis publicis inſidiari moliun-„tur; Hoc enim exercitio gradum nobilitatis ſe aſ-„ſecuturos arbitrantur, et quo quisque eorum ani-„mo audacior et ad invadendam rempublicam prom-„ptior eſt, tanto ſe magis exiſtimat nobilitari.“ Die peinlichen Freyſchöpffen weigerten ſich, Kayſerlichen Befehl und Verordnungen anzunehmen; oder auch nur dem Kayſer ihre Verfaſſung zu offenbahren, ſondern wollten mit aller Macht bei ihrem herkommlichen Unweſen beharren: Siehe Schreiben Frey-Grafens zu Bintheim an Herzog WILHELM zu Sachſen in *Müllers* Reichs-Tags *Theater*. FRID. V. P. 2. fol. 494. Ja was noch mehr iſt, ſie ſcheueten ſich nicht einmal, ſelbſt Kayſer FRIDERICH im Jahr 1470. vor ihre Freyſtühl zu citiren. Siehe *Wencker* in apparatu et inſtructu Archivorum pag. 383.

§. 7.

Es ware alſo bis auf die Zeiten MAXIMILIANI eben ſo viel, als ob kein peinliches Geſatz jemahlen gemacht worden wäre. Alles kame auf das Gutdünken meiſtens elender Richter und rohe Gewohnheiten an, darum ſahe es ſo zerrüttet in Teutſchland aus, und ware es höchſtens Zeit, dem gemeinen Weſen nachdrücklich wieder aufzuhelfen. MAXIMILIAN ließe auch hierinn ſeines Orts nicht das geringſte erwinden. Gleich bei ſeinem erſten Reichstag zu Wormbs im Jahr 1495. veranſtaltete er, daß hinführo ein beſtändiger Landfrieden gehalten, alles Fauſtrecht aber abgeſtellt, und die Strittigkeiten bei dem an einem beſtändigen Orth niedergeſetzten Cammergericht abgethan, auf die Urtheil und Gebot deſſelben, durch die angeordnete Creyß vollſtreckt würden. Welches anjetzo da das Schieß-Pulver ſchon gebräuchlich ware, dadurch alle Raub-Veſten bald geſprenget werden konnten, um da leichter von ſtatten gienge. Er machte zugleich eine Ordnung gegen die Mißbräuche deren heimlichen Weſtphäliſchen Gerichten. Bunde dabey allen Reichs-Ständen wohl ein, ihre Unter- und Hofgerichten mit tüchtigen Leuten zu beſetzen, und nach Art des Cammer-Gerichts beſtmöglichſt zu beſtellen; hierdurch ward zugleich Anlaß gegeben, daß von denen Landgeding und peinlichen Gerichten der Prozeß per viam nullitatis zu denen Doctores Juris, mit welchen dergleichen höhere Gerichts-Höfe beſetzet waren, öffters genommen ward, wordurch dann manche Mißbräuche abgeändert und endlich gar die peinliche Gerichtsbarkeit von denen Bauern- und Landgeding an die Hof-Gerichten, Juſtitz-Canzleyen

leyen und nachmahls die Regierungen übergehen, zugleich die Verſchickung deren Akten an die Univerſitäten gewöhnlicher werden konnte.

§. 8.

Da auf ſolche Weiſe die Doctores Juris ſchon einen zimmlichen Einfluß in die peinlichen Sachen erhielten, ſo erachtete man anfänglich, noch nicht ſehr nöthig zu ſeyn, eine allgemeine peinliche Ordnung zu entwerffen. Die Doctores fügten ſo viel thunlich die frembde Rechten mit den ehrbaren teutſchen Gewohnheiten zuſammen; wie z. E. in *Tenglers* Layenſpiegel zu erſehen, und alſo wurden die peinliche Sachen unter MAXIMILIAN dem erſten entſchieden; Anbey der Weeg zu einer unter CARL dem Vten zu Stande zu bringender Verordnung allgemach bereitet. Es wollen zwar einige, insbeſondere *Kress*, *Hoffmann* und *Leyſer* dafür halten, als ob unter Kayſer MAXIMILIAN ſchon unſere peinliche Halsgerichts-Ordnung ſeye entworfen, und auf dem Reichstag vom Jahr 1495. und 1505. vorgetragen worden. Aber daß dieſe Meynung irrig ſeye, kan um ſo ſicherer behauptet werden, als gewiſſer es iſt, daß in denen Original-Reichs-Acten von ſolchen Jahren welche ich ſelbſten nachgeſehen habe, nicht das geringſte hievon zu finden ſeye; und daß *Kress* auf ſolchen Irrwahn dadurch verleitet worden, da ein Chur-Maynziſcher Regiſtrator die Weſtphäliſche Gerichts-Ordnung de Ao. 1495. vor eine Reichs-Criminal-Ordnung angeſehen; *Hoffmann* aber nicht Acht gehabt, daß der 107. und 108. Articul der Carolinae aus der

Tenglers vorhero gedrucktem Layenſpiegel genommen worden; und endlich *Leyſer* ſich vorgeſtellet, als ob unter Kayſer CARL dem Vten alles ſo friedlich ausgeſehen hätte, daß der Art. 129. ſich zu deſſen Zeiten nicht reimen lieſſe; da doch ein gantz anderes aus der Lebens-Beſchreibung *Götzens* von *Berlichingen* zu ſchließen iſt.

§. 9.

Der wahre Urſprung unſerer peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung iſt alſo vielmehr dieſer: Nachdeme erwehnter Maſſen, das Cammer-Gericht als das höchſte Reichs-Tribunal, errichtet wäre, ſo wurde nicht ſelten bey demſelben beſchwerend angezeiget, wie bey peinlichen Gerichten, deren Reichs-Ständen leichtfertig mit der Todtes-Straff fürgefahren werden wolle. Das Cammer-Gericht ermangelte nicht hiervon dem Reichs-Tag zu Freyburg im Jahr 1498. Nachricht zu geben, damit das Reich die gehörige Vorkehr deßwegen thun möchte. Der Schluß dieſes Reichs-Tags, welchen auch ſchon *Müller* im Reichstags *Theatro* MAXIM. I. vierter Vorſtellung pag. 458. herausgegeben, lautet alſo:

„Auf den Art. daß viele zu dem Todt ohne „Recht und unverſchuld verurtheilt werden, alſo „lautend:

„Item ſo teglich wieder Fürſten, Reichß Stätt „und ander Oberkeyt in Klags Weiſſe einem „Gericht anbracht wirdet, daß ſy leut unverſchuldt

„ſchuldt on Recht und redlich Urſach zum Tode „verurteylen und richten laſſen haben ſollen, „und durch die Freund Rechts wieder dieſelben „begeret; alßdann in einer Supplication hierbey „gelegt, ſich auch begeben hat, iſt Beſcheidts „not, wie es in derſelben am Cammergericht „gehalten werden ſoll; und ſoll ein jeder hie „zwiſchen nechſter Verſammlung dahero davon „ratſchlagen, und ſeinen Ratſchlag auff die „nechſte Verſammlung bringen, davon entlich „zu beſchlieſſen.

Vermög dieſes Reichs-Schluſſes ſolten alſo die Reichs-Stände alles zu einer auf den künftigen Reichs-Tage abzufaſſender Verordnung vorbereiten.

§. 10.

Aber dazumal pflegte mancher Stande ſich lieber mit Pickelhering oder anderen Zeitvertreib zu unterhalten, als ſich dergleichen wichtige Leib und Leben betreffende Dinge vortragen zu laſſen. Deßwegen in der folgenden zu Augſpurg im Jahr 1500. errichteten Cammer-Gerichts-Ordnung faſt das nemliche Tit. 13. wiederholet worden, wo es alſo heiſet:

„Auf den Art. daß viel zum Todt unrecht und „unverſchuld verurtheilt worden, alſo lautend:

„Item ſo täglich wieder Fürſten, Reichsſtätt „oder ander Oberkeit, in Klagweiß einem Ge„richt anbracht wird, daß ſie die Leut unver-

ſchuld

„ſchuld, ohn Recht und redliche Urſachen zum „Tod verurtheilen und richten laſſen haben ſollen, „und durch die Freunden Rechts wieder dieſel„ben begehrt. Iſt beſcheibts Noth, wie es in „ſelber am Cammergericht gehalten werden ſoll „Iſt beſchloſſen, daß des Reichs verordnet Re„giment, mit ſamt dem Cammergericht, nach „Erkundigung der Landgewohnheit und Gebrauch, „in ſolchem ein ziemlich Reformation und Ord„nung fürnehmen, machen, und allenthalben „ausſchreiben, und verkündigen ſollen; darnach „ſich männiglich in ſolchen fällen hinfüro mög „und ſoll wiſſen zu halten.

Mit dieſer Hoffnung einer bey künftigen Reichstag zu errichtenden Verordnung wurde abermahl der Reichstag geendiget, gleichwie es dazumahl gebräuchlich war.

§. 11.

Hierdurch wurde *Johann* Freyherr von *Schwartzenberg* Miniſter an dem Bambergiſchen Hof, nachmahliger Rathe *Caſimirs* Marggrafen zu Brandenburg und Beyſitzer des Reichs-Regiment welcher auch ſonſten durch verſchiedene Schriften ſich berühmt gemacht hatte bewogen, ein Project zu einer künftigen peinlichen Reichs-Ordnung zu verfertigen; gleichwie Herr *Buder* in der neueſten Ausgab ſeiner juriſtiſchen Bibliothek bereits angemerkt hatte, da er aber ſahe, daß es nicht ſo geſchwind mit einer allgemeinen Verordnung durchzuſetzen ſeye, bewürckte er,

daß

daß immittels dieſer Endwurff als eine Fürſtliche Ordnung für das Hochſtifft Bamberg promulgirt wurde, damit dadurch die Haupt Mißbräuch in peinlichen Fällen ad interim, biß nemlich an dem Reichs-Tag ein weiteres beliebt, aufgehoben werden mögten. Daß dieſes würcklich die Meynung beſagten Herrn von *Schwartzenbergs* geweſen ſeye, hierdurch ein Project zu einer allgemeinen Reichs-Verordnung vorzulegen, ſolches iſt aus dem 20ten Art. dieſer Bambergiſchen Verordnung ohnſchwehr abzunehmen. Dieſe Halß-Gerichts-Ordnung wurde ſogleich zu *Maynz* im Jahr 1508 mit etlichen Holtzſtich, wie auch im Jahr 1510 in Folio durch *Johann Schöffer* gedruckt. Eben dieſes Project wurde als eine Marggräflich-Brandenburgiſche Verordnung durch Veranlaſſung beſagtes Herrn von *Schwartzenbergs* publiciret, und im Jahr 1516 zu *Nürnberg* gedruckt.

§. 12.

Unterdeſſen wurden eben wie vorhin manche Klage wegen nicht angedeyhender Juſtitz in Criminal-Fällen und intereſſirten Abſichten deren Richtern, an dem Cammer-Gericht angebracht. Derohalben erinnerte im Jahr 1517. der Ausſchuß wegen Verbeſſerung des Cammer-Gerichts: daß die meiſte Strafe an Güther, nicht aber am Leben 2c. geſetzt würden, welches ein Mißbrauch.

„Item daß alle Gericht mit ſchlechten Leut beſetzt „wären 2c.

Aber

Aber bei dieſer Erinnerung lieſe man es anjetzo, und in denen folgenden drey Jahren lediglich bewenden. Zuerſt im Jahr 1521. als abermählen dieſe Beſchwärden am Reichs-Tag vorkamen, wurde etwas näher zum Werk geſchritten, und ein Project einer peinlichen Halsgerichts-Ordnung in Deliberation gebracht. Gleichwie ſolches ganz klar zu erſehen ab dem ſelbſt von *Kress* in der Vorrede ad *Conſt. Crim. Carol.* folgendes Lauths hervorgebrachten

„Rathſchlag kleinern und gröſſern Ausſchuſſes „von den Reichsſtänden auf dem Reichstag zu „Wormbs Ao. 1521. Trium Regum die Hals-„Gerichts-Ordnung betreffend.

„Nachdem auf etlichen vorhergehenden Reichs-„tagen ſtattlich bedacht und befunden worden iſt, „wie im Heiligen Römiſchen Reich teutſcher Na-„tion an den peinlichen Gerichten groſer Miß-„brauch beſchehe, deshalb offtermals unſchuldige „Leut wieder Recht und Billigkeit um ihre Leib, „Leben, und Geſundheit, und zeitliche Nahrung „kämen, und etwa die ſchuldigen Uebelthäter „ungeſtrafft bleiben, darum in denſelben Reichs-„Abſchieden beſchloſſen funden wird, eine ewige „Reichs-Ordnung zu machen, dadurch ſolchs „gröſſes Uebel deſto ſtattlicher und beſſer behüthet „und abgewendet werde, dieweil aber das biß-„hero nicht geſchehen (Siehe alſo daß vorhin „unter Kayſer MAXIM. umſonſt eine Ord-„nung geſucht werde) und auch bemelte hohe

täg-

„tägliche Beſchwerung offenbar und klägl. zu
„hören ſind, iſt dem allem nach durch Churfür-
„ſten und andere Stände für groſſe Nothdurfft
„bedacht, daß Kayſerliche Majeſtät auf jetzi-
„gen Reichs-Tag Gott dem Allmächtigen zu
„Lob und gemeinen Nutzen Willens ſolcher pein-
„lichen Gericht halber gute Ordnung und Maaß
„ordne und ſetze.

Vermittelſt dieſes Rathſchlages wurde ein meiſten-theils nach der von Schwartzenbergiſchen Arbeit ab-gefaßtes und alſo mit der Bamberg und Marggräf-lich-Brandenburgiſchen Ordnung übereinkommendes Project, wie ſolches *Kreſs* mit der Carolina uns darſtellet, an den Reichstag übergeben; als man aber hierüber nicht gleich zum Schluß kommen konnte; ſo wurde dieſes dem Reichs-Regiment anheim gegeben; derohalben lauthet der Reichs-Abſchied vom Jahr 1521. §. 17. alſo:

„Befehlen wir hiermit unſerm Statthalter und
„Räthen, daß ſie peinliche Gerichts-Ordnung,
„wie die hie mit Rath der Ständen in ein Form
„und Begriff geſtelt, für die Hand nehmen,
„weiter nach Nothdurfft ermeſſen, und erwegen,
„und fürter an unſer ſtatt dem Rechten und
„Billigkeit gemäß im Heil: Reich aufrichten
„und ſich der zu halten, allenthalben im Reich
„verſchaffen und verfügen.

§. 13.

§. 13.

Mit Endigung dieſer Sache aber verzoge ſich es zimmlich. Das Cammer-Gericht wurde alſo immittels faſt öfters, als vorhin mit Beſchwerden über deren Reichs-Stände peinliches Verfahren angegangen; die aber dem Cammer-Gericht die Obereinſicht ſchwer zu machen begunten. Es fragte deswegen das Cammer-Gericht in denen Jahren 1526. und 1529. an, ob peinliche Sachen, wie, und welche am Cammer-Gericht gehandelt ſollen werden? aber die Antwort hierauf unterbliebe, vielleicht aus Urſachen, daß man eine vollſtändige peinliche Ordnung nächſtens zu Stand bringen zu können verhoffe. Dann das Reichs-Regiment hatte das 1521. ihnen zugeſtellte Project erwogen, und dem Reichs-Tage zu Speyer Anno 1529. würklich, wie ſolches ebenfalls *Kress* uns geliefert, zurück gegeben. Jedoch konnte man allhier wegen Wichtigkeit der Sache noch zu keinem Entſchluß gelangen. Es wurde alſo nur dieſes in dem Reichs-Abſchied §. 32. beſchloſſen.

„Item als die Kayſerliche Regierung vermög eines Articuls im Abſchied des gehaltenen „Reichs-Tages zu Worms, die peinliche Hals-„Gerichts-Ordnung, wie der Zeit eine Form „geſtelt, ꝛc. beſichtiget, und uns jetzo allhie über-„lieffert: haben wir ermeſſen, und bedacht, daß „dieſe Sach und Ordnung des Menſchen Ehr, „Leib, Leben und Gut belanget, und groſes tapfer „und wichtiges Rathſchlages wohl vonnöthen, „und inſonderheit, dieweil der Articul etwa viel, item

„item die Gebräuch und Herkommen an vielen „Orten ungleich, darzu daß es eine ewige beſtän„dige Conſtitution und Satzung ſeyn ſoll, und „darum nicht zu eilen, ſonder mit guter Vorbe„trachtung, gnugſamer Erfahrung und zeitigen „Rath fürzunehmen ſeynd. Demnach haben wir „auch Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände für „nothdürfftig angeſehen, daß ein jeglicher Stand, „deſſelben Briefe Abſchrifft, nehme; die der „Nothdurfft beſichtige und ermeſſe, und daß ein „jeglicher der ſechs Kreyß auff unſer Frauen„Tag Purificationis ſchierſt kommend, zwo ge„ſchickte, gelehrte, verſtändige und erfahrne Per„ſonen mit ihrem Rathſchlag und Gutbedünken, „anhero gen Speyer zu der Kayſerlichen Regie„rung ſchicken und verordnen ſoll, ſich ſamtlich „mit der Regierung ſolcher Halsgerichts„Ordnung, nach Gelegenheit unterſtehen und ver„gleichen, und fürter zu publiciren.

§. 14.

Es erſchiene aber an dem angeſetzten Tag niemand zu Speyer, derohalben ward auf den Reichs-Tag zu Augſpurg in dem Jahr 1530. das Project von dem Jahr 1529. nochmals vor die Hand genommen, und in beſſere Ordnung geſtellt, ſo fort aber §. 79. des Reichs-Abſchieds verſehen.

„Dieweil die Bräuch der Landſchafft ungleich, „und dieß ein Werck und Sach iſt, ſo des Men„ſchen Seel, Ehr, Leib, Leben und Guth an-

trifft

„trifft, und darum gutes Rathſchlags und Er„farung wohl vonnöthen, daß ein jeder Stand „von jeziger *corrigirten* Ordnung Abſchrifft „nehmen, und ſich darauff entlich entſchlieſſen, „daß darin nach Arth, Herkommen und Gebrauch „zu thuen oder fürzunehmen ſeye: alſo daß ein „jeder Stand auf nechſt künfftigem Reichstag „ſein endlich Gemüth und Meinung in ſolchem „eröffnen, damit man ſich deßhalben eines ein„helligen Beſchluß, wie es damit gehalten wer„den ſoll, vereinigen und vergleichen möge.

Endlich wurde auf dem Reichs-Tage zu Regensburg im Jahr 1532. dieſes verbeſſerte Project von den meiſten Ständen gut geheiſſen, und deßwegen in dem Reichs-Abſchied §. IV. beliebt:

„Daß gedachte Halsgerichts-Ordnung im Druck „gegeben, und in das Reich publicirt und ver„kündt wurden, damit alle und jede unſer und „des Heiligen Reichs Unterthanen ſich hinfürter „in peinlichen Sachen, in Bedenken der Größe „und Gefährlichkeit derſelben jetzt angezeigter „Ordnung, den gemeinen Rechten, Billigkeit, „und löblichen hergebrachten Gebräuchen gemäß „halten mögen, wie ein jeglicher ohn Zweiffel für „ſich ſelbſt zu thun geneigt und deßhalben von dem „Allmächtigen Belohnung zu empfangen verhofft.“

Dieweilen aber Sachſen darwieder proteſtirte, und ſolche Ordnung nicht anderſt, als ſalvo jure Saxonum an-

annehmen wollte, dazumahlen aber noch nicht durch Majora ein Schluß an dem Reichstag geſchehen konnte, ſondern ſolches zu erſt im Jahr 1541. beliebt worden, wie der Reichshofrath Freyherr von *Senckenberg* in dem Sendſchreiben vor der neueſten Sammlung der Reichs-Abſchiede wohl angemercket; alſo wäre nichts übrig, als folgende Clauſulam ſalvatoriam dem Reichs-Abſchiede beyzudrucken:

„Doch wollen wir durch obgemelte ordnung Chur„fürſten, Fürſten und Ständen an ihren alten „wohlhergebrachten rechtmäßigen und billigen Ge„bräuchen nichts benommen haben.“

§. 15.

Auf ſolche Weiſe kame nach der von Schwartzenbergiſchen Arbeit und denen Projecten von 1521. und 1529. endlich die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung im Jahr 1532 als ein allgemeines Reichs-Recht, wornach alle peinliche Richter, und beſonders das Cammergericht bei entſtehenden Klagen wider das Reichsſtändiſche Criminal-Verfahren ſich zu achten hätte, zu Stand; Und wurde ſogleich zu Maynz durch Jvo Schöffern 1533. 1535. 1537. 1538. und 1539. in fol. gedruckt. Hierdurch wurde manchem Unheyl, welches zeithero in Teutſchland überhand genommen hatte, abhelfliche Maaß verſchaffet. Doch iſt auch nicht zu leugnen, daß nach ſo vieler Zeit und ſo vielfältigen Reichs-Berathſchlagungen wohl eine weit beſſere Ordnung zu vermuthen geweſen wäre. Dann nicht ohne Grund ſagt Leyſer in der Vorrede zu *Herzogs* Sammlung auserleſener

leſener Reſponſorum Criminalium: „inter omnes Iu„reconſultos, quotquot unquam conſiliis Principum „adhibiti ſunt, nulli ineptiores fuerunt iis, per quos „CAROLUS V. Imperator ſuas de criminibus leges „compilauit. Exegerunt illi monumentum inſcitiae „ſuae, inertiae, indiligentiae, aere perennius, quod „nulla unquam deletura eſt vetuſtas. Totum hoc „jus mancum, mutilum, obſcurum, et ſibi ipſi con„trarium eſt.“ — —

Maynz den 3ten November 1757.

Regiſter.

Digitized by Google

Regiſter.

i. Von Richtern, vrtheylern vnd gerichts perſonen. 9
ii. Von den, ſo die gericht jrer gütter halb beſitzen. 10
iij. Des Richters eyde über das blut zurichten. 10
iiij. Schöffen oder vrtheylſprecher eyde. 11
v. Schreibers eyde. 11
vj. — x. Annemen der angegeben übelthetter, von der oberkeyt vnnd ampts wegen. 12
xj. Von annemen eines angegeben übelthetters ſo der klager recht begehrt. 13
xij. Von verhefftung des anklegers bis er bürgſchafft gethan hat. 14
xiij. Von bürgſchafft des anklegers ſo der beklagt der thatt bekenntlich iſt, und redliche entſchuldigung ſolcher thatt halb fürgibt. 14
xiiij. So der klager nit bürgen haben mag wie die gegen hafftung beſchehen ſoll. 15
xv. Von eyner andern bürgſchafft ſo der kleger den argkwon der miſſethat bewiſen hat, oder die miſſethat ſunſt bekentlich iſt. 16
xvj. Von vnzweiffenlichen mißthatten. 16
xvij. Wie der ankleger nach verhefftung des beklagten nit abſcheyden ſoll, er hab dann zu förderſt eyn nemlich ſtatt wohin man jm gerichtlich verkünden ſoll, benannt. 17
xviij. Von den ſachen darauß man redliche anzeygung eyner mißhandlung nemen mag. 17

xix.

xix. Von begreiffung des würtlins anzeygung. 18
xx. Daß on redliche anzeygung niemand ſoll peinlich gefragt werden. 18
xxj. Von anzeygung der die mit zauberei, warzuſagen vnderſtehn. 18
xxij. Daß auff anzeygung eyner mißthat, allein peinlich frag vnnd nit ander peinlich ſtraff ſoll erkennt werden. 19
xxiij. Wie die gnugſam anzeygung eyner mißthat, bewiſen werden ſollen. 19
xxiiij. Daß man auß den nachgeſatzten anzeygungen inn vnbenennten vnnd hierinn vnaußgetruckten argkwonigkeyten der mißthatt gleichnuß nemen möge. 19
xxv. Von gemeynen argkwonen vnd anzeygungen, ſo ſich auff alle mißthatt ziehen. 20
xxvj. Zum achten. 21
xxvij. Eyn regel wann die vorgemelten argkwonigen theyl oder Stück ſamentlich oder ſonderlich eyn gnugſam anzeygen zu peinlicher frag machen. 21
xxviij. Aber eyn regel inn obgemelten ſachen. 22
xxix.—xxxij. Gemeyn anzeygung der jetliche alleyn zu peinlicher frag gnugſam iſt.

Von anzeygung, ſo ſich auff ſonderlich mißthatten ziehen, vnd iſt eyn jeder articel, zu redlicher anzeygung der ſelben mißthatt gnugſam, vnd darauff peinlich zufragen.

xxxiij. Von mordt der heymlichen geſchicht gnugſam anzeygung. 25
xxxiiij. Von offenlichen todtſchlägen, ſo inn ſchlahen oder rumoren vnder vilen leutten geſchehen, das niemand gethan will haben, gnugſam anzeygung. 25
xxxv. vnd xxxvj. Von heymlichem kinder haben, vnd tödten durch jre mütter gnugſam anzeygung. 26
xxxvij. Von heymlichem vergeben gnugſam anzeygung. 26
xxxviij. vnd xxxix. Von verdacht der rauber gnugſam anzeyge. 27

xl. Von gnugſamen verdacht der jhenen ſo rauben oder dieben helffen. 27
xlj. Von heymlichem brandt gnugſam anzeygung. 28
xlij. Von verreterei gnugſam anzeygung. 28
xliij Von gnugſam verdacht der dieberei. 29
xliiij. Von zauberey gnugſam anzeygung. 29
xlv. vnd xlvj. Von peinlicher frag. 30
xlvij. Außfürung der vnſchult vor der peinlichen frag zu ermanen, vnd weithere handlung darauff. 30

Wie die jhenen, ſo auß peinlichen fragen eyner mißthat bekennen, nachuolgendts weither auſſerhalb marter vmb vnderricht gefragt werden ſollen.

xlviij. Erſtlich vom mordt. 32
xlix. So der gefragt verreterey bekent. 32
l. Auff bekentnuß von vergifftung. 32
lj. So der gefragt eyn brandt bekent. 33
lij So die gefragt perſon zauberey bekent. 33
liij. Von gemeynen vnbenanten fragſtucken, auff bekandtnuß die auß marter geſchicht. 33
liiij. Von nachfrag vnd erkundung der böſen bekanten vmbſtenden. 34
lv. Wo die bekanten vmbſtende der mißthat inn erkundigung nit wahr erfunden würden. 34
lvj. Keynem gefangen die vmbſtende der mißthatt vor zu ſagen, ſonder jn die gantz von jm ſelbſt ſagen laſſen. 35
lvij. So der gefangen vor bekanter mißthat wider laugnet. 35
lviij. Von der maß peinlicher frage. 36
lix. So der arm, den man fragen will geuerlich wunden hat. 36
lx. Eyn beſchluß, wann der bekantnuß, ſo auff peinliche frag beſchicht, entlich zu glauben iſt. 36
lxj. So der gefangen auff redlichen verdacht mit peinlicher frag angriffen, vnd nit vngerecht funden oder überwunden wirt. 37
lxij. Von beweiſung der miſſethat. 37
lxiij. Von vnbekanten zeugen. 37
lxiiij. Von belonten zeugen. 38

Digitized by Google

lxv. Wie zeugen ſagen ſollen. 38
lxvj. Von gnugſamen zeugen. 38
lxvij. Von gnugſamen gezeugknuß. 38
lxviij. Von falſchen zeugen. 38
lxix. So der beklagt nach der beweiſung nit bekennen wolt. 39
lxx. Von ſtellung vnd verhörung der zeugen. 39
lxxj. Von den kundtſchafft verhören imm gericht. 39
lxxij. Von kundtſchafft verhörern auſſerhalb des gerichts. 40
lxxiij. Von offnung der kundtſchafft. 40
lxxiiij. Von kundtſchafft des beklagten zu ſeiner entſchuldigung. 42
lxxv. Von zerung der zeugen. 42
lxxvj. Keyn zeugen für recht zuuergleitten. 42
lxxvij. Das recht fürderlich ergehen zu laſſen. 43
lxxviij. Von benennung entlichs rechttags. 43
lxxix. Dem beklagten den rechttag zuuerkünden. 43
lxxx. Verkündung zum gericht. 43
lxxxj. Vnderredung der vrtheyler vor dem rechttag. 43
lxxxij. Von beſitzung vnd beleutung des entlichen gerichts. 44
lxxxiij. Diſer vnſer vnd des heyligen Reichs ordnung gegenwürtig zu haben auch den partheien, darinn jr notturfft nit zuuerbergen. 44
lxxxiiij. Von der frag des Richters ob das gericht recht beſetzt ſei. 45
lxxxv. Wann der beklagt offentlich in den ſtock, branger oder halßeiſen geſtellt werden ſoll. 45
lxxxvj. Den beklagten für gericht zu führen. 45
lxxxvij. Von beſchreien des beklagten. 45
lxxxviij. Von fürſprechen. 46
lxxxix. Bitt des fürſprechen der von amts wegen oder ſunſt klagt. 47
xc. Was vnd wie der beklagt durch ſeinen fürſprechen bitten laſſen mag. 47
xcj. Von verneynung der mißthat die vormals bekent worden iſt. 48
xcij. Wie der Richter vnd ſchöffen oder vrtheyler nach beyder teyl, vnd allem fürbringen auch entlichem beſchluß die vrtheyl faſſen, vnd wie auch nachmals die ſchöffen oder vrtheyler durch den Richter gefragt werden ſollen. 49

Digitized by Google

xciij. Darauf ſollen die ſchöffen vnd vrtheylſprecher vngeuerlich alſo antwurten. 49
xciiij. vnd xcv. Wie der richter die vrtheyl öffnen ſoll. 49
xcvj. Wann der Richter ſeinen ſtabe zerbrechen mag. 50
xcvij. Des nachrichter frid auß zuruffen. 50
xcviij. Frag vnd antwurt nach volnziehung der vrtheyl. 50
xcix. So der beklagt mit recht ledig erkannt wirt. 51
c. Von vnnottürfftigen vnnützen geuerlichen fragen ſo vor gericht beſchehen. 51
cj. Von leibſtraffen die nit zum todt oder zu ewiger gefengknuß geſprochen werden, vnd von ampts wegen beſchehen. 51
cij. Von beichten vnd vermanen, nach der verurtheilung. 52
ciij. Daß die beichtvätter die armen bekanter wahrheit zu laugnen nit weiſen ſollen. 52
ciiij. Eyn Vorrede wie man mißthat peinlich ſtraffen ſoll. 52
cv. Von vnbenannten peinlichen fellen vnd ſtraffen. 53
cvj. Wie gottſchwerer oder gottßleſterung geſtrafft werden ſollen. 54
cvij. Straff der jhenen ſo eynen gelerten eydt vor Richter vnnd gericht meyneidig ſchweren. 54
cviij. Straff der, ſo geſchworne vrphede brechen. 55
cix. Straff der zauberey. 55
cx. Straff ſchrifftlicher vnrechtlicher peinlicher ſchmehung. 55
cxj. Straff der müntzfelſcher vnd auch dero ſo on habend freyheit müntzen.. 56
cxij. Straff der jhenen ſo falſch ſiegel, brieff, vrbar, renth, oder zinßbücher oder regiſter machen. 56
cxiij. Straff der felſcher mit maß, wag vnd kauffmannſchafft 57
cxiiij. Straff der jhenen die felſchlich vnd betrieglich vndermarckung, reynung, mal, oder marckſteyn verrucken. 57
cxv. Straff der procurator ſo jren partheyen zu nachtheyl geuerlicher fürſetzlicher weiß den widertheylen zu gut handeln. 57
cxvj Straff der vnkeuſch, ſo wider die natur beſchicht. 58

Digitized by Google

cxvij. Straff der vnkeuſch mit nahende geſipten freunden. 58
cxviij. Straff der jhenen ſo eheweiber oder jungkfrawen entfüren. 58
cxix. Straff der notzucht. 58
cxx. Straff des ehebruchs. 59
cxxj. Straff des übels das inn geſtalt zwifacher ehe geſchicht. 59
cxxij. Straff der jhenen ſo jre eheweiber oder kinder durch böſes genieß willen williglich zu vnkeuſchen wercken verkauffen. 60
cxxiij Straff der verkupplung vnd helffen zum ehebruch. 60
cxxiiij. Straff der verreterey. 60
cxxv. Straff der brenner. 61
cxxvj. Straff der rauber. 61
cxxvij. Straff der jhenen ſo auffrur des volcks machen. 61
cxxviij. Straff der jhenen, ſo böſlich außtretten. 61
cxxix. Straff der jhenen, ſo die leut böſlich bevheden. 62

Hernach volgen etlich böſe tödtung, vnd von ſtraff der ſelben thätter.

cxxx. Erſtlich von ſtraff der, die mit gifft oder venen heymlich vergeben. 63
cxxxj. Straff der weiber ſo jre kinder tödten. 63
cxxxij. Straff der weiber ſo jre kinder vmb daß ſie der abkommen, in ferlicheyt von jnen legen, die alſo gefunden vnd ernert werden. 64
cxxxiij. Straff der jhenen ſo ſchwangern weibßbilden kinder abtreiben. 65
cxxxiiij. Straff ſo eyn artz durch ſein artzenei tödtet. 65
cxxxv. Straff eygner tödtung. 65
cxxxvj. So eyner eyn ſchedlich thier hette das jemandt entleibt. 66
cxxxvij. Straff der mörder vnd todtſchleger die keyn gnugſam entſchuldigung haben mögen. 66
cxxxviij. Von vnläugbaren todtſchlegen die auß ſolchen vrſachen geſchehen ſo entſchuldigung der ſtraff auff jnen tragen. 67

cxxxix.

Digitized by Google

cxxxix. Erſtlich von rechter notweer, wie die entſchuldigt. 67
cxl. Was eyn rechte notweer iſt. 67
cxlj. Das die notweer bewiſen ſoll werden. 68
cxlij. Wann vnnd wie inn ſachen der notweer die weiſung auff den ankleger kompt. 68
cxliij. Von entleibung das niemandts anders geſehen hat, vnd eyn notweer fürgewendt würde. 70
cxliiij. Von verübter notweer gegen eynem weibsbilde. 70
cxlv. So eyner inn rechter notweer einem vnſchuldigen wider ſeinen, des thätters willen entleibt. 71
cxlvj. Von vngeuerlicher entleibung die wider eynes thätters willen geſchicht auſſerhalb eyner notweer. 71
cxlvij. So eyner geſchlagen wirt vnd ſtirbt, vnd man zweiffelt ob er an den wunden geſtorben ſei. 72
cxlviij. Sträff der jhenen ſo eynander in morden, ſchlahen vnd rumoren fürſetzlich oder vnfürſetzlich beiſtandt thun. 73
cxlix. Von beſichtigung eines entleibten vor der begrebnuß. 73
cl. Hernach werden etliche entleibung inn gemeyn berürt, die auch entſchuldigung auff jn tragen mögen, ſo darinn ordentlicher weiß gehandelt wirt. 74
clj. Wie die vrſachen, ſo zu entſchuldigung bekentlicher thatt fürgewent außgefürt werden ſollen. 75
clij. So des thätters gegebne weiſung artickeln nit beſchlieſſen. 76
cliij. Vber wen die atzung inn obgemelter außfürung gehn ſoll. 76
cliiij. Von groſſer armuth des, der ſich obgemelter maſſen außfüren wolt. 77
clv. So eyner inn der mordacht wer, inn gefengknuß kem vnd ſein vnſchuld außfüren wolt. 77
clvj. Von außfürung beſchuldigter peinlichen übelthat ehe der beklagt inn gefengnuß kommt. 77

Hernach volgen etlich artickel vom diebſtall.

clvij. Zum erſten vom allerſchlechteſten heymlichen diebſtall. 78

Digitized by Google

clviij. Vom erſten offentlichen diebſtall, damit der dieb beſchrien wirt, iſt ſchwerer. 79
clix. Von erſten geuerlichen diebſtalen durch einſtigen oder brechen, iſt noch ſchwerer. 79
clx. Vom erſten diebſtall, fünff gülden werth, oder darüber vnd ſunſt on beſchwerlich vmbſtende, ſoll man radts pflegen. 80
clxj. Vom andern diebſtall. 80
clxij. Vom ſtelen zum dritten mal. 81
clxiij. Wo mer dann eynerley beſchwerung bei dem diebſtall gefunden wirdet. 81
clxiiij. Von jungen dieben. 81
clxv. So eyner etwas heymlich nimpt von güttern der er eyn nechſter eib iſt. 82
clxvj. Stelen inn rechter hungers not. 82
clxvij. Von früchten vnd nutzen auff dem feld, wie vnd wann darmit diebſtall gebraucht werde. 82
clxviij. Von holtzſtelen oder verbotner weiß abhawen. 83
clxix. Straff der jhenen die fiſch ſtelen. 83
clxx. Straff der jhenen ſo mit vertrawter oder hinterlegter habe vngetrewlich handeln. 83
clxxj. Diebſtall heyliger oder geweichter ding an vnnd; vngeweichten ſtetten. 84
clxxij.—clxxv. Von ſtraff obgemelts diebſtals. 84
clxxvj. Von ſtraff oder verſorgung der perſonen von den man auß erzeygten vrſachen, übels vnd mißthat warten muß. 85
clxxvij. Von ſtraff der fürderung, hilff vnd beiſtand der mißthätter. 86
clxxviij. Straff vnderſtandner mißthatt. 86
clxix. Von übelthättern die jugent oder anderer ſachen halb, jre ſinn nit haben. 87
clxxx. So eyn hütter der peinlichen gefengknuß eynem gefangen außhilfft. 87
clxxxj.—clxxxix. Von eyner gemeynen bericht, wie die gerichtſchreiber die peinlichen gerichtßhändel gentzlich vnd ordentlich beſchreiben ſollen, volgt inn dem nechſten vnd etlichen artickeln hernach. 87

cxc.

Digitized by Google

cxc. vnd cxcj. Eyn ordnung vnd bericht, wie der gerichtſchreiber die entlichen vrtheylen der todtſtraff halb, formen ſoll. 90
cxcij. Einführung eyner jeden vrtheyl zum todt oder ewiger gefengknuß. 91

Merckt die nachuolgenden beſchluß eyner jeden vrtheyl.

cxciij. Zum fewer, Zum ſchwert, Zu der viertheylung, Zum rade, Zum galgen, Zum ertrencken, Vom lebendigen vergraben, Vom ſchleiffen. 91
cxciiij. Vom reiſſen mit glüenden zangen. 92
cxcv. Formirung der vrtheyl eyns ſörglichen manns inn gefengknuß zu verwaren. 92
cxcvj. Von leibſtraff, die nit zum todt oder gefenglicher verwarung, wie obſteht, verurtheylt werden ſoll. 93
cxcvij. Einfürung der vrtheyl vorgemelter peinlicher leibſtraff halb, die nit zum todt geſprochen werden. 93

Merck die nachuolgenden beſchluß eyner jeden urtheyl.

cxcviij. Abſchneidung der zungen, Abhawung der finger, Oren abſchneiden, Mit rutten außhawen. 94
cxcix. — cciij. Von form der vrtheyl zu erledigung eyner beklagten perſonen. 95
cciiij. Von dem gerichtskoſten an den peinlichen gerichten. 96
ccv. Wie die Richter von ſtraffung der übelthätter keyn ſonderliche belonung nemen ſollen. 96
ccvj. Wie es mit der flüchtigen übelthätter gütter gehalten werden ſoll. 97
ccvij. — ccxiiij. Von geſtolner oder geraubter hab, ſo inn die gericht kompt. 97

Digitized by Google

ccxv. — ccxvij. Mit was maß die werckleut inn den peinlichen gerichten nottürftige galgen zu machen vnd zu beſſern ſchuldig ſein. 100
ccxviij. Von mißbreuchen vnd böſen vnuernünfftigen gewonheyten, ſo an etlichen orten vnd enden gehalten werden. 102
ccxix. Erklerung bei wem, vnd an welchen orten rath geſucht werden ſoll. 103

§. Ende des Regiſters.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

Digitized by Google